Deutsche

Bibliothek.

Sammlung seltener Schriften

der älteren deutschen National-Literatur.

Herausgegeben

und mit Erläuterungen versehen

von

Heinrich Kurz.

Achter Band:

Johann Fischart's sämmtliche Dichtungen.

Leipzig

Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.

1866.

G.
F52855

Johann Fischart's

sämmtliche Dichtungen.

Herausgegeben und mit Erläuterungen versehen

von

Heinrich Kurz.

34827

Leipzig
Verlagsbuchhandlung von J. J. Weber.
1866.

25822

Der

Frau Gräfin Dora d'Istria

der

geistreichen und muthigen Kämpferin

für

religiöse und politische Freiheit.

Einleitung.

I. Literatur.

Franz Biese, Handbuch der Geschichte der deutschen Literatur 2 Thle. 8°. Berl. 1846—1848. Bd. 1. S. 214.

Fr. v. Blankenburg, Literarische Zusätze zu J. G. Sulzers allg. Theorie der schönen Künste. 3 Bde. 8°. Lpz. 1796—1798. Bd. 1. S. 341, 503, 517, 526, 567. Bd. 2. S. 79. Bd. 3. S. 74, 133.

J. J. Bodmer, Von der Poesie des 16. Jahrh. nach ihrem schönsten Licht, in dessen „Sammlung" kritischer, poetischer u. a. Schriften. 12 Stücke. 8°. Zürich. 1741–1744. 9. Stück.

———, Charakter d. deutschen Gedichte, in dessen „Gedichten." Zürich. 1734. S. 24.

J. Gottfr. Eichhorn, Geschichte d. Literatur. 6 Bde. (10 Abthlg.) Gött. 1805–1811. Bd. 4. Abth. 2. S. 857 ff.

L. Ettmüller, Handbuch der deutschen Literaturgeschichte. 8°. Lpz. 1847. S. 308, 318, 321, 326 ff.

C. Fr. Flögel, Geschichte der komischen Literatur. 4 Bde. Mit KK. 8°. Liegnitz u. Lpz., Siegert. 1784–1787. Bd. 3. S. 326–378.

Aug. Fuchs, Grundriß der Geschichte des Schriftenthums der Griechen u. Römer u. d. roman. u. german. Völker. Halle. 1846. S. 158.

G. G Gervinus, Geschichte d. deutschen Dichtung. 4. Aufl. 5 Bde. 8° Lpz. 1853. Bd. 3. S. 125 ff.
— — —, Handbuch d. Geschichte d. poet. National-Literatur d. Deutschen. 8°. Lpz. 1842. S. 125 ff.
K. Gödeke, Grundriß zur Geschichte d. deutschen Dichtung. 2 Bde. 8°. Hann. 1859. Bd. 2 S. 386—398.
— —, Eilf Bücher deutscher Dichtung. 2 Abtheill. 8°. Lpz. 1849. Abth. 1 S. 156—214.
M. W. Götzinger, Die deutsche Literatur. 1. (u. einz.) Theil. 8°. Stuttg. 1844. S. 193—198.
J. G. Th. Gräsſe, Lehrbuch e. allgem. Literärgesch. 3 Bde. (11 Thle.) 8°. Dresd. u. Lpz. 1837—1857. Bd. 3 S. 394 ff.
Werner Hahn, Geschichte d. poet. Literatur der Deutschen. 2. verm. u. verb. Aufl. 8°. Berlin. 1863. S. 102—104.
W. Herzog, Geschichte d. deutschen National-Literatur. 2. verb. Aufl. 8°. Jena. 1838. S. 236 ff.
(K. Heyſe), Bücherschatz d. deutschen National-Literatur des XVI. u. XVII. Jahrhunderts. Berl. 1854. S. 9 ff.
F. Horn, Die Poesie und Beredsamkeit der Deutschen, von Luthers Zeit bis zur Gegenwart. 4 Bde. 8°. Berl. 1822—1829. Bd. 1 S. 127—136.
Ign. Hub, Die deutsche komische u. humoristische Dichtung seit Beginn des XVI. Jahrh. bis auf unsere Zeit. Bd. 1. Nbg. 1853. S. 188—225.
K. H. Jördens, Lexicon deutscher Dichter und Prosaisten. 6 Bde. 8°. Lpz. 1807—1811. Bd. 1 S. 518—544. Bd. 6 S. 93—97.
Aug. Koberstein, Grundriß der Gesch. der deutschen National-Litteratur. 4. Ausg. 3 Bde. 8°. Lpz. 1847—1864. Bd. 1 S. 330 ff., 431 ff.
E. J. Koch, Compendium d. deutschen Literatur-Gesch. 2 Bde. 8°. Berl. 1795—1798. Bd. 1. S. 161—171.
Heinrich Kurz, Gesch. d. deutschen Literatur. 4. Aufl. 3 Bde. 8°. Lpz. 1864—1865. Bd. 2 S. 26, 86, 160 (wiederholt in J. W. Schäfer, „Literaturbilder"). 2 Thle. Lpz. 1861. Th. 1 S. 200—210 u. 204.
— —, Deutsche Dichter und Prosaisten. Lpz. 1863. 1. Abth. S. 318—413.
— —, Leitfaden zur Gesch. d. deutschen Literatur. 2. Aufl. 8°. Lpz. 1865. S. 122.

Küttner, Charaktere deutscher Dichter und Prosaisten. 2 Bde. 8°. Bd. 1 S. 90—91

H. Laube, Gesch. d. deutschen Literatur. 4 Bde. 8°. Stuttg. 1839—1840. Bd. 1 S. 230.

J. Kaip Fr. Manso, Uebersicht d. Gesch. d. deutschen Poesie in „Charaktere der vornehmsten Dichter aller Nationen." 8 Bde. Bd. 1 St. 2 S. 234.

Herm. Marggraff, Hausschatz d. deutschen Humoristik. 2 Bde. 8°. Lpz. 1838—1839. Bd. 1 S. 19 u. 177 ff.

(Leonh. Meister), Beyträge zur Gesch. d. teutschen Sprache und Nationalliteratur. 2 Tble. 8°. (Heidelb.) 1780. Th. 1 S. 210.

— —, Charakterstil deutscher Dichter. 2 Bde. 8°. Bd. 1 S. 93.

— —, Hauptepochen d. deutschen Sprache seit dem 8. Jahrh., in „Schriften d. Kurfürstl. deutschen Gesellsch." 10 Bde. 8°. Mannh. 1787 ff. Bd. 2 S. 75.

Wolfg. Menzel, Deutsche Dichtung. 3 Bde. 8°. Stuttg. 1858—1859. Bd. 2 S. 136.

Theod. Mundt, Die Kunst der deutschen Prosa. Berl. 1837. S. 257 ff.

Wilh. Petersen, Welches sind die Hauptveränderungen und Epochen d. deutschen Hauptsprache seit Karl d. Gr., in „Schriften d. Kurfürstl. deutschen Gesellsch." u. s. w. Bd. 3 S. 168.

Fr. A. Pischon, Denkmäler d. deutschen Sprache. 6 Tble. 8°. Berlin. 1838—1851. Bd. 2 S. 291—294 u. S. 451—467.

K. Rosenkranz, Die Poesie und ihre Geschichte. Königsberg. 1855. S. 671.

J. M. Schäfer, Handbuch d. Gesch. d. deutschen Literatur. 2 Aufl. 8°. Bremen. 1845. S. 208—213.

Louis Spach, Oeuvres choisies. 2 T. 8°. Par. et Strasb. 1866. T. I p. 129.

C. F. A. Vetterlein, Handbuch d. poet. Litteratur der Deutschen. Köthen. 1800. S. 226, 276.

A. F. C. Vilmar, Gesch. d. deutschen Nationalliteratur. 10te Aufl. 8°. Marb. 1864. S. 288 f. u. 308 ff.

— — — —, Zur Literatur J. Fischarts. 8°. Marburg. 1846. 2. umgest. u. stark verm. Aufl. 8°. Frankfurt. 1865.

A. F. C. Vilmar, Johann Fischart in „Ersch und Gruber, Encyklopädie." 1. Section. Bd. 51 S. 169—191.

L. Wachler, Vorlesungen über d. Geschichte d. deutschen Literatur. 2. Aufl. 2 Bde. 8°. Frankf. 1834. Bd. 1 S. 201—205.
Emil Weller, Neue Original-Poesien Joh. Fischarts. 8°. Halle. 1854.
O. L. B. Wolff, Encyclopädie d. deutschen Nationalliteratur. 7 Bde. gr. 4°. Lpz. 1837 ff. Bd. 2 S. 367—379.
— — — —, Allgemeine Geschichte des Romans. 8°. Jena. 1841. S. 123.

II. Leben des Dichters.

Trotz aller Bemühungen, die man seit ungefähr dreißig Jahren angewendet hat, ist es doch noch nicht gelungen, hinreichende Nachrichten über das Leben des großen Mannes zu geben, dessen Dichtungen hier zum ersten Mal gesammelt erscheinen. Da seine Zeitgenossen ihn nicht erwähnen, so sind die zufälligen Andeutungen, die er in seinen Schriften giebt, beinahe die einzige Quelle, die wir von seinem Leben haben. Wir wissen nicht, wer seine Eltern waren, noch wann er geboren wurde; wir können nur vermuthen, daß er vor 1550 das Licht der Welt erblickt haben muß, da er schon im Jahr 1570, vielleicht sogar früher, als Schriftsteller auftrat. Auch sein Geburtsort läßt sich nicht mit Sicherheit nachweisen; doch ist es beinahe gewiß, daß er aus Mainz stammte, da er sich selbst „Mentzer" nennt und von seinen „Mentzerischen Landsleuten" spricht. Er besuchte die Schule zu Worms, wo sein Vetter, der durch seine Uebersetzung des „Grobianus" von Friedrich Dedekind bekannte Caspar Scheid, Lehrer war. Ob er noch vor Scheids Tod, der im J. 1565 mit Frau und Kindern

an der Pest starb, Worms verließ, ist nicht bekannt, doch ist es wahrscheinlich. Nach vollendeten Schulstudien wird er eine Universität, vielleicht das nahe Heidelberg, besucht haben, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen; sicher ist es, daß er seine Studien in Italien, und zwar in Siena, vollendete, da er es selbst gelegentlich berichtet, wie wir auch aus seinen eigenen Andeutungen wissen, daß er in Flandern und in London war. Da er mit der französischen Literatur und den politischen Verhältnissen des französischen Staats sehr genau bekannt war, so ist es sehr wahrscheinlich, daß er auch längere Zeit in Frankreich und namentlich in Paris gelebt haben mag. Daß er einen großen Theil von Deutschland bereist haben muß, läßt sich aus seiner genauen Bekanntschaft mit den Rheingegenden von Mainz abwärts bis nach Flandern und aufwärts bis in die Schweiz, mit Schwaben und Franken schließen; ja es lassen einzelne Andeutungen vermuthen, daß er auch im nördlichen Deutschland nicht unbekannt war.

Am Ende der sechziger Jahre war er, wie es scheint, in Frankfurt, wo sein „Eulenspiegel" bei Hieronymus Feyerabend und Bernhard Jobin gedruckt wurde. Mit dem Letztern schloß er eine für Beide folgenreiche Freundschaft, die später dadurch noch enger geknüpft wurde, daß Jobin Fischarts Schwester heirathete, denn sie zogen um 1570 nach Frankfurt, wo Jobin eine Druckerei kaufte oder begründete, die er vorzüglich mit dem Drucke der Schriften Fischarts beschäftigte. Ob Fischart in Frankfurt nur von Schriftstellerei lebte oder ob er dort irgend eine andere Beschäftigung hatte, ist unbekannt. Wir wissen nur, daß er sich 1576 Doctor der Rechte zu Straßburg nannte, und daß er in den Jahren 1578—1580

an dem theologischen Streit Theil nahm, der sich zwischen dem als Pädagogen berühmten Johann Sturm und Johann Pappus über die Einführung der Concordienformel erhoben hatte. Fischart stand in diesem Streit, wie die freie Richtung seines Geistes es nicht anders erwarten ließ, auf Seite Sturms gegen Pappus und die lutherischen „Allenthalblingerherren." Bald darauf verließ er Straßburg; wir finden ihn 1581 als Reichskammergerichtsadvokaten in Speier, wo er am 11. November (wahrscheinlich 1582) Anna Elisabeth, die Tochter des Chronisten Bernhard Hertzog, heirathete, aus welcher Ehe zwei Kinder, ein Knabe und ein Mädchen, entsprossen. Gegen 1583 wurde er Hohenfels-Ripingischer Amtmann zu Forbach, was er jedenfalls noch 1586 war. Ob er aber bis zu seinem Tode, der im Winter 1589 erfolgte, dort blieb, ist ungewiß; doch haben wir keinen Grund, das Gegentheil zu vermuthen.

III. Schriften [1]).

1) Eulenspiegel Reimensweiß [2]) durch J. F. G. M. Frankfurt. Hieron. Feyerabend u. B. Jobin. o. J. (Berlin, Zürich.) — 1572 (?).

---

1) Wir geben die Titel in der kürzesten Form, indem wir für die gereimten Schriften auf die nachfolgende genauere Beschreibung, für die übrigen auf Gödeke's „Grundriß" (Hannover 1839), S. 386—398; Graesse, Trésor de livres rares. Tome II p. 585 ff.; Vilmars Aufsatz a. a. O. und auf Heinrich Kurz, Deutsche Dichter2c. a. a. O. verweisen. Einzelne Berichtigungen zu diesen Schriften fügen wir ohne weitere Bemerkung bei. —

2) Gräsſe (a. a. O.) führt als älteste Schrift Fischarts

2) Nacht Rab oder Nebelkräh. o. O. 1570. (Berl., München, Zürich.)

3) Der Barfüsser Secten vnd Kuttenstreit durch Fr. J. M. G. 2½ Holzschnittbogen mit 779 Versen. (Berl.) — Dasselbe, Holzschnitt in Folio mit 196 Versen. 1577. (Berl.) — Dasselbe, Kupferstich nach dem vorigen Holzschnitt und eine Ueberarbeitung des kürzern Gedichts. (Berl.) — Dasselbe (Abdruck des längern Gedichts) in Alberus, Der Barfusser Mönche Alkoran. o. O. 1614. S. 103—118.

4) Von S. Dominici vnd S. Francisci artlichem Leben ... von J. F. Mentzern. o. J. 1571. (Berl., Dresd., Gött., Münch., Wolfenb, Zür.)

5) Ein Artliches lob der lauten. J. F. G. Mentzer, in: Das Erste Buch Schöner Lautenstück. Straßb., Jobin. 1572. (Berl., Zür.)

6) Das Sechste Buch. Vom Amadis (übersetzt; darin:) Ein Vorbereitung in den Amadis. J. F. G. M. (138 Verse.) Ffs. 1572. (Münch.) Ebendas. 1576.

7) Aller Practick Großmutter. o. O. 1572. 4°. (München, Zür.) — o. O. 1573. 4°. (Zür.) — o. O. 1574 (nach Grässe in 3 Ausgaben). — o. O. 1584. — o. O. 1593. (Wolfenb.) — o. O. 1598. (Berl., Wolfenb.) — o. O. 1607. (Zürich.) — 1611 (?).

8) Flöh Haz[1]) Straßb., Jobin. 1573. Wien im Besitz des Herrn Franz Haydinger. — Ebend. 1577.

---

an: Vitae [illegible] Jure [illegible] Patav., 1565. 4° an: dieses Werk ist aber von dem Frankfurter Juristen Joh. Fichard, der von 1512—1581 lebte. Vergl. Jöcher, Bd. 2 S. 597.

1) Blankenburg (Zusätze zu Sulzer 1, 303. b) führt eine

(Zürich.) — Ebend. 1578. (Dresden.) — Ebend. 1594. (Berlin, Dresden.) — Ebend. 1601. — Ebend. 1610. (Dresd., Gött., München, Wolfenb., Zür.) — In Dornavii amphitheatrum (Hann. 1619 1, 31 f. 76).

9) Isemenius. o. O. 1573 (am Schluß Druckfehler 1563). — o. O. 1594. — o. O. 1610. Darin: „Ein nohtwendige Anweisung vnd vorbericht u. s. w. J. F. G. M." (234 Verse bei Vilmar.)

10) Eikones. Argent. 1573 (auch hinter: Mathias Holtzwart, Emblematum Tyrocinia. Straßb. 1581). Darin: „Vorbericht von Vrsprung u. s. w. der Emblematum. J. Fischart G. Mentzer." — „Ernstliche Ermanung an die lieben Teutschen. J. F. M." — und: „Erklärung Teutscher Tugenden. J. F." (Berlin.)

11) Effigies Pontificum. Erstlich im Latein, nachmals durch verdolmetschung J. Fischaert. G. M. Teutsch, beschriben. Straßb. 1573. (Aarau, München, Wolfenb., Zürich.)

12) Fides Jesu Christi et Jesuitarum. Christlingae. 1573. (Zürich.) — Eb. 1578. — Oppenh. 1610.

13) Fürbildung des Vrwercks zu Straßburg. Folio. (Holzschn.) 1574. Mit 147 Versen von Fischart. (Dresd., Zür.) — Dasselbe. Folio. (Holzschn.) o. J. — Dasselbe. Cölln. Büssemecher. 1605. (Holzschn.) — Dasselbe. Argent. (1621.) Kupferstich v. Isaac Brunn. — Dasselbe in Schadaeus,

---

Ausg. o. J. u. eine von 1537 an. Letztere beruht offenbar auf einem Druckfehler und es ist wohl die von 1577 gemeint; die andere ist nicht weiter bekannt.

Summum Argentoratensium Templum. Straszb. 1617. p. 39—43.

14) (Thierbilder.) — Holzschn. mit 224 Versen. o. O. u. J. (Zürich.) — Dasselbe. Foliebolzschnitt. o. O. 1580. (Abdruck b. Scheible.) — Straßb. Carolus. 1608. — Dasselbe bei Schadaeus, p. 59—65.

15) Außspruch deß Esels. Abg. Peter Iselburger. Kupfertitel mit 190 Versen.

16) Onomastica. Argent. Jobin. 1574. (Mün.)

17) Wunderzeitung von einer Jüdin. Straßb. o. J. (1575.) Foliebolzschn. mit 84 Versen. (Germ. Mus.) — Gedruckt zum Hoff. bey Matth. Pfeilschmid. 1575. — Foliebl. mit Holzschn. (Zür.)

18) Reveille Matin. Aus d. Franz. ins Teutsch gebracht durch Emericum Sebusium. Edimburg bei Jacobo Jammeo. 1575. (122 Bll.) (Zürich.) — Ebend. 1575. (124 Bll.) — Durch Emericus Sebusius. Ebend. 1575. (125 Bll.) — Ebend. 1593. (Münch., Schaffhausen.) Darin das Gericht: „An jdes Teutsch gepliit vnd gemüt." Bei Vilmar.

19) Ausschreiben d. Ständ in Frankreich. Aus d. Franz. durch Emericum Sebusium. (München, Zürich, Anton in Halle — Maske in Breslau 79. Katal. Nr. 317.) — Darin „Etlich Sonnet."

20) Geschichtschrift vom Leben der Helden Grandgusier, Gargantoa vnd Pantagruel. o. J. 1575. (Berl., Dresd., Münch., Zürich, Wolfenb. u. in meiner Sammlung.) — Geschichtklitterung vom Leben u. s. w. Grensing im Gänserich. 1582. (Berl., Wolfenb., Zür.) —

Ebend. 1590. (Berl., Zürich.) — 1594. (Dresd., Münch., Wolfenb.) — 1600. (Aar., Berl., Münch.) — 1605. (Berl.) — 1608. (Berl.) — 1617. (Berl., Dresd., Hann., Zür.) — 1631. (Berlin.)

21) Gorgoneum caput. o. O. u. J. Holzschn. mit 87 Versen. (Zürich.)

22) Meduse Kopf. o. O. 1577. (Holzschn. mit 150 Versen.)

23) Figuren Bibliſcher Historien. Basel, Gwarin. 1576. (Hamb., Münch., Zür.) — 1579 — 1586 — 1590 — 1599 — 1625 — 1628. (Berl.)

24) Gesangbüchlin. Straßb., Jobin. 1576. (London. Neuer Druck: Berlin. 1849.) Darin: Vorrede. J. F. G. M. (gereimt) und dreiſſig Lieder. — Straßb., Martin. 1610. (München.)

25) Catechismus. Straßburg, Jobin. 1578. — Ebend. 1600. (München, Cassel.) — Ebend. Carolus. 1610. — Ebend. 1654. (München) Darin: Anmanung zu Christl. Kinderzucht (bei Vilmar).

26) Glückhafft Schiff von Zürich. (E. Holzschnitt?) — Glückhafft Schiff. o. O. u. J. 14 Bll. 4°. (Berl., Zürich.) — Daſſelbe. o. O. u. J. 14 Bll. 4°. (Berl., Wolfenb., Zürich.) — Abgedruckt bei Gödeke, Deutsche Dichter 1, S. 190 ff. — Daſſelbe. o. O. u. J. 4°. (Nachdruck. — Aarau., Stuttg.) Abgedruckt bei Halling, Tüb. 1828.

27) Pedagrammiſch Troſtbüchlin. o. O. 1577. (Dresd., Wolfenb., Zür.) — o. O. 1577. (Mit andrer Widmung.) — o. O. 1577. — o. O. 1591. (Dresd., Gött.) — Straßb., Jobin. 1604. (Berl., Gött.) — Ebend. 1623. (Berl.)

28) Mini Celsi Disputatio. Christlingae. 1577.

(Münch., Zür.) Darin eine Vorrede von J. F. D. M. — Lond. 1584. Ohne Vorrede. (Münch.)

29) Malchepape. (Holzschn. mit 4 u. 116 Versen.) — (Zürich.) — Abgedruckt bei Weller.

30) Geistlose Mül. 1577. (Holzschn. mit 90 Versen.)

31) Ehzuchtbüchlin. Straßb. 1578. (Berlin, Zürich.) — Ebend. 1581. (Wolfenb.) — Ebend. 1591. — Ebend. 1597. (Bresl., Gött., Zür.) — Ebend. Carolus. 1607. (Berl., Gött., Münch., Zür.) — Ebend. 1614.

32) Bildnuß deß Herrn Lasarus von Schwendi. Straßb., Jobin. 1579. (Gedrucktes Folioblatt mit 39 Versen.)

33) Le vray patriot, verteutschet 1579. 4°. (Zürich.)

34) Zeitung von den Ceremonien bei dem Ritter Orden vom H. Geyst. Auß Frantzinns Teutsch gepracht. 1579. 4°. (Zürich.) — 1579. 4°. (Zürich.)

35) Bienenkorb. Christlingen. 1579. (Berlin, Münch.) — 1580. (Berl., Dresd., Münch.) — 1581. (Zwei Drucke; — Berl., Dresd., Münch., Hann., Wolfenb., Zür.) — 1586. (Berl.) — 1588. (Zwei Drucke; — Berl., Dresd.) Ebend. 1590. — o. J. (Berl., Münch.) — o. J. (Berl.) — o. J. (Berl.) — o. J. (Berl., Zür.) — o. J. (Berl., Dresd., Wolfenb., Zür.) — Neuer Druck v. Eiselein.

36) Siben Bücher von dem Feldbau. Straßb., Jobin. 1579. — 1580. (Münch.) Darin: Lob deß Landlustes (auch in: Pt. de Crescentiis Von Feldt vnd Ackerbaw. Straßb., Zetzner. 1602). — (Aar.)

37) Fünftzehen Bücher vom Feldbaw. Straßb. 1587. (Münch., Zür.) — 1588. (Münch.) — 1592. (Berl., Münch.) — 1598. (Münch., Stuttg., Wolfenb.) — 1607. (Münch.)

38) Legend Des Vierhörnigen Hütleins. Lausannen, Bei Gangwolf Suchnach. 1580. (Berl., Münch.) — Ebend. 1591. (Berl, Münch., Wolfenb., Zür.) — Ebend. 1603. Am Schluß 1610. (Berl., Wolfenb.) — Abgedr. v. Christ. Schad. (Nach 1610.) Leipzig 1845.

39) Brotkorb. 1580. — 1583. (Münch.) — 1584. (Hann.) — 1594. (Zür.) — 1601. (Münch.) — 1606. (Münch.) — 1622. (Zür.)

40) Fürstenspiegel. Franckf. 1580. Darin: „An den Leser. D. F. F. G. M. u. einige Verse." — Straßb., Carolus. 1624. (Zür.) — Straßb., König. 1646. (Aarau.)

41) Daemonomania. Straßburg, Jobin. 1581. (Berl., Zür.) — Ebend. 1586. (Berl.) — Ebend. 1591. (Aarau, Münch., Wolfenb.) — Ebend. 1598. (Zür.)

42) Malleus Maleficarum. Francof. 1582. — (Münch.) Ibid. 1598. Zwei Drucke. (Aar., Gött.) — Ibid. 1600. (Berl., Wolfenb.)

43) Die Gelehrten die Verkehrten. 8°. o. O. 1584. (Münch., Zürich.)

44) Bannstrahl Sixti V. Paßfurth am Rhein. 8°. 1586. (Münch., Zürich.)

45) Auffmunterung der Welt. Straßburg, Jobin. 12°. 1588.

46) Bericht auß Meyland. 4°. o. O. 1588. (Zür.) — o. O. 1589.

47) Ordenliche Beschreibung — Bündnuß der Stätt Zürich, Bern vnd Straßburg. 4°. Straßb., Jobin. 1588. (Hann., Lond., Münch., Zürich.)

48) Spanische Armada (1588) mit 2 Gedichten von Fischart. 4°. (Aarau, München, Ulm, Zürich.)

49) Peter von Stauffenberg. 8°. Straßb. 1588. (Münch.) — Eb. 8°. — 1598. (Wolfenb.) Magdeburg. o. J. (Münch.) — Neuer Druck. Frankf. 1846.

50) Bastüblein. 4°. Straßburg, Jobin. 1589. (Zürich.) — Badstüblein. 4°. o. O. u. J. — 4°. Straßb. 1589. (Abdruck bei Weller.)

51) Beschreibung Des an dem König in Franckreich begangenen Meuchelmord. 4°. o. O. 1589. (Münch.) — Darin einige Gedichte Fischarts. (Bei Vilmar.)

52) Discours. Vom heutigen zustand Franckreichs. o. O. 1589.

53) Catalogus Catalogorum. 8°. o. O. 1590. (Berl.)

54) Zeitung von einem Newen Propheten. (Folioholzschn. o. J. Prosa mit 34 Versen.) (Zürich.) — Verse abgedruckt bei Weller.

55) Die x Alter. (S. Gödeke, Gengenbach S. 578 u. 582.) (Zürich.)

Noch nicht wieder aufgefundene Schriften.

56) Origines Argentoratenses.

57) Von Noe Stammen[1]) (angeführt in der Dämonomania 1581 S. 178. — Catalogus).

---

1) Zincgref sagt in der Vorrede zu seinen „Klugen Sprüchen" (Straßb. 1639): „Dieser vnserer Sprichwörter

58) Cornelische Büssung. (Binenkorb.)
59) Audientz des Kaisers. (Gargantua. Kap. 33.)
60) Vom König Massinissa. (Ebend. Kap. 27.)

Angefangene, aber nicht herausgegebene Schriften.

61) Wapenrecht. (In der Vorrede zu Holtzwart.)
62) New Rauschers Legend. (Binenkorb.)
63) Tren Eckart. (Ordenliche Beschreibung.)
64) Tratzfatzbrief. (Gargantua u. Practick.)

Fälschlich zugeschriebene Schriften[1]).

1) Leimstängler. (Verse zu einem Kupferstich.) 1588.
2) Newer Creutzgang. o. O. 1590.
3) Prognosticon theologicum. Leiden. 1588.
4) Gesprech von Christo vnd seiner Gespons. 1579.
5) Jesuitenhütlein, Comedyweiß. (Jesuitenhütlin.)
6) Gespinte oder feistfeydlin. (Gargantua.)
7) Von letzter lätzen letzwürde. (Ebend.)
8) Erbisen zum Speck mit der Außlegung. (Ebend.)

---

sind viel tausend von Sebastian Francken — — — D. Johan Fischarten (welcher auch das einige Nosce te ipsum, mit deme die Griechen vnd Römer so viel gepräng machen, fast auff viertzigerley weiß, mit lauter Teutschen gangbaren Sprichwörtern, also reichlich verendert vnd abgewechselt, daß auß diesem allein von den vbrigen zu Vrtheilen) vnd dann endlich von Inno Grutero zusammen gelesen" u. s. w. Sollte sich dieses auf die Schrift „Von Noe Stammen" beziehen?

1) Vergl. hierüber: H. Kurz, Deutsche Dichter u Prosaisten.

9) Spedgewicht cum commento. (Eb.)
10) Der Practicmuter erstgeborner Son. (Eb.)
11) Die träum des schlaffenden Reinicken Fuchs. (Ebend.)
12) Von bauung des Castells in Spanien. (Eb. u. Practic.)
13) Von Neuerfundenen Inseln inn den lüfften. (Gargantua.)
14) Von der Zwerchschlacht mit den Kränchen. (Eb.)
15) Schnacken vnd Muckenleb. (Eb.)
16) Vber dem spruch, Magister his opus habet. (Ebend.)
17) Vom streit des Wehrmuts vnd des Wendrmuts. (Eb.)
18) Die stoltz Armut, vnnd der Arm stoltz. (Eb.)
19) Von blinder bundegeburt heutiger Bücher. (Eb. und Catalogus.)
20) Theses im Frawenzimmer zu disputiren fürgelegt. (Eb.)
21) Von Simonei der Boler. (Eb.)
22) Schwäbisch Ehr Rettung. (Eb.)
23) Von nötlichkeit der Löffel wider Diogenem. (Eb.)
24) Die Kunckel oder Reckenstub. (Eb.)
25) Bacbuc. (Eb.)
26) Flaschtasch, Taschflasch. (Eb.)
27) Schwalb vnd Spatzenhatz. (Eb.)
28) Gauchleb. (Eb.)
29) Ratschlag von erweiterung der Hellen. (Eb.)
30) Die Hosjupp. (Eb.)
31) Aller gesetz Mummplatz. (Eb.)
32) Die Schiffahrt zum Beutellegele. (Eb.)
33) Die Göffelsfischerei. (Eb.)

34) Froschgosch. (Eb.)
35) Die halb dachisch volleseuerdnung. (Eb.)
36) Anatomi der knackwürst. (Eb.)
37) Würdigkeit der Sewstell. (Eb.)
38) Trollatisch treum. (Eb.)
39) Gerichtlicher Proceß des Herrn Spacks gegen dem vom Hering. (Eb.)

IV. Pseudonymen.

Die wenigsten Schriften Fischarts sind unter seinem Namen erschienen; er nannte sich nur in den „Eikones": J. Fischart, G(enannt) Mentzer, in den „Effigies": J. Fischaert — G. M., in den „Onomastica": J. Fischart D(ictus) Mentzer. Die bloßen Anfangsbuchstaben J. F. G. M. finden sich im „Eulenspiegel", im „Barfüsser Kutten vnd Secten-streit", im „Ismenius", in den „Biblischen Historien", im „Gesangbüchlin", in der „Anmanung", in der „Disputatio", im „Ehzuchtbüchlin", in der „Landlust" und im „Stauffenberg." In umgekehrter Ordnung M. G. F. J. sind diese Buchstaben in der „Practic." Im „Fürstenspiegel" zeichnet er sich D(octor) J. F. G. M. Bloß mit J. F. und J. F. M. bezeichnet er sich in den „Eikones"; dagegen etwas erkenntlicher mit J. F. Mentzer im „Dominicus" und mit J. F. G. Mentzer im „Lob der Lauten." Bloß Mentzer nennt er sich im „Binenkorb" und Mögeintzer im „Gargantua." Aus den Anfangsbuchstaben bildet er den Namen Ifgem in der „Andientz." Oefters wählte Fischart Namen, die mit diesen Buchstaben anlauten; so Joh. Frid.

Guicciard Moguntinus, Johan Fridrich Gwischart und J. Fr. Molanus im „Binenkorb;“ J. Friedrich Menatzer im „Catalogus.“ Zweimal bildete er aus seinem Namen einen neuen durch Umkehrung oder Versetzung der Buchstaben; so nennt er sich Hartfisch im „Gargantua“ und J. Neha Trauschiff von Trübuchen (d. h. Straßburg) oder abgekürzt J. Ne. Trau. V. Trú; J. N. Trau. v. Trú und J. N. T. V. T. in der „Ordenlichen Beschreibung.“ So verlebrt er auch den Beinamen Menzer in „Reznem“ im „Nachtraben“, in der „Practic“, der „Flöh Haz“ und im „Trostbüchlin.“ Uebersetzt erscheint sein Name als Huldrich Ellopoeleres im „Gargantua,“ in der „Flöh Haz“ und im „Trostbüchlin.“ Mit Rücksicht auf den beißenden Inhalt des „Binenkorbs“ verwandelte er darin seinen Namen in Huldrich Wischhart, welchem er an andern Orten die mildere Form Wisart gab, und so nennt er sich schon im „Binenkorb“ Donatus Wisart, im „Reveille-Matin“ und in den „Sonetten“ Huldrich Wisart, im „Gargantua“ einfach Wisart. Diesen Namen bildete er französierend in der „Armada“ in Bay. (d. h. [Johannes] Baptista) Guisard um, dessen Anfangsbuchstaben er mit einem Zusatz im „Batstüblin“ wiederholte B. G. Mercurianus. Mit diesen stehen die schon genannten Guicciard und Gwischart in Verbindung; ebenso der Name D. Wickartus de Moguntiaco im „Rec.“ Nicht weniger bezeichnend ist der Name Jesuwalt Pickhart im „Jesuitenhütlin“ und Pickart in der „Geistlosen Mül“ und im „Bretkorb,“ welchen Namen er jedoch im „Binenkorb“ selbst dahin erklärt, daß er sich nach den Picarden, d. h. Waldensern, so genannt

habe. Einen weitern Namen bildete er dadurch, daß er die Sylben mehrerer anderer durcheinander warf: Artwisus von Fischmentzweiler im „Catalogus.“ Den Namen Meutzer in bezeichnender Weise ändernd, nennt er sich Mansehr von Trenbach im „Glückhafften Schiff“, und mit Rücksicht auf seinen Gegner Joh. Nas gebraucht er im „Binenkorb“ den Namen Nasenfischer zu Grubsarts. Außerdem finden sich noch die Namen Donatus Gotvisus im „Fides Jesu Christi,“ Blysses Odyssäus im „Trostbüchlin,“ Alonicus Meliphron theutofrancus im „Bannstrahl,“ H. Engelprecht Mörewinder von Fredewart auß Seeland in der „Armada,“ Georg Goldrich Saltzwasser von Badborn im „Badstüblin,“ Halcyonius Windstill im „Discours,“ und endlich H. Winhold Würstblut, Scheinhold Saublut, Weinhold Weinblut und Winhold Reinblut in der „Practic.“

Fischart liebt es auch, sich in Sprüchen und Mottos zugleich zu verstecken und zu erkennen zu geben, indem er die einzelnen Wörter derselben mit den vier Anfangsbuchstaben seines Namens beginnt: Im Fischen Gilts Mischen, Ihrer Fürstlichen Gnaden Mutwilliger und In Freuden Gedencke Mein im „Gargantua;“ In Forchten Gehts Mittel im „Fürstenspiegel;“ Jove Fovente Gignitur Minerua in den „Eikones;“ Immundi Fimus Gratia Mundi und Invento Filio Gaudemus Messia in der „Daemonomania.“

V. Charakteristik, Sprache und Darstellung.

Unter allen Literarhistorikern kennen wir nur zwei, Götzinger und W. Menzel, welche Fischarts Größe nicht anerkennen. Der erste (Deutsche Literatur 1, 193 ff.) legt zu viel Gewicht auf die Sprache und zu wenig auf den Gehalt der Schriften Fischarts, und trägt, was die Sprache betrifft, der Eigenthümlichkeit des Verfassers zu wenig Rechnung, dessen Genialität er für bloße Willkür ansieht. Menzels Urtheil fließt aus seiner geheimen Neigung für Papstthum und Jesuitismus, deren furchtbaren Gegner er natürlich eben so sehr haßt als alle diejenigen, welche die religiöse oder politische Freiheit gegen den Despotismus vertheidigen. Alle übrigen dagegen sprechen ihre Bewunderung für die großartige Erscheinung aus. Man wird es uns vergönnen, das Urtheil, das wir in unserer „Geschichte der deutschen Literatur" ausgesprochen haben, hier mit einigen Ergänzungen zu wiederholen, die wir aus der Schilderung entnehmen, welche wir von dem großen Mann in den „Deutschen Dichtern und Prosaisten" gegeben haben.

Wie sich in Luther das ganze Leben der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts abspiegelt, und alle übrigen, selbst die bedeutendsten Erscheinungen dieser Zeit sich nur als Ausflüsse oder höchstens als Ergänzungen seines gewaltigen Wesens kund geben, so ist Johannes Fischart der Glanzpunkt des geistigen Lebens in der zweiten Hälfte des nämlichen Jahrhunderts. Und wenn seine Wirksamkeit auch viel eingeschränkter blieb, als die des großen Reformators, so lag dies bei Weitem mehr in den Zeitverhältnissen, als im Wesen des Mannes selbst, der

bei seinem mächtigen Talent, bei der außerordentlichen Kraft und Gewandtheit, mit der er die Sprache beherrschte, bei seinen eben so vielseitigen als gründlichen Kenntnissen und insbesondere bei seinem in jeder Beziehung tüchtigen Charakter, bei der Schärfe und Beweglichkeit seines Geistes in andern Verhältnissen gewiß welthistorische Bedeutung errungen hätte. Doch ist sein Einfluß nicht nur auf seine Zeitgenossen, sondern auch auf die nachfolgenden Geschlechter jedenfalls weitaus bedeutender gewesen, als wir jetzt nachzuweisen vermögen, da wir ihn beinahe nur aus den rasch auf einander folgenden Auflagen fast aller seiner größern Schriften bemessen können, von denen selbst noch in der Mitte des 17. Jahrhunderts, ja noch im 18. neue Ausgaben erschienen. Bei dieser Verbreitung seiner Schriften ist es auffallend, daß die Schriftsteller seiner Zeit ihn nicht erwähnen (nur sein Schwager Bernhart Hertzog nennt ihn vorübergehend in seiner „Elsassischen Chronik") und auch von den Schriftstellern des 17. Jahrhunderts nennen ihn nur Wenige [1]). Dies läßt sich leicht erklären. Eine riesige Natur, wie die seinige, mußte der beschränkten und zum Theil kleinlichen Welt- oder Kunstanschauung dieser Zeit durchaus unverständlich bleiben, und es ist leicht erklärlich, daß diejenigen, welche ihm zufällig begegneten, stumm und scheu vor ihm vorübergingen. Sie standen der Zeit, in welcher er gewirkt hatte, noch zu nahe, als daß sie nicht von seiner Größe hätten berührt werden sollen, und wiewohl sie keinen Sinn für dieselbe hatten, wagten sie doch nicht, sich an ihm zu messen. So ge-

1) Valentin Andreä, Zincgref, Andr. Gryphius, Mart. Zeiler, Schottel, Harsdörffer, Prätorius, Neumeister, Placcius Happel.

rieth er immer mehr in Vergessenheit, zudem seine Bücher, welche für das Leben geschrieben waren, keinen oder nur selten Eingang in die Bücherſäle fanden, in welchen so viele todte Gelehrsamkeit aufgespeichert wurde. Als im 18. Jahrhundert zuerst Bodmer und dann Lessing wieder auf ihn aufmerksam machten, regte sich allerdings wieder einige Theilnahme für den merkwürdigen Mann; doch blieb die Kenntniß seiner Schriften nur eine ganz äußerliche, bis die neuere Zeit endlich ein tieferes Studium seiner zahlreichen Werke begann und seine hohe Bedeutsamkeit immer mehr anerkannt wurde.

Dieselbe beruht vor Allem darin, daß sich in ihm vielseitiges Talent, ausgebreitete Gelehrsamkeit und gesinnungsvolle Charaktergröße zur vollständigsten Einheit verbinden, so daß vielleicht keine Seite auf seinen zahlreichen Schriften, wenigstens den spätern, zu finden ist, in der sich diese Eigenschaften nicht sämmtlich aussprächen. Fischart war nicht nur belesen, wie Hans Sachs, sondern ein Gelehrter im großen Styl, da er in beinahe allen Wissenschaften gründlich bewandert war und seinen außerordentlichen Reichthum an Kenntnissen mit der größten Leichtigkeit und Sicherheit beherrschte. Er kannte nicht nur die alten Sprachen und deren Literatur, er war auch mit den modernen Sprachen vertraut. Außer dem Französischen, das ihm ganz geläufig gewesen zu sein scheint, verstand er italienisch, holländisch und wahrscheinlich auch englisch; die Geschichte war ihm in ihrem vollsten Umfange bekannt; und wiederum, wenn wir nicht wüßten, daß er seines Berufs ein Rechtsgelehrter gewesen war, würden uns seine Schriften zur Vermuthung führen, daß die Theologie seine Lebensaufgabe gewesen, so vielseitig und gründlich sind seine

theologischen Kenntnisse. So groß jedoch und umfassend seine Gelehrsamkeit war, so war sie ihm stets nur Mittel zu höheren Zwecken, und er verschmähte es daher, seine Gaben und Kenntnisse der Wissenschaft zu widmen, um nach einem andern, wenn auch weniger belohnenden Ziele zu streben. Dies war aber eine Wirkung seines Charakters, und man muß sich diesen daher ganz vergegenwärtigen, um den Schriftsteller in vollem Umfang zu verstehen. Fischart war eine durchaus edle Natur von seltener Tiefe des Gemüths, das alle rein menschlichen Beziehungen mit inniger Liebe und Hingebung erfaßte; sein Herz schlug gleich warm für die einfachsten Verhältnisse des häuslichen, wie für die großen Erscheinungen des öffentlichen Lebens, und er konnte mit derselben Begeisterung von dem Glück der Ehe und von der häuslichen Zufriedenheit, wie von den größten Heldentugenden singen. Feurige Liebe zum Guten und Wahren, in welcher Gestalt es sich auch zeigte, war der Grundzug seines Wesens, und da ihm die tiefere Einsicht in das Leben die Ueberzeugung gegeben hatte, daß sich das Gute und Wahre nur in der Freiheit zur größeren Vollkommenheit entwickeln könne, so war auch die Freiheit die Losung seines Lebens und er trat in religiöser Beziehung als eifriger Protestant, in politischer Beziehung als begeisterter Republikaner für dieselbe ein. Obgleich die Reformation zu seiner Zeit schon fest gegründet war, so hatte sie doch noch mancherlei Kämpfe zu bestehen, namentlich war ihr in dem nicht lange vorher gestifteten Jesuitenorden, der eine ungeheure Rührigkeit an den Tag legte und die gewaltigsten Hebel in Bewegung setzte, ein mächtiger Feind entstanden, dessen hohe Gefährlichkeit dem scharfblickenden Manne nicht verborgen bleiben konnte. Seine ganze

Natur mußte ihn daher antreiben, den Kampf im Namen der Wahrheit und Freiheit aufzunehmen; und es war schon sein erstes Auftreten als Schriftsteller diesem Kampf gewidmet. Gewiß wäre Niemand geeigneter gewesen als Fischart, diesen Kampf mit den Waffen der Wissenschaft zu führen; allein er wollte ihm, wie früher Luther, eine breitere Grundlage geben und sich daher an das Volk wenden, weil er wußte, daß in solchen Dingen die Stimme des Volkes allein entscheidend ist. War ihm dadurch schon eine anschaulichere Darstellungsweise vorgeschrieben, so drängte ihn auch sein poetisches Talent und seine angeborene heitere Laune, sein unerschöpflicher Witz dazu, der ihm das Schlechte zugleich immer von seiner lächerlichen Seite erscheinen ließ; und so stellt sich die Satyre als diejenige Form heraus, welche er nach den gegebenen Verhältnissen und nach seinem innersten Wesen durchaus wählen mußte und die er eben deshalb auch bis zur höchsten Meisterschaft entwickelte. Fischart hatte aber einen zu umfassenden Geist, als daß er sich auf diesen religiösen Kampf hätte beschränken können; das ganze Leben lag mit seinen höhern Anforderungen, aber auch mit seinen Mängeln und Irrthümern vor seinem klaren Blicke offen, und seine sittliche Natur drängte ihn, auch diese Mängel in das Gebiet seiner Darstellung zu ziehen. Hatte er es aber in den zuerst erwähnten Satyren mit den besondern Erscheinungen der Zeit, mit Auswüchsen der menschlichen Natur und sogar mit einzelnen Persönlichkeiten zu thun, in denen sich Auswüchse gleichsam verkörperten, so handelte es sich hier um Gebrechen, die dem Menschen als Menschen ankleben, die aus der Unvollkommenheit der menschlichen Natur selbst hervorgehen und welche nur durch eine allgemeine Veredlung des menschlichen

Geschlechts, wenn auch nicht ganz vernichtet, doch gebändigt werden können. Diesen mächtigen Unterschied fühlt Fischart auf das Lebendigste, und daher haben seine Satyren, je nachdem sie gegen besondere Auswüchse gerichtet waren oder die allgemein menschlichen Gebrechen darstellten, einen durchaus verschiedenen Charakter. Während er in den ersten das Schlechte mit aller Glut seiner feurigen Seele bekämpft und die mächtigsten Laute eines edlen Zorns ertönen läßt, der Spott zum bitteren Hohn wird, sein Witz den Feind zermalmt und vernichtet, ergeht er sich in den Satyren der zweiten Art in heiterem Humor, selbst in muthwilliger Ausgelassenheit. Allein so sicher er auch trifft, so verletzt er doch nicht; man sieht aus jedem Wort, daß er die Menschenkinder doch innigiich lieb hat, wenn er auch ihre Schwächen und Irrthümer rücksichtslos aufdeckt und sie dem heiteren Spotte Preis giebt. Es darf nicht übersehen werden, daß alle Satyren dieser Art in Prosa geschrieben sind, während er sich bei der andern der rhythmischen Darstellung bediente. Der höhere Ernst sollte sich auch in der Form kund geben, wie umgekehrt der gemüthliche Spott sich freier und ungebundener bewegen sollte. Nur eine einzige Schrift macht hiervon eine Ausnahme, die „Flöh Haz;" allein wir erkennen eben darin wiederum das tiefe Kunstgefühl Fischarts, der für jeden Stoff die ihm angemessene Form zu finden wußte, und der reinen Dichtung (denn dies ist die „Flöh Haz," wenn auch die sittliche Absicht und Grundlage nicht zu verkennen ist) daher auch das ihr zukommende poetische Gewand gab.

Die Satyre entsteht aus dem Bedürfniß, die ungenügenden Erscheinungen des Lebens in ihrer Nichtigkeit darzustellen; dieses Bedürfniß entspringt allerdings aus

einer höhern sittlichen Anschauung, allein es kann diese selbst in ihren Gegensatz umschlagen, wenn ihr nicht die Liebe, sondern der Haß zum Grunde liegt, dem endlich Alles, selbst das im schwärzesten Licht erscheint, was keinen Haß verdient. Daß Fischart nicht zu dieser Gattung von Schriftstellern gehört, erhellt schon aus der bisherigen Darstellung; wir würden davon überzeugt sein, wenn er auch nur seine persönlichen Satyren geschrieben hätte. Allein seine Liebe zum Schönen und Guten war so innig und wahr, daß er ihr auch bestimmten Ausdruck gab, namentlich in seinen rein lyrischen Dichtungen, doch auch in verschiedenen andern Schriften. Doch würden wir mit dem Bisherigen nur ein unvollkommenes Bild von Fischart geben, wenn wir nicht auch einen Blick auf seine politischen Gesinnungen werfen wollten. Seine ganze Natur machte ihn zum Republikaner; der lange Aufenthalt in Straßburg, die genaue Bekanntschaft mit der Schweiz, deren schöne Heldenzeit noch in lebendigem Andenken stand, die Anschauung der traurigen Zustände in Deutschland mußte seine Ueberzeugung noch bestärken. Freiheit, sagt er ausdrücklich in dem Straßburger Bündnisse, ist der einzig wahre Adel; nur durch sie und in ihr kann der „gemeyne Nutz" erreicht und gefördert werden. Daß sein republikanischer Sinn mit der innigsten Liebe zum Vaterlande verbunden war, spricht sich in unzähligen, beinahe durch alle seine Schriften zerstreuten Andeutungen aus. Und seine Liebe zum Vaterlande beruhte nicht bloß auf einem dunklen Gefühl; er liebte es, weil er es kannte, wie vielleicht nur Wenige vor ihm, Keiner aber unter seinen Zeitgenossen. Denn es lag nicht nur die Geschichte seines Volkes in lebendiger Klarheit vor ihm, er kannte auch dessen Literatur und Sagenwelt in vollstem

Umfange, und zudem war er mit dem Volksleben nach den verschiedenartigsten Beziehungen hin vertraut, wie denn seine Schriften eine unerschöpfliche Fundgrube für die Kenntniß desselben sind. Denn da ist keine Seite, die er nicht bald ausführlicher, bald andeutend berührte. Sitten und Gebräuche, Feste und Spiele, Sagen und Märchen, Lieder und Sprichwörter, mit Einem Worte, Alles, was das rege, jugendlich frische Leben des Volkes bildet, was seit Jahrhunderten in seinem Munde lebt, und doch stets in neuer Gestalt erscheint, was zugleich seine treue Liebe für die Ueberlieferung und seine nie ruhende Schöpfungskraft bezeugt, Alles das, worin das Volk seinen Glauben und seine Tiefe, seinen Ernst und seine Heiterkeit, seine Wünsche und Hoffnungen ausspricht, war in der reichsten Fülle zu seinem Eigenthum geworden, so daß er als der vollgültigste Repräsentant des Volkslebens erscheint und ihm hierin selbst Hans Sachs an Umfang weit nachsteht. Wer aber das Volk so in seinem innersten Wesen kennt, der muß es auch lieben, weil ihm nicht verborgen bleiben kann, daß in ihm allein der Keim zu allem Großen und Herrlichen zu finden ist. Und daß Fischart es mit dem ganzen Feuer seiner Seele liebte, daß sein ganzes Wesen im Volke wurzelte, kann Niemanden entgehen, der seine Schriften mit Aufmerksamkeit liest. Nichts beweist uns aber lebendiger, wie sehr das Volk in ihm aufgegangen war, als seine Sprache, die dem ersten Anblick nach zu der Sprache des Volks im grellsten Gegensatz steht, die aber in der That ganz auf ihr beruht. Wir wollen nicht einmal erwähnen, daß er die Sprache in ihrem vollsten Reichthum besaß, daß er nicht bloß das Neuhochdeutsche in seinem ganzen Umfang, sondern auch die alte Sprache kannte, daß er

mit mehreren Mundarten genau vertraut war; wir legen namentlich darauf Gewicht, daß er die Sprache mit derjenigen Schöpferkraft beherrschte, die sonst nur bei dem Volke in seiner Gesammtheit gefunden wird. Im Volke allein nämlich lebt ein ungetrübtes Sprachgefühl, welches mit vollster Entschiedenheit alles Fremdartige ausscheidet, oder dasselbe, wenn es sich unwiderstehlich aufdrängt, zu seinem Eigenthum macht, d. h. das fremde Wort zu einem deutschen umgestaltet, während der Gelehrte und Gebildete es beibehält, wie es ihm von dem Ausland überliefert wird, dadurch aber die Sprache verunstaltet, ja ganz verdirbt. Die Sprachgewalt und Schöpfungskraft des Volks erzeigt sich entweder dadurch, daß es das fremde Wort zwar beibehält, aber ihm deutsche Form und deutsche Betonung giebt (z. B. Körper, Opfer, Bischof und hundert andere), oder daß es dem fremden Wort ein deutsches entgegenstellt, welches den Klang des fremden so gut als möglich wiedergiebt, zugleich aber auch dem Sinne desselben entspricht, oder auch wohl einen ganz andern, aber immerhin bedeutenden, ja oft einen komischen oder satyrischen Sinn hat. In dieser Art der Wortbildung ist Fischart unübertrefflich und reich; es sind namentlich seine prosaischen Schriften davon angefüllt [1]), und wir sehen diese Wortformen keineswegs für bloße Ausgeburten seiner muthwilligen Laune an, obgleich dieselbe auch nicht zu verkennen ist, sondern wir erkennen darin die ächt

1) Nur einige Beispiele, die sich eben darbieten: „maulhenkolisch", „Pfotengram", „Affrich", „Betrugdick", und „Prockdick", „Notnar", „Jesuwider", „Redtorich", „Untenamend", „Saurazänen", „Amend" für: melancholisch, Podagra, Afrika, Praktik, Notar, Jesuit, Rhetorik, Fundament, Sarazen, Amen.

volksmäßige Schöpfungskraft, die in ihm lag; und wie seinen ausgelassensten Scherzen immer ein tiefer Ernst zum Grunde liegt, so wollte er auch durch diese Wortbildungen zeigen, was das lebendige Sprachgefühl des Volkes vermöge, und daß man im Sinn und Geist des Volkes schreiben müsse, um das Größte in der Sprachdarstellung zu leisten.

Zwar tritt die Größe und Vielseitigkeit Fischarts vorzüglich in seinen rein prosaischen Schriften hervor, mit denen wir uns jetzt nicht zu beschäftigen haben; doch sind auch seine poetischen Werke höchst bedeutend, und wir würden sogar ohne diese den ganzen Umfang seiner riesigen Natur nicht erkennen. So entschieden sich sein Talent zum Didaktischen und näher zum Satyrischen neigte, so war es doch wiederum so vielseitig, daß er sich auch in andern Dichtungsformen frei und sicher bewegen konnte. Und wenn Reichthum der Gedanken, Tiefe des Gefühls, nebst der Kunst, diese innere Welt in lebendiger Anschaulichkeit darzustellen, so daß die Form auch dem Inhalt entspricht, die ersten und nothwendigsten Eigenschaften eines lyrischen Dichters sind, so darf Fischart unzweifelhaft zu den Lyrikern gezählt werden. Es sind seine hiehergehörigen Dichtungen so bedeutend, daß er eine hervorragende Stellung unter den Dichtern seiner Zeit einnehmen würde, wenn wir auch Nichts weiter von ihm hätten, als die lyrischen Poesien, die er seinen andern Werken meistens nur gelegentlich beigefügt hat und die wir in unserer Ausgabe zum ersten Male zusammenstellen. Noch größer ist er in seinen satyrischen und epischen Dichtungen. Es sind dieselben nicht bloß zahlreich, sondern auch von großer Mannigfaltigkeit im Stoff und in der Ausführung, denn er hat neben dem satyrisch-didaktischen auch das rein komische Epos und die ernste Erzählung mit gleicher Meisterschaft behandelt.

VI. Ausgaben der einzelnen Dichtungen.

1) Nacht Rab.

Von diesem Gedicht ist eine einzige Ausgabe bekannt, Bl. 1. a Titel: Nacht Rab | oder Nebelkräh. | Von dem vberauß Jesuwi- | drischen Geistlosen schreiben vnnd | leben des Hans Jacobs Gackels, der sich | nennet Rab? Darinnen darneben von der Jesuwider Nacht- | rabischem wesen vnd stand, jhren schlimmen Ränken, griff- | lein, fündlen vnd künstlen, vnnützem geschwetz, auch von jrem | saubern Ordens ankunfft gehandelt vnd gemeldet wird, | allen Christliebenden, in diser gefährlichen zeit, | zur warnung geschrieben. | (Holzschnitt.) | M.D.LXX. | Bl. 1. b SIRACH. 27 u. s. w. (S. unsere Ausgabe.) Bl. 2. a mit der Signatur A ij. Nachtrab u. s. w. Bl. 61. b Zeile 12. der frucht seiner lippen. — 61 Bll. 8°. ohne Ort, Drucker, Seitenzahl und Columnentitel mit den Signaturen A ij bis H v und Randglossen. — Die ziemlich häufigen Druckfehler sind in unserer Ausgabe verbessert, aber am Ende verzeichnet.

2) Secten vnd Kuttenstreit.

Auch von diesem Gedicht ist nur Eine Ausgabe bekannt. Es ist auf drei Foliobogen gedruckt, die in fünf Spalten getheilt sind. Der Titel nimmt die drei mittleren Spalten des ersten Bogens ein: Der Barfüsser Secten vnd Kuttenstreit. | Sihe wie der arm Sanct Franciscus vnnd sein | Regel, oder Euangelium, Von seinen eignen | Rottgesellen den Barfüssern vnd Franciscanern. Durch |

jre secten selber gemarttert, zerrissen, zerbissen, zertrent, | geschändt, anatomiert, zerzert, zerstückt, zerketzert, | beraubt, geplündert vnd zůschanden gemacht | würt. Darauss nun wol zůnerstehen die | Bäptisch Mönchisch einigkeit, die sie | also rümen heut: Dem F. J. N. | vnd seiner Anatomy, zů | lieb gestelt, Durch | J. F. M. G. | Ohne Ort, Drucker und Jahr.

Der Text des Gedichts geht durch die drei Bogen, als wenn sie nur Ein Bogen wären, wie sie denn auch zusammengeleimt sind, daher der Text von Spalte 1 des ersten Bogens auf Spalte 1 des zweiten und Spalte 1 des dritten Bogens fortgesetzt wird u. s. w.

V. 1: DA ich in Welschland war vor Jaren	Bogen	1	Spalte	1
V. 75: Er antwort: „O wir Mönchs= geschöpff	„	2	„	1
V. 149: Vnd durch all Chör in Him= mel fůhr	„	3	„	1
V. 183: Ich sagt, ich wolt wol mit jhm gehn	„	1	„	2
V. 213: Erdencken jhn auch sondre kleider	„	2	„	2
V. 287: 5. Sag erstlich, wer der barttecht ist	„	3	„	2
V. 321: 6. Dann lieber, seh von wunders wegen	„	1	„	3
V. 350: Daher der Orden hent also	„	2	„	3
V. 424: Es ist doch gar zů vnge= reimpt	„	3	„	3
V. 458. Der ein will, die Cord soll jm sein	„	1	„	4
V. 488: So hat sie sondre sect gemacht	„	2	„	4

V. 562: Vnd mit den fäusten disputieren . . . . . Bogen 3 Spalte 4
V. 596: Vnd alle dise Klosterleüt „ 1 „ 5
V. 670: Vnd ist schad das er nicht hat Hörner . . . . . „ 2 „ 5
V. 744: Wer doch so hefslich schreyen kan . . . . . „ 3 „ 5

Den „Secten vnd Kuttenstreit" hat Herr Fürsprech Arnold Niggli von Aarburg, der damals seine Studien in Berlin vollendete, für mich auf der Königlichen Bibliothek abgeschrieben, so wie den Holzschnitt abgezeichnet, Beides mit dem größten Fleiß und dem sichersten Verständniß sowohl des Textes als des Bildes. Ich sage ihm dafür auch öffentlich meinen wärmsten Dank.

3) Dominici Leben.

Von diesem Gedicht ist ebenfalls nur eine einzige Ausgabe bekannt.

Bl. 1. a Titel: Von S. Dominici, des | Predigermünchs, vnd S. Francisci | Barfüssers, artlichem Leben vnd grossen Greweln, | Dem grawen Bettelmünch, F. J. Nasen zu Ingelstat dedi- | cirt, Das er sich darinnen seiner vnuerschempten lesterungen vnd beywonung | der Teufeln bey den München (welches die Nas D. Luthern Seligen | auff zu trehen begeret) zu erinnern vnd | zu ersehen hab. | Gestelt aus liebe der warheit von J. F. Mentzern. | (Holzschnitt.) | Psalm. 115. | Sie haben Nasen vnd riechen nichts. | Anno M.D.LXXI. | Bl. 1. b leer. Bl. 2. a mit der Signatur 2. F. Johanni Nasen Cacolyco | Ecclesiae Mastygi, dem vnuerschempten Lü- | genmünch, Weiland in Francken vnd

Beyern | ein Schneiderknecht, vnd jetzund zu Ingelstat | ein Lügenflicker, ꝛc. Wünschet J. F. Men= | tzer genant, erlösunge seiner lesterigen, | Teuffel vnd Vnsinnigen weis, | auch besserunge vnd wa= | ren Glauben. | HJeher du u. s. w. — Bl. 7. a mit der Signatur A: Z. 1. Was gilts ich wil dir noch begegnen (V. 301 der Dedikation) — Bl. 7. b Z. 1 Jes. Syr. 4. Z. 8: Herr für dich streitten, etc. | (Buchdruckerstock.) — Bl. 8. a mit der Signatur A 2 a Z. 1.: Von S Dominici vnd S. | Francisci der Bettelmünch, Wunderthaten | vnd Leben; dem Nasen zu Ingelstat dem Esel= | grawen Franciscaner Münch, zugeschrieben: | Darin er sich seiner Münchischen Lügen | vnd Greweln, Bepstischen Anatomy | vnd Vneinigkeit: fürnemlich aber | der beywonung der Münch | bey den Teuffeln zuer= | sehen hat. | JEH mus ein man u. s. w. (V. 1 des Gedichts.) — Bl. 84. b Z. 13: Laus Domino soli. Bl. 85. a Z. 1: Joh. 10. | Wie vngehewer u. s. w. Z. 23: ENDE. — Bl. 85. b leer. — 85 Bll. 4°. o. O. u. Dr. mit Signaturen 2 bis 5 u. A bis V 2 ohne Seitenzahlen, mit Columnentiteln und Randglossen. — Die Druckfehler sind verbessert, aber am Ende verzeichnet.

VII. Dichterische Behandlung derselben.

1) Nebel Kráh.

Dieses Gedicht, wahrscheinlich der erste Versuch Fischarts, ist auch das schwächste von allen. Der Eingang ist zwar recht gut erdacht: die Raubvögel, an ihrer Spitze der Adler, werden alle berufen, um über den Raben

Gericht zu halten, der zur Unzeit und Tadelnswerthes gesprochen habe, namentlich in seinem Buch „vom Bischoffs stand." Allein diese Einkleidung wird nicht durchgeführt und der Dichter verliert auf diese Weise den poetischen Faden, der das Ganze zusammenhalten konnte; deshalb fehlt es dem Gedicht auch an klarem Zusammenhang und Uebersichtlichkeit. Der Verfasser verirrt sich in zu häufige Abschweifungen und er behandelt den Gegenstand viel zu gelehrt, so daß man ihm nur mit Mühe folgen kann, was übrigens auch darin seinen Grund hat, daß es uns, trotz aller Bemühungen, nicht möglich war, das angeführte Buch „Vom Bischoffs stand" aufzutreiben, über welches jedoch weiter unten nachzusehen ist. Wenn aber auch das Ganze als verfehlt bezeichnet werden muß, so wird man durch die Einzelnheiten entschädigt, in denen das aufkeimende Talent des Dichters nicht zu verkennen ist. Namentlich ist der Abschnitt, in welchem er von den Jesuiten spricht, oft von großer satyrischer Kraft.

2) Der Secten und Kuttenstreit.

Bei weitem besser ist das zweite von uns mitgetheilte Gedicht, das in der Anlage wie in der Ausführung klar und überschaulich ist, so daß es auch ohne den beigefügten Holzschnitt, dessen Erklärung es eigentlich ist, ganz gut verstanden werden kann. Ob der Holzschnitt von Fischarts Erfindung ist, wissen wir nicht; es wäre nicht unmöglich, da er jedenfalls Kunststudien gemacht hat. Wie dem auch sei, so ist derselbe höchst gelungen, wie sich unsere Leser aus der zwar verkleinerten, aber doch guten Nachbildung überzeugen können. Es ist eine glückliche Composition, indem bei dem großen Reichthum an

Figuren das Ganze dadurch eine vollkommene Einheit erhält, daß alle Personen mehr oder weniger in Beziehung zur Hauptgestalt, dem heiligen Franciscus, stehen.

Der Dichter erzählt, er sei während seines Aufenthalts in Welschland nach Assisi gereist, wo gerade eine Versammlung sämmtlicher Orden stattfand, die sich zur Regel des heiligen Franciscus bekennen. Nachdem er den „Klosterschwarm" beobachtet, die Kirche beschaut, die ihn an die Frankfurter Messe erinnerte, weil darin Alles auf „Geld lösen" abgezielt war, ging er in seine Herberge, wo er bald einschlief und einen Traum hatte, dessen Beschreibung zugleich die Schilderung des Holzschnittes ist. Diese Einkleidung erinnert an Hans Sachs und an die didaktisch-epischen Gedichte des fünfzehnten Jahrhunderts, in welchen die Einkleidung in einen Traum so häufig vorkommt. Es erschien ihm nämlich Bruder Leo, dessen Bild er vorher in der Kirche gesehen hatte; dieser führte ihn wieder in die Kirche und zeigte ihm von dem Lätner, d. h. dem Chor, „Wie dort der arm Franciscus lag, Als ob man an das Creutz jhn schlag." Nun berichtet der Dichter, wie Mönche und Nonnen aus den verschiedenen Secten der Franciskaner-Regel den Heiligen martern. Aus der Art, wie sie ihn quälen, wird ersichtlich, wie und worin die einzelnen Secten von einander abweichen; es sind meistens nur Aeußerlichkeiten, in welche sie aber das Wesen ihrer Regel setzen und die der Grund der Streitigkeiten und Zänkereien sind, welche oft genug den Frieden der Kirche getrübt haben.

So reißt ein Kapuziner, der das einzige Heil in der spitzigen Kaputze erblickt, dem Heiligen seine niedrige Kappe ab; ein Pauliner zerrt an seiner braunen Kutte,

weil er überzeugt ist, daß eine graue zur Seligkeit gehört u. s. w. Alles dies ist mit dem heitersten Humor und mit schlagendem Witz erzählt. Die Absicht des Dichters ist leicht zu erkennen: er wollte zur Anschauung bringen, daß die Katholiken keinen Grund hätten, die Protestanten wegen ihrer Secten zu verspotten, da dergleichen auch bei ihnen zu finden seien, und zwar da, wo man sie am wenigsten finden sollte, im Schooß der Mönchsorden, deren Regel Gehorsam und Demuth verlange.

3) Von S. Dominici Leben.

Dieses Gedicht (ich wiederhole, was ich darüber in „Deutsche Dichter und Prosaisten" Abth. 1 S. 332 gesagt habe) behauptet im Ganzen einen freieren poetischen Standpunkt als der „Kuttenstreit;" dagegen ist auch in demselben die Sprache noch nicht zu der Ausbildung gekommen, die schon in den nächsten Dichtungen in ihrer ganzen Eigenthümlichkeit erscheint. Fischart stellt darin den Ursprung des Zwiespalts zwischen den Franciskanern und Dominikanern dar, den er auf die Stifter der beiden Orden zurückführt und wobei er einige Züge aus den Legenden mit großem Glücke benutzt. Dominicus, berichtet er, habe einst den schwächlichen Franciscus über einen Fluß getragen; mitten in demselben habe er diesen gefragt, ob er Geld bei sich habe, und da Franciscus es bejaht, habe ihn Dominicus ins Wasser fallen lassen, weil er kein Geld bei sich tragen dürfe. Dies sei der Grund der Feindschaft zwischen den beiden Orden, die seitdem fortdauere. Aber auch die einzelnen Secten derselben, heißt es weiter, befehden sich auf das Bitterste, und zwar aus den unsinnigsten Gründen, wegen der

Kapuze, der Schuhe u. s. w. Nachdem er das Mönchs- und Klosterleben in seiner ganzen Erbärmlichkeit geschildert und die Schilderung mit der Behauptung geschlossen, daß bei den Mönchen nur Lüge und Heuchelei zu finden sei, wendet er sich gegen Nas, der in seinen „Centurien" behauptet habe, daß Luther des Teufels Eigenthum sei, da er ja selbst berichte, daß er viele Anfechtungen vom Teufel zu erdulden gehabt. Wenn dieser Schluß richtig sei, sagt Fischart, so müsse auch Dominicus des Teufels sein, da auch dieser mit ihm zu schaffen gehabt habe. Und nun erzählt er die Lebensgeschichte des Heiligen, wobei er, wie am Anfang, die heilige Katharina anruft. Daß der Dichter vorzüglich bei den Wundergeschichten u. s. w. verweilt, welche die Legende von dem Heiligen berichten, und unter diesen vorzüglich diejenigen auswählt, die an sich entweder bedeutungslos oder lächerlich sind, liegt natürlich im Zwecke des Gedichts. Wir wollen nur einige herausheben, aus denen die witzige Verspottung der Legende am meisten ersichtlich ist. Einst, heißt es, fuhr Dominicus aus Spanien, seinem Vaterland, nach Italien. Nachdem er einen gefahrvollen Sturm glücklich überstanden, weshalb er seitdem von den Schiffern in Gefahren angerufen wird, stieg er ans Land, ward aber bald darauf von heftigem Regen überfallen, der ihn in einem Dorfe zu bleiben zwang, wo ihn die Hunde beinahe zerrissen hätten. Dort hatte er einen Traum, wie Christus die Welt verderben wollte, es aber auf Marias Bitten unterließ, weil Dominicus und Franciscus die Menschen bekehren würden. Obgleich der Regen am andern Tage noch immer fortdauerte, reiste er doch weiter, und er konnte seinen Weg auch ganz bequem und trocken fortsetzen, da es auf sein Gebet drei Ellen vor

und drei Ellen hinter ihm nicht regnete. Bald darauf bekam er einen Reisegefährten, Namens Berchtram, der sich auch des Ordens befliß. Nach einiger Zeit trafen sie auf deutsche Pilgrime, mit denen sie zwar essen und trinken, aber nicht sprechen konnten, weil sie deren Sprache nicht verstanden. Das ärgerte den Heiligen gar sehr. Um dem Uebelstande ein Ende zu machen, warf er sich nebst seinem Gesellen Berchtram auf die Knie, und Beide baten Gott inbrünstig, er möge ihnen das Verständniß der fremden Sprache eröffnen. „Da konnten sie kaum beten aus, Da wischt die deutsch Sprach gleich heraus." Darauf kamen die beiden Wanderer zu einem Kloster, dessen Thor jedoch verschlossen war, weil die Mönche in der Kirche beim Gottesdienst versammelt waren. Um deren Andacht nicht zu stören, griff der heilige Dominicus zum erprobten Mittel; er fiel auf die Knie, betete — und flugs war er im Kloster. Weil er lange Nichts gegessen hatte und sehr hungrig war, bat er den Schaffner um Essen; dieser aber sagte, es seien nur noch zwei Brode im ganzen Kloster, und der Leute, die davon gespeist werden sollten, sei eine zu große Zahl, als daß auch nur Ein Bissen davon abgetreten werden könne. Das war für den Heiligen ein geringfügiges Hinderniß; er befahl, die Brode zu zerschneiden, segnete die Stücke und ließ sie zu den Mönchen tragen, die sich nicht nur daran satt aßen, sondern noch viel übrig ließen. So zauberte er auch einst Wein aus einem leeren Faß, welches man noch heute zeigt. Daher sind später Weinreben aus seinem Grabe emporgewachsen. — Ehe er nach Rom kam, erschienen ihm St. Paul und St. Peter und gaben ihm ein Buch und einen Stock, die Hunde damit zu vertreiben, was aber in der That bedeutete, daß er die Ketzer richten

und vernichten solle. Der Papst wollte Anfangs den von dem Heiligen gestifteten Orden nicht bestätigen; aber da er eines Nachts träumte, die Kirche zu St. Lateran habe zusammenstürzen wollen, sei aber von Dominicus noch rechtzeitig festgehalten worden, erkannte er die Heiligkeit des Mannes und erfüllte dessen Wünsche. Bald bekam dieser großen Zulauf. Unter den gewonnenen Anhängern war ein gewisser Prälat Niwald, den er unter Allen am liebsten gewann. Da dieser über die künftige Tracht des Ordens nachdachte, und nichts Vernünftiges oder Passendes erfinden konnte, erfüllte ihn dies mit so großem Schmerz, daß er darüber krank wurde. Da betete Dominicus so inbrünstig für den Freund, daß Maria von dem Himmel herabeilte und den Kranken salbte, in dessen Folge er sogleich wieder gesund wurde. Um jedem möglichen Rückfall zuvorzukommen, ließ sie zwei Kappen zurück, die den Beiden wie angegossen paßten. „Fürwar," ruft der Dichter aus, „solch Laurenwerck vnd gspöt Macht, das ich was hefftiger redt. Denn wer kann solch Gottslesterung Vertragen on verantwortung." Hierauf berichtet er von den Teufelsaustreibungen des Heiligen und andern ähnlichen Dingen. Einst ward er in den Himmel verzückt; da er aber keine Dominikaner erblickte, wurde er sehr traurig. Da erbarmte sich Christus seiner; er rief die heilige Jungfrau herbei, die auf seinen Befehl ihren Mantel auseinanderschlug — und siehe, der stak ganz voll Dominikaner. — Der Teufel hatte großen Respekt vor dem heiligen Dominicus; so mußte er ihm einst das Licht halten, bis ihm die Klauen verbrannten. Es ist dies ein Beweis, sagt der Dichter, wie gern der Teufel mit den Mönchen zu thun hat, wie denn in den Klöstern ein wahrhaft teuflisches Leben geführt wird.

Zum Schluß werden noch einige Wundergeschichten mitgetheilt, die Dominicus bei und nach seinem Tod verrichtet, wobei der Dichter auf die Lügenhaftigkeit und Abgötterei der Mönche zu sprechen kommt.

So ergötzlich die Geschichten sind, welche Fischart erzählt, so verliert das Gedicht doch unendlich viel dadurch, daß das Einzelne zu breit ausgesponnen und daß die Sprache an Derbheit oft alles Maß überschreitet, was namentlich der Fall ist, wenn er, was oft geschieht, auf Bruder Nas und dessen Bücher zu sprechen kommt.

VIII. Die Gegner Fischarts.

1) Rabe.

Die Nachrichten, die wir von diesem Gegner Fischarts haben, sind sehr sparsam. Sie beschränken sich auf folgende Notizen, die in Jöchers Gelehrten-Lexicon (Bd. 3 S. 1853) und Raßmann's Fortsetzung desselben (Bd. 6 S. 1187) stehen.

Johann Jakob Rabe oder Rabus war ein Sohn des Ludwig Rabe, der sich durch seinen Eifer für die Bekämpfung des Katholicismus und die Förderung der lutherischen Lehre bekannt machte, 1577 die Concordienformel unterschrieb und im Jahre 1590 als Superintendent in Ulm starb. Wann ihm sein Sohn geboren wurde, ist unbekannt, auch sein Geburtsort wird nicht erwähnt; er selbst schreibt sich, wie Fischart sagt (Nacht Rab V. 120 ff.), von Ulm, doch sei er nicht dort geboren,

von Mühlheim, von Straßburg. Rabe ging noch bei Lebzeiten seines Vaters 1570 [1]) in Rom zur katholischen Kirche über. Nach Deutschland zurückgekehrt, hielt er sich zuerst in Dillingen auf, später in Straubing, wo ihm ein Canonicat mit 1500 Gulden Einkünften verliehen wurde. Er verschwendete aber nicht allein dieses für jene Zeit höchst bedeutende Einkommen, sondern er setzte auch das Domcapitel in Schulden. Endlich berief ihn der Bruder des Herzogs von Bayern, Ferdinand, nach Köln, wo er 1584 in der Trunkenheit von den Soldaten erschlagen wurde.

Auch Zedlers Universal-Lexicon (Bd. 30 S. 464), wo er und sein Vater Rabi genannt werden, weiß Nichts weiter von ihm. Dagegen finden sich in Fischarts Gedicht mancherlei Andeutungen, die im Einzelnen vielleicht übertrieben, in der Hauptsache aber gewiß richtig sind. Es scheint übrigens, daß Fischart ihn persönlich gekannt oder doch genaue Berichte von ihm erhalten habe, da er sogar seine persönliche Erscheinung schildert. Er habe (heißt es V. 1669 ff.) einen eingekniffenen Mund gehabt, eingefallene Backen mit hervorstechenden Knochen, tiefliegende Augen, ein spitziges Kinn ohne Bart nach der neuen Weise der Jesuiten, eine Rabennase, einen trotzigen Blick, krumme Finger und „böß geberden." Von seinem Leben berichtet Fischart Folgendes: Er sei nach Tübingen gegangen, um dort zu studieren; er habe aber ein so ausschweifendes Leben geführt (V. 1700 ff., 2157 ff.),

1) Da mehrere Bücher, in denen er das Papstthum vertheidigte, schon vor diesem Jahre erschienen sind (s. u.), so mag er wohl früher katholisch geworden sein.

daß ihn sein Vater wieder nach Hause berufen habe (V. 2169 ff.). Weil er habe befürchten müssen, unter strengere Aufsicht genommen zu werden, habe er sich in Abwesenheit seines Vaters von Ulm entfernt (2091 ff.) und sei nach Ingolstadt gegangen, wo er von den Jesuiten aufgenommen worden sei (V. 2229 ff., V. 373). Weil diese ihm aber nicht getraut hätten, sei er von ihnen nach Rom geschickt worden, damit er sich dort in den Schooß der alleinseligmachenden Kirche aufnehmen lasse (V. 2105 ff.). Welches Leben er dort geführt habe, gehe daraus hervor, daß er, der früher schön gewesen, bäßlich zurückgekommen sei. Ferner berichtet Fischart, daß Rabe im J. 1567 „auch vndern Reutern sein" wollte, „die man in Franckreich hatt geführt" (V. 1518 f.). Dieses heißt wohl, daß er sich in Boppard, wo er sich damals befand (V. 1499 ff.), für einen Kriegsmann ausgab (V. 1506), um sicherer und ohne zu bezahlen schlemmen zu können, was ihm aber Nichts half, ob er sich gleich für einen vom Adel ausgab (V. 1523 ff.), so daß er endlich heimlich entwich (V. 1540). Im Monat Dezember des Jahres 1568 sei er mit dem Heere des Herzogs von Alba nach Köln gekommen, wo er beinahe erschlagen worden wäre, weil ihn die Reiter für einen Verräther gehalten hätten. Dort habe er wohl sein Buch (von des Bischoffs stand) geschrieben (V. 778 ff.). Auch in Mastricht sei er gewesen, in dessen Umgegend er den Bauern Hühner und Gänse gestohlen habe. In Coblenz und in Löwen habe er Pferde geraubt und sei mit ihnen davon geritten (V. 1589 ff.). Wie in Boppard, habe er sich in Frankfurt während der Messe für einen Edelmann ausgegeben und habe dort in Unzucht und Leichtfertigkeit gelebt.

Rabe hat eine ziemlich große Anzahl von Schriften herausgegeben, deren Titel wir hier folgen lassen [1]).

1) Guilhelmi Cindani Dubitantius, verteutscht durch J. Rabum, Ludouici Rabi filium. 8°. Cöln. 1562.

2) Antwort auff die Frag, ob ein Cathol. Christ mit gutem gewissen offt zum Sacrament deß Altars gehen könne und solle. 8°. Cöln. 1568.

3) Aletheuticus, pro veritatis ac anatomiae Luthericae defensione adversus porcos recentes Albimontios. 8°. Col. 1569.

4) Ad Ludov. Patrem pro fide catholica, ac suo ad eam accessu, epistola apologetica. 8°. Col. 1570.

5) Ableinung d. vermeinten Bischoffs Predigt, so den 26 Jenners deß 1569 Jahrs zu Straßburg gehalten ist, sampt e. Bericht, wie sich ein Christl. Bischoff in diesen zeiten halten soll. 4°. Cölln. 1570.

6) Des jüngst gehaltenen Conciliums zu Trient fürnembste Dekrete, verteutscht durch J. Rabum. 8°. Colln. 1570.

7) Gegenbericht v. Mirackeln vnnd Wunderzeichen, wie man dieselben nach allgem. Wahrheit erkennen vnnd vertheilen soll, wider die Lästerschrift J. Marbachs. 8°. Dilingen. 1572. (In Luzern.)

---

1) Nach Draudius, Bibliotheca classica. 4°. Franc. 1611 — und Lipenius, Bibliotheca realis theologica. 2 T. Fol., Francof. 1685, wo er als Jac. Rab, Jac. Rabbi, Jac. Rabi, Jac. Rabus und Joh. Jac. Rabbus, d. h. als fünf verschiedene Personen erscheint. — Georgi, Allgem. Bücherlexicon führt weder im Hauptwerk, noch in den drei Supplementen irgend eine Schrift Rabe's an.

8) Adversus theses contra S. Reliquiorum miracula, Argentinae publice disputatus. 4°. Monachi. 1575.

9) Vnderricht, wo d. rechten Apostaten vnd Mammelucken heutigs Tags zufinden seyn, wider G. Nigrinum. 8°. Dil. 1575.

10) Hippolyti deß Bischoffs Predigt v. d. Ende der Welt u. s. w., durch J. Rabum verteutscht. 8°. München. 1575.

11) Ad Jo. Sturmii Antipapposamica *σύζητησις*. 4°. Ing. 1580. (Zürich.)

12) Kurtzer, warhafftter vnd gründl. Bericht v. d. Hoch vnd weitberühmten wunderſamen H. Sacrament zu Deckendorff vnd Paſſau. 8°. Münch. 1584.

13) Chriſtl. Inſtruction vnd Vnterweiſung, weß ſich Vatter vnnd Mutter, Gevatter vnnd Prieſter bey d. H. Tauff ihres Ampts vnnd Berufſs halben eigentl. verhalten ſollen. 4°. Straubing. 1585. (Luzern.)

14) Chriſtlich Mannual vnd Handtbüchlein v. rechtem Nutz vnd Frucht deß Wallfahrtens u. ſ. w. 8°. Straub. 1585.

Weder bei Draudius, noch bei Lipenius findet ſich eine Schrift „vom Biſchoffs ſtand," gegen die Fiſcharts Gedicht hauptſächlich gerichtet iſt. Ich vermuthe, daß die oben angeführte „Ableinung" u. ſ. w. gemeint iſt, welcher ein „Bericht, wie ſich ein Chriſtlicher Biſchoff in dieſen zeiten halten ſoll," beigegeben iſt.

2) Johanes Nas.

Die bis dahin ziemlich unbekannten Lebensverhältniſſe dieſes zweiten Gegners Fiſcharts ſind vor einigen

Jahren durch eine gediegene Monographie vollständig aufgehellt worden [1]). Wir theilen die wichtigsten Notizen in kurzer Uebersicht mit.

Johannes Nasus (auch Nas und Naß auf den Titeln seiner Schriften), geb. am 19. März 1534 zu Ettmann in Oberfranken, zwei Stunden von Bamberg, besuchte die Schule seiner Heimat und trat im 12. Jahre bei einem Schneider in Bamberg in die Lehre. Nach vollendeter Lehrzeit ging er auf die Wanderschaft. In Nürnberg besuchte er die Kirchen der Evangelischen; die Predigten der lutherischen Geistlichen machten so großen Eindruck auf ihn, daß er nicht weit davon entfernt war, sich zum Protestantismus zu bekennen, für dessen Lehre er in so hohem Grade begeistert war, daß er öffentlich die größten Schmähungen gegen die katholischen Geistlichen ausstieß. Als er jedoch in München, wohin er im J. 1551 gegangen war, die bekannte Erbauungsschrift „Von der Nachahmung Christi" kennen lernte, wurde er von derselben so hingerissen, daß er sich entschloß, der Welt zu entsagen und in den Orden der Barfüßer zu treten. Im Kloster übte er zuerst als Laienbruder sein Handwerk aus, zugleich suchte er aber auch die ihm mangelnde wissenschaftliche Bildung nachzuholen. Er trieb die lateinische Sprache mit so großem Eifer und Erfolg, daß er nach einiger Zeit in die Zahl der Kleriker aufgenommen wurde, worauf er die theologischen Studien begann und 1557

1) Johannes Nasus, Franziskaner und Weihbischof von Brixen. Von P. Johann B. Schöpf, Priester aus dem Orden des hl. Franziskus u. Prof. d. deutschen u. ital. Sprache am k. k. Gymnasium zu Bozen. (Aus d. X. Programm des k. k. Gymnasiums besonders abgedruckt.) Mit dem Bildnisse Nasus'. 8°. Bozen. 1860.

zum Priester ordinirt wurde. Im J. 1559 begab er sich nach Ingolstadt, um die theologischen Vorlesungen zu besuchen, auch lernte er griechisch und hebräisch. Dort wurde er schon im J. 1560 zum Conventprediger ernannt. Seine Predigten fanden so großen Beifall, daß ihn sein Orden nach und nach in verschiedene Städte schickte. So war er 1566 in Straubing, 1567 in Ulm, 1568 in München. Im J. 1569 war er wieder in Ingolstadt, wo er zum Guardian des Franziskanerklosters ernannt wurde. Zwei Jahre darauf wurde er nach Rom zum Generalkapitel geschickt, wo er mit Auszeichnung aufgenommen wurde und durch seine Predigten den Beifall des Papstes erwarb, der ihn zum Apostolischen Prediger ernannte. Als er auf der Rückreise nach Brixen kam, verlieh man ihm das erledigte Beneficium zur H. Barbara; doch ging er schon im J. 1572, ohne übrigens sein Beneficiat aufzugeben, nach Innsbruck, wo ihn der Erzherzog Ferdinand zu seinem Hofprediger ernannte. Dort gerieth er in Streitigkeiten mit den Jesuiten, die auf seinen Einfluß eifersüchtig waren. Im J. 1575 kehrte er nach Brixen zurück; Papst Gregor XIII. ernannte ihn 1578 zum Commissair über alle Klöster seines Ordens im Gebiete des Erzherzogs und 1580 wurde er zum Weihbischof von Brixen gewählt. Erzherzog Ferdinand berief ihn 1590 bei Gelegenheit der Versammlung der Landstände nach Innsbruck, wo er am 16. Mai starb.

Nas entwickelte als Prediger eine große Thätigkeit, und er hatte die große Gabe, seine Zuhörer hinzureißen, was er wohl mehr seinem lebendigen Vortrage, als dem Inhalt seiner Predigten zu verdanken hatte. Auch als Schriftsteller war er ungemein thätig. Schöpf führt gegen vierzig größere und kleinere Schriften von ihm

an [1]) und doch fehlen seinem Verzeichniß noch folgende:

1) Vieler Wunderbarlichen Religionshändel beschreibung. 4°. o. O. u. Dr. 1588. (Aarau.)

2) Da stehet e. armer verderbter Bawerßmann vnd vberzeuget den Luther mit viel vrsachen, daß sein Lehr vnd Eigenwillium gewiß Gottloß, vom Teuffel gestifft u. s. w. sey. (Mit Holzschnitt.) 1 Bogen. Fol. o. O., Dr. u. J. (Aarau.)

3) Wider Hans Wolff Feram u. s. Concordisten Fürschneider. 4°. München. 1588. (Flögel, kom. Lit. 3, 304.)

4) Sihe wie d. elend Lutherthumb gemartert u. s. w. wird. 1587. (Folioholzschn. Frauenfeld.)

5) Schaw Leser dise Bilder an. 1588. (Frauenf.)

6) Chronica evangelica. Ing. 1571. (b. Weller.)

Was seine Bedeutsamkeit als Schriftsteller betrifft, so wird sie sowohl von Gödeke (Grundriß 1, 385), als auch von Schöpf viel zu hoch angeschlagen; sie liegt weit weniger in dem Gehalt und der Form seiner Schriften, als in der Menge derselben und in allerdings anerkennenswerther Ausdauer, mit welcher er die Protestanten und ihre Lehre bekämpfte. Seine Schriften würden wohl nicht großen Erfolg gehabt haben, wenn er nicht als Prediger einen so bedeutenden Einfluß ausgeübt hätte. Daß sie oft in Rohheit verfallen, lag in der Zeit, und es wäre unbillig, ihm deßhalb einen Vorwurf zu machen, der übrigens seine Gegner nicht weniger träfe, und na-

1) Die wichtigsten sind die sechs „Centurien Evangelischer Warheit" (Ingolst. 1565—1570), die sämmtlich in mehreren Auflagen erschienen.

mentlich auch Fischart; aber es ist dagegen auch sicher, daß die Wirkung seiner Schriften ganz besonders in diesen derben Ausdrücken und Wendungen liegt, was von Fischart Niemand behaupten wird. Von Witz und Humor ist bei Nas nicht die Rede; sein ganzer Witz besteht eigentlich nur darin, daß er, Fischarts Umbildungen der Wörter nachahmend, die Predicanten „Predigkautzen" nennt und statt Evangelisch „Evangelos" sagt, diese Wörter aber bis zum Ekel wiederholt. Seine prosaische Darstellung ist mit der Fischarts in keiner Weise zu vergleichen, aber noch tiefer stehen seine Verse, die meist abgeschmackt und schlecht gebildet sind.

Noch schlimmer aber steht es mit seiner Wahrhaftigkeit, wie sich aus folgender Bemerkung ergeben wird. Seit Flögel [1]) nämlich sprechen die Literarhistoriker von einem Buche des Franciskaners „Urtheil, daß alle Lutherischen Weiber Huren sind;" ein solches ist aber nicht erschienen; Flögel vermuthete ein solches, weil er Matthiä Ritters „Dialogus von Joh. Nasen Urtheil, daß alle Lutherischen Weiber Huren seyen" (Frankf. 1576. 4°) dem Titel nach kannte. Diese Schrift bezog sich aber lediglich auf zwei Stellen von Nasen „Vierter Centurie," welche also lauten: „So bald Eua dem ersten Predigkautzen folget, der jr das Fasten abnam, so bald verfüret sie den Mann auch, Wie dort auch die Delila dem Sambson, Summa summarum, omnis Lutherana meretrix." (Bl. 258. b) und: „Der hüren schüch ist kein zal, souil seind jr, dann es ist gewiß probierlich, quod omnis Lutherana sit meretrix, das sie all Ehebrecherin, oder vom Ehebruch geboren seind, vnd wie solchs im geistlichen

1) Komische Literatur Bd. 3 S. 303.

vnwiderleglich ist, also befindt sichs auch mit den leiblichen." (Bl. 372.) Als Ritters Schrift erschien und Nas vermuthlich Unannehmlichkeiten zu befürchten hatte, suchte er sich gegen die Anklage zu rechtfertigen. Dies that er aber mit einer alles Maß überschreitenden Unverschämtheit in dem zweiten Theil des Buches „GAsinus Nasi BattimontAnus" (Ingolst. 1570) Bl. 30—64. Die Wörter „Quod omnis Lutherana meretrix" sagt er, gäben keinen Sinn, da ja nicht einmal ein Verbum dabei stehe, er habe ursprünglich geschrieben: „Quod omnis Lutherana meretrix, est piorum virorum seductrix," die letzten Wörter seien aber beim Druck ausgefallen. Dies konnte sich aber, wenn es sich wirklich so verhalten, nur auf die erste Stelle beziehen, nicht aber auf die zweite, in welcher ein Verbum, und zwar an einer Stelle steht, daß über den Sinn kein Zweifel obwalten kann. Diese vorgebliche Auslassung ist also eine offenbare Lüge. Ferner hat Nas die Frechheit, zu behaupten, er habe jenen Ausdruck nur im geistlichen Sinn verstanden, während er ausdrücklich gesagt hatte: „also befindt sichs auch mit den leiblichen." Uebrigens, sagt er weiter, habe er unter Lutherana meretrix nicht eine eigentliche Hure, sondern die lutherische Ketzerei gemeint; und doch fügt er hinzu, um alle Widersprüche zu erschöpfen, daß er nur die Weiber der Predigkantzen damit gemeint habe.

Nas, der sich im GAsinus beklagt, daß man seine Rede verfälscht habe, ist in solcher Verfälschung der größte Meister. Nachdem er in der nämlichen Schrift das Sprüchwort angeführt: „Calumniare audacter, semper aliquid adhaeret," das er also übersetzt:

„Leug, das sich die balcken biegen,
Also thůt man die leut betriegen."

sagt er: „So haben die Predigkautzen gelehrt, wölche Fraw nicht jhr Ehr brech, die sey stoltz vnd nicht Euangelisch," und führt als Beweis in der Randglosse Luthers Tischreden an, damit man ja wisse, welcher „Predigkautz" gemeint sei. In diesen findet sich nun folgende Stelle (Bl. 326. b der Ausgabe Frankf. 1576. Fol.): „Doctor Martinus Luther sagte: Daß der Gartenbrüder [1]) Hetzer bey Vier vnd zwentzig Ehelicher Weiber hatte beschlaffen gehabt, denn wenn ein schön Weib war zu jm kommen, so hette er gesagt, Liebe Fraw, jr seyd auff dem rechten Weg, aber eins mangelt euch noch; jr habt bei euch eine Hoffart, die müsset jr weg thun, wolt jr vollkommen werden, Vnd das ist, jr habt noch nie euwer Ehe gebrochen, darumb so seyd jr hoffertig vor einer andren Frawen; aber das ist der Teuffel; darumb wöllet jr vollkommen seyn, so müsset jr diese Hoffart nicht haben, Damit hat er viel Weiber betrogen." — Was also Luther von dem „Gartenbrüder" berichtet, das giebt Nas für einen Ausspruch des Reformators, in der Ueberzeugung, daß keiner seiner gläubigen Leser die „Tischreden" nachschlagen werde.

Aus dieser Darstellung ergiebt sich, daß Fischart das vollkommenste Recht hatte, gegen einen Mann, der sich solcher gemeiner Verläumdungen schuldig machte, ohne alle Schonung zu verfahren. Wir können aber nicht begreifen, daß Schöpf (a. a. O. S. 32), selbst wenn man darauf Rücksicht nimmt, daß er ein Mitglied des Franciskanerordens ist, es über sich bringen konnte, die Vertheidigung des Nas, die auf Lügen und Verfälschungen beruht, und zudem, wie überhaupt alle seine Schriften,

1) Hier offenbar Bettelmönch.

in einem steifen und geschmacklosen Styl geschrieben ist, eine „meisterhafte Replik" zu nennen.

IX. Schlußbemerkung.

Die neue Ausgabe der Fischart'schen Dichtungen ist nach denselben Grundsätzen behandelt, wie die bis jetzt in der „Deutschen Bibliothek" erschienenen Schriften, nur ist darin eine Aenderung vorgenommen worden, daß der Raumersparniß wegen die Worterklärungen am Fuße des Textes weggeblieben sind. Es ließ sich dies um so füglicher thun, als die schwierigeren Wörter sämmtlich am Ende der Sammlung im Wortverzeichniß aufgeführt werden; daß aber nicht dieses weggelassen wurde, wird man gewiß billigen, da es nicht nur dem in der ältern Sprache weniger bewanderten Leser die nöthigen Aufklärungen giebt, sondern auch für Andere brauchbarer und leichter zu benutzen ist, als die Worterklärungen am Fuße des Textes.

Die Bemerkungen über die Sprache und Orthographie Fischarts lassen wir ebenfalls am Ende folgen, damit auch Beispiele und Nachweisungen aus den folgenden Dichtungen gegeben werden können.

Wie die andern Bände, so schließen wir auch diesen mit dem wärmsten Dank an die Bibliotheken von Berlin, München und Zürich für die uns so bereitwillig gewährte Unterstützung unsers Unternehmens.

Fischart's sämmtliche Dichtungen.

Nacht Rab
oder Nebelkrâh.

Von dem vberauß Jesuwidrischen Geistlosen schreiben vnnd leben des Hans Jacobs Gackels, der sich

nennet Rab? Darinnen darneben von der Jesuwider Nachtrabischem wesen vnd stand, jhren schlimmen Rancken, griffslein, fündlen vnd künstlen, vnnützem geschwetz, auch von jrem saubern Ordens ankunfft gehandelt vnd gemeldet wird, allen Christliebenden, in diser gefährlichen zeit, zur warnung geschrieben.

M. D. LXX.

SIRACH 27.

Die vögel gesellen sich zu jh-
res gleichen: Also helt sich die war-
heit zu denen, die jhr gehorchen.

PROVERB. 26.

Responde stulto, secundum stulticiam
eius, ne sapere sibi videatur.

Wie einer schreyet in den Wald,
So schreyt man jm herauſſer bald.

(A ij. a) # Nachtrab,

oder Nebelkräh.

Von dem vberauß Jesuwidrischen geistlosen schreiben vnnd leben des Hans Jacobs Gackels, der sich nent Rab; darinnen daneben von der Suiter Nachtrabischem wesen und stand, iren schlimmen Rancken, grifflein, fündlein vnd künstlein, vnnützem geschwetz, auch von jrem nichtsollenden Ordens ankunfft gehandelt vnd gemelt wird: allen Christliebenden in dieser gefehrlichen zeit zur warnung geschrieben.

Herbei ir Vögel allesamen,
Ein jeder Vogel nach seim Namen,
Fürnemlich jr Raub vögel all,
Ir müßt vns dienen in dem fall,
Vnd hie anhören eine klag,
Die sich begeben hat die tag
Mit einem Raben ewer art;
Dann er raubt auch wol vngespart,
Vnd ist zu Rom gewesen auch,
Da man dann raumpt nach altem brauch.
So bitt ich, bsetzet das gericht,
Der handel der ist bald geschlicht.
(A ij b) Wann ich sein Rabisch federn pur
Ein wenig hab beschrieben nur

Vnd jm die warheit teutsch erklert,
So will ich schweigen vnbeschwert.
Du Adler, du must Richter sein,
Du Habich, tritt jetz auch herein,
Du Geyer, Bußhart, Falck vnd Wey,
Du Sperber, Blawfuß, kompt herbey,
Deßgleichen du, mein Wannenweher
Vnd Maßwey, kommet beide näher:
So ist alßdann besetzt der Rath;
Nun fang ich an auff gut genad.
Man sagt ein sprichwort von dem Raben,
Daß er solt besser leben haben,
So er köndt schweigen, wann er äß,
So bhielt er offt sein guten käß:
Aber wann er will schreyen viel,
So ist schon auß sein faßnachtspiel
Vnd wird der Käß jm bald entfallen
(Dann nit zwo arbeit zusamen stallen);
Den wird der Fuchs dann fein auffreiben
Vnd seine bossen mit jm treiben
Vnd erst des dollen Raben lachen,
Daß er nit besser sah zur sachen:
Ja wird jn auch wol schelten noch,
Wie wol er jn vor lobet hoch.
Das ist dann sein verdienter lohn;
Solchs bringt von schwetzen man daruon.
Also gehts hie auch vnserm Raben,
Den wir hie eingeführet haben,
Der sich dann hat so schön verkleidt
In Jesuwidrisch helligkeit,
(A iij. a) (Wiewol er nicht dörfft dieser Kleider,
Dann er ist vor schwartz heßlich leider),
Der hat nechst auch anfangen schreyen
Vnd so ein käß herauß gespeyen
Mit seinem Buch vom Bischoffs stand,
Daß es fürwar ist eine schand;
Dann er auch sein Römischen Leuten
Will nit gefallen, wie sies deuten,
Dann er sogar sehr riecht vnd stinckt,
Daß er sie nur zu schanden bringt,

Vnd schelten jn noch darumb sehr,
Das er nit besser rett jr ehr,
Vnd gibt in selbst offt böse naupen,
Daß sie einziehen wol die schnaupen:
Wie wol sie jn vor reitzten an,
So schelten sie jn jetz daran.
Also ists leiden wol versiegelt;
Nun hat man, drinnen man sich spiegelt,
Was heut die Jesuwider künnen:
Die witz, die will jn schier zerrinnen.
Wer es nur ließt, derselbig merckt,
Daß es ist nichts als klitterwerck,
Ja nur ein loses Raben gesang,
Welchs wol verdienet einen strang;
Dann er so gar Gottslesterlich
Schreyt wider Christum vnd auch sich,
Der jn dann gwiß wird heßlich stürtzen
Vnd jm sein hohen mut verkürtzen.
Solch flickwerck könt ein jeder schreiben,
Ein jeder Schütz zu samen kleiben,
Wann er wolt sein so Gott zuwider
Gleich wie jr schlimme Jebusiter.
(A iij. b) O hetten jr doch nur geschwiegen,
So wer die kunst noch blieben liegen,
Het jederman noch dörffen meinen,
Daß jr noch viel geschickter scheinen.
So habt jr alles außgeschütt
Vnd machen jetzund erst darmit,
Das ewer fürsprech muß entgelten;
Dem muß man jetzt die warheit melden
Vnd in hie für die Vögel bringen,
Daß sie ihn lehren anders singen.
Er heißt Hans Gackel Rabenkopf,
Vnd weiß der gute arme tropff
Nicht, wo er außgeflogen sey;
Das macht, er ist gebachen new
Zu einem feinen Jesu bůblin
Zu Rom im newen Teutschen stůblin
Ins Mori seim Collegio,
Welchs man hat bawt den Teutschen do,

Die von dem glauben fallen ab.
Drumb heist er jetzund Frater Rab
(Wiewol er haßt den namen fein,
Dann er wil gar Braunschweigisch sein).
Wie er hats Bapsts Pantoffeln küßt
Da hat er schon nichts mehr gewißt,
Wo er daheimen sey zu Hauß;
Vielleicht ists jm geschwitzet auß;
Wie er im holtz gelegen ist,
Da hat er all Ehr abgewischt.
Es geht im wie dem Raben dort, 8. cap. Genes.
Den auß der Arch schickt Noe fort,
Auff daß er seh, obs wasser sinkt,
Wann jhm der Rab ein zeichen bringt.
(A iiij. a) Aber er ist geflogen vmb
Vnd iß gewesen auch so dumb,
Daß er sein Heimet hat vergessen,
Drauß er geflogen ist gewesen.
Das hat gemacht das schelmen aß,
Darauff der fressig Rab saß.
So gehts dem vnsern Rabus auch.
Weil er kan füllen seinen bauch
Von vngerechten Mammons güter,
So dencket er zu hauß nit wider,
Dann ein mal darff er sich wol schreiben
Von Vlm, vnd darff doch nit da bleiben.
Lauff, gang er, hol daselbst ein wecken,
Ich will jhm gern das gelt fürstrecken.
Er ist auch nicht geboren do,
Man wer auch seiner nicht viel fro.
Das andermal so will er sein
Auff einer Mülen nur daheim
Ich weiß nicht wo das Mülheim liegt,
Ich denck, da sich der Galgen biegt.
Ein andermal so nent er sich
Ein Kind von Straßburg lecherlich:
Ich mein das sey ein feines Kind,
Wo man nur deines gleichen find;
Dann ist das nit ein arger strick,
Den man von jugend offt vnd dick

In allem guten hat gelehrt,
Vom Vaterland viel guts gehört,
Daß erst derselb nit solt gerathen,
Ja jhm wol selber noch zum schaden
Und seinem Vaterland zutrutz
Darff werden erst ein Teuffels butz,
(A iiij. b) Vnd seinem gwissen gantz zuwider
Darff werden erst ein Jebusiter,
Die schweren müssen einen eid,
Zu lehren, was der Bapst nur seyt
Und, was nur Römisch ist zuhalten,
Dasselbig fürdern vnd zuschalten.
Ach Gott, wo bleibt dann Christi wort,
Der allein ist die rechte pfort,
Wann jm fürgeht ein armer mensch,
Ja erst der Bapst, des Teuffels gspenst
Ist das nit Gott sein ehr geraubt,
Wann man eim menschen mehr glaubt,
Vnd das noch auch viel erger ist,
So schweren sie dem Antichrist,
Daß sie auch die verführen wöllen,
Die nicht mit irem grewel stellen,
Die sich nur Christo gar ergeben,
Und nur nach Christi worten leben,
Daß sie wölln all schlim Ränk erdencken,
Daß sie auch solche an sich bencken
Und mit sich in verdamnuß führen,
Die jn dann warlich wird gebüren;
Dann diß ist gar des Teuffels art,
Der auch auff dient so laurt vnd wart,
Frewt sich, wanns andern auch so geht,
Gleich wie er ewig vbel steht.
Nun weil dann dieser Rabus hie
Vber der Eltern sorg vnd müh
Zu diesen gsellen ist getretten,
Die nur den Bapst für Gott anbetten
Vnd diesem geben jhre trew,
So bleib er auch sein Kind darbey,
(A v. a) Weil er wol hat noch andre Kinder,
Er wird drumb haben nicht dest minder

Des Petri patrimonium.
Seht in der welt noch weit herumb,
Frumb, stät, han nichts mit jm zuschaffen;
Er rühm sich seiner Baalspfaffen;
Was darff er sich von denen nennen,
Die er nit will für Brüder kennen
Vnd die er nur für Ketzer helt,
Wie er dann solches selber meldt
In seinem Trecktetlein der ablehnung,
Da er nur brauchet ein beschönung
Eins bösen Bischoffs, wo der ist,
Daß er noch sey ein frommer Christ,
Wann er sich nur Catholisch nennt
Vnd braucht das weltlich Regiment;
Er dörfft nit eben geistlich sein 1. Timoth.
Vnd Pauli lehr bekennen rein cap. 11.
Vnd nach derselben sich verhalten:
Er solts den Bapst nur lassen walten.
Vnd da Sanct Paulus saget frey,
Daß Bischoff eins Weibs Mann nur sey,
So dräht ers Jesuwidrisch
Vnd sagt, daß solchs geredet ist, Pag. 13.
Von eim, der noch nit Bischoff wer.
Wo kompt mir der Aquinas her,
Der sein Donat noch nit versteht,
In quo tempore sey geredt.
Ein Bischoff soll vnsträflich sein:
Jch wils jm sagen zu latein:
Oportet esse Episcopum,
Steht nicht Episcopum futurum.
(A ỿ. b) Du meinst, er soll nun frumblich leben,
Wann er thut nach dem Bistumb streben,
Darnach wann er dasselbig hat,
So hab die frumbkeit keine statt.
Noch will er erst die Leut bethören,
Solchs auß den Patribus beweren,
Vnd machet ein Catalogum
Wol neun vnd neuntzig Patrum,
Dern keiner doch nit solches redt.
Wann man jm nachschlecht auff der stet,

Es seyen dann die Schulerbossen,
Die haben gmeinlich solche glossen,
Als Beda venerabilis
Vnd Scotus in der finsternis,
Anshelmus vnd Lombardus,
Der Sanctus Thomas vnd Schweinhardus,
Die setzen sie dann an das gatter
Ad marginem, das füllt die bletter.
Dann diesen bossen hans gelert
Von den Juristen vnd verkert:
Dieselben setzen jre glossas
Vnd ihre Leges für die fossas.
Das dunckt auch gut diese Buben,
Daß sie so füllen jre gruben,
Meinen, die Leut so mit zu gecken,
Mit dem latein so abzuschrecken;
Aber, ach Gott, es will nit hotten,
Die Bawren lassen sich nit spotten.
Sie seind vor wol gewitzigt worden
Von ewern so viel butzet Orden;
Ihr treibt sie nicht mehr in den sack:
Der Fuchs kompt nicht, wo er bestack.
(A vj. a) Man muß jns warlich teutsch jetz sagen,
Sie lassen sich nit so vertragen;
Was sie nit in der Bibel finden,
Werden jr langsam jhn auffbinden;
Sie fragen nit nach Jetus Fratres,
Sie werden nicht ein karch voll Patres
Erst ewerthalb zu Franckfort kauffen,
Sie werden ehe zur Bibel lauffen,
Darinn genug ist offenbart,
Was dient zur ewigen wolfart.
Darnach so kompt der sauber kund
Vnd lobt die keuschheit mit dem mund,
Doch mit der that gar weit daruon.
O wers gewesen nit zu Rom,
Wer nit dein geilheit an dem tag,
So wolt ich glauben deiner sag.
Aber dieweil dein bubenstück
Liegen am tag so grob vnd dick,

So glaub ichs nicht, verzeihe mir diß,
Dann man weiß wol heut für gewiß,
Wie du zu Cöllen hast hausiert,
Welchs mir zuschreiben nicht gebürt;
Dann welchen wolt dein vnflat frewen?
Ich muß mich vor den leuten schewen.
Du meinst, daß man solchs gar nit wiß,
Aber ich sag in warheit diß,
Daß ander Leut mehr achtung geben,
Dann auch du selber, auff dein leben;
Was du offt heltst für liederlich,
Das ist viel andern ergerlich.
Ich will dir hienon nicht viel sagen
Ohn eins, das will ich dich nur fragen:
(A yj. b) Wo kommen dein krumm finger her?
Ich denck, du merckst es vngefehr.
Ich will dich auch nicht weiter treiben,
Bey andern leuten laß ichs bleiben;
Doch wann dus macheſt gar zu grob,
So sag ich dir dein Rappenlob
Wie seltzam du mit leuten fichst
Vnd wie Frantzösisch du außsichst;
Ich spar solchs auff ein ander ort.
Jetzunder will ich schreiten fort
Vnd diesen grossen Priscianum
Ein wenig führen ad Donatum.
Er sagt, es seye kein Gebot,
Das so in Paulo geschrieben stoht,
Ein jeder hab sein eigen Weib, 1. Cor. 7.
Daß er beflecke nit sein leib.
Das wort „man hab" sey kein gebot,
Sonder es seye nur ein Roht,
Als ob Paul solt gesager han,
Es solt ein Weib wol han ein Man,
Die hurerey mit zuuermeiden, Pag. 14.
Aber es sey viel baß zu leiden,
Daß einer treibe hurerey,
Als das er eim weib wone bey,
Dieweil es hindert am gebet.
Das ist auff Jesuwidrisch gredt,

Das ist Catholisch außgeleit.
O auß mit ewer geistligkeit!
Ist das nit doch ein doller Schütz,
In dem steckt weder Ehr noch wütz?
Er hat studiert so lange zeit
Vnd ist darumb gewandert weit,
(A vij. a) Nur daß er Aristotelem
Vnd seinen Thomam Aquinatem,
Wo müglich wer, ganz fräß vnd kawt,
Noch hat er nicht so viel erbawt,
Daß er die Regel hett gelehrt,
Die er hat tausentmal gehört:
Priori derogat posterius,
Das letzt das erst erkleren muß.
Dann seht, wie wült er in der Schrifft
Vnd machts jhm selber zu eim gifft:
Er ließt, daß Paulus saget frey
Das einem menschen nutzlich sey
Daß er kein weiber nit berür;
Darauff so bleibt er für vnd für
Gleich wie ein Rab auff einem aß,
Da will er nit herfürher baß,
Daß er ein wenig für sich seh,
Was weiter nach geschrieben steh,
Da Paulus selber sich erklärt
Mit worten, da er also lehrt:
„Aber von wegen hurerey
Hab jeder sein Weib vnd darbey
Ein jedes weib jrn eignen Mann".
Wer will hierauß doch nit verstahn,
Wie er das erste stücklin mein?
Nemlich dieweil wir menschen sein
Vnd die Erbsünd in vns empfinden,
Soll vns das erste stück nit binden;
Dann weiber seind darumb geschaffen,
Daß wir mit vnser geilheit straffen,
Vnd ist das erst stück nur ein Rath
Vnd kann auch sein gar kein gebot,
(A vij. b) Dieweils nicht ist eim jeden müglich,
Daß er leb ohn ein frawen füglich.

Er saget auch: „Es ist wol gut“
Vnd saget nicht: „Seht, also thut!“
Gleich wie er sagt im andern gsetz:
„Ein jeder hab“; solchs bhalte stets.
Dem Schützen stehn die augen tieff,
Daß er so grob hie vberlieff
Das wörtlin „Aber“ vnd das „Sed“.
Ich wolt, daß ich ein Buben het,
Der erst kem von dem A. B. C.,
Dem noch die Ruthen theten wee,
Der nur gegucket het in Donat;
Den wolt ich nur hie fragen Rath:
„Dic“ Sed „cuius potestatis“,
So wird er antworten gewiß:
„Aduersatiuae, Correctiuae“
Das ist, daß diß wort „Aber“ steh,
Wann vor ist gangen ein sententz,
Daß es denn ender vnd ergentz,
Ist also ein Correction
Der Reden, die vor seind gethan.
Vnd dieser Rabisch groß fantast,
Der alle Patres hat benast,
Vnd braccam Aristotelis
Gefressen gar biß auff die füß,
Dem ist diß wörtlin vnbekant:
Ist das mir nicht ein grob Bachant?
Noch will er ander leut verieren
Mit seiner Grammatick vnd verführen
Vnd will ein grosser Gaza sein,
Ders Griechisch recht mach zu latein.
(A viij. a) Hat doch das wörtlin *Εχειν*
Suchen müssen im Lexico
Vnd sagt, er hab gesucht mit fleiß
Vnd findt, das *Εχειν* „bhalten“ heiß.
Ey lieber, wer het diß gemeint?
So seh ich wol, mein schöner Freund,
Das *Εχω*, das heist nit mehr „haben“.
Was höret einer von dem Raben?
Er hats gelernt zu Ingolstatt
Da man corrigierts Magnificat.

Glossa Jesuitrica. R. Prisc. a. Donat. in coniunct. b. Philip. in Gram. p. 297. linea 11. in Micyl. 5. valla. 1. Et vocabularius ex quo. c. Donat. Glar. 5. Despau. 11. Alex. I. Ser. qui parua logicalia.

Die werden jetzund thun zur sachen
Vnd eine newe Bibel machen:
Die wird auff Jesuwidrisch sein,
Dann sie han gern solch new latein.
Hieronymi sein version,
Die mag heut gar nicht mehr bestohn,
Dann er hats Griechisch nit verstanden,
Dieweil er hat so gar mit schanden
Das wörtlin *Εχω* außgelegt
Für „haben", welchs dan gar nicht schmeckt.
So wird Erasmi des Trilinguis
Sein Testament auch für gewiß
Nit gelten, weil er auch das *Εχω*
Hat geuertiert in habeo
Welchs Testament doch, wie gebürt,
Bapst Leo hat canonisiert.
O auß dann mit euch Jebusiter,
Die jederman wöllt sein zu wider,
Die auch Hieronymum verdammen,
Wann er nit stimpt mit euch zusammen.
(A viij. b) Drumb seind euch auch die andern Orden
Ohn vrsach nit gehässig worden,
Dieweil jr wolt gescheider sein,
Und wolt es können nur allein.
Drumb haben euch die Sorboniſten,
Die auch wöllt sein die besten Christen,
Zu Pariß schwerlich dulden wöllen
Vnd außgetrieben euch gesellen,
Biß daß vom Bapst groß für bitt kam,
Daß man euch an da wider nam,
Doch trutz daß einer sey so keck,
Daß er in die Sorbon da schmeck
Und neben andern disputier,
Gleich wie die andern kommen für.
Ihr seyt allein die armen Teuffel,
Von deren glauben man noch zweiffel.
Ich denck, sie halten euch für Ketzer,
Oder nur sonst für lose schwetzer.
Deßgleichen was geschicht zu Löuen,
Da man noch findet heut die Höuen

Von Scotischer Theologey,
Die sich gedunckten keine Säw,
Die Magistri Nostri Nostrandri,
Die doch dem Bapst seind sehr probandi,
Auff daß sie wurden nit genidert,
Wie haben sie sich nur gewidert
Vnd sich gewert mit händ vnd füß,
Auff daß man euch nit ein da ließ!
Vnd letzlich wie sie wurden gzwungen
Vnd von dem Bapst so hart getrungen,
So haben sie euch eingelassen
Mit dem geding vnd dieser massen,
(B j. a) Daß jr in den Tectorijs,
Deßgleichen in Collegijs
Nicht lesen solt, noch disputieren,
Dieweils allein jhn wil gebüren.
Was thaten aber jr gesellen?
Da man solchs nit hat leiden wöllen,
So geht jr hin, erlangt zu hand
Von den Stätten vom Niderland,
Daß man euch zuließ vnd vergunt,
Daß in der Vorstatt jr von grund
Ein new Collegium erbawten:
Welchs dann die Stätt euch bald vertrawten,
Dieweil jr so demütig redten
Vnd von dem Bapst selbst vorschrifft hetten.
Aber wie gabs so scheel gesicht
Bey denen, dies euch gunten nicht!
Sie lassens euch noch offt entgelten.
Doch will ich hier von nicht viel melden,
Es kompt wol auff ein ander zeit,
So will ich solchs beschreiben weit.
Ich hab nur diß hieher gesetzt,
Auff daß ein jeder darauß schätz,
Was Jesuwider seind für Christen,
Daß sie auch hassen die Papisten
Sie müssen seltzam händel han,
Daß niemand bey jhn wohnen kan.
Was ist es dann für ein geschöpff,
Daß man so neidt die Teuffelsköpff?

Ich will dir nicht die vrsach sagen,
Du magst ein Bäpstler darumb fragen,
Da wirstu seltzam bossen hören
Warumb sie jhren sich beschweren:
(B j. b) Die reden in recht in den schilt,
Die wissen, wo es jnen gilt.
Da wirstu hören recht beschreiben,
Was sie für seltzam schnacken treiben.
Ich wollt es eim wol sagen können,
Doch ist viel besser, das hierinnen
Du ein Papisten selber hörst,
Auff daß dns greiflicher erferst:
Man meinet sonst, ich reds auß haß,
So magstu selbst erfahren das,
Und das nicht die Suiter sagen,
Ich könn nur die zwey ort fürtragen,
In denen sie so vngwerd sind.
So sag ich diß, daß sichs erfindt,
Daß selten ein Papistisch statt
Mit lieb sie auffgenommen hat,
Dann sie seind vor genug beschwert
Mit vngeziffer dieser Erd.
Was gelts, wo die Burgunder han
Ein Jesuwider gnommen an,
Wie wol sie auch Catholisch heissen
Vnd schier dem Bapst die zeh abbeissen?
Sie wöllen auch noch keinen haben,
Denn sie han vor genug Nachtraben.
Was gelts, wo die hoh Schul zu Tholl
Ein Jesuwider nemmen soll,
Wiewol man offt sucht darumb an,
Noch wollen sie gar nicht daran;
Deßgleichen das Duay auch:
Das macht, sie wissen jhren brauch.
Wie gern Wien hab diesen Orden,
Das ist wol nechst gesehen worden
(B ij. a) In diesem lermen, der da was,
Da man sie jaget von der straß.
Dergleichen wolt ich nennen mehr
Aber ich achts vnnötig sehr,

Dieweil solchs liget jetzt am tag,
Wer es nur anders mercken mag.
Es ist genug hierauß bedeut
Die schön Catholisch einigkeit
Vnd daß die Jesuwider seind
Gott vnd dem Volck zuwider, feind,
Ja auch jhrn eignen Bapstgenossen.
Das macht, sie wöln sein außgeschlossen
Von dem, das andre Bäpstler halten
Vnd wöllen für sich selber walten.
Ich muß nur eins hie melden noch,
Pag. 23. Wie dieser Rapp doch schrey vnd poch
Mit disem wort Concilium,
Vnd trutz, sagt er, das einer kumm,
Der mir nur eines hie ernent,
Darinnen anders sey erkennt
Von der verbotten Priester Ehe,
Daß jhn nicht zu zu Weiben steh.
Ach Gott, der Gsell verhawt sich sehr;
Er meint, es hab sonst niemand mehr
Concilia als er gelesen,
Dieweil er ist zu Rom gewesen,
Da man hat derer viel geschmit;
Aber er schreckt vns nicht darmit.
Fahr vor der zeit nicht zum Triumpff!
Du bist fürwar vmbs maul zu stumpff,
Daß man dir gleich so weichen muß,
Wo du wilt mit dem Kopff hinauß.
(B ij. b) Es ist heut all zu offenbar
Vnd für gewiß vnd also klar,
Daß auch schier jeder gmeiner Ley
Könt dich darinn bescheiden frey,
Was man von den Concilijs,
Der Bäpst Conciliabulis
Zuhalten hab nach Gottes wort,
Daß nur dasselb gang allen fort,
Vnd was nicht diesem ist gemeß,
Das ist nur eitel Rabenkäß,
Der gstolen ist, dem Bapst entfallen.
Vnd was sol ich viel davon kallen,

Dieweil jr selbst solchs wisset wol,
Vnd seind daruon all Bücher vol.
Die vnsern hans euch eingeplewt,
Daß wo jr nicht vnsinnig seit,
So müßt jrs mercken vnd erfassen.
Wer kan darfür, daß jr es hassen,
Vnd vor der warheit stöpfft die Ohren
Gleich wie ein schlang, so wirdt beschworen?
Doch daß der groß Concili schrever
Auch sehen mög nun desto frever,
Wie daß es grob erstuncken sey,
Daß man nicht könne bringen bey
Patres vnd Historien,
Deßgleichen auch Concilien,
Die Priester han die Ehe zugelassen,
So kan ich mir hie gar nicht massen
(Wie wol ich kein Theologus),
Daß ich nur etlich setzen muß,
Vnd well sie an das getter auch
Nach dem Jesuwidrischen brauch
(B iij. a) Ad marginem hierauß fein setzen,
Auff daß sies mögen wol beschetzen. (1)

(1) Concilium Nicenum ad 323. in Tripart. Just. dist. 31 & ibi cap. quiam aperti Conc. Chalcedonense, Anno 469. Da stehet, ein Münch mög mit willen des Bischeffs weiben. Conc. Gangrense Anno 333. dist. 30. c. si quis: quod numeratur inter Canones Apostolorum. Item c. si quis virorum, dist. 30. Item dist. 28. cap. si quis discernit. Item cap. si quis docuerit. Item dist. 31. cap. si quis. Conc. Anticoranum, dist. 28. Item Canon. dist. 26. qui sine. Item est repetitum dist. 31. cap. aliter. Item 27. q. 1. cap. Nuptiarum cap. sunt qui August. cap. Si tu. Aug. Item, daß die Geistlichen haben Weiber gehabt, zeigt cap. Cenomanensem dist. 56. in textu, bezeugt solchs auch die Epistel Tertulliani zu seiner Haußfrawen. Item, die gantz Epistel S. Virichs Bischoffs von Augspurg wider den Bapst. Item 1. omnes § ad perancharium C. de Episc. et Clericis. Da giebt Constantius der Kaiser nit allein freiheit von zöllen, stewer ꝛc. den Pfaffen, sonder auch jhren Ehefrawen vnnd Kindern Item befeh die straff, welche auff die Pfaffen kellerin seind gesetzt, dist. 32. cap. eos qui post. Item dist. 81. cap. quidam; dist. 31. cap. quoniam in Romani. Item, die Väter, die wider die Ehrlosen Priester schreiben, seind Ambros. dist. 37. legant. Item 32. (B iij. b) quaest. 1. integritas & glossa August. dist. 27. cap. quidam nubentes. Item dist. 30. cap. si quis nuptias Concilium. Clemens 1. in Canonibus Apostolorum ca. 8 dist. 28. cap. si quis dist. 31. cap. quicunque. Item dist. 33. cap. si quis post; dist. 34. cap. si quis viduam; Hieronymus Epist. 83. ad Ocean., den der Rab schlecht hin verwirfft. pag. 23.

Ich weiß wol, was sie sagen werden,
Dann man kendt schon all jhr beschwerden,
Daß die Consilia, gesetzt alhie,
Seind nicht Catholisch. Aber wie?
Es waren doch die Bäpst darbey;
Die jrren nicht in einerley;
Seind etlich auch Canonisiert,
Du seyest dann villeicht verirrt;
Ich bitt dich, bsih jm baß das hefft,
Ob villeicht eins dient zum geschefft;
Aber ich nem mit nichten an,
Wann kompst mit dem Bäpstischen bann
Vnd wilt Consilia verfluchen,
Die dir nicht dienen in dein kuchen,
Was gelts, wo ich es auch nicht künn,
Wann ich schon kein Suiter bin?
Ists dirs recht, so ist mirs billich;
In dem fall seind wir eigenwillig.
Ich hab Gotts wort auff meiner seiten;
Mit diesem kan ich auch wol streiten:
Du kompst vnd wirffst on vrsach vmb
Das erst gemein Concilium,
(B iiij. a) Welchs zu Nicen gehalten ward,
Welchs doch die Kirch zu aller fart
Gehalten für Catholisch hat,
Wie solchs in den Decreten staht:
Dann weil du daß ein gsatz darinn
Von Priester Ehe verwirffest hin,
So machst die andern all zumal
Gantz zweiffelhafftig in dem fall.
Du sagst, daß die histori hang
Vnd nur auff zwo personen gang,
Die nicht gar lauter sein gewesen.
Ey laß vns fegen mit dem besen,
So wird sichs vil mehr finden diß
In ewern Conciliabulis,
Daß sie gemeinlich all bestehn
Vnd gar auff ein person nur gehn,
Nemlich den Bapst, der gewißlich dann
Sein nicht wird drin vergessen han.

Concil. Constantinopolitanum.

So seind die Bäpst vnd die es schreiben:
Nicht so glas lauter wie die scheiben.
Drumb magstu wol das maul zubeissen,
Wir werdens sonst auß dem beweisen,
Das wir auch gar nit schuldig seind
(Wie solchs auß Gottes wort erscheint),
Ewern Concilijs zuglauben,
Weil sie vngöttlich ding erlauben.
Wie magst verwerffen so ohn scham
Tripartitam Historiam,
Weil man doch ewers grewels viel
Nur auß demselben beweisen will.
Ihr seit mir feine Jebusiter:
Ihr seit gewesen lang darwider
(B iiij. b) Man soll nicht machen zweiffelhaft,
Was bekommen hat einmal die krafft
Vom Bapst oder Concilio;
Jetzunder thut jr selbst also
Vnd wollet zweiffelhaftig machen
Die alten lang vertragnen sachen.
Deßgleichen wie war nur ein schreyen,
Wie Luther lehrt mit guten trewen,
Man soll die patres vnd decret,
Als was vom Bapst nur wirdt geredt
Halten zu der heiligen gschrifft,
Die zum probierstein ist gestifft.
Das wolt jr kurtzumb haben nit,
Daß man euch eintrieb so darmit;
Jetzunder was thut aber jhr?
Man kan nichts schreiben, reden schier,
So wölt jr solches nur probieren
Vnd auff der Bäpst probierstein führen,
Vnd was nicht in decreten steht,
Was nicht ein Frater hatt geredt,
Das muß auch gleich schon Ketzrisch sein:
Nicht ein Gottes wort leidt ewer stein.
So last vns vnsern stein dann auch
Allein Gottes wort zu vnserm brauch,
Vnd braucht jr ewern falschen stein,
Der nur bestehet auff menschen schein.

Wer kan darfür, das verwerffet jr
Den wahren Eckstein vnd die thür?
Nun höret, was der Rabus sagt,
Wann er vielleicht so wird gefragt:
Pag. 18. Wie kompts, daß in der ersten gmeind
Der alten Kirchen, wie erscheint,
(B y. a) Man die zu Priestern genommen hat,
Welche schon warn in dEhe bestatt,
Heut aber solchs gar nicht mehr gilt,
Sonder daß mans für grewel schilt?
So antwort er: Ey lieber Mann,
Es sah den Bapst nicht rathsam an.
So sih ich wol, der Bapst möcht geben
Ein rath, der gar möcht widerstreben
Der alten Vätern gesatz vnd lehr,
Die er doch also rühmet sehr,
Vnd müsten wir es halten drumb,
Dieweil es von dem Bapst herkumb?
O nein, solch plauderwerck vmbsunst;
Apostel Lehr ist gewisser vns.
Wir haben jr geschrifften doch,
Die zeigen jhren rath vns noch.
Ja Christi wort sein selbst vorhanden;
Der hat am besten zwar verstanden,
Was rathsam vnd vnghorsam ist.
Wir dörffen nicht der hinderlist.
Was seit jr doch für arme Leut,
Daß jhr verachtet also heut
Apostel vnd die alten Lehrer
Vnd scheltet sie nur für verkehrer,
Sagt, daß sie han vnghorsam gthan,
Daß sie hand Priestern Ehe zu glan,
Auff daß sie nicht in gailheit fielen
Vnd sich in allen lastern wülen?
Kurtzumb jhr wolt verstockt nur bleiben,
Nur daß jhr ewern grewel treiben,
Den jr so gar habt eingesoffen,
Daß schier kein beßrung ist zu hoffen.
(B y. b) Gott geb es denen zu erscheinen,
Die es gut hertziglich gemeinen.

Vnd warumb war es ratbsam dann,
Da ewer Bäpſt han zu gelan
Den Moſcouitern vnd den Reuſſen
(Die nur dOrientaliſch Kirch preiſen),
Daß jhre Prieſter mögen Weiben,
Vnd wöllen heut ſolchs nicht erleuben
Der Kirchen in dem Occident,
Die warlich ſchon iſt an dem end?
Ich denck, das ort mach vnderſcheid,
Dieweil ien örter ligen weit
Vnd ſich vmb Bäpſt nichts ſonders reiſſen,
Ja thetens auch wol ons Bapſts heiſſen.
Noch dannoch lant vieſierlich diß,
Daß, da ein glaub nur iſt gewiß,
Das erſt denſelben trennen ſoll
Das ort vnd zeit, das lant nicht wol;
Wann was recht iſt im Orient
Vnd vngerecht im Occident,
Wann man heut recht glaubt, morgen nicht,
Weil kalt vnd warm der Bapſt nur ſpricht.
Vnd ſolch laug ding, ſecht, lieben leut,
Wöllen die Jeſubüblin heut
Mit loſem gſchwetz erſt viel auffmutzen,
Ein kot gleich mit dem andern butzen.
Vnd der vngſletig kautzen kopff,
Der Frater Rabus, der ſchlim tropff,
Wiewol jn ſein gewiſſen zwingt
Vnd andrer leut ermanung dringt,
Doch widerſtrebt er wie ein eul,
Die, wann ſie weiß kein hilff noch heil,
(B vj. a) Wird vbereilt von Vöglen allen,
Thut ſie nur auff den rucken fallen,
Kratzt ſehr vnd wirfft vmb ſich mit kot,
Biß ſie geſtoſſen wird zu tod:
Alſo auch dieſer Nachtrab thut.
Wiewol jn vberzeugt der mut
Vnd andrer leut geſchrifften auch,
Noch dannocht thut er nach ſeim brauch,
Würfft vmb ſich nur je mehr je mehr
Mit kotechten Trecktetlin ſehr

In Triparita historia dist. 31. cap. aliter.

Vnd meint, er wöll groß ehr erlangen,
Vnd sicht nicht, daß er ist gefangen;
Dann in dem das er will beweren,
Daß Priester könten nicht mit ehren
Ein frawen haben, macht er sich
Zu einem Bastart offentlich.
Das mag ein feiner Widhopff heissen.
Der auch sein selbst Nest darff beschmeissen.
Auch kan ich hie diß nicht vergessen,
Daß jm der schön gsell darff zumessen
Des Bapsts gwalt vber dalten Väter,
Verwirfft sie, schilt sie nur für spötter,
Als ob sie anders schreiben theten,
Als sie es sonst gemeinet hetten,
Wie er dann deutlich bschuldigt dessen
Hieronymum, wer es mag lesen;
Pag. 23. Verdampt darum Hieronymum,
Dieweil er lehret diß kurtzumb,
Daß auch eim Priester nach der Wey
Ein Ehefraw frey zu nemmen sey,
Vnd lobet Erasmum dargegen,
Der solchs begert zu widerlegen,
(B vj. b) Den er doch vor hat sehr geschendt
Mit seim lateinisch Testament,
Als ob er ketzrisch hab geirrt,
Daß er *Εχειν* für „han" vertiert.
Also seind vnsere schöne Fratres
Zu Richtern worden vber dPatres;
Die Väter wöllen sie vertringen:
Des Raben gsarg soll besser klingen.
Der Römisch Midas hats erkoren,
Der hat so zarte EselsOhren;
Nachtraben jm viel besser gefallen
Dann ettlich tausent Nachtigallen.
Die Patres, Satyros, cynedos,
Die macht er all zu Herren groß.
Er kans thun, er giebt reichen sold:
Was er nur angreifft, das ist Gold;
Aber die Phoebi müssen fort,
Die finden da kein platz noch Ort.

Es schad auch nicht, dann von natur
Gebürt den Eseln Disteln nur:
Man wirfft die Perlein nicht für dschwein:
Die kleien müß jhr essen sein.
Nu solches, als hienor erzelt,
Hab ich darumb hie nicht erwehlt,
Auch nicht derhalben her gesetzt,
Daß ich wolt auff sein loß geschwetz
Von stück zu stück hie antwort geben,
Sonder daß ich anzeigt darneben,
Daß gleich wie er in diesem stück
Von Priester Ehe braucht viel geflick
Vnd viel geschreys vnd wenig woll,
Das in grundboden gar nichts soll
(B vij. a) (Wie jr solchs droben habt gehört,
Wie schön er Paulum nur erklert),
Also auch sey sein gantzes buch,
Welchs nichts als schulerbossen such,
Ein eitel vnütz Rabengesang,
Wie es verrhatet dann der klang,
Daß ich schier glaub, daß dieser Rab
Zu Cöln diß Buch geschmidet hab
In einer Zech bei guter burst,
Dann er leidt sonst sehr grossen durst,
Vnd muß fürwar gesossen han,
Welchs er zu Cöllen leichtlich kan.
Da hat er, denck ich, bey dem Wein
Den heiligen Geist genommen ein
In einer gestalt eines weissen Raben,
Den dann all sein Nachtraben haben;
Dann er bekennt es selber auch,
Daß er nicht gern viel zeit verbrauch
Pag. 57. Mit dem studieren, denn er sagt,
Er hab drei wochen dran genagt,
Eh er diß buch gesertigt hab.
Fürwar ich muß mich wundern drab,
Daß er so lang blieb sitzen still,
Dann er sonst nur spatzieren will,
Wiewol sein Orten bringt es mit;
Dann die Sniter han ein sitt,

Daß sie etlich Fratres außschiessen,
Die wie dApostelu reisen müssen,
Vnd heissen Fratres erratici,
Weil sie vmbreisen, jrren hie.
Zu solchem Apostel, ich wolt sagen
Apostata, ward auch geschlagen
(B yjj. b) Der Rabus, darumb billich er
Straßräubrisch mag vmbziehen her
Auff gut braunschweigisch non euntes;
Es heisset jetzund equitantes;
Mag leut verkehren, wo er kan,
Alßdann hat er genug gethan;
Mag Bawren auch durch dheuser rennen
Vnd rauben etlich gäuß vnd hennen,
Wie er dann solches hat gethan
Bey Mastricht, nicht weit daruon.
Was? soll ich dirs noch besser sagen?
Es hat sich damals zugetragen,
Wie du dich konst so wacker stellen
Vnd dorfst einreiten wol zu Cöllen
Mits Duc de Alba feldzeichen Rot: Anno 1568.
Aber ich mein, du hattest not in mense
In deiner Herbrig, da die Reuter Decembri.
Dich hetten schier erschlagen leider,
Die dich für ein Verhäter hielten:
Wie war es müglich, daß sies fülten?
Ich glaub, sie spurens wie ein hund,
Was einer seye für ein kund.
Doch kan ich dir nicht vngrecht geben;
Du schickst auff beide weiß dein leben,
Auff Geistlich, Weltlich, Teuflisch auch,
Dann du ein reimen hast im brauch,
Der heist paratus in vtrumque;
Das ist, du heltsts mit Gott vtcunque,
Du seyst auff beide weg gerüst,
Du seist ein Heid vnd ein Papist.
Hört aber wie er dessen spruch
So fein lest mahlen auff ein Buch:
(B yiij. a) Er machet einen grünen krantz,
Darinn in dmitten ein monstrantz,

Vmb welche stehn herumher her
Zwo büchsen vnd ein langer speer,
Ein dolchen, fausthammer, ein schwert,
Mit welchen weeren er begert,
Die Meß vnd den Bäpstischen grewel
Schirmen mit Henckersschwert vnd beyhel,
Vnd schreibt darüber diesen Reimen,
Der sich zu lang schier bie will zähmen:
„Ich halts mit langen Röcken langen spiessen;
Manchen dollen hund thut es verdriessen.“
Ich bit euch, keiner nicht erschreck!
Die langen Röck sind grausam keck,
Sie wöllen mit der feibel dran:
Sanct Velten, wer will nun bestahn?
Wer wolt doch nicht allbie erzittern
Vor diesen schwartzen Jesuitern?
Die Münch, die führen lange spieß:
Ich glaub wol, daß es sehr verdrieß
Die Landsknecht vnnd manch dollen Reuter
Weil sie die Münch vertringen leider.
Der hörnen Sewfrid gilt nicht mehr,
Weil der Münch Ilsän kommet her.
Weichet auff ein seit, jr lieben leut,
Secht, wie so schwartz dort einher reit
Die Jesuwidrisch Reuterey;
Wie halten sie den spieß so frey!
Ey daß nur keiner werd getroffen!
Wie steht jhn so der Busen offen,
Vnd stecken etlich Bücher drinn;
Sie haben anders in dem Sinn.
(B viij. b) Ja lieber, das ist jr geschütz;
Sichst nit, wie es ist außgespitzt
Vnd fornen hart mit blech beschlagen?
Sanct Mauritz wöll sich zu jn wagen.
Das ein ist Aristoteles,
Das ander, daß ichs nicht vergeß,
Hat Hosius fein selbst geschmitt.
Noch hat er eins, das sichstu nit,
Das ist ein kleins faustbüchlein nur,
Welchs er hat stecken bey der schnur,

Bud ist ein Catechismus klein,
Den Canis hat geschmidt allein.
Seht die vierecket bütlein an,
Wie mustern sie nur einen Man!
Kein kugel gwißlich daran hafft,
An ecken verliert sie die krafft:
Was groß ich darumb geben wolt,
Daß man es nur versuchen solt.
Es ist sehr seltzam auch zu deuten,
Daß sie ein schwert han an der seiten:
Ich glaub, daß sie auch han geschworn,
Den Ketzermeistern Inquisitorn
Ins ehrlich Henckerampt zugreiffen,
Daß sie auch dLeut zum Hencker schleiffen.
Des Pauli Schwert gefellt jhn sehr,
Des Peters Schlüssel gilt nichts mehr;
Das Malchus däglin ist für sie:
Dasselbig brauchten sie gern hie.
Wolan die Jesuwidrisch Reuter,
Sie traben fort, sie müssen weiter,
Sie finden hie doch keinen sitz;
Das macht, man förcht nichts jr geschütz;
(C j. a) Das puluer ist jn worden naß,
Das schwert, das macht jhn sehr viel haß.
Doch was ist diß nur für ein zeichen,
Das so die Raben nachher schleichen?
Ich hab gehöret lange zeit,
Daß nimmer solchs viel guts bedeut.
Wann Raben einem zeug nachfliehen,
Dann er gewiß muß vnderligen,
Dann von natur han sie vernummen,
Wo sie das schelmen aß bekummen.
Drumb hüt euch wol, jr Jesuwider,
Daß jr nicht auch erliegen nider.
Die Raben fliehen nach den wölffen
Nicht darumb, daß sie jhnen helffen,
Sonder das, wann die wölff was fellen,
Daß sie auch darnon stelen wöllen.
Also jr lieben wölff zu Rom,
Secht es auch zu mit ewerm Krom:

Daß euch nachstieben so die Raben,
Geschicht weil jhr zu Rauben haben:
Wann aber euch die beut wird fehlen,
So sollen sie sich wol abstelen,
Ja solten noch wol jhren bauch
Von ewerm schaden füllen auch:
Dann einen Todten wolff die Raben
So wol als ein Schaff gefressen haben.
Man sicht schon wol an ewern gsellen,
Wie etlich sich nur sperren wöllen,
Daß die Sniter also wol
Bey euch daran seind jetz zumal,
Vnd förchten, daß jhn von der beut
Etwas entzogen werd gereid.
(C j. b) Es ist mit München vnd den Pfaffen
Gleich wie mit den weien geschaffen:
Die seind die Raben gsellen wol
Vnd fahren auff die beut zumal:
Doch wann es an ein zerren gebt
Vnd fressen, was sie han getödt,
So werden sie vber der speiß
Gleich vneins, wird drauß ein gereiß.
Nun laßt sie sehr einander reißen,
Biß einer, der wird Christus heissen,
Sie eins wird machen dieser sachen,
Daß sie es werden nicht gelachen.
Fürnemlich wird er straffen schwer,
Die nur vmb zeitlich gewin vnd ehr
Jhn hie verläugnen vnd verschweren
Vnd sich an einen menschen kehren
Vnd wider jhr gewissen thun,
Ja schelten die hell warheit nun
Gleich wie der Rab, der Mammaluck,
Solchs thun darff in offentlichem druck
So lesterlich, so ärgerlich,
Daß man auch muß verwundern sich,
Daß einer so verzweiffelt sey,
Der so vnfletig tob vnd schrey
Wider das klare Gottes wort,
Das er von jugend auff gehört,

Darff schreiben also vngeschickt,
Daß ich mich auch verwunder dick.
Was diß doch seyen nur für Leut,
Die also Bücher vnbereit
Ins Volk lan kommen offentlich,
Die weder halten ruhm noch stich,
(C ij. a) Fürnemlich in so wichtig sachen,
Mit denen zwar nit ist zu lachen,
Fürnemlich von den Rabi doch,
Die sich geduncken also hoch,
Weil sie des Jesu namen führen,
Den sie nit mit den minsten zieren.
Dann ist das nach Jesu gewandelt,
Wann man so vngestümmig handelt
Gleich wie der Rab vnd Michel Bentz,
Der eim nur flucht die Pestilentz,
Wann er nicht weiter kommen kan?
So gar ist er ein zornig Man.
Wann man so lestert, pocht vnd schilt
On all Gotts wort, als wer man wild,
Gleich wie der naß bub Frater Naß,
Der gwerffen hat so großen haß
Auff Thübingen, thet es darumb,
Auff daß er auch herführer kumb.
Ich mein, er ist herführer kommen,
Er hat sein warheit auch vernummen.
Wie schwieg er nur, da man im schrieb,
Daß er bey seiner Nadel blieb
Vnd daß er solt die nasen butzen,
So wird ein Schneiderknecht hersprützen.
Gott willkum, mein Herr Schneiderknecht,
Wie kompst in ein so groß geschlecht?
Es muß gewiß groß mangel sein,
Daß du in dgsellschafft kompst hinein.
Du bist sonst einer der geschwinden,
Du kanst das loch finsterling finden
Vnd schreibest grausam sauber ding;
Die feder fürstu gar gering;
(C ij. b) Sie kommet dich viel leichter an,
Dann wann dein stählin stang solst han.

Wolan, sie wöllen alle schreiben,
Will keiner nicht dahinden bleiben,
Vnd schreiben auff die alte weiß:
Keiner der sich des fridens fleiß,
Werffen mit Ketzern vmb sich nur
Gleich wie ein zanckecht böse Hur.
Weil sie dann kommen also grob,
So muß man jhn das Rappenlob
Ein wenig auff gut hochteutsch sagen
Vnd jhn recht wol die Britschen schlagen.
Es kompt im Jar nur mal darzu:
Jetzunder han wir eben ruh.
Ich kan den schimpff nicht mehr verstehn,
Sie wollen gar auß der Kühweid gehn.
Wie ist ins Rabi seim gesick
Diß nur so ein Bachantisch stück,
Das er fehlt in Orthographiae — Pag. 3. fa. 1.
Vnd schreibet das wörtlin βόσκει
Mit einem Omega deutlich klar,
Setzt solchs in zweien blettern zwar. — Pag. 10.
Diß wörtlin hat gewißlich er — facie 1.
Im Lexico nicht fleissig sehr — Pag. 3. fa-
Gleich wie das Ἔχω gesucht darnor; — cie 1.
Der Bachus bließ jms in das Ohr, — Pag. 10.
Wie er saß in der Zech vnd schlempt, — facie 1.
Sagt jhm, wie daß das wörtlin frembd
Vom βοῦς her kem oder dem βῶς,
Welchs dann bedeut ein Ochsen groß.
Dieweil er sauffet wie ein Kuh,
Bracht Bacho eines auff ein du.
(C iij. a) Deßgleichen wie vertiefft er sich
In dem so gar vngeuberlich
In seiner scharpffen Thollosey
Mit dem ποιμαίνειν also frey,
Da er auß den Poëten will — Pag. 3. fa-
Vnd Homero beweisen viel — cie 2.
So vngereimpt vnd also spötisch,
Daß Christus hab geredt Poëtisch,
Wie er zu Petro saget dort:
„Weid meine Schäflin mit eim wort." — Joan. 21.

Das weiden heisset jhm regieren,
Gewalt vnd grosse Herrschaft führen,
Als ob Herr Christus bett gemacht
Petrus zum Fürsten, ungeacht,
Daß er, Herr Christus, selbst entran
Wie man jn wolt zum König han.
Der Rab thut hie gleich wie daroben,
Daß er nur sein gesang thut loben,
Verwirfft all alte Versionen,
Thut auch Hieronymi nicht schonen,
Macht alte Väter gern zuschanden,
Die auch das „weiden" han verstanden
Nicht von weltlichem lust vnd pracht
Sonder nur von der Kirchen wacht.
Ich glaub, Erasmus hab gewiß
So wol, was das ποιμαίνειν hieß,
Vnd hab Homerum mehr gelesen
Dann du mit allen dein gesäsen,
Noch hat ers außgelegt für „weiden".
Aber ich wölt es heut nicht leiden,
Es muß auch nur „regieren" beissen,
Mit fewr vnd schwert nur darein schmeissen.
(C iij. b) Jr wolt das schwert wider erwecken,
Daß Christus Petrum hieß einstecken:
Das seind mir doch friedliebend leut
Das ist mir schöne Geistligkeit;
Aber man kennt schon euch gesellen,
Wo jhr hinauß jetzunder wöllen.
Jr woltet gern die leut verhetzen,
Daß sie sich vmb den Römisch götzen
Ein wenig ropfften vnd zerzerten,
Auff daß jhr ewer gifft nur lehrten;
Seht aber zu, daß nit der stein,
Den jr werfft in die lufft hinein,
Euch fall zum ersten auff den kopff
Vnd man euch mach darfür ein knopff.
Man merckt sehr wol euch Mammelucken,
Wie jr sucht alle weiß vnd lucken,
Daß jr nur hoch herfürher kemen,
Wie solchs an Staphylo zu vernemmen

Vnd heut an dem Schalichio,
Von dem vielleicht noch anderſtwo.
Doch ſiht man, daß ſie nit erleben
Daſſelb, nachdem ſie alſo ſtreben,
Diß ſey geſagt nun von dem weiden,
Wie ſolchs der Nachtrab kan beſcheiden,
Daß nemlich Chriſtus in der Welt
Die Biſchoff hab zu Fürſten geſtellt,
Vnd daß der erſt Fürſt ſey geſetzt
Der Peter mit dem fiſcher Netz.
Ey daß nur keiner doch nit lach!
Wie trifft der Rab ſo fein die ſach!
Der ſolt mir ein Seelhirtten geben,
Ja ein Sewhirten, merck es eben.
(C iiij. a) Er wer ein Biſchoff darumb gern,
Auff daß er gleich rit großen Herrn;
Aber mit Kirchen ſich bemühen,
Das meint er, ſolt ein Biſchoff fliehen.
Er ſagt, ein Paſtor vnd ein Hirt,
Das ſey ein Fürſt, der hie Regiert:
Wo bleibt der Ertzhirt Chriſtus dann,
Der ſich beklagt, daß er nit kan Pag. 34.
Ein örtlein finden für ſein haupt,
Da doch ein jeder Rab, der raubt,
Sein neſt kan finden ſeine ſchlich?
Deßgleichen iſt es offentlich,
Was Fürſten die Apoſteln waren,
Was ehr jhn hie ſey widerfahren,
Daß man ſie wie die Schaff geſchlacht:
Das was fürwar kein Fürſtlich pracht.
Vnd du, mein ſchöner Thollegant,
Verſtehſt, daß man im Biſchoffs ſtand
Für weiden nur außweiden ſoll
Die Schäflin ſampt fleiſch, haut vnd woll.
Nur auß mit euch, welt leuten, weit,
Die Jeſu zu wider vnd zu leid
Sein Schäfflin weiden auff der Heiden,
Auff daß jr euch daruon nur weiden.
Das heiſſet nicht ſein leben lan
Für ſeine Schäflin wie ein Mann. Pag. 2. ſa-

Ja noch darzů sagt Rappus frey, cie 1 in der
Daß ein Bischoff kein Diener sey, Mitten &
Sonder ein Herr mit schwert vnd strick; pag. 3. li-
Das heist warlich nicht: vos non sic. nea 2.
Es steht dort, welt-Herrn Regieren, Matt. 20.
Euch aber will es nich gebůren, Luc. 22.
(C iiij. b) Sonder wer der fürnembst will sein,
Sey ewer knecht gantz in gemein;
Gleich wie auch kam des menschen Son,
Nicht daß er jm het dienen lon,
Sonder daß er viel andern dien
Vnd darmit jhm viel gewinn;
Das ist mir ehe gut teutsch genug,
Es sey dann einer gar nit klug.
Darauß man kan vernemmen fein,
Ob ein Bischoff ein knecht soll sein
Oder ein Herr der Dominier,
Weil Christus sich stelt selber für.
Aber hie hört, jr lieben leut,
Die aller gröst spitzfindigkeit
Des Rabi vndern Schrifftgelerten,
Wie soll ich sagen Schrifftwerkerten,
Wie er die erstgemelte Schrifft,
Die wort, von Christo selbs gestifft,
So fälschlich vnd mutwillig deut,
Daß einer sicht jr hertigkeit
Er sagt, daß die wort erst gehört,
Die Christus sein Aposteln lehrt:
„Die Fürsten herschen vnd regieren, Pag. 8. fa-
Euch aber will es nich gebůren," cie altera.
Geredet seien auff die weiß,
Daß Christus seine Jünger heiß,
Nicht hochmut treiben vnd viel prangen,
Wann sie jr Fürstenthumb erlangen,
Daß sie in der regierung nicht
Vbermut brauchen, wie dann geschicht
Zuzeiten bey etlich Regenten,
Die sich auff pracht vnd hoffart wenden.
(C v. a) Was dorfft jhn Christus das verbieten,
Daß sie sich vor demselben hůten,

Daß sie nicht harten vberal
Auf Fürstlich gwalt vnd Königs waal?
Es het nicht ein Apostel doch
Noch Land noch Leut, darauff er boch.
Was dorfft jhn dann erst Christus setzen,
Daß sie jr land zuuiel nicht schetzen,
Daß sie nicht mit dem Schwert drein schlügen,
Weil jhn verbotten war zu kriegen.
Vnd da doch Christus selber meldt,
Sein Reich sey nicht von dieser welt, Joan. 18.
Vnd jhn verbot, daß keiner solt Mat. 10.
Kein silber tragen noch kein gold.
Oder wie meinst, mein schöner kautz,
(Verzeih mir, daß ich dich so dautz),
Meinst, daß er thet sein Jünger lehren,
Wie man den klepper soll vmbkehren,
Oder hab jhn gesetzet ein,
Wie groß die Hoffhaltung soll sein?
Es duncket mich wol in meinem sinn,
Solchs hab sich selbst verboten jhn,
Wann sie von eim Ort in das ander
Gereiset haben vnd gewandert.
Das waren seltzam Potentaten,
Die kein gewisse statt nicht hatten.
Oder bist du so gar gelehrt,
Mein Rabi, so sey vnbeschwert,
Vnd thu mir doch nur eine prob,
Verdien in dem fall auch ein lob,
Was du seist für ein geometer,
Vnd miß mir nach der leng daher,
(C y. b) Wie weit Sanct Jakobs Ländlin reicht,
Der nach des Herren abscheid gleich
Ein Bischoff was zu Jerusalem,
So wirstu mir sehr angenem.
Kanst nicht ein Dorff zwey, drey erdencken?
Du kompst doch wol mit heßlichern schwencken.
Die Bawern mercken nit der ränck,
Sie achten nichts solch schuler zenck.
Wolan wirstu mirs nicht probieren,
So darff ich dich wol wider führen;

Ich aber hab mich schon beredt,
Daß Jakob nit viel Landes het,
Gleich wie viel Bischoff nach jm auch.
Da war es noch ein guter brauch:
Kein fleiß die Bischoff theten sparen,
Wie sie noch damals mager waren;
Aber nach dem sie warden feist,
Da was schier auß der ernst vnd geist.
Es gieng jn wie der hennen dort,
Die, wie sie gar zu fett nur word,
So kund sie kein Ey legen mehr,
Sonder sie sang vnd gachst nur sehr.
Nu von dem stück wer viel zusagen;
Ich wolts auch warlich mit dir wagen,
Wiewol ich von Profession
Bin kein Theologisch person,
Gleich wie du dich das rühmest vast,
Daß alle Patres habst betast. Pag. 33.
Vnd kanst nit Orthographisch schreiben. facie 2.
Man muß dir dein donat einreiben;
Doch weil hieuon geschickter leut
Als ich vnd du nun diesen streit
(C vj. a) Genommen haben zuuerlegen,
So mögen wir vns wol nit regen,
Fürnemlich mit solch argumenten,
Mit den du thust dein Orden schenden,
Vnd die du nur hast auffgetrieben
Auß dem, das andre han geschrieben,
Wie du dann mit deim Rabengesang Pag. 37.
Solchs selbst verrateſt on all zwang,
In dem daß du viel zeigest an
Cardillum, Piglium, Tilletan,
Fontidoneum vnd lindan.
Die Heiligen kan ich nit verstahn,
Sie stehn noch im Calender nicht,
Man brennt jn weder kertz noch liecht;
Auch kan man fein dem Tiletan
Die siben wort wol zeigen an,
Wie er ein mal viel anders hielt,
Das er jetzund so gröblich schilt,

Des Pighistinae große Bibel,
Die er vons Bapſts Reich flicket vbel;
Die iſt nun langeſt widerleit.
Was darff es erſt ein newen ſtreit?
Deßgleichen merckt man liederlich,
Wie dich gebraucheſt deiner ſchlich,
Vnd wo herauß du ſtilſt vnd zwackſt
Vnd mit gewalt herauſſer backſt
Dein ſchöne allegationes
Vnd dein profundas rationes.
Hosius kompt dir grauſam wol;
Derſelb iſt ſolcher böſſle voll.
Der Canis iſt ein fein geſell;
Sein Catechiſmus gibt gefäll,
(C vj. b) Deßgleichen Thomas, der Aquinas,
Der hat noch viel in ſeinem faß,
Daß dir in deine kuchen dient.
Wol dem, der dapffer nur gewinnt
Joannes Scotus, der Subtilis,
Wilhelmus Occam singularis,
Richardus Villa ſehr communis,
Alexander jme fragabilis,
Bonauentura Seraphicus,
Frantz de Maronis illuminatus,
Petrus de Candia refulgens,
Frantz de Marcha relucens,
Vatro satis faciens,
Nicolaus Bonet prospiciens,
Vortilo valde breuis,
Eximius de Orbellis,
Petro Aureoli facundus,
Gotfridus de fontibus reuerendus,
Bertrandus, Cardinalis famosus,
Astaxamus valde Morosus,
Petrus de Turantasia,
Horatius de S. Catharina,
Alexander de Alesio,
Paulus de Francisci baculo,
Deßgleichen Petrus de Palude,
De Aristotelis salute.

Vnd andre gute Kunden mehr,
Die mögen dir wol helffen sehr;
Sie stecken voll subtiliteten,
Gleich wie ein Esel voll Lampreten.
Du magst sie wol herausser kratzen;
Ich acht mich nichts der Schulerfratzen.
(C vij. a) Vmb solch Scartecken selber lug;
Zu Cöllen findstu jr genug.
Fürwar, ich etwas drauff verwett,
Das Matern Cholin etlich hett;
Ich glaub auch gentzlich diß für war,
Daß du auß dieser Schuler schar
Vnd dem Aquinatischen See
Das vnum valde mirabile
Genommen hast vnd her gezogen, Pag. 7.
Vnd ist auch warlich nicht erlogen,
Daß du dein frag vnd quaestion
Nenst wunderbarlich, ist nicht ohn.
Dann jedermann verwundert sich,
Wo doch her kom der blutig stich:
Dann hört nur den geschwinden kopff, Pag. 7. facie 1.
Er sagt, er hab ein wunderbars im kopff;
Das wolt er gern mit eim außtragen,
Vnd solt er all sein kunst dran wagen,
Daß auch ein Bischoff, Geistlich Mann,
So fern auch geistlich ist, auch kan
Ein weltlicher Fürst sein vnd Herr,
Wann er auch schon kein Fürst nicht wer.
Das ist mir doch ein fein gespött,
Vnd ist eben so viel geredt,
Als wann er sagt, daß Frater Rab,
Wiewol er ein Münchsorden hab,
Noch dannocht mög braunschweigisch reiten
Vnd Bawern jhre hennen beuten,
Oder daß ichs deutlicher sag,
So reicht so weit die schöne frag,
Daß auch der Petrus gleich zu sampt
Nach seim geistlich Apostelampt
(C vij. b) Zu Rom ein Keiser möge sein,
Wann er schon nimmer kem hinein;

Auch wans jm schon verbotten ist
Von seinem Herren Jesu Christ,
Das jn nur heist in armut leben
Vnd sich seins Herren Creutz ergeben;
Noch dannocht sey ein weltlich Fürst
Auff geistlich, wann er darnach dürst,
Wiewol gar grosse vnderscheid
Die welt hat von der geistligkeit,
Vnd Christus selber klärlich meldt,
Sein Reich sey nicht von dieser welt,
Sonder von jener, wann er würd
Zurichten kommen, wie gebürt.
Alßdann in jener newen Welt,
Wann dweltlich herrschafft wird abgstelt,
Werden sitzen die Apostel
Auff den zwölff stülen Jsrael;
Aber sie müssen vor empfangen,
Die Marterkron allhie erlangen.
Darauß ist je gantz kundbar schon,
Ob eine geistliche Person
Vnd ein Apostel könne führen
Ein weltlich Ampt vnd hie regieren.
Wo kompt mir der new Jud dan her,
Der führen darff die Jüdisch Lehr,
Daß der Messias sey gesandt,
Daß er anricht ein weltlich stand,
Vnd mach sein Jünger nur zu Herren
Die sich hie in der welt zerzerren,
Der leugnen dörff, das Creutz vnd müg
Nit sey der Christen Ehr vnd sieg.
(C viij a) O fort dann mit dem Judenkopff!
Jst das mir nit ein loser tropff,
Der mit dem glauben also spielt
Vnd täglich nach dem newen wült.
Jetz will er werden auch ein Jud,
Nur daß er treib sein vbermut,
Will fallen ab zum dritten mal,
Biß daß er sein verdamnuß hol.
Die wird dir gwißlich auch nit fehlen,
Wo du nit bessers wirst erwehlen.

Er nennt das weltlich vnuerschampt
Des geistlichen fein Nebenampt,
Als ob Sanct Jacob neben dem
Das er Bischoff zu Jerusalem,
Auch mocht mit recht Herodes sein;
Das ist mir doch gelehret fein,
Als ob ein Priester darzu auch,
Daß er das Kirchenampt nur brauch,
Sie auch mög auff das Rathhauß stecken,
Viel Richtshändel, Krieg erwecken;
Als ob ein Pfaff zu dieser zeit
Auch mög nach seiner geistligkeit
Mit Recht das Henckerampt versehen:
Das heist die geistligkeit recht schmehen.
Noch sagt er, Er wöll solchs probieren
Vnd groß zeugnuß hie einführen:
Das möcht ich hören grausam gern;
Aber ich denck, es sey noch fern.
Auß Gottes wort wird ers nit bringen,
Er wöll dann solchs herauſſer zwingen
Auß des Bapsts seinen Schmeichlern nur,
Die schmucken gern die Babelshur
(C yiij. b) Mit lügen vnd Sophisterey,
Vnd ist doch nichts als ein gespey.
Ich weiß sehr wol, jr Jebusiter,
Was jr habt jetzund für gemüter,
Vnd wo jetz herkom diese frag:
Das macht daß zu Trident im tag
Beschlossen ward, daß in all Land,
Die nicht gern han des Bapstumbs band,
Man solt mit allen schlimen rücken
Ein hauffen Bistumb nur einsencken;
So könne man so mit der meng
Die leut eintreiben in die leng,
Das sie sich gar nicht regen künnen,
Wann sie schon anders glauben, sinnen,
Wie solchs dann schon ist practiciert
Im Niderland, wie man dann spürt,
Da schier ein dreissig Bischoff sein,
Da vor jhr waren drey allein.

Nun aber weil auch solche meng
Nicht viel vermag on gwalt vnd streng,
So wolt jetzt lehren, jr Suiter,
Daß auch ein Bischoff vnd ein jeder,
Der Geistlich ist, mög brauchen gwalt,
Daß er das Bapstumb nur erhalt,
Auch daß der brauchen mög das schwert,
Der schon kein Fürst nit ist erklert,
Vnd solchs auß grosser geistlichkeit,
Wann er schon hat noch Land noch Leut.
Da liegt es euch, jhr wider Jesu,
Wiewol jrs fleissig decket zu.
Man muß euch so den Eisen rüren,
Ihr meint, man soll es sonst nit spüren.
(D j. a) Ich merck euch wol, jr feinen gsellen,
Warauff jr also pochen wöllen,
Daß nemlich Bischoff seind erklärt
Für Fürsten vnd im Reich bewert:
Solchs laß ich zu vnd will es glauben:
Doch muß ich eins herauffer schrauben
Vnd fragen auch die Nebelkrähe
Vnum grande mirabile,
Welchs er dieweil so mag verdewen,
Ob dann die Bischoff darumb seyen
Für Fürsten hie erkleret worden,
Dieweil sie hetten geistlich Orden,
Oder weils heten Land vnd Leut?
Darauff so wart ich nun bescheid.
Deßgleichen frag ich noch darzu,
Ob man so viel drumb stifften thu
An Bistumb, weil sie weltlich sein,
Oder von wegen geistlich schein?
Du merckst wol, wo es langt hinauß:
Ich glaub wol, daß dir etwas grauß.
Es duncht mich, solstu antwort geben,
Dein wunderbars sol nit lang heben.
Ich wolt dir solchs wol anders sagen,
Wann ich es dörfft mit dir außtragen;
Doch weil mirs nicht gebüren will,
Daß ich mich misch in dieses spiel

Vnd es die kürtz nit leiden kan,
Weil wir nit fürgenommen han,
Ein defension Schrifft zu machen,
So bleib es so bey diesen sachen.
Diß thet ich nur derhalben setzen,
Daß jr auß dem fall mögen schetzen.
(D j. b) Wie das es nicht gewonnen ist,
Wie du dich in deim Rappenmist
Darffst rühmen wol fein offentlich.
Pag. 5. Seh, widerleg vor diese stich.
Ich habs gesetzt auch nur darumb,
Auff daß zu stewr dir etwas kumb,
Wann du jetzunder wirst begünnen,
Vom Geist weltlichen Bischoff singen.
Wolan so fang nur dapffer an,
Du findst noch leut, die dich bestahn;
Doch must dich nicht so heiser schreyen,
Das Volck, das wird sonst vor dir schewen,
Dan Rappen seind vor scheutzlich sehr
Vnd sehen schwartz wies hellisch Heer.
Wann sie erst gauchtzeten so vnsletig,
Wer wolt nit werden vor jn stetig?
Komm doch nicht mit deim alten gsang,
Welchs eim all zeit vnd weil macht lang
Pag. 6. Mit deinem schönen saubern Rath,
Pag. 8. Wie daß es sey ein Göttlich gnad,
Daß Bischoff weltlich gwaltig sein.
Vnd quare, quia sagt er fein:
Dann also könnens leut bezwingen
Vnd mit gewalt zum glauben bringen.
Ey ja, so seh ich, wo dirs leit;
Es het mirs wol ein narr geseit,
Vnd werstu darfür witzig blieben,
Dann du bedarffst wol dieser grüben.
Für war, es ist versaumpt an dir:
Ein Hencker muß man haben schier,
Wann man dich wolt beim glauben halten,
So gar thut dich der Teuffel schalten.
(D ij. a) Der Rab, der ist ein sittlich Mann,
Der zu dem zwang fein ratben kan;

Er meint, man soll nur dapffer brennen,
So lehrt man recht die leut bekennen.
Die leut nur dapffer hingericht!
Er meint, die Todten beissen nicht.
Nun Gott, der wird solch anschleg brechen,
Die blutig Rathschleg grausam rechen.
Man dörfft dartzu nit rathen viel,
Es ist zusehr nur in dem spiel:
Aber es ist der Raben art,
Daß sie sich frewen jeder fart
In dem, was tod vnd blutig ist:
Darinnen büssens jrs gelüst.
Nachtraben haben feindschafft nur
Mit Vögeln des liecht von natur:
Fürnemlich frewt es dich. du Rapp,
Daß Christenleut man so erdapp,
Vnd hinricht so mit aller Marter.
Du sitzst nit für im Rosengarten:
Dann nur dein lust ist hawen, stechen,
Wie auß deim reimen wol zurechen.
Du wilt allzeit ein balger sein
Vnd kompst doch nimmer darnon rein.
Lauff, gang gen Boppart zu dem Wirt,
Dem du nit zalen kondst die Irrt,
Vnd wolst jm darzu erst viel fluchen:
Ich mein, der kund dir die Läuß suchen.
Er hat dir werrlich grob gestreelt,
Daß dir gar nichts an kappen fehlt.
Du meinst, du wolst viel richten auß,
Wann Sacrament nur fluchst herauß
(D ij. b) Vnd wie ein Landsknecht dich könst stellen;
Aber die kunst, die wird dir fehlen,
Dann Münchsfleisch sich gar nit verbirgt,
Dieweils so wunderzeichen würckt:
Dann wo ein Münch im Hauß nur steckt,
Da wird er wie ein katz geschmeckt:
Das fleisch vnd kutten richt so starck,
Gleich wie Pilatus heimlich sarck.
Ich glaub, du solst wol nicht mehr wissen,
Warumb man dich drat da mit füssen;

Das macht, wie du dich flickest ein
Anno Vnd wolst auch vndern Reutern sein,
1567. Die man in Franckreich hatt geführt,
1520 Da schlempst vnd dempst du bei dem Wirt,
Als ob auch wereſt der gesellen,
Die jetzund hinein ziehen wöllen.
Aber der Wirth, der merckt den braten
Ich weiß nicht, wie ers hat errothen,
1525 Ob er dirs angesehen hatt.
Er wolt gezalt sein par vnd satt:
Da gabstu deinen Adel für:
Aber nicht mehr vertrawet dir.
Vertrawen bin, vertrawen her;
1530 Der Edelleut sind man noch wol mehr,
Die fressen können vnd nit zalen.
Er bat dich auch zu aller malen,
Daß du jhm solt das gelt her spinen:
Da fingstu an zu schelten drinnen,
1535 Was er sey für ein Lumpenwirt:
Da warstu zeitlich sehr geschmirt,
Vnd halff darzu das Haußgesind,
Daß man dir wol den kübel bind.
(D iij. a) Da hastu dich auch kurtz besunnen,
1540 Vnd bist dem Wirt fein gar entrunnen:
Der hat der Gest verlohren mehr,
Wie dReuter lagen darumbher.
Da hast dus mit der haut bezalt:
Das ist das best, das mir gefallt.
1545 Es ist doch je ein grosse Pein,
Daß du mir wilt vom Adel sein,
Vnd sichst jm eben so viel gleich,
Als wann ein Edelman vielleich
Werst auß dem hindern gestiegen·
1550 Du must nit also gröblich liegen.
Ja wann auß Vngerland herkemst
Vnd einen Namen an dich nembst
Von Leiter vnd Coruini gschlecht,
So wer wol, daß man sich bedecht.
1555 Aber da man dein Eltern kennt,
Die, Gottlob, nicht hat so verblendt

Der Teuffel mit so grober sünd
Gleich wie dich schön gerathen Kind,
So darff es gar nicht diesen Adel:
Man kent ein Geiß wol an dem wadel.
Du bist sonst gar ein Adlich knäblein,
Man sucht dich nur mit Bawrenheblen.
Ich müßt gar eigentlich drauff laurn,
Wann ich dich vnder Pintzger bawren
Verloren het, daß ich dich kent;
So gar hat dich der Adel gschendt.
Das angesicht verrath dich klar,
Daß du bist Solis kind fürwar,
Welchs so glat lauter ist vnd rein
Gleich wie die löchricht baderstein,
(D iij. b) Als hetten Raben darauß gessen,
So schwartz als werst im rauch gesessen,
Schwartz wie die alt schmutzig Götzen,
Die man thut auff den Altar setzen,
Die mit der weil der rauch von kertzen
Thut wie ein alt par stissel schwertzen.
Wiewol die Rappen seind nit weiß,
Gott geb, wie sie der fuchs hie preiß.
Du bist ein feines Jesubüblen
Du kanst dich wie ein Esel bieblen.
Er solt mal sehen Heiligthumb,
Da stieß er einen Götzen vmb,
Vnd wie sehr schwartz er immer ist,
Noch will er sich mit kot vnd mist
Nur allezeit noch schwertzen mehr,
Fürnemlich wann er vngefehr
Ein Roß bekommen hat zu reiten:
Doch reit er keins, er thus dann beuten,
Wie er zu Coblentz dann gethon,
Da er entrit ein Pferd darnon
Vnd auch zu Louen in der Statt,
Wie man darnon geschrieben hat.
Du hast so grausam lieb die Rößle,
Das seind mir Thollogantisch bößle.
Man wird schier auch von deinem werck
Schreiben ein newen Kalenderck.

Aber sih zu, du schön gesell,
Daß es dir nit ein mal auch fehl.
Es ist doch schad, daß deine summ
Vnd dein järlich Stipendium
Nit größer ist, auff daß du künst
Auch halten Pferd, dieweil du dinst
(D iiij. a) So trewlich deinem Orden doch
Mit reisen hin vnd wider noch.
Euntes kompt dich schwerlich an:
Das macht, du bist ein alter Mann;
Ja hindenauß tregt man die spieß.
Du hast sonst so jung faule füß,
Die mögen so vnnützen last,
Wie du bist, nit mehr tragen fast.
Ich wolt dir hie wol sein außstreichen
Deine schöne Adelszeichen,
Wann ich der weil het, nemblich wie
Du schandlich lebest spat vnd frü
In vnzucht vnd leichtfertigkeit
Vnd schwerst vnd fluchst gleich wie ein Heid.
Doch weil solchs ist zum theil am tag,
Ists vnnötig, daß ich viel sag;
Dann in der nechst Franckforter Meß,
Darinnen du bist auch gewest,
Da haben viel fürneme leut
Erfahren dein schön geistligkeit,
Vnd fürst ein erbar leben,
Wie gut Exempel du künst geben,
Also daß sich auch ergern dran,
Die dir sonst beygestanden han.
Es wissen wol darvon zu sagen,
Die bey dir in der Herberg lagen,
Die du meinst, daß sie dich nit kenten,
Daß sie die kleidung solt verblenden,
Wie du dich list ein Juncker schelten,
Konst nichts als nur Gotslesterung melden,
Vnd wie im sauffen warst so streng,
Vnd was du brauchtest für gepreng,
(D iiij. b) Auch wie du auff der gassen giengst,
Den hut nur in die augen hiengst,

Verdeckteſt dein ſchön angeſicht,
Auff daß man dich ſolt kennen nicht,
Vnd mit den fingern auff dich deiten,
Daß du der Lecker ſeyſt von weitem,
Der ſolche ſchandlich Bücher zimmert
Vnd ſeinen Vater ſo bekümmert,
Der an ſein Eltern wird zum Buben,
Vnd ſchiltet die, ſo jn erhuben,
Ja der an Gott meineidig wird
Vnd gantz mutwillig fehlt vnd jrrt,
An dem der Eltern, Preceptoren,
Der Freund vermanung iſt verloren,
Der nicht an ſeinen Tauff gedenckt,
Vnd ſich mutwillig alſo drängt
In einen Orden wider Jeſum,
Des Antichriſti Eigenthumb.
Solch büberey wer hoch zunützen
Wann ich auff ſchelten ſo wolt trützen,
Dieweil es iſt die aller gröſte,
Die aller ergſt, die aller böſte,
Vnd wolt dich viel hie fragen künnen,
Ob Jeſus, dem jr wollet dienen,
Sein Jünger hab zu Junckern gmacht,
Wie jr Suiter darnach tracht,
Vnd macht jetz Juncker für die Jünger,
Setzt vbers haupt jetzund den finger.
Ich wolte, daß dich jederman
Einmal nur ſolt geſehen han,
Sie würden auß deim Andlitz bald
Auß deinen gberden vnd geſtalt
(D y. a) Dein art abnemmen, wie du ſeyſt,
Vnd was du habeſt für ein geiſt,
Dein eingebiſſen neidig maul
Vnd ſtinckecht wie ein Ackergaul,
Dein eingefallen Böckiſch backen
So hart, gleich wie ein Kieſelwacken,
Dein augen gar tieff in der ſtirn,
Welchs dann anzeigt kein redlich hirn;
Dein ſpitzig kin ohn allen bart,
Dann diß iſt ein new kunſt vnd art,

Die etlich Suiter brauchen nun,
Daß sie jhn etwas darfür thun,
Daß jn kein bart wachs, auff daß sie
Keim Ehrenmann gleich sehen hie;
Deßgleichen auch ein Rappenmaß
Gantz dölpisch, strack in gleicher maß,
Welchs dein vnuerschampt maul bedeut,
Dein rachgir vnd groß grewligkeit;
Deßgleichen dein trutziger plick,
Als hets im sinn ein bubenstück;
Dein krumme finger, böß geberden.
Vnd was brauch ich erst für beschwerden,
Dein sauber angsicht zu betrachten,
Weil jeder selbst mag solchs erachten,
Was du habst für ein schön viesier,
Weil du solch bubenstück hast für.
Es dunckt mich, solt man dich auffsetzen
Für einen kautzen, zu ergetzen,
Man solt viel Vögel mit dir fangen.
Es würden voll sein alle stangen.
Wer weist auch, warfür dein gesellen
Dich jetzund vielleicht brauchen wöllen.
(D y. b) Noch hör ich, wie du hast studiert
Zu Thübingen, wie sich gebürt,
Da seyst noch nicht so beßlich gwesen;
Sonder die Schöne außerlesen,
Die hastu erst von Rom gebracht,
Da man so newe bůblin bacht.
Dann fünff stück endern ein zu Rom:
New ehr, new kleid auß einem Krom,
Des Bapstes heiligkeit, die hur,
Wann man sie drey mal sihet nur,
So hat sie einen gleich zu hand
Gleich wie Medusae kopff verwandt;
Deßgleichen welsche fůpplen auch,
Die dann zu Rom seind sehr im brauch;
Zum fünfften wann man curtisanen
Zuuiel besucht vnd die putanen.
Zu Rom groß alter keinen endert,
Dann viel ding ist, das solches hindert:

Das gifft vnd mörden auff der gassen,
Wann Pfaffen, Huren einen bassen,
Strapecorda vnd Bastada
An dare di notte perla strada,
Die bestig Inquisition,
Die Pestilentz on vnderlon,
Kalt essen vnd gar starck getränck,
Darmit sich dann das sieber mengt,
Die hurerey vnd gröſſer schand,
Dann daß sie hie soll werden genant,
Der geitz, böß gewissen vnd der schrecken,
Vnd wer will alles hie außecken,
Die schand zu Rom vnd büberey,
Die man da braucht on alle schew?
Ehe ich es möchte hie erzehlen,
(D vj. a) Ehe solte mir an dienten fehlen.
Nun welches stücklin, Frater Rab,
Dein schön gestalt geendert hab,
Das wirstu wol am besten wissen.
Ich wolt davon auch nit weit schiessen,
Wann ich solt rathen also wol:
Doch laß ichs bleiben jetz zumol.
Ich het dir noch zu sagen viel,
Doch muß ich einmal zu dem ziel.
Wann ich diß alles wolt beschreiben,
Was du dein lebtag thetest treiben,
Verbraucht ich nur die gute zeit:
Es laufft ohn das mir schier zu weit.
Deßgleichen wann von stück zu stück
Man antwort geb auff dein geflick,
Was wer es anders, dann mit dir
Zugleich vnsinnig werden schier,
Wann du ein ding asseverierst
Vnd doch dasselbig nicht probierst,
Buds leugnest, weist nicht von was wegen,
Was darff solch ding viel widerlegen?
Dann ist das nicht ein grobe lügen?
Er sagt, daß wir nit finden mögen,
Daß je bey leyen sey gestanden

Pag. 28. Die wal der Geistlichen verwandten.

Wie dann? so antwort hie mit trewen, Pag. 32.
Waren die Keiser keine Leyen?
Vnd wie offt sind man in geschichten,
In historijs, die ein berichten,
Daß Keiser gsatzt han vnd erwehlt
Viel Bischoff, wie man die erzelt,
Ja haben Bäpst selbst eingesetzt;
Was darff es dann erst diß geschwetz?
(D yj. b) Ich wolt dir hie wol sagen künnen
Dreissig Exempel, die her dienen,
In denen deutlich wird gemeldt,
Daß Keiser Bischoff han erwehlt.
Erwelen, sag ich von der wal,
Das merck du nur wol vberal.
Ich wolt dirs nennen, sag ich noch,
Darmit ich euch Suiter poch.
Was seyt jr doch für schlimme kunden.
Daß jr nicht anwendt etlich stunden
Vnd leset die Historias,
Auff daß jr möcht bestehen baß?
Oder so jrs dann habt gelesen
Wie seid jr dann so blind gewesen,
Daß jr nit habt gemercket diß,
Welchs wider euch ist so gewiß?
Ja noch darzu erbiet ich mich,
Daß ich auch solchs wöll eigentlich
Auß ewern decreten selbst beweisen:
Das thu ich euch gewiß verheissen;
Ihr möcht es selber auch besehen,
Ob jr drauß köndt etwas erspehen.
Item, was darff man widerlegen,
Da du bist also sehr verwegen,
Das wider Gottes wort darffst sagen,
Daß Bischoff, weil sie gewalt tragen,
Nicht solln Theology studiern,
Noch die heilig Gschrifft viel führn, Pag. 24.
Daß sie nicht predigen, lehren sollen, facie 2. linea 7.
Wiewol solchs Christus hat befohlen? Pag. 24 et
Ist das erschrecklich nit, zuhören 25. et 26.
Gott lestern, das er vns thet lehren?

(D vij. a) Wo han Apostel so gelehrt?
Wo hans die Väter so erklärt?
Seind nit die ersten Bischoff all
Gantz fleissig gewesen in dem fall
Mit predigen, manen vnd lehren?
Was wolt jr dann heut solchs verkehren?
O auß mit diesem plauderwerck,
Welchs Christi gmeind also verbergt,
Vnd nur auff d Münch so vnuerschampt
Ziehet das selig predigampt.
Man weiß gewiß, daß jr Suiter
Solchs schreibt ewrem gewissen zu wider;
Dann niemand ist doch also doll,
Der solch Gottslesterung glauben woll.
Drumb werd jr Gott zu seiner zeit
Schwer rechnung geben vnd bescheid,
Das neben dem, das jr erst jrren,
Jhr ander leut auch wolt verführen.
Fürnemlich, Rappe, hüt du dich,
Dieweil du bessers bist bericht.
Ich wolt drauff wetten, daß den spruch,
Den du anziehst in deinem buch, Pag. 30.
(Daß es erhört sey worden nie, facie 2. in
Daß ein Bapst hie geirret je), fine.
Nie glaubt hast (dans nicht ist zu glauben),
Wiewol du jn wilt seltzam schrauben,
Auch daß jn heut schier kein Papist
Mit ernst recht glaubt, wie groß er ist;
Ich schweig erst du, der nur studiert,
Daß er für gut böß sachen ziert,
Vnd der du dar von redst so kalt,
Als ob es dir selbst nicht gefallt.
(D vij. b) O wie wird Gott mit denen handeln,
Die wider jhr gewissen wandeln,
Die so muttwillig widerstreben
Der warheit, die an tag ist geben.
Den, so das liecht in d augen scheint,
Vnd dannocht noch darwider seind,
Die von der warheit nider schlagen
Wie Paulus, jr noch wider sagen.

Ach wie wird so vnträglich sein
Solch leuten Gottes straff vnd pein.
Wie thut dich doch der Teuffel treiben,
Du Rab, daß so darffst frölich schreiben, Pag. 55.
Das vnser auff der Cantzel schreyen,
Daß gute werck hinderlich seyen
Zur seligkeit? Nun lieg, daß dich
Gott mach zuschanden offentlich,
Daß du thust vnrecht vnd gewalt
So mancher Kirchen wol bestalt.
Ey frag, du loser lugenman,
Die leut, die solchs gehöret han,
Die werden dir noch so viel sagen,
Daß du dich wirst im hertzen nagen,
Wo anders wer ein tropffen blut,
Der in dir ehrlich ist vnd gut.
Wiewol du solchs wol anders weist,
Noch liegstu so auß bösem Geist.
Fürwar, es bringt eim frommen hertzen
Solch lugenwerck ein grossen schmertzen,
Daß man mit lügen jetz will streiten,
Die warheit darmit außzureuten,
Die doch wird ewiglich bestahn,
Vnd solt der Himmel vndergahn.
(D yiij. a) Vnd ist noch zuerbarmen mehr,
Daß auch die Leut der Lugenlehr
Erst glauben geben vnd sie schützen,
Die doch stinckt nach der Römisch pfitzen.
Ich glaub, daß der Rab nie gedenckt
An Gottes straff, die Gott verhengt
Vber so offentlich verrächter,
Die auß Gottes wort machen ein glächter.
Nun solchs sey Gott als heim gestellt
Der richt solch ding, wanns jhm gefellt.
Was schiltstu so on vnderlon Pag. 37.
Die Angspurgisch Confession,
Die doch in Gottes wort besteht
Vnd trutz, wo sie auch vndergeht.
Es sollen ehe all ewer Bullen
Zu nichten werden vnd zu Nullen

Vnd alle ewer Bäpſt Decret
Gantz werden öd vnd gantz getödt,
Ehe daß die gmelt Confession
Allhie ſolt jmmer vndergon:
Dann was beſteht in Gottes wort,
Das bleibet hie vnd ewig dort.
Wiewol jr ſuchet weg vnd lucken,
Die bekantnuß vnder zutrucken,
Noch ſteht ſie wider gewalt vnd liſt
Vnd trutz auch je dem Antichriſt
Es iſt kein newer fund noch glaub,
Gleich wie der Cananeiſch draub,
Sonder beſteht auff Chriſti felſen,
Von dem ſie keine macht wird weltzen,
Daß Chriſtus der ein Mittler ſey,
Dardurch vns Gott die ſünd verzeih,
(D viij. b) Vnd nicht durch ablaß, noch die Meß,
Noch Kriſam, Oel, noch viel Proceß,
Noch durch der Heiligen fürbitt auch,
Noch durch ein loß Münchskappen rauch.
Wann diß iſt vbel conſtitiert,
So haben all Apoſteln geirrt,
Die bkennen, daß nur Gottes Son
Für vns hab hie genug gethon,
Ja Chriſtus müßt vns ſelber fehlen,
Der vns ſo offtmals thut erzehlen,
Daß niemand komm zum Vater hin,
Dann je gewißlich nur durch jn.
So wollen wir auff jnen bawen
Vnd gar nicht auff ein Menſchen trawen,
Nemlich den Bapſt vnd ſein geſetz,
Welchs die gewiſſen nur verletzt;
Vnd in der warheit ewer grund
Iſt nichts als nur des Bapſtes ſund;
An dem ſo klebt jr wie ein klet
Vnd thut nur, was der ſagt vnd redt,
Ja vberredt euch ſein darzu,
Daß er nicht jrr, noch vbels thu.
Nun laſt vns rechen, welche lehr
Die elteſt geweſen ſey bißher,

Die auff dem felsen Christo steht,
Oder die auff das Bapstumb geht
Es duncket mich, das dem felsen weich
All Creatur, ist jm klein gleich.
Daß aber jr vermeint den Felsen
An ein ort nur gen Rom zu weltzen
Vnd jn daselbst so erblich machen,
Des muß man ewer wol sehr lachen;
(E j. a) Dann er an kein ort ist gebunden
Sonder wird allenthalb gefunden,
Da man jn lauter, rein erkent,
Gleich wie jn Petrus hat genent
Des lebendigen Gottes Sun
Der für uns ist gestorben nun, Matth. 16.
Welchs jhm nicht hat das blut vnd fleisch
Geoffenbart, sonder der Geist.
Gotts geist ist aber nit verschlossen,
Vnd nur gen Rom hinein gestossen
Daß man allein für Christlich halt,
Was Römisch ist, dem Bapst gefallt.
Dann jetzund setzens in jhr schreiben,
Daß nur das Römisch Reich soll bleiben,
Vnd warumb nit Angspurgisch auch?
Dieweil vielleicht kein bullen gauch
Daselbst so lang gewahnet hat,
Vnd daß der Geist da findt kein statt?
Ach Gott, man hat nun lang gespürt
Was für ein schöner Geist regiert
Den Bapst vnd sein Römisch gesindt,
Nemlich der Mammon newe sünd.
New sünd sucht aber nit der Geist,
Sonder was vns selbst Christus heißt;
Dann er solts von dem seinen nemen
Vnd Christo nit sein wort beschemen,
Gleich wie der Bapst will vnderstehn;
Muß drüber doch zu scheitern gehn.
Hierauß so secht jr leut jetzund
Der Papisten vnützen grund,
Noch wöllen sie, also verblendt,
Ohn all geschrifft vnd fundament

(E j. b) Verdammen ein Confession.
Die Christlich ist vnd wol gethon
Von so viel Herren, Fürsten, Stätten,
Nur Gottes wort vnd Ehr zuretten
Zu Augspurg im dreissigsten Jar
Vor dem Keiser gantz offenbar.
Doch bringen sie mit dem verdammen
Mit dem verfolgen vnd grißgrammen
Nur vber sich des Herren zorn,
Vnd wächst Gotts wort fort wie das Korn.
Des wöllen wir vns hie getrösten,
Wann die verfolgung ist am grösten.
Zuletzt so kompt der Nachtrab auch
Vnd schilt nach seinem alten brauch
Will unsern Prediger beschreyen,
Als ob sie nicht beruffen seyen Pag. 31 et
Vnd haben kein Vocation, 56 et 43.
Was hat er darfür einen won?
Ja, sagt er, sie seind nicht geschmaltzen, Pag. 56.
Geölt, geschmieret vnd gesaltzen:
So sch ich wol, das schmeer vnd öl
Ein zu eim Pfaffen mach vnd wehl,
Vnd daß derselb beruffen ist,
Der mit dem schmaltz ist sehr verwüst.
O Petre, so magst dich verkrichen
Dieweil du nicht nach schmaltz thust riechen.
Wie hast dich auch nicht können schicken,
Daß dich ein wenig liessest spicken?
So hetten dann diese ölgötzen
Dich dörffen noch viel höher schätzen.
Sie gehn, gleich wie die Katzen, naschen,
Ob einer speck het in der Taschen;
(E ij. a) Es spürt gleich wie ein Hund der Rab,
Ob einer schmeer auch an jm hab,
Vnd wo er keines richen kan,
So halt er nichts vom selben Mann;
Dann er jm nicht in dkuchen dient,
Weil er kein speck nicht bey jm findt.
Das ist mir doch ein schön beruff,
Den so ein schlechtes ding verschuft,

Nemlich bezaubert öl vnd schmeer;
Noch rümpt die waar der Rappus sehr,
Sagt, daß die ölung vnd die weihung
Dem Pfaffen bringt ein heiligung; Pag. 56.
Wann er schon hört vnd ist verrucht
Vnd täglich bey seim Crysam flucht,
So mög die ölung solch böß leben
Erstatten vnd ein trost jm geben.
Dann sagt er, ein geweichter Pfaff,
Gott geb, was er thu oder schaff, Pag. 56,
So wird er nimmer abgesetzt, facie 2.
Auff daß das öl nicht werd verletzt,
Auch wird des Pfaffen geölte platt
Im Fegfewr vnuersert vnd glatt;
Dann dieses ist jn für gewiß
Character indelebilis.
Ich weiß nicht, ob der Rabus spott,
Daß er so hoch rümpt disen kot,
Dann wanns jm leg so ernstlich an,
So wird er solche bewiesen han
Auß Büchern vnd heiliger Schrifft,
Darinnen solches sey gestifft,
Aber, ach Gott, da ist er kaal
Vnd lauffet an gar grausam schal,
(E ij. b) Ja macht da ein gelechter drauß,
Welchs er wolt loben vberauß.
Wann man will aber wissen frey,
Wer auß Gotts wort beruffen sey
Zum Predigampt, so muß er fragen,
Was die Aposteln darzu sagen;
So lest er Petrum, Paulum auch,
So findt er recht den alten brauch, 1. Pet. Epistola cap.
Daß sie nit schreiben viel von öl, 5.
Sonder daß man ein solchen wöhl, 1. Tim. 3.
Den man Vor hat erfahren eben
In warer lehr vnd erbarn leben;
Vnd dann ein solcher, der begert
Das Predigampt, der wird gewert,
Der wird geweyht; wie aber diß?
Daffelb in gschicht der Aposteln ließ,

Wie Christi Jünger Bischoff weichten
Vnd jhre Priester vor den Leuten,
Nicht mit beschweren vnd dem schmeer,
Oder daß man ein platten scheer,
Sonder mit auffligung der händ
Vnd mit gebet zu Gott vollendt.
Diß ist der Apostelen jre Weih;
Die ander mit dem öl ist new.
Die erst ist Christlich, nicht abgöttisch,
Die ander Römisch vnd gar spöttisch.
Drumb achten wir nichts dein geschwetz
Von deinem Bäpstischen gesetz,
Welchs jr auß keinem Euangelisten
Bezeugen köndt, all jr Papisten;
Ja jr Nachtraben, jr Suiter,
Köndt hie euch selbst nit helffen wider,
(E iij. a) Wiewol jr Bapstumbs stürtzer seit
Vnd luckenbüsser, daß jr heut
Dem Bapst ein wenig auff die Füß
Nur hülffen, wann es was erschießt.
Wie schön man aber vberal
Heut bey euch halt die Priesterwal,
Das gibt heut die erfahrung wol,
Wie Pfaffen fahren durch die Roll,
Da mancher auch nicht lesen kan,
Gschweig, das er solt die Schrifft verstahn,
Wie du dann solches selber sagst,
Vnd vber solchen mangel klagst.
Doch sagstu, sey es nit so gmein,
Wie es mag vnder vnsern sein.
Solchs wer euch wol zuwündschen hoch,
Aber ich weiß wol anders noch:
Ich bin im Bapstumb auch gewesen,
Den text wolt ich euch können lesen.
Aber was soll ich darvon sagen,
Darüber jederman thut klagen?
Man seh die jüngen Pfäfflin an,
Der keiner kein Donat noch kan,
Wie man sie zwingt von jugend auff,
Daß man sie zu eim Pfaffen tauff,

Wann schon an jhn kein Pfaffen fleisch
Erscheinet noch der willig geist.
Heißt das erfahren vnd probiert,
Wie einer lehr vnd leben führt?
Drumb gibt es vnder euch gesellen,
Daß etlich Landsknecht nur sein wöllen,
Vnd daß man nicht dörfft suchen weit,
So nem man dich, Nachtrabe, heut,
(E iij. b) Wie du seyst in den Orden kommen,
Wie ordenlich seyst angenomen,
Hat man dich auch darnor probiert,
Was du für leben habst geführt?
Ja nicht ein dingel: Vnd warumb?
Sie halten nicht den Methodum,
Sonder, so bald du kommen bist
Von Vlm, dem Vater da entwischt
Gen Ingolstatt vnd angezeigt,
Wie du dem Orden seyst geneigt,
Vnd wolst abfallen von der lehr,
Die du geglaubet hast bißher,
So haben sie ohn weitern bscheid
Dir gleich den eid da aufferleyt,
Der schrecklich warlich ist zu hören,
Daß du die wahr lehr wolst verschweren
Vnd nimmer einen vmbfall thun,
Gott geb, wie es sich schicket nun.
Noch haben sie dir nicht vertrawt,
Weil jhrer lehr nicht warst erbawt
Vnd dich gen Rom gleich drauff geschickt,
Auff daß man dich da anders spickt.
Ist das der ordenlich beruff?
So sag mir, wo besteht er vff?
Sie kondten auff dein lehr nit gehn,
Weil sie sie halten nicht für schön;
Wie giengen sie dann auff das leben,
Da sie es nicht erforschten eben,
Weil sie dich hiessen abiurare,
Verschweren gleich on alles quare?
Wanns Ehrenleut gewesen weren,
Hettens gefragt, mit was für Ehren

(E iiij. a) Du weichen wölst vor jr parthey,
Ob du es thetst auß warer rew.
Da betten sie erfahren recht,
Was du werst für ein schöner knecht,
Wie auß eim schön gehorsamen Geist
Du von deim Vater geloffen seyst;
Oder betstu nit recht bekent,
So hetten sie wol an dem end,
Daher du kommen, fragen künnen,
Warumb du also wolst enttrinnen?
Dann Vlm, das ist nicht auß der Welt,
Noch Thübingen, wie jr es zelt.
Aber solchs ist gar nicht geschehen;
Jhr habt nur ewern nutz ersehen,
Daß jr jn also brauchen möcht
Für einen Mammalucken schlecht,
Darmit einseltig leut zu gecken
Vnd von dem glauben abzuschrecken,
(Wann man sich also gecken ließ
Vnd nicht das gesindlein von sich stieß)
Wie jr dann solcher gsellen mehr
Auffleset, wo sie kommen her:
Wo jr nur arge buben finden,
Die weder Eltern noch den Fründen
Noch frembden Leuten folgen wöllen,
Vnd sie sich wöllen zu euch gsellen,
So ist euch solches als gut schmutz,
Vnd nempt sie gleich ins Ordens schutz.
Des wolt ich viel Exempel nennen,
Personen die man noch thut kennen;
Dann sie noch werden vnderwiesen,
Die mit der weil außbrechen müssen,
(E iiij. b) Vnd seind noch nit gar außgebachen;
Man thut zu Rom noch an jn machen.
Das ist mir je ein schön beruff,
Da man so nimpt muttwillig vff
Solch Catalinisch gsindlein nur:
Das ist mir doch ein schöne kur.
Dann höret mir doch von dem Raben,
Wie er kam zu den Jesu knaben:

Er solt zu Thübingen studieren
Vnd da ein Erbars leben führen;
Darumb schickt jn sein Vater hin
Vnd legt groß kosten auch an jn.
Auch war jm bhülflich zu dem stand
Der frome Fürst da in dem Land,
Deßgleichen von der schulen etlich,
Den er da was bsolhen redlich.
Noch hat solch müh all nichts erschossen;
Dann wie sein Vater ward entschlossen,
Daß sein studiern vnd sein leben
Er solt auff Theology begeben,
Da fieng er an also hansieren,
Wie seinem stand nicht wolt gebüren;
Er fing zu raseln an vnd toben
Vnd lag in allen zechen oben,
Wartt gar nit seins studierens auß,
Sonder lebt täglich in dem sauß,
Damitt er dann ein grosse summ
Vber sein ordinarium
Von gelt seim Vater hat verthon.
Des jhn vermant manch fein person,
Den er damals befohlen was,
Daß er solch leben vnderlaß,
(E y. a) Sich vnd sein Vater doch bedächt,
Den er mit diesem wesen schmecht.
Aber auff manung er nichts gab,
Er blieb in seinem alten trab
Vnd lebet vbel on all scham,
Biß es für seinen Vater kam;
Der ließ jn holen bald zu hauß
Gen Vlm von Thübingen herauß
Vnd redt jm zu gleich auff der fart
Vmb solches wesen rauch vnd hart,
Wie dann ein Vater solches mag,
Weil jm am nechsten diß anlag.
Dann welche Eltern zürnen nicht,
Wann Kinder vbel seind bericht?
Wie nun das schön gerathen Kind,
Der Rabus, solchen zorn empfindt,

Vnd daß jm trawt der Vater auch,
Daß er jn halten wolt so rauch,
Daß jm der mutwill soll vergehn,
Vnd daß es nicht lang an soll stehn,
Da faßt er solch red in die ohren,
Vnd förcht, man nem jn vnder dsporen,
Daß er nicht mehr könte zechen,
Vnd mit der burst herumber stechen,
Könnt nit mehr so gut Mänlin sein,
Vnd schulden machen in dem schein;
Ja daß ichs sag mit einem wort,
Er sorgt man thet jn an ein ort,
Welchs man heißt ein Collegium,
Da man nicht darff so lauffen vmb.
Das fliecht er, wie der Teuffel sCreutz.
Dasselbig hat jn auch gereitzt,
(E v. b) Daß er gedacht dem fürzukommen,
Auff daß er nicht würd angenommen.
Er hat es warlich weit geflohen,
Vnd ist darumb sehr ferr gezohen,
Dann auff daß er den Vater trutz,
So bsinnt er sich gleich auff ein stutz,
Da nicht der Vater war zu Hauß,
Vnd sagt zur Mutter teutsch heraus,
Er wöll jetzunder hin verreisen,
Vnd seinen stutzkopff recht beweisen;
Doch soll sie kein brieff gwertig sein,
Als von drey orten nur allein:
Von Dilingen, wann er hinkomm,
Oder Ingolstatt oder Rom;
Ist drauff im zorn so hingewischt
Gen Ingolstatt, da er dann ist
Von Jesuwidern vngefragt
Bald angenommen, wie gesagt,
Ohn daß sie jm geboten sehr,
Daß er die vorig lehr verschwer.
Ist das mir nicht ein fein proceß,
Zuwerden ein Suitrisch gsäß?
Heist das von Gott berussen sein
Vnd Pauli regel folgen rein,

Die er fürschreibt von einem Pfaffen,
Wie er allhie soll sein geschaffen
Vnsträflich, nüchtern, ghorsam, sittig,
Nicht zweyzüngig, strittig 1. Tim. 3.
Vnd der ein gutes zeugnuß trag,
Den man darnor versuchet hab.
Oder seyt jr dieselben Vögel,
Die Excipe seind in der Regel,
(E yj. a) Daß jr jm nicht folgt in dem fall,
Jr Münch vnd jr Nachtraben all?
Jr meint, jr seit entbunden drumb,
Weil jr seits Participium
Zwischen München vnd den Pfaffen
Vnd seit jr aller beider affen,
Weil jr das Priesterampt versehen
Vnd auch für einen Münch bestehen;
Dest mehr, dunckt mich, seit jr gefangen.
Weil jr wolt doppel lohn erlangen,
Im Himmel erstlich wie ein Priester,
Darnach gleich wie ein Münchs verwüster,
So seit jr doppel obligiert
Dieweil euch doppel lohn gebürt.
Jr andre Münch möcht wol verzagen;
Ich förcht, jr müßt die gabel tragen,
Weil jr nicht für zwen Mann besteht,
Vnd kaum das ein versehen blöd.
Aber hie, meine Jesuwider,
Die sein des Bapstumbs rechte hüter;
Sie nemmen ehe voll beide arm,
Nur daß sie schützen jre schwarm;
Drumb sicht man auch bey jrem hauffen,
Wie sehr man heut jhn nach thut lauffen.
Sie werden schier euch Münch vertringen,
Weil sie ein jeden an sich bringen,
Ein jeden Lecker, wie sie seind,
Daß wol das sprichwort war erscheint,
Daß keine Kräh der andern beiß
Die augen auß, wie man dann weiß,
Sie seind Nachtraben, Nebel kräben
Drumb sie auch nach jrs gleichen sehen

(E vj. b) Vnd lan die laster all hingehn,
Dieweil sie selber nit seind schön.
Sie nemmen heut auch on als grawen
In Orden Männer vnd die Frawen,
Die Frawen, sag ich, so vermählt
Vnd die ein Mann schon han erwelt,
Gleich wie sie auch Ehemänner nemen.
Heist das den Ehestand nit beschemen?
Ja heist jhn wol gar auffgehaben
Vnd gar zertrent vnd abgegraben.
Was soll man von eins Ordens wegen
Ein Ehestand trennen vnd zerlegen,
Da Christus doch sagt von Eheleuten,
Daß sie sich nit on Ehebruch scheiden?
Was? Können sie sonst nimmer betten,
Als wann sie einen Orden hetten?
Was? Ist der Ehstand nit ein Orden
Der selbst herkompt auß Gottes worten?
Der aller elteste vnd gewiß
Der herfleußt auß dem Paradyß?
Vnd soll erst der verkleinert werden
Von vngeziffer dieser Erden,
Von einem newen Orden gar,
Der kaum gewert hat dreissig Jar, Anno 1537.
Von Jesuwidern nur gestifft,
Von einem Bapst, des Teuffels gifft?
Das wer doch je ein grosse sünd,
Die allen grewel vberwindt:
Das ist zu sehr Gott angetast,
Die Gott wird warlich straffen fast,
Daß jr zu schanden vrsach gebt
Vnd Gottes ordnung widerstrebt:
(E vij. a) Vnd laßt sich warlich schon ansehen,
Als ob es sey nit euch geschehen,
Dieweil jr werd also zu schanden
In allen orten, allen Landen, Anno 1537
Weil ewer pochen, grosser trutz ist der Pau-
Nichts guts mag bringen, noch kein nutz, tinisch oder
Weil ewer scharpff Sophisterey Gastalisch
Vnd gleißnerey wird ein gespey. Orden mit

Ihr geht fürwar schon auff der grůben, der Jesu-
Es will ein end han mit euch Buben. wider Or-
Ihr seyt auffgewachsen also bald den vom bapst
Gleich wie vnzeitig Obs im Wald: Paulo III.
Drumb werd jr auch so vor der zeit gestifft wor
Abnemmen, ehe jr werd bereit; den. Vnnd
Gleich wie auch der Paulinisch Orden, ist jr Regel
Der auch Castalisch gnent ist worden, daß sie von
Der mit euch zu gleich auff ist kommen, jhnen selbst
Jetzunder schon hat abgenommen, auß eignen
Vnd jn Italien auß viel Stätten kräfften (al-
Verjagt, da sie schon eingnist hetten, so sagen sie)
Auß Vincentz vnd Padua wöllen das
Dem gantzen Land Lombardia. fleisch vber
Deßgleichen auß der statt Venedig, winden, da-
Da sich der Orden hielt vnfletig rumb seind
Mit groß heimlicher hurerey frawen vnd
In jhrer beicht on alle schew. Männer
Auch ward die statt darumb erwůst, vnder ein-
Dieweil bey jn gewesen ist ander, auff
Die aller fürnembst in dem Orden, daß der sieg
Die Fraw Julia gnent ist worden, deß fleisches
Welche das Volck hat vberredt, desto gröf-
Als ob sie wunderzeichen thet, ser sey.

(E vij. b) Stellt sich, als ob sie in acht tagen
On speiß vnd tranck sich kön vertragen.
Hört aber, wie sie solchs verdeckt,
Wie seltzam sie die leut da geckt.
Sie ließ von holtz jr machen fein
Vier grosse Bücher, wie ein schrein;
Die waren fein inwendig hol,
Die hatt sie dann versehen wol
Vnd gar inwendig voll gesteckt
Von Marcepanen vnd Confect
Vnd mit pastetlin fein verquant
Mit Prouiandt sonst aller hand;
Das ein Buch aber, wol gebicht,
Hat sie mit Wein fein zugericht,
Mit Malnasier vnd starcken tranck,
Auff daß sie nicht würd schwach vnd kranck.

Wann sie dann hatte in dem sinn.
Daß sie dem Gott mit fasten dien,
So ließ sie jhr in die Capellen,
Darinnen sie hat beten wöllen,
Die Patres mit dem tranck vnd speiß
Nachtragen wol mit allem fleiß,
Auff daß sie auch zu lesen het,
Wann sie vielleicht nit allzeit bett.
Die Bibel aber schlug sie auff,
Als ob sie allzeit drüber lauff,
Vnd ander Bücher, so geschrieben,
Seind auff dem Pult da liegen blieben.
Aber die Patres mit dem tranck
Die stellet sie fein auff den Schanck,
Vnd brauchet sie am nechsten doch,
Dieweil es war jr bester koch.
(E yiij. a) Bey solchen Büchern kondt sie fasten
Vnd siben tag vngessen rasten,
Vngelesen, sag ich, nicht vngessen,
Dann wann das betten auß ist gwesen
Vnd man die Bücher trug herauß,
So waren schon die Patres auß,
Sie waren von geschefften lehr.
Das proviand war nicht so schwer,
Wiewol sie drein stieß Erd vnd Koth,
Noch dannocht kam so auß der Not.
Die sach fieng an argwöhnig sein,
Drumb leget sich die Statt darein,
Vnd ließ den Orden bald verscheichen;
Da kamen auß die wunderzeichen,
Dann man fand bey jr in der Cellen
Auch Bulerbrieflein von Marcellen
Secht, seind mir das nicht gute bossen?
Ich köndt jn hie nicht vnderlassen,
Dieweil sichs will so gar vergleichen,
Mit der Suiter wunderzeichen,
Die ein Legent jetz hat beschrieben,
Was die Suiter gutes trieben
In newen Inseln weit darinnen,
Da schier kein Mensch nit hin mag sinnen.

Epistolae indicae patrum societatis Jesu.

Doch thun sie nicht vnweißlich dran,
Daß sie so weit gelogen han,
Dann welcher solchs nit glauben will,
Zieh selbs hinein, daß er es fül.
Man lieget doch wol näher heut,
Wie solt man liegen nicht so weit?
Ich muß mich warlich wundern drab,
Wann mich schon nicht mant Frater Rab,
(E yiij. b) Daß wunderzeichen in dem Orden
Seind heutigs tags so wolfeil worden,
Daß sie heut werden mit gewalt
Die Zaubrer in Egypten alt
Vnd des Simonis Magi gsellen,
Ja schier des Teuffels in der Hellen.
Dann wann ich nur daran gedenck,
Was sie doch heut für seltzam schwenck
Beschreiben von Frantz Xavier,
Dem Jesuwider weit daher,
Die er in newen Inseln riß,
So muß ich glauben für gewiß
Daß sie im sinn han vor all dingen,
New Sanct Franciscum auff zubringen;
Dann sie auch von jm rühmen vast,
Wie er an dem ort, da er rast,
Noch nach seim todt thu wunderzeichen.
Ich denck, er sey Elisae gleichen,
Daß er todt leut erwecket hab.
Es lieff einmal vber sein Grab
Ein hund, der gieng auff dreyen beinen,
Dann er sehr hincket an dem einen,
Da haben sie geschlossen drauß,
Die krafft komm auß dem Grab herauß,
Vnd strafft den hund, daß er so wisch
Vber ein grab, das heilig ist.
Auch hans von seinem leib geschrieben,
Wie er sey vnuerwesen blieben
Fünfftzehen Monat, das ist lang;
So lang blieb keiner an eim strang,
Vnd gab sein Grab so ein geruch,
Als ob man biesem bey jm such.

Item Epistolae Iapanicae, ad quas nos nacht rabus remittit, pag. 26.

Frater Laurentz Surrius siue Scurra Lubecen. Cartheuser Münch, in suis commentis, in Anno 1540 pag. 462.

(F j. a) Ich denck, das an dem örtlin steck
Vielleicht ein starcker Martertreck,
Der einem Bawren ist entfallen,
Der so herfür riecht vor jn allen.
Auch halten sie gar für ein wunder
Von dem Franciſco diß besunder,
Daß er im Reich Bisnaga drinnen
Allein hat knaben breden künnen,
Das sie die Götzen han gestirmpt,
Da es die alten han beschirmpt.
Das ist ein kunst, ist nicht best minder;
Man vberred nicht bald die Kinder;
Wann man jn nicht ein apffel zeigt,
So seind sie eim nicht bald geneigt.
Aber diß gfallt mir nur am besten
Von diesen Jesuwider gesten,
Daß sie auch Gösen werden heut
Vnd Hugenotten also weit
Vnd wöllen drinnen Götzen stürmen,
Da sies hieraußer doch beschirmen.
Wolan, ich mag es wol erleiden,
Sie stürmen dapffer nur die Heiden;
Doch will ich jn gerathen han,
Daß sies zu Rom nicht fangen an;
Dann was man bringt gar in den brauch,
Das last man nicht so leichtlich auch.
Auch soll ein wunder sein geacht,
Daß der Franciscus alle nacht
Drey Monat lang nur hat geschlaffen
Drey stunden nur vor seinen schaffen,
Die jhm so angelegen waren,
Daß er den schlaff bey nacht ließ fahren
(F j. b) Vnd schlieff darfür am hellen tag.
Deßgleichen weil er gieng vnd lag
Zu zeiten in dem warmen sand,
So wird es auch ein wunder gnant. In Epistolis indicis.
Wann diß dann seind nun wunderzeichen,
So weiß ich viel noch jrer gleichen
Von den Kriegsleuten in dem feld,
Die auch nicht schlaffen, wanns jn gfellt,

Die offt im schnee vmbwatten müssen,
Da wol der sand baß thet den füssen.
Darneben sagen sie auch diß,
Der Frantz sey heilig für gewiß;
Vnd warumb? Weil er in dem bedt
Im schlaff von Gott nur sagt vnd redt
Vnd schrie: „O bone Jesu mi,
Was bin ich doch nur für ein vieh?"
Ich denck, er war im kopff verruckt
Vnd in das fegfewr gar verzuckt,
Welchs jn sehr offt dann widerfehrt,
Weil sie die groß kunst gar beschwert:
Posteriora Aristotelis
Macht vnder jn viel Narren gwiß.
Nun solcher wunder han sie mehr,
Die ich nit mag erst setzen her,
Weil man sie doch beschrieben findt,
Wie Criminalis, das schön Kind,
Nachdem er ist erstochen gwesen,
In Kirch sey gangen vnd gelesen,
Vnd beim Altar der todte Mann
Im erst den Kopff abhawen lan.
Solch ding mag glauben, wer da will,
Mich duncht, es sey ein altes spiel:
(F ij. a) Sie wöllen der Legend nach liegen.
Darinnen stehn auch solche fliegen,
Wann sie doch nur recht liegen kündten,
Weil sie sichs doch so vnderwinden,
Vnd mehr solch ding zu wunder machten,
Die keiner kan für wunder achten.
Dann soll auch diß ein wunder sein,
Welchs sie also auffmutzen fein,
Das Paul Faleus ohn all zwang
Reiß gessen hab ein Monat lang
Vnd darzu wasser nur getruncken.
Es will mich warlich schier beduncken,
Die Patres seind gar zart erzogen,
Daß sie diß halten für groß plogen.
Es ist fürwar ein grosse buß,
Wann einer Reyß nur essen muß;

Wie mögen sies erleiden nur?
Wann ich doch wißt ein gute fuhr,
Ich wolt jn käß vnd brod zuführen,
Auff daß sie dapffer pancketieren.
Doch wann ich solt an meiner wahr
Verlieren, so kem ich nicht dar.
Es nimpt mich wunder, daß jn Gott
Nicht wie Elie in der not
Die Raben zuschickt, die sie speisen,
Weil sie so dapffer sich beweisen.
Aber ich halt in meinem mut,
Sie nemen vielleicht nicht für gut,
Gleich wie Elias hat gethan,
Was jn die Raben brechten schon.
Aber es darff der sorgen nicht,
Daß euch so viel guts hie geschicht.
(Fij. b) Ihr habt das glück ohn das zu preisen,
Wann jr die Raben hie nicht speisen
Mit ewerm leib vnd madensack,
Darinn nur ein Suiter stack.
So mag ich warlich hie nicht melden
Erst das geschwetz von Marten Velten, Martinus
Der jetzund, wie sie darnon schreiben, Valentinus quem
Ein newgebachner Bapst soll bleiben opponunt
Jn Hispali vnd Marito. Martino
Des werden wir all werden fro, Luthero.
Daß wir ein Fickmül so gewinnen
Vnd von eim Bapst zum andern kümmen.
Die lügen haben schier sanct Velten,
Daß sie von diesem Balten melden.
Wann ich sie solt erzehlen hie,
Man solt ein schuß mir malen frü,
Dann ich bin nicht darbey gewesen;
Wer will, der mags für kürtzweil lesen.
Deßgleichen mag ich auch nicht setzen,
Von dem Goncallo hie viel schwetzen; Goncallus de Sylucira lusitanus.
Dann wann ichs glauben müß gewiß,
So wer mir auch wie den Mauris,
Die für ein Zauberer jn vmbbrachten:
Es ist genug an vorgedachten.

Wer daruon weitern bescheid begert,
In jren Büchern solchs erfehrt,
Wie die Suiter in dem land,
Wann jn geschicht ein widerstand,
Die äcker gleich vnfruchtbar machen:
Der bussen mag man nicht gelachen.
Das seind mir doch gar schädlich leut,
Sie mögen wol drinn bleiben weit,
(F iij. a) Daß sie kein thewrung vns nicht bringen:
Es will on das schier kaum gelingen.
Jr werdt drinn finden auch dergleichen
Von vnglaublichen wunderzeichen,
Die lang schon auffgehöret haben,
Die jetz fürbringen diese Raben,
Als sonn verfinstern, Todten wecken,
Die leut mit fewr vom Himmel schrecken,
Die stein vom Himmel fallen lassen,
Die dfeind zerschlagen auff all strassen,
Die wurtzeln von den Bäumen auch
Stehn machen wider jren brauch,
Die wurtzeln oben, die zweig vnden.
Das seind mir doch visierlich kunden,
Daß sie so gauckeln können wol
Vnd daß der boß angeht zumol.
Secht, was die Jesuwider künnen
In den newen Jnseln drinnen;
Vnd jr Suiter, die hieaussen
Euch wöllet also dapffer straussen,
Was könnet jr für seltzam wunder?
Jch sah von euch noch nichts besunder,
Ohn daß jr worden seit zu schanden,
Wann jr solchs habet vnderstanden,
Wie der zu Augspurg, den der Reuter
Erstochen hat ins Teuffels kleider.
Was wolt jr uns dann pochen nun, Pag. 36.
Daß wir kein wunderzeichen thun, Pag. 42.
So jr doch selber keine thut?
Auch seind nicht alle wunder gut,
Daß man darumb drauß schliessen möcht,
Daß darum sey die lehr gerecht,

(F iij. b) Dann es thun zeichen auch die böſen.
Daß hieß die lehr zu ſehr entblöſſen, Exod. 5, 6.
Wann man dieſelb auff wunder ſetzt Deut. 13.
Vnd nicht Gotts wort viel höher ſchätz, Matt. 24.
Dieweil es Gott ſo hat geredt, 2. Thess. 2.
Wann man ſchon keine wunder thet.
Sonder die wunder ſeind viel mehr
Ein zeichen einer newen Lehr,
Darumb hat Chriſtus auch bewert
Mit zeichen, was er hat gelert;
Vnd wann wir Chriſti lehr behalten,
So bleiben wir recht bey der alten,
Die ſchon mit zeichen iſt beſtettigt,
Vnd ſeind wir dieſer müh erledigt,
Daß wir erſt newe wunder machten
Vnd Chriſtum ſo dardurch verachten,
Als ob er nicht gnug bet bewert
Die lehr, die er vns hat gelehrt.
So hat auch Chriſtus klar gemelt:
„Gehtt hin, vnd lehrt in aller welt
Daſſelb, was ich euch hab befohlen!“
Vnd ſaget gar nicht, daß ſie ſollen
Die wunder thun, die er hie that,
Sonder was er gelehret hat.
Daß aber d Jünger wunder thaten,
Das gſchah den ſchwachen mit zurathen,
Weil bei den Heiden Chriſti wunder
Nicht waren noch bekand beſunder;
Nach dem ſie aber ſeind erklärt,
So haben ſie auch auffgehört
Darumb ſo möget jr Papiſten
Euch mit den wundern nit ſo brüſten;
(F iiij. a) Dann ſo kan man dardurch probieren,
Daß jr ein newe lehr einführen
Vnd die mit wunder wol beſtettigen,
Daß Chriſti wunder euch nicht ſettigen;
Dieweil jr ſeine lehr nicht führen,
Wöln euch ſein wunder nicht gebüren.
Ja klärlich wird hierdurch bedeit,
Daß jr die Antichriſten ſeyt;

Dann Paulus, da er weißgesagt 2. Thess. 2.
Vons Antichristi seinem tag, 1. Tim. 4.
Sagt deutlich von dem widerchrist,
Sein ankunfft werd sein zugerüst
Mit lügenhafften wunderzeichen,
Die auß des Satans wirckung schleichen.
Beseh denselben Text nur wol,
Was gelts, wo er nicht treffen soll?
Darvon thut Christus selbs auch reden,
Daß kommen werden falsch Propheten Matt. 24.
In letzten zeiten, die thun werden
Viel zeichen, wunder hie auff Erden,
Also daß auch gar leichtlich fehlt,
Daß schier dardurch der außerwehlt,
Wos müglich wer, verführet würd.
Secht, wie Herr Christus so fein rürt
Die wunder in der letzten zeit,
Die man rümpt allenthalben heut.
Solchs fresset jr Suiter dann,
Weil jr nur heut wolt wunder han,
Vnd bleibet die falschen Propheten,
Die Seelen verführen vnd tödten
Mit ewerm losen gauckelwerck,
Darauff jr setzt all ewer sterck.
(F iiij. b) Wolan, ich mach es schier zu lang.
Es hat mich schier das Raben gsang
Zu schreiben gar verdrüssig gmacht:
Gott lob, ich hab es bald volbracht.
Nur eins, das muß ich noch erkleren,
Darnach will ich gar gern auffhören,
Nemlich von ankunfft dieses Orden,
Wann er sey confirmieret worden,
Dann solchs viel leut begeren heut
Zu wissen solche heimligkeit.
So will ichs hie recht greiffen an,
Wiewols vor keiner hat gethan.
Ich bin allein so heilig, frumb,
Daß ich in Sancta sanctorum
Der Jesuwider dringen darff.
Die sach, die ist wol etwas scharpff;

Darumb ich wol zu dieser müh
Bedörfft ein hauffen Götter hie,
Die mir ein guten beystand theten,
Den sie sonst leisten vieln Poëten.
Aber das ist sanct Vältin gar,
Daß ich in solcher Götter schar
Kein weiß, den ich möcht keclich sprechen
Vmb einen beystand durchzubrechen,
Vnd zweifel schier, ob auch die knaben
Ein Patron vndern Göttern haben.
Dann wann ich wißt nur einen doch,
Wann er schon seß im finstern loch,
Ja in dem Fegfewr gar darinnen,
So wolt ich jn noch holen künnen;
Dann ich hab noch ein alte Bull,
Die mal dem Bapst von Rom entful,
(F v. a) Die wolt ich allen Teuffeln zeigen,
Sie müsten sich wol für mir neigen
Vnd mir lan folgen den patronen,
Ich wolt jn nicht ein heller lonen.
Aber ich bin gar vngewiß,
Weiß keinen, den ich darumb grüß;
Das macht, der Orden der ist new
Erwachssen vmbs jar viertzig drey.
Doch weil ich nichts news will erfinden,
Mag ich mich wol des vnderwinden;
Dann ich wils bey dem lassen bleiben,
Wie selber sie die sach beschreiben,
Vnd ist vngefehrlich vmb das Jar,
Wie oben solchs gesetzet war,
Von einem edlen Spaniol,
So genant Ignatius Loyol
Von Biscai, die Sect herkommen,
Hatt allgemach so zugenommen.
Derselbig nun ein Hauptmann was
Des Keisers Carle, wie ich laß,
Im Schloß Fontarabia,
Gnant Arx Pompeio politana.
Dasselbig solt Loyol beschirmen,
Aber er ward in grossem stürmen

Ignatius Loyola seu Logioula de Biscai Baro, Imperatoris Caroli V. capitane-

Gar hart geschossen von Frantzosen
Durch beide schenckel vber dmossen,
Darauff er auffgab bald das Schloß,
Wie wol dran war gelegen groß,
Vnd ward darnach also verzagt,
Daß jm kein kriegen mehr behagt,
Weil er von wegen seinen schuß
Zum kriegen sich vntanglich wußt.
(F v. b) Derhalben dacht er weiß vnd weg,
Wie er solch schand von jm ableg,
Die decken mög so vor den leuten,
Daß sies im nit für zagheit deuten,
Vnd wußt letzlich kein außflucht nicht,
On daß er sich also anricht,
Als ob er Geistlich werden wolt
Auß grosser andacht, die jn rolt;
Begab derhalben sich mit fleiß
Zuleben auff ein sonder weiß,
Die gar gleich einem Orden sah,
Daß er den Himmel mit empfah,
Erdacht also ein newe weiß,
Daß er den Himmel zu jm reiß,
So doch nur ein weg ist dahin,
Daß Christus vns mit Gott versün.
Secht, also ist aufkommen schlecht
Von eim verzweiffelten Landsknecht
Der loß verzagt Suiter Orden,
Auß keim befelch, noch Gottes worten;
Daher gehts den Suitern noch,
Daß sie gedencken also hoch,
Vnd wöllen allzeit Kriegsleut sein,
Vnd ziehen durch viel Land hinein,
Daselbst nur dapffer zu rumoren,
Suchen, was sie nit han verloren,
Ja seind wol selbst auch schwartze Reutter,
Wie solchs anzeigen jhre kleider,
Ja reitzen noch zu blutuergiessen,
Drumb sie von Landsknecht her entsprieſſen.
Nun weil der ehegemelt Loyol
Zu Bett lag, war jm gar nicht wol,

us author
Iesuiticae
sectae.

(F vj. a) Vnd mit dem fuß ein Jar vmbgieng,
Daß er nicht einen troſt empfieng.
Da griff er vmb ſich vngefehr,
Als ob er was ſuch vnd beger,
Dann er empfand einen ſüſſen gruch:
Da find er ein Legenten buch
Darauff die Meuß lang han geſeicht:
Da was er gleich vom geiſt erleucht.
Er thet es auff und laß darinn;
Da fand er gleich was, das jm dien,
Von Heiligen, München vnd Nunnen.
Da hatt er ſich bald drauff beſunnen,
Er wöll auch ſo ein Kerles werden,
Daß er auch werd bekant auff Erden,
Vnd komm in das Legentenbuch
Bey Sanct Franciſci ſchuh vnd bruch.
Er dacht, man mag leicht ſcheinen frumb,
Daß man in den Kalender kumb
Bey Sanct Malchus, Simplicius,
Sanct Ammon vnd S. Briccius,
Sanct Barnabas, Pannizius.
Chrysogonus, Seruatius,
Gothardus. S. Mamertus,
Torpetus. S. Medardus,
Sanct Rochus vnd S. Wilibrot.
Bey Kerle, die ſchon lang ſein tod.
Dann meint er, wer er ſelig gnug,
Wann er S. Ignis dieß mit fug. Ignatius.
Vnd wer dir Sanct Vulcanus hie,
Weil er vom ſchuß ſehr hinket je,
Wie Vulcanus an beiden füſſen;
Des meint er, wolt er wol genieſſen,
(F vj. b) Wann er zu dem Plutone kem,
Dem wird er drumb ſein angenem:
Welchs ich ju dann wol gönnen mag,
Daß er mich nur nicht mit jm trag.
Aber jr müßt euch ergern nicht.
Daß der Loyol nich war bericht
Von Gott vnd ſeinen heiligen viel.
Dann ſolchs gehört nicht auff die Mül.

Jr wißt je wol, daß sich gar nimmer
Vmb Gott ein Landsknecht sehr bekümmer;
Sie haben anders wol zuschaffen,
Zu tragen jre wehr vnd waffen;
Vnd solten sie ein grosse Bibel
Nachführen erst, da wer jn vbel;
Drumb schreiben sie nicht vnrecht dran,
Er war ein vngelerter Mann.
Ich weiß, daß sie daran nicht liegen,
Sie hetten solches sonst verschwiegen;
Doch sagen sie auch diß darbey
Der Hellisch geist, der lehrts jn frey.
Das ist gewiß, es kan nicht fehlen,
Der Orden mag es nich verhelen.
Von wem solts anders dann herkommen,
Als auß der Hellen hergenommen?
Doch muß ich hie ein wenig retten
Des Loyols Ehr vnd jn vertretten.
Er hat groß vrsach, liebe leut,
Daß er nichts wußt von heiligkeit,
Dann jetzund lang ein brauch ist gwesen
Bein Spaniern, daß sie nit viel lesen
Die Bibel vnd die heilig Schrifft,
Weils jn verbotten ist wie gifft.
(F vij. a) Die Ketzermeister lans nit zu,
Vor brennen han die leut kein ruh;
Es treibet si wol ab darnon
Die Bäpstisch Inquisition.
Nun daß ich jetzund wider tret
Zu meiner vor angfangnen red:
Den Loyol dauchts Legentenbuch,
Daß es macht grausam sehr gut thuch;
Derhalben stieß den guten Mann
Daruon ein andacht plötzlich an;
Vnd wie er heil ward von den wunden,
Begab er sich gar gleich zur stunden
Jn eine hülen bey der Statt,
Die heut genent wird Montserat.
Von dannen zog er bald hinweg,
Weils wasser jm da nichts mehr schmeckt,

Jn eines armen Pilgrams gestalt
Hin gen Jerusalem alßbald;
Damals ist er, wie ich hab gelesen,
Sechs vnd zwentzig Jar alt gewesen.
Wanns war ist, so ists je ein wunder,
Wo jm der groß verstand besunder
Vnd das schön vrtheil doch herkumm,
Vnd das geschwind indicium,
Daß er ein solchen Orden hielt,
Der noch nie ward herfür gewült.
Er hat die patres vbertroffen,
Die nicht so jung seind angeloffen;
Aber es will mich schier gedunckeu
Es steckt dahinden noch ein fnucken,
Den sie mit fleiß also verschweigen;
Jch wolt jn warlich schier ersteigen,
(F vij. b) Daß nemlich hie der arme Bruder
Verletzt sey worden an dem Ruder,
Wie man jn durch die schenckel schoß,
Danns selbig glied ist zart vnd bloß.
Weil er dann keinen man bestund,
Derhalb er diesen orden fund.
Verzeicht mir hie, jhr Jesuwider,
Daß ich beschreib hie ewer glieder.
Es wer euch wol zuwünschen all,
Daß jr erlitten diesen fall,
So dörfft man nicht so von euch klagen,
Als ob jhr Kinder woltet tragen.
Dem Loyol war Jerusalem
Des orts halben sehr angenem,
Vnd wer daselbst auch sehr gern blieben;
Aber ein Geist hat jn vertrieben,
Dann jhn ein stim von oben mant,
Durchs fewrloch, wie jchs dann verstand,
Daß er sich nicht solt sammen lang,
Solt ziehen zu dem Nidergang,
Daher er vor dann kommen ist
Da was der Kerles gleich gerüst
Vnd zog in Spanien hinein:
Das gab dem gantzen land ein schein.

Gleich wie ein nachtrab in der nacht,
Also hat es ein glantz gemacht.
Das was der wahre stern vom morgen,
Der Occident gantz solt versorgen;
Aber sie warn vndanckbar jm,
Sein Landleut hörten nicht sein stimm,
Dieweil er sang gleich wie ein Rab
Vnd solche schwartz verblendung gab.
(F viij. a) Dann da er angefangen hatt
Zu Salmantica in der Statt
Zu predigen lange zeit herumb,
Weiß nicht was für Euangelium,
Ich denck, er hab da auß geleit
Das schön Legentenbuch beschreit,
Da wird er von Inquisitoren,
Die Ketzer seind bis vber d ohren,
Gefangen, weil er gantz vnd gar
Nicht gsaltzen noch geschmaltzen war.
Doch letzlich ward er außgelassen
Vnd von dem Predigampt verstossen,
Dann sie jn für ein Narren hielten
Vnd jre kurtzweil mit jm spielten.
So gebts hent mit gescheiden leuten,
Wann sie beysamen seind zu zeiten,
So müssen sie ein Narren han
Wann sie schon alle viel bestahn.
Dann warlich die Inquisitoren,
Die waren da die gröbsten thoren
Vnd wolten erst viel spotten do
Mit Domino Ignario,
Der eben so weiß war als sie,
Wann sie schon seind Dominici,
Dominicaner, Jacobiner,
Vnd haben nachgehn grüne diener.
Was dorfften sie sein schellen rütteln,
Wann sie darfür die jhren schütteln?
Es darff kein Rab den andern nicht
Auffrupffen, daß er russig sicht:
Ein jeder rür jm selbst die schell,
So merckt er seine thorheit hell.

(F viij. b) Drumb lob ich dich, mein Don Loyol,
Daß du dich nicht auff dieses mol
Abweisen ließt so liederlich,
Sondern noch thatest einen strich
Vnd predigst für dich doll hinweg,
Gott geb, wer dich danon abschreck.
Sie musten dich wol hören schreyen,
Wo nicht die Pfaffen, doch die Leyen;
Aber es will mich schier ansehen,
Es wer mit dir viel baß geschehen,
Wann du vor besser heist studiert,
Vnd erst alßdann recht profietiert.
Du meinst, es sey nur außgericht,
Wann man viel von den Heiligen spricht;
Es gehört zum tantz noch mehr darzu
Als ein par new gewschen Schuh.
Du wölst mit gewalt nur thun ein Predig
Vnd warst darzu so gar vnthetig;
Dann wo wolst dus gelernet han,
Der nie kein Büchlein recht sahst an,
Als nur dein arm Legenden buch
Welchs keiner gern mit füssen sucht?
Vnd du hast selbst erfahren doch,
Wie dKetzermeister pochen noch,
Vnd wie sie seind so leiden scharpff,
Daß einer wol auffsehens darff,
Vnd kondst nicht etwas spintisieren,
Daß sie het mögen was verführen,
Oder dein wort viel baß beschneiden,
Daß sie es nicht in argen deiten?
Du hasts zu vngschickt angegriffen
Vnd hast dein wort nit vorgeschliffen;
(G j. a) Drumb wurden sie ab deiner Predig
Gleich wie ein doller Esel stetig,
Vnd haben bald darauß gelesen
Etwas, das ketzrisch ist gewesen,
Pranum vnd Haereticum
Pijs auribus offensium.
Da han dich die Inquisitoren
Zum andermal im Thurn verloren;

Da warstu zwar gefangen hart
Der Pater war sehr wol verwahrt.
O was für eine grosse summ
Gebt heut, jr Ketzermeister, drumb,
Daß von euch nicht begangen wer
Das crimen Suitatis schwer,
Daß jr euch bettet nicht beschissen
An solcher heiligkeit vnwissen,
Daß jr nicht mit dem armen Pater
Vnd aller Jesuwider Vater
Den Passion het so gespielt,
Vnd jn gehandelt also wild
Mit foltern vnd dem Henckerstricken.
Die schand, die werd jr nimmer decken,
Daß jr zu Juden worden seyt
An der Suitrisch heiligkeit;
Drumb seind euch nicht so vnrechmessig
Die Jesuwider so gehässig,
Weil jr wolten jrem Patronen
Mit fewr gleich wie eim Ketzer lohnen.
Fürwar, du Loyol, hattest glück,
Daß du nicht kamst biß zu dem strick,
Dann Ketzermeister han ein brauch,
Daß sie ein vnschuldigen auch,
(G j. b) Wann er jn mal gerath in dhänd,
Nicht lassen gehn vor seinem end:
Es muß har lassen, wan sie kriegen,
Auff daß nicht außkomm jr betriegen.
Aber sie han dich außgelassen,
Gott geb, wer jn hab eingeblasen,
Dann sie han wol an dir erplickt,
Daß du warst viel zu vngeschickt,
Ein Ketzerey erst zuerfinden,
Dein kopff, der mocht nichts solchs ergründen;
Sonder du fragst nur allezeit,
Daß sie dir sagten doch bescheid,
Was sie dann wolten, daß du glaubst,
Dann du in gern dein seel erlaubst.
Da haben sie dir viel gepredigt
Vnd dich darnach darauff erledigt;

Doch haben sie dich auch geheissen,
Daß du von dannen solst verreisen,
Auff daß es gebe kein rumor:
Da trafstu zeitlich bald das thor,
Vnd zochst in Franckreich gen Paryß,
Daß man daselbst dich vnderwiß
In paruis logicalibus,
Auff das latein könst legen vß
Vnd auch Mua dies sagen künst,
Das ein ansehen mit gewinst,
Auff das man dich seh nicht mehr an
Für einen vngelerten Mann.
So secht jr nun, jr lieben leut,
Daß der Loyol insonderheit
Muß sehr geschickt da worden sein,
Weil er so jung lernt das latein.
(G ij. a) Sie schreiben auch von jm gewiß,
Daß er sich allezeit befliß,
Gemein latein zureden, schreiben,
Wie solchs die Schuler fratzen treiben;
Das ist zu teutsch, wers nicht versteht,
Daß er nur kuchen latein redt.
Ich glaub es wol, es ist fein leicht,
Welchs jederman sonst bald erreicht,
Darff drüber nicht den kopff zerbrechen
Vnd erst ein jedes wort außrechen.
Aber wie leicht es immer war,
Noch lernt er dran dreyzehen Jar.
Das ist doch ein geschwinder kopff,
Ich glaub, es hab jm eingetropfft
So allgemach mit guter weil,
Daß jn die kunst nicht vbereil.
Vnd letzlich wie er lang studiert
Vnd sehr viel zeit darmit verliert,
Da ward er erst mit grosser mûh
Magister, das jms Gott verzieh.
Wie hat ers also wagen dörffen
Vnd sich in solchen handelt werffen,
Auff welchen stand doch sein gesellen
Heut nicht viel sonders halten wöllen.

Wie er nun ward zu eim Magister,
Daß er dorfft gehn gleich wie ein Priester
Mit einem hütlein von vier ecken,
Da wolt er sich noch weiter strecken,
Fieng an ein sehr viesierlich leben,
Vnd wolt die welt gar vbergeben,
Sagt, wie er hette in dem sinn,
In ein new welt zu ziehen hin,
(G ij. b) Daselbst viel leut noch zugewinnen.
Des wurden etlich kunden innen,
Vnd schlugen sich fein bey jm zu,
Auff daß er jn auch gütlich thu,
Wann er sein Reich besitzen wolt.
Die nam er an on allen sold
(Dann nichts so seltzam hie mag sein,
Wie döllpisch närrisch es auch schein,
Daß zu Paryß nicht auff der stett
Ein anhang kricht gleich wie ein klett).
Doch wolt Magister Loyol auch
Anfangen einen sondern brauch,
Vnd nam in seine gsellschafft ein
Nicht mehr als nur zwölff allein,
Also daß er solt diesen zwölffen
Wie Christus seinen Jüngern helffen.
Das ist der schöne widerchrist,
Der so lang blieben ist verdüst;
Derhalben hat er sich genent
Mit seinen zwölffen vnzertrent
Die Jesuwider, Christ zuwider,
Weils wolten sein des Bapstumbs glider.
Wie er nun so beruffen het
Sein Jünger vnd sie vberredt,
Da was er fro in diesem fall,
Nam seine welsch Apostoln all
Vnd wolt sie führen in das Land,
Welchs er jn vor het offt genant
Nemlich nur gen Jerusalem;
Aber der weg war nicht bequem.
Dann wie sie gen Venedig kamen
Vnd da die böß zeitung vernamen,

(G iij. a) Daß sie hinein nicht kommen mögen
Von rauberey des Türcken wegen,
Da blieben sie recht zu Venedig.
Daselbst hat Loyol auch gepredigt,
Wiewol er nicht gefrisambt was,
Dann er die vorig straff vergaß,
Die jm zu Salmantica gschah,
Da man jn in dem Thurn versah.
Sie han daselbst gefangen an
Vnd wunderzeichen bald gethan
Im Spittal, da sie wohnen dann,
Ich sags nicht gern vor jederman,
Dieweil es was vnsletig laut,
Wie sie ohn alles graß vnd kraut
Die alten Weiber han clistiert
Vnd sie mit jugend noch geziert;
Han alte wunden new gemacht
Vnd manche gute nacht gewacht;
Haben die krancken offt geschmiert
Vnd manchen Eysen angerürt,
Sein also Balbierer worden;
Ist das nicht ein geschickter Orden,
Die auch mit artzney noch künnen
Jr tranck vnd essen wol gewinnen?
Sie werden leichtlich nicht verderben,
Es sey dann, daß sie vielleicht sterben.
Nun wie sie han ein weil verschlossen
Jr leben so mit Schererbossen
Vnd kondten dahin kommen nicht,
Dahin sie jr reiß han gericht, Anno 1536.
Da namen sie jn für zu reisen
Gen Rom, daselbst sich zu beweisen.
(G iij. b) Das war jr recht Jernsalem,
Da wurden sie bald angenem,
Dann so was news ankompt zu Rom,
Laufft zu das Volck gleich wie ein strom;
Drumb ward diß new gebachen gsind
Auß fürwitz angenommen geschwind.
Wie sie ein weil da hielten sich,
Da giengs jn auch, gleich wie man spricht,

Daß wo ein heilig ist vorhanden,
Gott geb, er steck in was für landen,
So wird er gspürt vnd bald gemerckt:
Das machen seine wunderwerck.
Also auch die Suiter hie,
Wie nur vier tag da wonten sie.
Da brachen auß gleich mit gewalt
Gantz hauffenweiß jr wunder bald,
Die man nicht alle findt beschrieben;
Das gröst ist in der federn blieben.
Doch melden sie fürnemlich dieß,
Wie das zu Rom gantz für gewiß
Sie haben viel gehabt zuschaffen
Mit Teuffeln, die sie vbertraffen.
Ich glaub wol, daß viel Legionen
Der Teuffel zu Rom jetzund wonen,
Aber daß wundert mich allein,
Wie sich der böß mach so gemein
Mit Jesuwider, da jn doch
Der namen solte schrecken noch:
Aber die vrsach steht darbey,
Dann sie selbst schreiben deutlich frey,
Daß sich der böß ließ vberwinden
Von Jesuwidern, vnd schier binden.
(G iiij. a) Darauff seind gfallen gleich die leut
Vnd hielten sie für heiligkeit,
Vnd hat sichs Volck auß diesem wohn
Gantz hauffenweiß zu jn gethan.
Secht, wie die leut der Teuffel geckt,
Wie listig er die klawen deckt;
Er fliecht vnd gib sich halb gefangen,
Nur daß er mög ein beut erlangen,
Vnd weicht ein Rapp dem andern Rappen,
Nur daß er mög die leut erdappen.
Wer nicht das spigelfechten merckt,
Der ist in blindheit gar gesterckt.
Drumb wer nur augen hat zu sehen,
Der mag auß dem noch viel erspehen,
Wie nötig sey, daß man sich hüt,
Weil jetz zur letz der Teüffel wüt.

Der Carthenser Surrius in suis commentarijs in Anno 1540. Pag. 456.

Wie nun der Jesuwider krom
Sehr zugenommen hat zu Rom,
Da haben sie erlangt durch bitten
Bey dem Bapst Paulo dem dritten, Anno 1540
Daß er sie confirmieren solt ist der Or-
In jrem Orden, wie er wolt. den vom
Das thet er nun, bestettigt sie, Bapst be-
Doch setzt er, daß sie nimmer nie stettigt.
Als sechtzig in den Orden nemen,
Wolt sehen vor, wie sie sich zämen;
Dann er vnd seine Vorfahren all
Han sich beklagt in diesem fall,
Das sie han so viel Orden gstifft,
Weil sie das vnglück selber trifft
Vnd offt gepocht von München werden,
Die sie gehaben von der Erden;
(G iiij. b) Vnd wer den Bäpsten heut vnmüglich,
Die Orden abzuschaffen füglich,
So gar ist gwachsen diß gschmeiß,
Daß man heut sein kein end nicht weiß.
Solchs wolt Bapst Paulus baß versehen,
Daß man jn nicht möcht darumb schmehen,
Vnd wolt erfahren baß die burst,
Eh er sie einließ in die hurst;
Doch letzlich, wie er hat gespürt,
Daß es das Bapstumb was staffiert,
Welchs dürfftig ist der kunden heut,
Vnd weil der Nam auch geckt viel leut,
Dergleichen auch das heuchlisch leben,
So hat er jn recht zu drauff geben
Vnd zugelassen auffzunemmen Anno
Jn Orden, so viel sie bekemen, 1543.
Vnd das sie nimmer solt beschweren,
Das sie an zal gebunden weren.
Da hat man jren bald erfahren
Neuntzehen tausend jn drey Jaren,
Wie sie solchs selbst bekennen heut:
Sein das mir nicht sehr fruchtbar leut?
Drumb jrrt man nicht in diesem stück,
Daß man sie in new Inseln schickt,

Auff daß sie dasselb land auch mehren,
Weil sehr viel leut noch drein gehören.
Diß Vngeziffer vberfellt
Jetzunder schier ein theil der Welt,
Wie die Hewschrecken das Egypten,
Welchs sie doch ein kurtz zeit betrübten,
Aber sie werden gwiß verschwinden
Gleich wie Hewschrecken vor den winden.
(G v. a) Wann sie schon schnurren, plaudern, schwetzen,
Mit schreyen, schelten leut viel pfetzen,
So ist es nur Hewschrecken werck,
Darauff zu setzen ist kein sterck;
Jr Krämerey geht nun im schwang,
Aber ich sorg, es daur nit lang;
Sie handeln jetz mit jrer wahr
Hinein auch biß Indien gar.
Weil man daselbst sie noch nicht kennt,
Da han sie bald die leut verblendt
Mit regen machen, plitz vnd dunder,
Mit jrem zaubern, hexen wunder,
Vnd wann sie brauchen frembde wort,
Lateinisch, Griechisch nie erhort,
Wanns heuchlen vnd gen Himmel schielen,
Mit händen vnd mit kreutzlen spielen,
Gebuckt den kopff zur Erden hencken,
Sich offentlich mit fasten krämcken,
Vnd allezeit die lefftzen regen,
Dich Creutzweiß auff die Erden legen,
Dich offtmals von den leuten kehren
Vnd auch die Teuffel gar beschweren.
Mit solchem gaucken, gleißnerwerck
Han sie nun manche Land verhergt,
Vnd wolten solchs gern weiter bringen,
Wann es jn möchte nur gelingen.
Aber Gott wird sie stürtzen wol
Gleich wie jr Haupt der Bapst zumol:
Sie werden jren lon empfangen
Mit dem, an dem sie also hangen.
Was geben drumb die andern Orden,
Die von euch seind vertrungen worden,

(G v. b) Daß solches stürtzen bald nur kem,
Daß euch beim kopff der Teuffel nem,
Dieweil jr in groß schaden thut
Vnd tragt feil ewer wahr vnd gut,
Ablaß, Weyh, Meß vnd Heiligthumb,
So weit in frembden Landen vmb.
Da man vor jren faulen füssen
Hat kerr darumb nach lauffen müssen,
Mußt München vor zu fuß drumb fallen,
Vnd noch darzu erst thewr bezalen.
Dasselb gebt jr so wolfeil nun,
Daß man das halb nicht drumb darff thun,
Ja tregt es eim zu Hauß jetzunder,
So gar macht jr gemein den plunder.
Solt diß die Brüder nicht verdriessen,
Daß sie su fehl jetzunder schiessen
Mit jrem Krom und Kauffmanschatz?
Fürwar, es ist ein grosser tratz,
Das ein new Orden, erst erstanden,
Den ältern Orden so mit schanden
Das Brot darff vor dem maul abschneiden,
Es ist den München kaum zuleiden.
Die Brüderlein, die schelten auch
An Jesuwidern diesen brauch,
Daß sie an einem ort nicht bleiben
Wie ander Münch, vnd händel treiben.
So haben aber die Suiter
Jr vrsach auch dagegen wider,
Daß es jn seye viel bequemer,
Daß sie wie die Treockerskremer
Mit jhrer waar vmbziehen weit,
Dann also fengt man auch viel leut.
(G vj. a) Deßgleichen klagen die Papisten,
Daß die Suiter anders rüsten
Jr Meß, wann sie die wöllen halten
Vnd auff ein sonder weiß verwalten:
Sie seind nicht also angethan,
Russen nicht so viel Heilgen an
Vnd brauchen mehr Creutz als sie
Vnd gar viel andre Ceremony.

Ihr Gott, das ist ein Crucifix,
Darnach der Bapst vnd sonst gar nichts;
Dann solten sie viel Götzen tragen,
Ir Krom wer nicht bald auffzuschlagen.
Sie richten alles auff die eil,
Sie haben nicht also der weil.
Vnd solcher freyheit han sie mehr,
Die doch die andern achten schwer;
Aber das macht, sie seind getaufft
Zu Münch vnd Pfaffen auff den kauff.
Noch seind der Münch beschwerden mehr,
Die ich nicht kan all setzen her,
Daß nemlich auch die Jesuwider
Aufnemmen zu jrens Ordens glieder
Weibsbilder, da sie doch gedunckt,
Daß sonst das stro beim fewr gern funckt.
Aber die Jesubiter meinen,
Daß sie darumb viel frömmer scheinen,
Wann sie sich auch enthalten mögen
Bey dem, das sie sonst solt bewegen.
Aber ich denck, es sey gegeckt
Wie mit der Castalinisch Sect,
Von der wir oben zeigten an,
Wie keuschheit sie gehalten han.
(G vj. b) Sie werden vns nicht vberthören,
Wiewol sie wöllen solchs beweren,
Wie das in dem Italia
Die katholisch Fraw Julia
Eim Jesuwider auff ein zeit
Hab ein jung Tochter zugeleit
Vnd aber zwischen beid person
Ein Creutz vnd Crucifix gethon,
Vnd morgens, wie sie ins bett guckt,
Da fand sies Creutz gantz vmmerruckt.
Solchs thet sie, auff daß sie bewer,
Ob beid personen von der lehr
Der welt so abgestorben weren,
Daß sie der lüsten nit begeren.
Diß ist ein prob für die gesellen;
Wie müssen sie sich nur drob stellen!

Wann sie ein solchen kampff bestahn,
Der kalt schweiß muß jn gewiß außgahn.
Pfy auß mit dieser grossen schand,
Die man solt straffen mit dem brand!
Wolan, wanns hie nicht wird gestrafft,
So ist noch Gott, der gar nicht schlafft,
Der wird solch grewel, solche schand
Von grund außreuten auß dem land.
Nun habt jr ghört, wie diese Sect
Der Jesuwider ist erweckt,
Vnd wie Bapst Paulus hat bestettigt:
Noch was der Orden nicht ersettigt,
Sonder sie wolten, daß man sie
Jm Tridentischen Concily
Auch offentlich solt confirmieren,
Auff daß sie köndten mehr verführen:
(G vij. a) Dann man wolt sie vnd jr verwandten
Nicht nemmen an jn vielen landen,
Ja die Papisten selber auch.
Drumb suchten sie ein solchen rauch,
Darmit sie einen nebel machten
Vnd fein die leut zum barrn brachten,
Liessen ein gantz Concilium
Sich confirmieren als für frumb,
Welchs dann gern thet der Trentisch Tag,
Dieweil es jn wol helffen mag,
Zu schützen jr abgötterey
Mit schreiben, schwetzen, viel geschrey.
Drumb ward auch im Concilio
(Welchs gantz war dieser kundten fro)
Darzu gemacht ein schön Appendix,
Wie man solt brauchen diese füchs,
Dieweil sie sich gern brauchen liesen,
Das nemlich, jren zu geniesen,
Man solt zu Rom jn bawen gleich
Ein new Collegium sehr reich, Collegium Germanorum Romae.
Jn welchem Kloster oder Hauß
Sie all die Teutschen brüteln auß,
Die von dem glauben fallen ab,
Gleich wie der vorig Frater Rab,

Den man auch hat dahin gesandt,
Wie er sich von der warheit wandt.
Da seind auch mehr Teutsch Mammalucken,
Die mit der weil herfürher gucken;
Dann wann also verzweiffelt leut
Drinn gwesen seind ein gute zeit
Vnd jn die Jesuwider haben
Das Bapstumb tieff gnug eingegraben
(G vij. b) Vnd han ein solchen eid geschworen,
Der einem weh thut in den ohren,
So schickt man dann solch schön gesind,
Deßgleichen man bey Türcken find,
In Teütschland wider new gebachen,
Auff daß sie da nur lermen machen
Vnd von eim Hauß zum andern schleichen
Mit falschen wort vnd wunderzeichen,
Einfeltig leut nur zubetriegen
Vnd sie beladen nur mit lügen.
Wiewol die Jesubitter heut
Das beihel wöllen werffen weit,
Als ob solch lose Mammalucken,
Wann sie sich schon nah zu jn schmucken,
Darumb kein Jesuwider seyen,
Wann sie schon von jn lermen, schreyen.
Aber sie solln vns nicht bethören,
Wir wissen, was die Hudler schweren
Vnd was sie thun für einen Eid,
Wann einer von Rom von jn scheid.
Drumb müssens sterben Jesuwider
Vnd bleiben ewig jre Glieder,
Vnd solt sies noch verdriessen sehr,
Dieweil sie brauchen jre lehr
Vnd solchen Orden fürdern wöllen
Vnd allenthalb bey jn einstellen.
Dann solchs han sie zu Rom gelobt,
Drumb seinds mit dem namen begobt.
Ich weiß wol, warumb dessen Namen
Die Mammalucken sich beschamen:
Das macht, sie weren stattlich gern
Groß Junckern vnd gern grosse Hern;

(G viij. a) Aber es will sich gar nicht reimen,
Daß man sag Juncker Münch zu einem.
Ja wann jr wäret Cardinál,
So hets kein mangel noch kein fehl.
Dieselben seind die purpurkautzen,
Die sich zu Pferd lan gar nicht dautzen,
Jr aber solt in armut leben,
Also ist euch die regel geben;
So wolt jr allzeit höher dran,
Wolt jetz auch Fürstlich Klöster han,
Welchs warlich zeigt kein bettel an.
Ich wolt, es seh nur jederman
Das köstlich Kloster vnd Gebäw,
Welchs man euch hat gebawen new
Zu Rom so stattlich vnd so prächtlich,
Das manchem Fürsten ist verächtlich.
Da solt ein jeder leichtlich spüren,
Was jr für seine armut führen,
Vnd wie jr haltet diß gebot,
Daß kein geschenck nem ewer Rott.
Ich glaub sehr wol in diesem fall,
Wie jr daruon dann schreibet all,
Daß eben diß Collegium
Gekost hab ein vnsäglich summ,
Weil auch daran viel Cardinál
Verbawet haben jr gefáll.
Auch wolt jr also stattlich sein,
Daß vnder all Orden allein
Jr machet ein Praepositum
Ein Cardinal Joannem Morum,
Der sich so gar andechtig stellt,
Als wers der frömbst hie in der Welt,
(G viij. b) Vnd ist doch nichts, on das er tracht,
Wie er einmal werd Bapst gemacht
Vnd vberkom auch auß der karten
Etwan die Saw mit langen warten,
Darzu jn dann wol het erhebt
Ignatius, wann er lang het glebt;
Dann er gar fleissig für jn bat
Vnd grosse wunder mit jm that,

Welchs Moro ein ansehen macht
Vnd jn gar viel herfürher bracht.
Wie aber sein Seruatius,
Der Loyol Sanct Ignatius,
Gestorben ist, da gschach jm wee:
Er kondt nicht so viel hoffen meh.
Dann Jakob Laines, welcher ist
An Loyols statt heut kommen frisch,
Wiewol er ist ein Spaniol,
Kan er jm nicht so helffen wol,
Dann er noch kein ansehen hat,
Weil er noch nicht viel wunder that.
Nun, diß sey kürtzlich so gemelt,
Wann dieser Orden sey erwehlt,
Den ich darumb hie hab erklärt,
Weil mancher solches heut begert,
Vnd daß man mög darneben greiffen,
Auß was für wurtzel sie herschleiffen
Der schönen Jesuwidrisch frucht,
Die allenthalb heut winckel sucht,
Auff daß jr gifft nur werd gepflantzt
Vnd leut vnd land verderbet gantz.
Solchs ist des Bapstumbs letzter scheiß,
Dann es sonst keinen Außgang weiß.
(H j. a) Es ist nun lang gelegen kranck,
Hat hin vnd wider lang geschwanckt,
Vnd letzlich bricht jm auß die seel
Vom kopff dahinden nur ein El
In einer gstalt gleich wie ein Rapp,
In Jesuwidrisch gewand verkappt.
Drumb förcht nit diesen müden Geist,
Weil vberwunden ist das meist;
Doch hüt dich, daß du für dich sichst,
Daß du jn nicht für Biiam riechst:
Thu nur auff seinen vrsprung sinnen,
So wird er dir nit schaden künnen.
Gedenck, auß was für fundament
Der Orden anfang vnd sich end,
Ob in der Gschrifft sey der gegründt,
Ob man Gotts wort auch bey jn findt,

Ob sie dasselb allein lan gelten,
Oder von menschen gsetzen melden,
Daß man sie Gotts wort gleich soll schetzen
Vnd vber Gotts wort gar soll setzen;
Ob sie allein auff Gottes Sun
Vnd sein verdienst vns weisen thun,
Vnd nichts auff vnser arme werck,
Die weder haben krafft noch sterck.
Wann sie die prob nit mögen tragen,
So magstu sie wol von dir schlagen,
Auch magstu wol die zweig besehen,
Die Raben vnd die Nebelkräben,
Die auß jn allezeit entspringen
Vnd die mutwillig zu jn dringen,
Als das schön früchtlein Rabus ist,
Welchs auß dem Garten in den mist
(H j. b) Sich hat mutwillig eingesteckt,
Auff daß es vnrhu mehr erweckt,
Von dem wir dann gnug han gesagt
Durch diß gantz Buch vnd viel geklagt,
Wie er darff schreiben so gestlissen
Wider die warheit vnd sein gwissen,
Wie er manch frommes hertz betrübt,
Dem solches zancken nicht geliebt.
Ja, wie er selbst sein Eltern auch
Bekümmer, der vndanckbar gauch,
Vnd die er jetzund solt erfrewen,
Denselben macht erst grosses rewen,
Bekompt also der Rappen art,
Die jre Väter jeder fart
Auffressen, wanns alt worden sind:
Seind das nit geratben Kind?
Drumb seind jm auch die Storcken feind,
Weil sie so gar ἀστοργοι seind
Vnd vnnütz thier gleich wie die Schlangen,
Welche die Storcken auch auffangen.
Deßgleichen habt jr auch gehört,
Wie vngeschickt, wie vngelert
Vnd wie so doll Bachantisch ding
Der Nachtrab nur herfürher bring,

Wie er mit seinem Heisern gsang
Den leuten wolt gern machen bang,
Wo nicht das volck den Vogel kent,
Wie er sich nach dem wetter wend.
Darneben ist auch gnug bedeut,
Wie er auch lestert, dobt vnd schreit
Wider Gott selber vnd sein wort,
Welchs er gern stieß gar auff ein ort.
(H ij. a) Wann es jm anders müglich wer.
Aber es muß noch scheinen mehr
Vnd die Nachtraben all verblenden,
Die sich von Gott mutwillig wenden
Vnd solch Gottslesterer alle richten,
Die nur auff trug vnd lügen dichten
Vnd helffen gern zu mord vnd brand,
Nur daß Gotts wort kem auß dem land;
Vnd da sie nicht dasselb vermögen,
Daß sie Gotts wort gar niderlegen,
So kommen sie, verkehren es,
Vnd machen drauß ein Rabenkäß
Vnd treiben mit Sophisterey
Auß heiliger Schrifft nur ein gespey,
Ja ziehen es ohn alle schew
Auff jre groß abgötterey.
Derhalben bitten wir, O Gott,
Du wolleſt rechen diesen spot,
Zu schanden machen die verächter,
Die mit deim wort han jr gelächter,
Dieweil es trifft an deinen Namen,
Den sie dir wolten gern beschamen
Vnd deine Ehr eim andern geben,
Dem grewel, der zu Rom sitzt eben,
Den sie zu Richter machen wöllen
Vber dein wort, welchs nicht kan fehlen,
Die wider deine Heilgen streiten,
Die ärger sind als Türcken, Heiden,
Die dir in dein Augapffel greiffen,
Den Heilgen zu dem Tod hin schleiffen.
O Gott verstürtz jr gewalt vnd list
Vmb deinen Son Herr Jesu Christ,

(H ij. b) Der mit seim blut vns hat gewunnen;
Drumb kanstu vns kein andern gunnen.
O Gott, errett vns von den Raben,
Die manche seel geraubet haben,
Deren wir viel in Teutschland han,
Die nur anrichten streit vnd span.
Nun, es ist gewiß, so war als Amen,
Daß Gott sie gewißlich wird beschamen;
Des sollen wir vns gar getrösten.
Jr büberey ist nun am gröbsten;
Drumb fangt es jetzund an zu fallen,
Jr Rabengsang will nicht mehr schallen.
Sie haben sich zu heiser geschrien,
Der käß ist aller außgespien,
Daß jetzund auch ein jeder ley
Merckt jre loß betriegerey.
Ich denck, daß sie vns seind beschert,
Daß vnser glaub durch werd bewert,
Dieweil man schreibt von Asia,
Wie keine Rappen wohnen da.
Aber jetzunder vnderstehn
Die Jesuwidrisch Rappen schön
Sich auch daselbst heut einzuflicken
Mit wunderseltzam bubenstücken,
Ja fliehen in new Inseln nun,
Welchs sie dann heut hoch rühmen thun,
Als ob dem Bapst da sey erstatt,
Was er hieauß verloren hat.
Aber ich möcht jn gönnen zwar,
Daß sie all drinnen sessen gar
In newen Inseln, all diß geschmeiß,
Bapst, Münch vnd Pfaffen, wie es heiß.
(H iij. a) Fürwar Teütschland sollt nit erschrecken,
Wann sie schon bey Canibaln stecken
Vnd in der Insel Teneriffen
Jn denselben Aeten schlieffen.
Nun weil ich dann, du Jakob Rab,
Diß buch von dir angfangen hab,
So wills erfordern die gebür,
Daß ich auch end dasselb an dir,

Vnd daß ich hie die Richter man,
Die ich zum gricht beruffen han,
Nemlich den Adler vnd sein gsellen,
All die Raub vögel die gern fellen,
Daß sie gebieten euch nachtraben,
Euch krähen, wie jr namen haben,
Als Nebel-, Holtz- vnd Winterkrähen,
Nachteulen, Kautzen, die sich bleen,
Euch Tulen, Guckauch vnd Huhu,
Daß forthin jhrs maul halten zu,
Dieweil jr so vnfletig singt
Vnd sie darmit zuschanden bringt,
Vnd weil jr handelt so mit fleiß
Wider jre gebot vnd gebeiß.
Dann euch je hart gnug ist befohlen,
Daß jr bey tag nit fliegen sollen,
Sonder bey nacht, da solt jr fliegen:
Daran so solt euch nun genügen.
Weil jhr nun solches nicht gethan,
So habt euch dieses nun zum lohn,
Daß man euch so die warheit sagt,
Wiewol es euch im hertzen nagt.
Wann jr bey tag außflieget lieber,
So müßt jr auch bestehn darüber
(H iij. b) Ewer gefahr vnd Abenthewr,
Das euch die Vögel stechen ghewr.
Derhalben bitt ich das Gericht,
Daß sie mir die klag deuten nicht
Für eine schmach, jemands zuschmehen,
Sonder daß sie drumb sey geschehen,
Zu retten aller Vögel ehr,
Die dann hie wird geschwechet sehr
Durch der Nacht vögel jr gesang,
Damit sie thun groß vbertrang
Mit schelten, toben, plaudern, schreyen,
Mit lestern so ohn alles scheweu
Den andern Vögeln alle sampt,
Die nicht seind zu der nacht verdampt.
Auch daß ich sie ermant darneben,
Jhr freyheit nicht zu vbergeben,

Sonder dieselbig zuerhalten
Vnd alle, die darwider walten,
Gar ernstlich straffen vnd verstossen,
Auff daß sie von dem schelten lossen.
Fürnemlich soll man wol abkappen
Hie diesem losen jungen Rappen,
Der noch das gelb am schnabel hat
Vnd kan noch nicht seinen Donat,
Der weder gichsen kan noch gachsen
Vnd meinet doch, er hör das graß wachsen,
Vnd will gewaltig disputieren,
Kan doch kein Sillogismum führen,
Der alles, was er je noch schreibt,
Auß andern Büchern nur auffstreibt.
Dem kein bubenstück ist zu viel,
Der alle leut nur schelten will,
(H iiij. a) Der nie bey einem glauben bleibt,
Der so famosisch schrifften schreibt,
Der so auffrürisch ohn bescheid
Schilt alle Christlich Obrigkeit,
Die mit dem Bapst, dem Antichristen,
Nicht huren will, sich mit ein mischen
(Wiewol solch schelten nicht mehr gilt,
Was schads, wann ein ein lecker schilt)?
Der manche Stätt vnd Fürsten schendt,
Die von dem Bapstumb seind gewendt,
Ja der so Epicurisch darff
Gotts wort nur brauchen für ein larff
Vnd Gott im Himmel selber schelten,
Von seinem wort so spöttlich melden.
Solt man ein solchen Leckersbuben
Nicht werffen in die euserst gruben,
Da er noch tag noch nacht außflieg,
Sonder verborgen ewig lieg?
Hie last ein jeden selber sprechen,
Ob sie die straff vnbillich rechen,
Die zwar noch viel ist zu gedultig,
Weil er noch gröbers hat verschuldigt.
Derhalben magstu, Rap, mit ehren
Dich von solch losen Schrifften keren,

Oder kompstu zum andern mal,
So wird man dir noch besser wol
Dein schwartze federn außher streichen
Vnd dich dem Raben baß vergleichen
Dann noch viel stücklein an dir sein,
Die mit dem Rappen hast gemein.
Es ist noch viel im faß vorhanden,
Was du getrieben hast für schanden
(H iiij. b) Zu Lönen in dem Niderland,
Welchs mir erst ward die tag bekant.
Drumb sih, vnd rür nur nicht den kot,
Daß er dir nicht in dnasen geroth.
Daß aber etlich möchten meinen,
Ich hab zu grob dich vnd die deinen,
Die Jesubüblin, angetast,
Darnach so frag ich nit sehr fast;
Dann ich kan anders sagen nicht,
Als daß ein Rapp schwartz russig sicht.
Man muß ein ding mit namen nennen,
Man wird es warlich sonst nit kennen.
Wann ich euch schon wolt loben hoch,
So wird es niemand glauben doch;
Wann ich euch fromm vnd heilig schelt,
Thet ich euch vor Gott vnd der Welt
Gantz vnrecht vnd gar groß gewalt,
Dann es viel anders ist gestalt,
Man muß heut euch Suiter Rappen
Wenig zeigen die narren kappen,
Jr möchtet mir zu stoltz sonst werden
Vnd meinen, daß jr hie auff Erden
Crux mundi seyen allein;
Jetz bleibt jr auch bey andern fein.
Man muß den Rappen so das muß
Einstreichen auff ein gute Buß.
Wann jr fein hettet still geschwiegen,
Wer ewer boßheit blieben liegen;
So, da jr vns hab vrsach geben,
So hat man euch getroffen eben
Vnd euch den narren müssen boren
Vnd zeigen ewr Eselsohren.

(H y. a) Fürnemlich dir, du Rabenkopff,
Hat man die federn was beropfft,
Auff daß man seh dein Geistlich leben,
Weil so groß frümbkeit wilt fürgeben.
Wiewol ich weiß, daß alles diß
An dir nichts wird erschiessen gewiß,
Dieweil du hast ein Rappenhirn
Vnd gar ein vnuerschampte stirn:
Doch ander leut vor dir zu warnen,
So hab ich wöllen diß erarnen.
Wer dich zu bessern vnderstaht,
Ist gleich als der ein Rappen bad.
Die alten Münch han offt gesagt,
Daß, wann man einen Rappen fragt,
Wann er wöll werden weiß vnd frumb,
So schreyt er Cras, Cras vmb vnd vmb.
Also spart auch hie vnser Rab
Sein besserung biß auff das Grab
Vnd rufft frumb: Cras, cras, super cras,
Sic omnis labitur actas.
Drumb nur mit jm ἐς κόρακας,
Es kan jm nicht geschehen baß.
Ich glaub nicht, daß er Griechisch kan,
Er wird sonst warlich diß verstahn,
Drumb muß ich jm diß betten ab,
Daß er mirs nicht für vbel hab,
Daß ich hie jm vnd seinen gsellen,
Den Jesuwidern, rür die schellen,
Vnd jn so hab die Britschen geschlagen:
Ich hoff, sie werden mirs vertragen.
Ich will vielleicht zu andermolen
Solchs besser machen vnd erholen.
(H v. b) Man solts jn haben nicht gethan,
Weil sie verieren nicht verstahn;
Aber es ist geschehen leider:
Ein andermal bin ich gescheider,
So wird solchs noch viel besser gemacht.
Hiemit, Nacht Rab, ein belle nacht,
Vnd dein gewissen wol betracht!

SAL. PROVERB. 18.

Es wird einem vergolten, darnach sein Mund geredt hat, vnd wird gesettiget von der frucht seiner lippen.

Der Barfüßer Secten vnd Kuttenstreit.

Sihe wie der arm Sanct Franciscus vnnd sein Regel, oder Euangelium, Von seinen eignen Rottgesellen den Barfüssern vnd Franciscanern, Durch jre secten selber gemarttert, zerrissen, zerbissen, zertrent, geschändt, anatomiert, zerzert, zerstückt, zerketzert, beraubt, geplündert vnd züschanden gemacht würt. Darauss nun wol züuerstehen die Bäptisch Mönchisch einigkeit, die sie alse rümen heut: Dem F. J. N. vnd seiner Anatomy, zů lieb gestelt, Durch J. F. M. G

NASCH

DA ich in Welschland war vor Jaren
Zů Senis, etwas zůerfahren,
Da mein studieren zu vollenden,
Da hört ich an denselben enden,
Wie das im Hertzogthumb Spolet
Den ersten des Augstmonats stet
Zů Asis (welchs man Asees nant)
In Sanct Francisci Vatterland
Man sein gros Fest vnd Kirchwey helt,
Dahin gros Walfart man bestelt;
Vnd ist wie ein klein Jubel Jar,
Dan man verheist eim da fürwar
Ablas für dreissig Jar vnd Tag.
Wer selber dahin kommen mag,
Vnd selbst Francisci Grab besicht,
In der vndern kirch auffgericht
In dem Altar von Marmelstein,
Wer nur anrüfft die Todtenbein
Vnd den Barfüsserischen Machomet,
Der hat kein sünd gleich auff der stätt.
Ja Machomet heist billich er,
Dann auch die Türcken lang bisher
Han jhren Prophet Machomet
In ein hangenden Grab angebet;
Also auch vnsere Mönch gern theten
Mit Frantz, dem Newen Mönchspropheten.
Nun wie ich hört zů Senis dis,
Das in der näh zů Assis gwis
Solch Fest Francisci solt geschehen,

Da wolt ich solches auch besehen,
Weil das schönst kloster da soll sein
Von baw, gemäl vnd Marmelstein,
Vnd weil es ist berümpt desgleichen
Von vilen falschen wunderzeychen.
Ich macht mich auff den weg behendt.
Da ich nun schier kam an das endt,
Da sah ich dort hereiner traben
Zween grawgeschürtzte Kuttenknaben,
Die ich schier sah für Esel an;
Ich meint, ich wolt zůreüten han.
Doch da ichs in der näh erwisch,
So war die farb nur Eselisch.
Die gůten Brůder dapffer trolten,
Als ob sie gleich gen Emaus wolten.
Ich dacht, die Gselschafft schickt sich eben,
Du můst den dritten Mann hie geben.
Ich sprach sie an: „Vos Fratres quo?
Wa wolt ihr hin, wie eilt ihr so?"
Sie sagten: „Gen Ascesinn,
Da wir anrůffen Sanct Franciscum.
Da ist vnser Jerusalem,
All Jar so můssen wir zů dem,
Ein Mönch von einer jeden Sect,
Dann sich gar weit Franciscus streckt,
Also das im Barfüsser Orden
Wol zwentzig Rotten nun seind worden,
Dern jede hat sein sondern Nammen.
Vnd jetzund kommen wir zůsammen,
Auff das wir vns nicht weiter trennen
Vnd lehrn einander jetzund kennen.
Dann ich", sagt er, „werd sein von wegen
Meiner Minoriter entgegen.
Diser mein Gsell der ist ein Diener,
Dern Mönch, genent die Capuciner;
Die andern werden kommen dar,
Ein jeder von wegen seiner Schar."
„Wie", sagt ich, „seyt jhr Franciscaner
Vnd habt nicht ein Regel vnd Paner?
Wie kompts dann, das Jhr nent kurtzumb

Sein Regel das Euangelium,
Welchs gar gewiſs vngfehlbar ſey,
Vnd jhr Mönch trent euch noch dabey?
Oder hat dann Franciſcus ghalten
Mehr dann ein Regel bey den Alten?"
Er antwort: „O, wir Mönchsgeſchöpff
Han vnder vns vil ſeltzam Köpff;
Ein jeder hat ſein eygen Läüſs,
Verſtehts nach ſeiner Narrenweyſs.
Was ſoll euch lang vor diſem grauſen?
Es ſeind vnſer Mönch ſechzig thauſent
(Wie ſolchs beſchreibt Sabellicus);
Iſt diſs nicht groſſer vberflus?
Wie ſolten nicht in ſolchem hauffen
Vil ſtörrig Köpff mit vnderlauffen?
Wir bleiben doch daheim kaum einig,
So gar ſeind all Mönch Wetterleinig.
Es iſt jhn wie den kleinen kindlein,
Sie haben gern ſo newe ſündlein,
Sie müſſen nur gezänkelt han,
Ein jeder will ſein beſſer dran,
Ein jeder Orden ſchwürt ein Eyd,
Franciſcus wer auff ſeiner ſeit,
Vnd darff darüber wol verdammen
Die andern Orden alleſammen.
Alſo muſs ſich Franciſcus leiden,
Wiewol er lang zeyt iſt verſcheiden."
„Ja," ſagt ich, „jhr ſagt recht daran,
Dann durch ſolch Rotten, zanck vnd ſpan
Würd ewer Frantz all tag vnd ſtund
Stigmatiziert vnd meh verwundt.
Wiewol er vor fünff Wunden hatt,
Die jhn genugſam machen matt,
Noch wöllen jhn ſein Rottgeſellen
Erſt noch mehr martern vnd verſtellen
Durch jhre böſs vneinigkeit,
Die ſie doch gern verdeckten heüt."
Doch dorfft ich reden nicht zů viel,
Ich müſt mir ſtecken ſelbſt ein ziel,
Auff das ſie mich nicht geben an

Vielleicht für einen Lutheran,
Vnd schickten mich die Kuttenbüben
Gehn Rom in die gros Mördergrüben;
Sonder ich hört jhn zů darfür,
Wie sie nach leng erzehlten mir
Jhr grawe Rotten, Orden, Secten,
Die vnder Franciſci Regel steckten,
Von dem sie dann züreden hetten,
Biſs wir in die Statt Aſsis tretten.
Da sah ich solchen Klosterschwarm,
Das ich der Erden mich erbarm,
Das sie můſs tragen solch geschmeiſs,
Welchs nichts als nur von faulkeit weiſs.
Es stanck von Mönchen vnd von Nunnen,
Das ich schier drüber wer entrunnen.
Es war so seltsam als verstelt,
Als wer ich in der newen Welt,
Da schnöblecht Leüt noch sollen bleiben,
Wie d Jeſuwider darnon schreiben.
Nun vnder diſer grawen Heerdt
Sah ich mich vmb gantz vnbeſchwärt,
Gieng in der Kirchen auff vnd ab;
Das Ort mir viel zůſehen gab.
Es mant mich an die Franckfort Meſs
Mit jhrem Handel vnd Proceſs,
Dann alles was da aufsgeſtelt
Auff Ablaſs lösen, Güt vnd Gelt.
Sie hetten alls geziert, gebutzt,
Gleichwie ein Kind die Buppen mutzt,
Auff das die Leut ſich dran vergaffen,
Dann Pfaffen machen doch nur Affen.
Es ward mir gar zů kurtz die stundt,
Das ich nicht alles sehen kundt,
Doch zeygtens mir in sonderheit
Ein Thafel, die hett zübereit
Der künſtlich Maaler Parri gar;
Daran gar schön gemalet war,
Wie Brüder Lew ſich heſslich ſtelt,
Das ſein Gſell Frantz verließ die Welt
Vnd durch all Chör in Himmel fůhr

Mit stecken, Corden vnd der Schnůr.
Vnd da ich diſs geſehen hett,
Můßt ich hinwegk gehn auf der stett
In Thůmhoff in die Herberg mein,
Dann ich hett gůte Brieff darein.
Hört aber nun, was trägt ſich zů?
Wie ich mich legt in meine rhů
Vnd hin vnd wider viel gedacht,
Wie ich den tag het hingebracht
Mit Möncherei vnd jhrer straaff,
Da fiel ich in ein tieffen ſchlaaff.
Alsbald erſchien mir deůtlich hell
Sanct Frantzen Achates vnd Geſell,
Der Brůder Leo vor dem Bett,
Wie ich jhn vor gemalt gſehen hett,
Gar kläglich vnd gar jämerlich,
Das er auch zwar erbarmet mich.
Ich fragt jhn, was er mit gemeint,
Das er ſo ſchrecklich ſchrey vnd weint.
„Ach", ſagt er, „ſolt es mich nicht dauren,
Es han die Mönch, die ſchlimmen Lauren,
Die Franciscaner heiſſen wöllen,
Jetzt Sanct Franciſcum, meinen Gſellen,
In der kirchen nider geriſſen
Vnd ſehr gemartert vnd geſchmiſſen,
Ja reiſſen jhn noch in dem grimm:
Ein jeder will ein ſtuck von jhm,
Auff das ſie mögen jhr böſs leben
Mit Franciſci Nammen verkleben.
Mein, komm vnd ſeh, wie ſie ſich ſperren,
Wie ſie den armen Mann zerzerren,
Wie ſich die grawen Kloſterkatzen
Vmb des Franciſci Regel kratzen."
Ich ſagt, ich wolt wol mit jhm gehn,
Doch das ich möcht von weittem ſtehn.
Er ſprach: „Ich bin ſelbſt nicht ſo keck,
Das ich mich vnder ſie da ſteck,
Auff das ich nicht ſtreich darnon trag,
Ich weiſs wol, was Mönchszorn vermag."
1. Vnd führt mich auff den Lätner bald;

Da zeygt er mir die kläglich gstalt,
2. Wie dort der arm Franciscus lag,
Als ob man an das Creutz jhn schlag,
War ganz onmechtig, regt sich nicht,
So schandtlich war er zügericht.
Ein jeder het jhn an eim endt,
Auff das er sich gar nicht verwendt.
Wie ich solchs sah, erschrack ich hart,
Vnd fragt den Mönch gleich auff der fart:
„Was ist diss für ein klosterstreit,
Das hie die grawen Kuttenleüt
Selbst vneins werden vnd sich trennen?
Ich möcht die Secten all wol kennen."
„Ja," sprach er, „das will ich dich weissen:
All die hie an Franciseo reissen,
Die wöllen Franciscaner heissen,
Dess sie sich doch gar nicht befleissen,
Dann sie sein Regel gantz vnd gar,
Weil sie zů scharpff vnd ernsthafft war,
Schmälern, endern vnd vernichten,
Vnd sonder weiss zů leben dichten,
Geben jhn selbst auch sonder Nammen,
Das sie einander nur beschamen,
Erdencken jhn auch sondre kleider,
Das sie vexieren nur die Schneider;
Ein jeder lebt nach seinen glüsten,
Als obs von keiner Regel wissten.
Darumb weil sie kein Regel halten,
So müssen sie sich drüber spalten
Vnd sanct Franciscum trennen viel,
Weil er mit jhn nicht heilen will.
3. Aber die ein Nunn, die da steht
Vnd mit Francisci Hand vmbgeht,
Das sie jhm seine Wundt verstreich
Mit jhrem pensel, das sie weich,
Ist Catharina von Senis zwar,
Die eins Thůchferbers Tochter war.
Dieselbig, da sie merckt vnd hört,
Wie sehr Franciscus würt geehrt
Vmb sein fünff Wunden gross vnd feücht,

(Die er jm selbst hat kratzt vieleicht,
Dann die Mönch daruon gschriben haben,
Christus habs jm selbst eingegraben)
Da hat sie auff ein list getracht
Vnd jhr auch selbst fünff Wunden gmacht
Vnd gsagt, das, da sie war verzuckt,
Hab jhr Maria die eingetruckt,
Aber Franciscus hab sein Wunden
Selber gekratzt vnd selbst verbunden.
Hiemit hat sie dem armen Mann
Gross Schaden vnd abbruch gethan,
Also das sie ohn alle scham
Ein grossen anhang gleich bekam
Von Prediger Mönchen vnd Rotten,
Die alle des Francisci spotten,
Vnd loben Ihre kätt dargegen;
Wer will den Wundenstreit zerlegen?
4. Dann seh, dort kompt noch einer her,
Ein schwartzer Mönch mit seiner scheer,
Der jhm abschneidt die rechte Handt,
Das er sein Wunden mit verquandt,
Das ist der Schneiderknecht von Bern,
Der het auch die fünff Wunden gern,
Auff das er auch mit grosser Ehr
Ein Abgott in seim Orden wer;
Vergunt die Wundt dem armen Frantzen.
Seh, wie er mit der Schneiderlantzen
Jms Hertz absticht mit seiner Eel,
Wie sücht er doch so gnaw die Seel.
Vnd wann ich soll die warheit sagen
Vnd vnser not dir trewlich klagen,
So sprech ich, das Francisco eben
Den grösten stoss hab diser geben,
Der Schneidermönch, der Hosenflicker,
Der Mönchschneider, der Wundenflicker.
Dann weil jhm vom Predig Orden
Sein Wunden eingeetzt seind worden,
Da fiengen an die Leüt zu brummen,
Frantz hab sein Wund auch so bekummen,
So doch die schwartz Prediger Rott

Wolt den Barfüssern nur zůspott
Machen aufs disem Schneiderknecht
Ein Newen sanct Franciscum schlecht,
Auff das sie hetten auch zůprangen.
Aber wie jhn sey drüber gangen,
Das weisst jetzundt die gantze Welt,
Ist nicht von nöten, das ichs meldt."
„Ja," sagt ich, „es ist kundtbar gnug,
Man weisst jhr Teüffelswerck vnd trug,
Die losen büben seind nicht werdt,
Das man die Zung mit jhn beschwärdt.
Derhalben, Brůder Lew, ich bitt,
Wolst kein verdrus hie haben mitt
Vnd kommen auff die grawen Secten,
Die den Franciscum gern ersteckten.
Wie jede mit dem Nammen heis,
Erzehl dasselbig mir mit fleis.
5. Sag erstlich, wer der barttecht ist,
Dems Hembd hie aus den Hosen wischt,
Vnd Franciscum am Backen zert,
Als ob er Haar von jhm begert,
Auff das er mutz sein Bart darmit,
Wiewol sanct Frantz hat keinen nit."
Er antwort: „Diser mit dem Bart
Will auch sein Franciscaner art,
Ist aus der sect der Chiaciner,
Nennen sich auch Franciści Diener
Vnd trennen sich doch von jhm zwar
In kleidung, Hosen, Hembder, Haar,
Seind vngleich allen andern Rotten,
Die alle diser secten spotten.
Dann Franciscus fürt ein solchen Wandel,
Das er bedörfft gar keinen Manttel;
Aber die Chiaciniśch sect
Die kutt fein mit dem Manttel deckt.
Item sie tragen Hosen, Hembd,
Welchs doch Francisco war gar frembd,
Desgleichen auch lind schůch vnd thůch,
Welchs sanctus Frantz hielt für ein Flůch.
Vnd letzlich führen sie ein Bart,

Den doch die Mönch sonst hassen bart.
Drumb reisst d'barttecht Mönch kurtzumb
Dem Frantz ein Particípinm;
Die Wangen er jhm gern aufsriss,
Nur das er seinen Bart bewiss."
Ich sprach: „Das seind loss kuttenflegel,
Das sie Franciscum vnd sein Regel
Hie erst zů eim Zankepfen machen,
Vnd trennen sich vmb solche sachen,
Vmb Bart vnd Maul sich erst lang rauffen,
Vnd sich mit sondern Nammen Tauffen.
6. Dann, lieber, seh von wunders wegen,
Mein Reisgesell ist auch entgegen
Der Capuciner spatzengro,
Wie zeicht er an der Gugel do."
„Ja", sprach der Mönch, „er zieh nur sehr,
Er macht sie doch nicht länger mehr,
Wiewol es jhm drumb ist zů thun,
Dann dise Mönch sich rotten nun
Von wegen jhrer Gugel gross,
Die sie gross führen vber dmoss,
Halten gross gugten auch so hoch,
Das sie sich nennen noch darnoch
Der Orden vom Capucio;
Die Gugel můss sein dunkelgro
Nach diser grawen Nebelkapp
Seh, wie der Capuciner dapp,
Er ziecht hie mit der Gugel sein
Francisco gar die Gurgel ein;
Also můss sich Franciscus leiden,
Wann Mönch sich kömen nicht entscheiden.
Ist diss nicht schöne einigkeit?
Der Orden trent sich vmb ein kleid,
Vnd ist von einer kappen wegen
All andern Orden sehr entgegen.
Aber was soll ich erst lang klagen?
Ich will die andern kurtz beschlagen.
7. Dann der das Bettbůch hie erhascht,
Der rümpt Francisci Regel fast,
(Welchs sie Euangelium nennen,

Das doch Euangelisten nicht kennen),
Daher der Orden heut also
Sich nent von Euangelio,
Als ob sie gar gefressen hetten
Francisci Regel vnd zertretten,
Weil Frantz bey jhn hochghalten ist
Als hie der fünfft Euangelist,
Vnd weil sie seine Regel heüt
An Corden tragen allezeyt.
Drumb seind jhn auch die andern Orden
Des stolzen Nammens halb seind worden,
Weil sie sich selber also preisen
Vnd sich gar Euangelisch heissen.
8. Der aber gegen vber ist,
Vnd hie das Crucifix erwischt,
Welchs offt der Frantz ein gantze Nacht
Geküsst hat vnd darob gewacht,
Das ist der Orden Pauperes,
Der mit dem krentz hält viel Process.
Des Orden ist sich zuerbarmen,
Weil sie sich nennen nur die Armen;
Der Orden, glaub ich, sey gemein
Bey vielen, die kein Mönch schon sein.
Sie tragen gar beschaben Kutten
Vnd schlagen sich offt, das sie blütten,
Weil sie kein Hencker streichen darff,
Dann Bäpstisch Recht verbiet es scharff.
Armüthalben böss schüch sie tragen,
Die sie mit Nägeln fein beschlagen;
Sie essen kein Fleisch noch Cappaun,
Sonder das Kraut nur an dem Zaun:
Ich denck, es sey ein gschlecht von Geyssen.
Francisci Regel sie beweisen
Nur mit dem Creütz, welchs sie viel tragen,
Vnd seind gar arm, wie sie dann sagen.
Darumb sie sich dann nennen thün
Fratres von Paupertate nün,
Welchs jhn die andern gunnen wol,
Kömpt keiner mehr, ders Kreützlein hol.
9. Seh, wie sich spert ein andrer Orden,

Welcher genent ist von der Porten,
Von Portiuncula zů Latein,
Der will auch gůt Frantzischisch sein.
Aber er reisst in grossem grimm
Den Ablaßbrieff allein zů jhm:
Mit dem will dise Mönchsrott prangen.
Hört aber, wie es mit ist gangen.
Sie hetten gar ein schmale Kuchen,
Drumb müßten sie ein vortheil súchen,
Wie sie dieselbig machten sett,
Vnd lehrten, das man bey jhn hett
Ein Bull, die hab Maria gschenckt
Francisco, das er jhrn gedenckt,
Darinnen dann gar deütlich steht,
Das, wer durch jhre Kirchen geht
Von einer Porten durch die ander
Vnd Gelt schenckt, das er sicher wander.
Der hab gleich Ablass seiner sündt,
Das er dieselb nicht mehr empfindt.
Da ist die gantz Welt zůgelossen.
Weil jhn die Jubelport stünd offen,
Weil sie so leichtlich Ablass funden,
Wann sie spatzieren gehn nur kunden
Vnd durch die kirchen wolten traben
Vnd etlich Opfferpfenning gaben,
So solten sie gleich Ablass haben.
Seind das nicht losse Kuttenschaben?
Heisst das nicht grob veracht, verspott
Das Leiden Christi, Marter, Todt?
Das ist ein schöner Klosterfund.
Seind Mönch nit schälk im Hertzengrnndt,
Das sie die armen Christenleüt
So äffen jhn zů einer Beüt,
Auff das sie Gelt nur mögen samlen,
Vnd doll vnd voll in klöstern ramlen?
Es ist doch gar zů vngereimpt,
Es hat Francisco nie geträumpt
Von diser Indulgentz vnd Bull,
Sonder ist der Mönch Weberspul,
Die solchs erdencken vnd erregen,

Das sie Franciscum plagen mögen
Vnd jhn mehr marttern vnd zerrtrennen,
Welchs sie doch einigkeit heüt nennen.
Wolan, die Brüder von der Portt
Han jhre Portz; wir schreitten fortt
10. Zů disen beiden Kuttenreissern:
Wie ziehen sie, als wer sie eysern.
Mein, seh doch, wie der ein sich fleutt,
Das heisst, Francisci Rock zertrentt.
Ach du mein Eselgrawes Kleid,
Was hast dn jhn gethan zů leid,
Das sie dich also gar zerreissen?
Disz mag der Kuttenstreitt wol beissen.
Nun die zween seind Barfüsser beid
Vnd haben doch gross vnderscheid.
10. Dann der ein Mönch sich hie erkent
Zů der sect, Amadeer guent,
Sonst gnant Brüder von Gottes Lieb,
Die ich gern mit dem D. beschrieb.
11. Der ander nent sich ein Pauliner,
Ja wol Fauliner, faule Diener.
Nun, die zwo Rotten zancken nur
Vmb Kuttenfarb vnd vmb die Schnůr.
Der ein will, d'Kutt soll hellgraw sein
Wie Eselfarb vnd wie die schwein.
Der ander will sie dunkelgro,
Wie Spatzenfarb vnd Peltzpro;
Der ein will die Kutt haben eng,
Der ander weit, von gůter Läng;
Der ein will, die Cord soll jm sein
Gar weiss, auff das sie fürher schein,
Aber der ander Kuttenlapp
Will ein graw seil, gleich wie die kapp.
Ist das mir nicht ein ernster streit?
So seind Klosterwescherin kein Leüt.
Soll man auch vmb solch lumpenwerck,
Welchs doch hat weder krafft noch sterck,
Sich rotten vnd so leichtlich pauffen
Vnd sich mit sondern Nammen Tauffen,
Ja, noch die Seligkeit drauff setzen,

Vnd ander Leüt zům Teüffel schetzen?
In summa, sie seind gar verblendt,
Vneinigkeit hat sie zertrendt,
Also das sie eins werden nie,
Sonder sich Rotten je vnd je.
Drumb frag ich nichts nach jhnen meh,
Sonder Franciscus thůt mir wee,
Das jn sein Klosterburst vnd Rott
Selbst marttert, plündert vnd verspott.
12. Dann sih, da kompt Sanct Clara her
Vnd macht jhm auch das Hertz erst schwer,
Will auch was haben für jhr Kloster
Zwischen dem Bein das Paternoster.
Wie wol sie sein Landsmännin ist,
So liebt sie jn doch heüchlerisch,
Dann weil Franciscus war bey leben,
Hat sie jhm süsse Wort wol geben
Vnd seine Regel ghalten wol,
Aber nach dem er starb einmol,
So hat sie sondre sect gemacht
Vnd seine Regel nichts geacht,
Sonder dieselb zum theil vernicht,
Zům theil verendert vnd verbicht,
Vnd heisst die sect Clariner Brůder.
Clariner Nunnen kent ein jeder,
Die nur mit Paternostern prangen.
Sie han am ersten angefangen,
Gebettlein an den Körnern zehlen,
Darmit sie die Corallen quelen.
Aber ich darff zu viel nicht sagen
Von Clara, sie kans nicht vertragen,
Weil sie die Bäpst für Heylig schätzen
Vnd in Calender Himmel setzen.
13. Derhalben will ich meldung thůn
Von den zween saubern Gsellen nůn,
Die hie Jhr zarte Füsslein weisen,
Am rechten Fůss Franciscum reissen,
Die gschürtzt halb nackendt knien dar
Vnd schämen sich nicht vor sanct Clar.
13. Der ein ist von der newen sect,

Die vor sechtzig Jaren ward gbeet
Vom Minoriter in Paris,
Die sich gleich Repentinisch hiefs
Vnd von der Penitentz vnd Büfs.
Dieselbig Rott nichts tragen müfs,
Was lind ist, auch kein Hembd vnd Hosen,
Das sie die flöh zufriden losen,
Schlagen sich selbst zuzeyten auch.
Der Orden ist nicht sehr in brauch,
Dieweil er etwas schärpffer ist
Vnd nicht mit Kleidern ist gerüst.
14. Der ander, der an Füssen reiset,
Frater von Observantz er heifst,
Welcher Orden sich rümpt allein,
Er halt Francisci Regel rein,
Vnd ist so stoltz, das er verdampt
Die andern Orden allesampt,
Weil sie nicht gehn mit blosem Füs,
Vnd weil sie essen Fleisch vnd Müs.
Sie aber von der Observantz
Seind ganz perfect, vollkommen gantz,
Dieweil sie nichts gekochtes essen,
Sonder nur Ops, Käs, Kraut vnn Kressen,
Vnd auch hie Barfüfs gehn zuzeyten,
Oder auff den Holtzschühen reiten.
15. Desgleichen thüt auch diser Kund,
Der Bosiainer, mit seim fund,
Der meint, sonst niemand komm zům Heyl,
Er trag dann, wie er, schüch von seil,
Dann er sich selber fein beredt,
Das auch Franciscus solche hett,
Vnd wann ers schon hett gtragen nie,
Will ers jhm doch anziehen hie.
16. Der aber vmbzeicht mit dem Besen,
Den staub hie fleisig auffzülesen,
Ist von dem Orden Minimi,
Sie nennen sich die minsten hie.
Ich sorg, sie werden nicht allein
Die Minsten in dem Himmel sein,
Sonder gar nichts, dieweil sie doch

Bey ihrem stutzkopff bleiben noch,
Vnd vmb die schüch vnd Hosen zancken,
Essen kein Fleisch, kein Butter, Ancken,
Vnd tragen von Francisco vmb
Viel Kot vnd Erd, falsch Heyligthumb,
Meinen darbey, mit solchen dingen
Können sie die Regel vollbringen,
Weil man sie nennt an vielen enden
Die von der demüt, die sie schänden,
Vnd die geringsten vnd die schlechtsten,
Aber darumb nicht die Gerechtsten.

17. Noch sichstu hie ein ander Gschlecht,
Die sich einander rauffen recht,
Vnd mit den fänsten disputieren,
Die schüch vmb köpff einander schmieren;
Das seind Minores, Miniriter,
Die man sonst nennet Mindrer Brüder,
Die wöllen sein geringer, minder
Dann Minini vnd noch viel blinder,
Das ist, sie seind nichts vberein,
Weil sie minder dann das minst sein.
Sie wöllen die minsten gar vertringen
Vnd gar nichts für dasselbig bringen.
Nun, dise Sect hat einen Nammen
Vnd stimmet doch nicht recht zůsammen,
Dann sie noch zancken vnd sich schlagen,
Was Frantz für schuch hab augetragen.
Der ein Mönch ein Holtzschüher ist,
Zů disem streit gar wol gerüst.
Der ander schuch von Leder treit
Vnd ist zů schwach schier in dem streit;
Aber ein vortheyl hat er doch,
Er kan viel gringer lauffen noch
Dann der Holtzschüher mit dem Holtz,
Vnd wer er noch so starck vnd stoltz.

18. Aber ich hett schier vbersehen
Den Mönch, der sich hie will verdrehen,
Der mit der Geldbüchs fliehen will;
Derselbig macht sich aufs dem Spiel,
Derweil er hat ein güte beut,

Vnd laßt die andern in dem streit.
Er ist ein Mönch von denen Secten,
Die sich nemen von Collecten,
Sonst Collatores vom Collatzen.
Sie nemmen Heller, Pfenning, Batzen,
Wiewol solchs für sünd strafft vnd helt
Francisci Regel, nemmen Gelt,
Vnd alle dise Klosterleüt,
Die eygens han, vermaledeyt.
Doch süchen sie es gar genaw
Vnd sagen, das zům Kirchenbaw
Franciscus hab ein Geltbüchs braucht,
Welchs sie dann auch sehr gůt gebaucht;
Dann wann sie vmbher bettlen gehn,
So will sie mancher nicht verstehn,
Wans Panem Propter Franciscum singen,
Sonder thůn Gelt für Brot herbringen,
Wer kan dann solches schlagen ab?
Sie nemen Gelt biss in das Grab.
19. Aber dort schaw, botz küss vnd brot,
Wie han jen mit der stangen not,
Wie ketschen sie nur an dem Brůch,
Am Bettelsack, an Hosen, Thůch,
Welchs alls Francisco zůgehört,
Aber nun ist es jn beschert.
19. Der ein ist vom frölichen Orden,
Welcher Gaudentes gnent ist worden.
20. Der ander ist von Augustinis,
Allbeid Barfüsser für gewiss.
Sie schneiden ab die Stümpff da vornen
Vnd tragen starck schůch für die dornen,
Darein sie doch von oben schneiden
Rund fensterlöcher vnderscheiden,
Daher der Orden etwan hiess
De fenestratis calceis.
Den Bettelsack hans sehr im brauch
Wie andre Franciscaner auch,
Darumb sie kein studieren treiben,
Sonder Esel vnd Bettler bleiben.
21. Gleich wie auch seind die zwen allbeid,

Die an dem seil dort ziehen weit,
Dann dieselbigen zwen Orden
Trennen sich nur vmb die Corden.
Der ein will haben für sein theyl
Zwölff knöpff an seinem langen seil,
Der ander will dreyzehen knöpff;
Darüber trennen sich die köpff,
Vnd will ein jeder in dem streit
Franciscum ziehen auff sein seit.
21. Der ein von Reformatis ist,
Hiess billich wol Deformatist,
Rümpt sich von Reformation,
Bleibt doch noch auff dem alten won.
22. Der ander nent sich vom Conuent,
Conuentualis sonst genendt.
Die seind gar reich, han vil prebendt,
Wie wol Sanct Frantz kein Gelt hat kendt.
Also hab ich dir nun entdeckt
Alle Barfüsserische seckt,
Die sich hie vmb Franciscum reissen
Vnd sich vmb seine Regel beissen.
23. Aber botz Naass, wer steht dorthinden?
Ich het den lang nicht können finden,
Wann ich die Naass nicht gsehen hett,
Er ist fürwar gar nah am brett,
Vnd hat das best auff seinem Büch,
Francisci angstschweiss vnd gerüch,
24. Welchs doch dem hinder jm nit schmeckt.
Sih, wie er sein Naass fleissig deckt.
Der Alexander von Ales,
Der Mönchskot ist jm vil zů räss,
Sanct Velten her getragen hatt
Den Schneiderknecht von Ingelstatt,
Ich glaub, er sey gefahren her
Auff einem Geissbock oder scheer.
Er hat auch nicht versaumen wöllen
Den Cynodum mit disen Gsellen.
Kenst du jhn nicht? er ist doch kommen
Aufs Teütschland, wie du hast vernommen,
Er ist sonst gar ein sauber Mann,

Wie seine Bücher zeygen an.
Vnd ist schad, das er nicht hat Hörner,
So seh man jhn alsdann vil ferner.
Er fängt jetzt auch an Newe Rotten,
Die Christum vnd sein Wort verspotten,
Dann er ein deformator ist,
Der klöster deformiren wüst,
Vnd will all Regeln nun verstohn
Nach seinem Narrenkopff vnd wohn,
So doch die Patres zů Trident
Daruon vil anders han erkendt,
Das man die klöster reformier
Nach jhrem Auffspruch vnd Vesier.
dMönch aber wöllen diss nicht hören,
Wann man jhr Freyheit will verstören,
Sonder wöllen nur dominieren
Vnd andre Leüt hie Reformieren.
Ja man würt jhn ein sonders machen,
Jhn küchlein-in dem Fegfewr bachen,
Fürnemlich hie dem Nasenman,
Der kurtzumb gar nicht leiden kan,
Das man vexier die Mönch (mit züchten)
Mit jhren Fabeln, die sie dichten,
Will vberein, man soll Franciscum
Halten wie vnsern Herren Christum,
Dieweil er auch fünff Wunden hat.
Er meint, als, was er ass vnd that,
Sey Heyligthum, das man soll ehren,
Da soll sich kurtzumb keiner wehren.
Doch ist es gůt zů diser frist,
Das hie die Naass herkommen ist,
So sicht er in dem Kuttenstreit
Die Heüchlisch Mönchisch einigkeit,
Die nur auss Heücheley entsteht
Vnd mit dem Menschentandt vmbgeht.
Vnd wann ich jetzt möcht Naasen fischen,
So wolt ich jhm die Naasen wischen.
Aber ich müss einmal auch machen
Ein end an dise kläglich sachen
25. Vnd dir von jennen Bäpsten sagen,

Die kauffmannsballen daruon tragen.
Die seind drey Bettel Mönch gewesen
Vnd Franciscaner, wie wir lesen,
Welche, nach dem sie Bäpst seind worden,
Han sie verschmecht Francisci Orden
Vnd nichts von jhm behalten mehr
Als Reichthumb, Kauffmannschatz vnd Ehr,
Welchs doch sanct Frantz hat vbergeben,
Da er anfieng das klosterleben,
Dann er ein reicher kauffmann war,
Eh er ein Mönch ist worden gar.
Der ein ist Bapst Niclas der vierdt,
Der hat Barfüsser vil geziert,
Bapst Sixtus quartus ist der ander,
Der dritt der fünfft Bapst Alexander,
Die haben all nach Reichthumb tracht
Vnd Franciscі armůt veracht,
Drumb fragen sie nichts nach dem streit
Vnd süchen nur die kauffmannsbent,
Aber sie lassen liegen strack
Das härin Hembd vnd Bettelsack."
26. In dem er also mit mir redt,
Da hört ich ein stimm auff der stätt,
Die lacht vnd schry gar vberlaut:
„Sih, ligstu hie, du schöne Braut?
Thůn dir das deine Rottgesellen?
So sey jhr Abt der in der Hellen:
Thůn sie dir diss, so můss ich sorgen,
Mein Rottburst rauff mich etwann Morgen."
Da diser also heslich lacht,
Bin ich darüber gar erwacht,
Dann mich die stimm erschrecket hett,
Das ich mich vmbwarff in dem Bett,
Vnd wolt da eben han gefragt
Den Brüder Lew, das er mir sagt,
Wer doch so heslich schreyen kan;
So bin ich gar erwacht daran.
Ich dacht sehr lang nach dem gesicht,
Biss ich mich auss der Gschicht bericht,
Das sey diss schreyend Mertzenkalb,

Dominicus der Predigschwalb.
Dann Predigermönch dschwalbenbrüder
Seind Barfüssern, den spatzen, zuwider.
Es war mir leid vm Brüder Lee,
Das ich jhn nicht kondt fragen meh
Vom klosterneid vnd Kuttenkrieg
Vnd wer im streit hie oben lieg.
Doch kondt ich aufs der schlacht wol mercken,
Das sie sich auff all seiten stercken
Vnd noch kein end vorhanden wer,
Sonder sich Rotten jmmermehr.
Des müfs sich dann Franciscus leiden,
Den sie zerreissen vnd zerschneiden.
Vnd ist kein Wunder nicht zů schetzen,
Das vnder disen Hadermetzen,
Den Mönchen vnd dem klostergschmeifs,
Viel secten gibt, wie das mann weifs.
Dann sie nicht die recht Regel halten,
Gotts Wort, welchs sie lan gar erkalten,
Sonder erdencken täglich noch
Newe Mönchsregeln, Gott zů schmoch.
Wer aber will ohn Rotten leben,
Der soll auff Gotts Wort sich begeben,
Daffelbig die recht Regel ist,
Die selbst gestifft hat Jesus Christ,
Die nimer fehlt zů keiner frist
Vnd trutz auch allem klostermist.

Naafs, das ist nur der Spatzenkrieg,
Wart, bifs die Schwalb hernacher flieg,
Vnd dann der Benedicter Sieg.

Von S. Dominici, des Predigermünchs, vnd S. Francisci Barfüssers, artlichem Leben vnd grossen Greweln,

Dem grawen Bettelmünch, F. J. Nasen zu Ingelstat dedicirt, Das er sich darinnen seiner vnuerschempten lesterungen vnd beywonung der Teufeln bey den München (welches die Nas D. Luthern Seligen auff zu trehen begeret) zu erinnern vnd zu ersehen hab.

Gestelt aus liebe der warheit von J. F. Mentzern.

Psalm. 115.

Sie haben Nasen vnd riechen nichts.

ANNO M. D. LXXI.

(2. a) **F. Johanni Nasen Cacolyco Ecclesiae Mastygi, dem vnuerschempten Lügenmünch, Weiland in Francken vnd Beyern ein Schneiderknecht, vnd jetzund zu Ingelstat ein Lügenflicker, etc. Wünschet J. F. Mentzer genant, erlösung seiner lesterigen, Teuffel vnd Vnsinnigen weis, auch besserung vnd waren Glauben.**

HJeher, du Scheltman Frater Nas,
Hie schickt man dir ein Spiegelglas,
Darin dich wol besehen magst,
Was du in deiner Kutten tragst,
Vnd was jr Münch für Wolff fleisch deckt.
Vnd in was Greweln jr noch steckt,
Auch wie jr Münch von anfang bald
Getracht vnd dicht habt mit gewalt
Auff Lügen vnd Abgötterey,
Auff Grewlichkeit vnd Tyranney.
Beseh dis Büchlein nur gar eben,
Es wird dir dessen Kuntschafft geben,
Denn ewre eigen wort es sind
Aus ewern Büchern, die man find.

Drumb kanſts nicht ſchmehen oder ringern,
Ich habs geſogen nicht auſs fingern,
Sondern aus deiner München Schrifften,
Darmit ſie viel die Leut vergifften.
Laut es vielleicht gar ſeltzam dir,
So kan ich warlich nichts darfür;
Warumb habt jrs ſo grob geſpunnen?
(2. b) Ich ſchöpffs je nicht aus meinem brunnen,
Sondern ich hols on allen haſs
Aus ewren Danaiſchen Faſs, Dolium
Welchs euch heut gar auſs rinnen wil, Danaidum iſt
Wie ſehr man auch ſtopff oder füll. das doll
Man muß euch ſo die Naſen treffen, Bapſthumb,
Dieweil jr hent die Leut wolt effen, Es rind
Als ob jr ewer lebtag nie vmb vnd
Hetten betrübt kein Waſſer je. vmb.
Man mus euch vnder dNaſen ſtoſſen
Den grewel, den jr noch nicht loſſen.
Wiewol jr habt ein ſchewen drab,
Noch wolt jr jn nicht ſchaffen ab,
Sondern wolt jn noch mutzen, hutzen
Mit ſchelten, bochen vnd mit trutzen,
Wolt jn für vnrecht nicht erkennen,
Sondern die Lent noch darumb brennen,
Wolt jn erhalten mit gewalt
Durch liſt vnd trug gar manigfalt,
Schreit doch vnd ſchreibt on vnderlon
Von einer Reformation.
Wenn gſchicht es? ja, im Eulenflug;
Ich denck, jr ſparts in Nobiskrug.
In ſumma, jr ſeid eben dieſe,
Dies Brandmal han in jren gwiſſen, 1. *Tim.* 4.
Die gar ein vnuerſchempte ſtirn
Anziehen wie ein Gmeine Dirn,
Die in der Babelshuren Wein *Apoc.* 17.
Nun gantz vnd gar erſoffen ſein.
Denn da jr nn nichts mehr vermögt,
Vnd gantz vnd gar nu ſeid erlegt
(3. a) Durch Chriſtum vnd auch Chriſti Wort,
So thut jr wie die Jüden dort Johann. 8. 10.

Vnd werfft nach Christo nur mit steinen,
Mit Böstern, Plagen vnd mit Peinen,
Das jr die Warheit mit verneinen,
Daraus jr grosse Narren scheinen.
Den wist jr nicht, jr arme Leut,
Das Christus weicht ein kleine zeit
Der menschen armes wüten, toben,
Aber zu letzt schlegt er von oben
Mit seinem Eysern Scepter drein,
Das alls vergeht, wie boch es schein,
Vnd das zerschmettert Nas vnd Bein.
Da hilfft nichts, wenn man Eysen grein,
Wann schon all Hund vnd Raben schreyen
Vnd Fewr aus allen Winckeln speyen,
Vnd brauchen Stifel, Steg vnd Stasseln
Vnd alle Lügenhaffte Waffeln:
Noch reibt sie auff des Herren grim,
Weil sie nicht ghorchen seiner stim
Vnd sein Wort ehren nicht allein,
Sondern auch gehn auff Menschen schein.
Denn seid nicht jr, Papisten, beut
Getrungen worden also weit,
Das jr euch auch schempt nicht zuschreiben,
Gotts Wort sey ein vngwisse Scheiben,
Darnach man nicht scheust recht vnd glat,
Wo nicht der Bapst vor zeigt das Blat,
Als ob der Bapst erst Krafft vnd Leben
Hie Gottes Stim vnd Wort müst geben?
Ja schreibt auch gar Gotslesterlich,
(3. b) Die Heilig Schrifft zieh binder sich
Vnd binder nur, sey vnnütz ding,
Ein kalter stummer Buchstab gring.
Ist dis nicht schrecklich doch zuhören,
Das jr Gotts wort sein Krafft zerstören,
Da Christus selbst sein Wort doch heist
Ein Seelen Speis, Krafft, Leben, Geist;
Hieraus ist je zusehen wol,
Wes Kinder jr seid allzumal;
Denn wer aus Gott ist, hört Gotts Wort,
Jr aber stost solchs auff ein Ort

Psal. 2.

Nasus cum Nausea.

Stifel oder Hosen sind bald auff gebloſen vnd bald vmbgestossen.

Bapst zeiget auff dem Schiessrem.

Johann. 6. 14.

Johann. 8.

Vnd acht solchs für gering vnd schlecht,
So seyd jr je des Teuffels Knecht.
Jr tobt nun drüber, wie jr wolt,
Jsts war: Jr seyd Gotts Wort nicht hold,
Weils wider euch so deutlich ist.
Drumb sucht jr Renck vnd alle List,
Wie jr demselben möcht entweichen;
Derhalben wolt jrs nun verstreichen
Vnd lert felschlich, die Heilig Schrifft
Vnd Buchstab sey für nichts gestifft,
On das man draus erfar die Gschichten;
Aber man sol sich viel mehr richten
Nach dem Geist, der aus dem Bapst redt.
Jst das mir nicht ein schön gespöt?
Als ob vns heut der Heilig Geist
Anders denn die Aposteln weist:
Ja ist ein gros Gottslesterung.
So falt jr aus Verkleinerung
Aus eim vngreimbten in das ander,
Weil ewer Ler vnsteht vmbwandert
(4. a) Vnd schlupffrig ist vnd vngewis,
Das jr heut das lert, morgen dis;
Denn halt man ewer Bücher heut
Zu den vor fünfftzig jaren bereit,
Da wird man sehen, wie gekrümpt
All ewer Lehr zusamen stimpt,
Als wenn man zu dem Wetter leut.
Soll dis denn heissen Einigkeit?
Ja halt man ewer Bücher doch
Gen dem Trentisch Concili noch,
Da wird man greiffen deutlich eben,
Das jr darwider gentzlich streben.
Jst das die schön Einheiligkeit,
Darnon jr jubilirt vnd schreit?
Aber von dem ein andermal:
Wir wöllen euch noch finden wol.
Doch hast hierin, du Affen Nas,
Darnon zu einem vortrab was
(Weil du hast allen ausgebotten),
Wie viel sich spaltung, Secten, Rotten

2 Tim. 2.

All, geschrifft von Gottes Geist eyngeben, Jst nütz zur Lere, zur Straffe, zum Leben.

Weil Barfüs-

Allein verkauffen jeder zeit
Forder Francisci Regel heut,
Vnd was die graw Kutt nur vermag,
Was sie für schöne Früchtlein trag,
Wie sich die geilen grawen Spatzen
Vmb des Francisci Regel kratzen.
Auch hast die Schwalbenkutt darneben,
Was sie führ für ein sauber Leben.
Wie meinst, wenn ich die arbeit nem
Vnd durch all Orden also kem,
Ein Orden nach dem andern bschrieb,
(1. b) Wie er auffkam vnd was er trieb,
Was gstochen Leben würd es geben,
Wie würdest du für zorn auffbeben,
Vor grim in deiner Kutten hupffen
Vnd gleich mit hundert Lügen stupffen,
Fluchs trawen mit Schenturijs
Vnd brauchen deine Schlangenbiss!
Aber was ist es denn nun mehr?
Wenn dich stelst noch so hefslich sehr
Vnd würdst gar rasend vnd vermessen,
Als werstu mit eim Narrn besessen
Vnd wölst gar aus der Kutten faren,
So wird man dirs doch zwar nicht sparen,
Dennoch wird man die Warheit singen,
Vnd solstu aus der Kutten springen.
Wiltu reden, was dir behagt,
So mustu hören, das dich nagt.
Las sehen, wer den andern poch!
Ich hab kein sehen hincken noch,
Dem du abgworffen habst ein Bein
Mit dein Rotzbüchern, wie sie sein.
Ein blinder Dölpel das sein solt,
Der vber solch Nas fallen wolt
Vnd sich ein solchen weisen lies,
Der sich selbs ein Schalcksnarren hies,
Wie dich denn nennst in Büchern du.
Jr dawert mich: das kompt darzu,
Das jr sonst nicht könt schützen mehr
Als durch Schalcksnarren ewer Lehr.

ser gern
satzen,
Darumb
hies sie
der Teuf-
fel spa-
tzen.
Prediger
Münch
sind halb,
Drumb
heissens
ein
Schwalb.

Wer sich
selbst für
ein Schel-
men helt,
Der acht
nicht auch

Hetstu dich gnent ein schlechten Narren, wie man
So het man solchs hin lassen faren jn scheldt
(5. a) Für Narrerey, den Narren gmein.
Aber weil ein Schalcksnarr wilt sein,
So mus man antworten eim Schalck
Vnd den Fuchs jagen vmb den balck,
Euch nun den Dippel boren recht
Vnd zeigen den schalckhafften knecht. Nas ver-
Du klagst, wie lecherlich man schreibt beut das
Von deim Francisco, was er treibt. lachen.
Ey liebe Münch, klagt vber euch,
Das jr seyd also bossen reich,
Das jr so lecherliche sachen
Beschreiben, leren, dichten, machen. Lügen
Wie solt mans auch erzehlen dann, lauten le-
Denn wie jrs selbst beschrieben han? cherlich,
Schempt jr euch aber solcher bossen, warumb
Wie kompts, das jrs nicht vnterlossen solt denn
Vnd jetzt zusamen wider haspelt, nicht lach
Ein new Legendenbuch erst raspelt en ich.
Wie Frater Laur, der Saur sich nent?
Des Lauren bossen man wol kent,
Wie er sey komen in den Orden,
Mit spielen ein Cartheuser worden. Laur:
Aber ein andermal von dem, Surius
Wenn ich allein jn für mich nem. von Lu-
Doch wie kompts, hör, mein sawber Nas, beck,
Das, weil du alls kanst riechen bas, *in suis pro*
Das dir nicht selbst in Busen riechst *batis histo*
Vnd deine groben Zotten sichst, *rijs sancto-*
Dein schmehwort vnd dein lügendrüssel? *rum*
Oder hastu vieleicht den pfnissel?
So mus man dich so leren schmecken,
(5. b) Ein feder durch die Nasen stecken.
Es ist doch nie gewesen kaum
Von argen Buben solcher schaum,
Solch Teuffelsmaul vnd solcher schender,
Als eben du durch alle Lender;
Denn du schmehst vnd schendst nicht allein
All from war Lerer in gemein,

Sondern auch vnser Oberkeit
Durch deine gros Vnsinnigkeit,
Al lieb, from Fürsten, Herren, Stet
Durch dein Famosschrifft vnd gespöt,
Schiltst nicht allein die, so noch leben,
Sondern die todt Gott sind ergeben.
Die Menner dir nicht gnugsam sind,
Du schendst zugleich auch Weib vnd Kind,
Vnd das das aller schrecklichst ist,
Welchs an dir rech Herr Jesu Christ,
Das du sein Wort verachst, verlachst
Vnd daraus dein gelechter machst,
Vnd nenst das Euangelium
Euangelische Lugentbumb,
Als ob das Euangeli werd
Die lügen heckt, weist oder lert.
Jr Bepstisch Lügner alle samt,
Wie seyd jr doch so vnuerschampt,
Das, da jr nicht könt ewer Lehr
Auss m Euangelium ziehen her,
So muss euch solchs ein lügen beissen.
Ach Gott, wie wolt jr solchs beweisen?
Wie wird es euch so schwer ergehn,
Wie werd jr für Gotts gricht bestehn,
(6. a) Wenn euch dort ewer eigen Zung
Vberzeugt der Gottslesterung?
Aber was hilfft es, das man zürn,
Weil jr nun habt ein Huren stirn,
Vnd alle scham habt hin gelegt,
Das euch kein warnung meh bewegt,
Sondern je Teufflischer nur werd
Vnd vnsinger, wie man erfert.
Denn wer ist, der dein Bücher list,
Du Nas, oder von denen wist,
Der nicht dieselben also schetz,
Als das es sey ein los geschwetz,
Welchs kein vernünfftiger hat gthan,
Sondern ein vnsinniger man.
Ein Münch, der gar besessen ist.
Wie du denn in der warheit bist.

So gar hast dein Schnudelbüchlein
Gefült mit eitel helln Küchlein,
Mit hundert vnd mit tausent lügen,
Das sie den Teufel vberwiegen,
Dem du denn fiderst seine Bölts:
Der geb dir auch seins lohns vnd Gelts,
Dieweil er ist ein Lügen Geist
Vnd du auff lügen dich bevleist
Vnd gar darinnen bist versenckt,
Auch mit denselben so behenckt
Wie mit Muscheln ein Jakobsbruder,
So gar ist es ein lügen Luder,
Gar kunstlos vnd aus aller weis,
Gleich wie die grossen Bettler Leus,
Das deine Bücher allzumol
(6. b) Nicht wert sein, das man darauff sol
Nur mit der hindern Nasen sitzen,
Weils doch aus deiner Nasen schwitzen.
Drumb magst dein Bücher, deinen wust
Sehr wol vergleichen, wie du thust,
Den Disteln vnd den groben Nesseln,
Weil sie herkommen von den Eseln.
Derhalben, weil dein Nasitet
Bringt solche sauber Arbeit stett,
So giebt man dir ein solchen lohn,
Gleich wie du arbeit hast gethan.
Das Schnauptuch ist gleich wie die Nas,
Wos anders nicht ist bessers was,
Vnd schick hiemit dir auff den handel
Kein Centones, noch Bettlermantel,
Daran du hetst vieleicht zu flicken,
Weil du ein Schneider bist von stücken,
Sondern ich wil dir vbergeben
Dominici sein gantzes leben,
Darin dein Münchisch Monstra nun
Magst zu eim theil besehen thun,
Vnd was dein Münch für kundschafft hetten
Mit Teuffeln, die sie offt vertretten.
Vnd wo dich nicht lest dran genügen,
So sol noch mehr bald nachher fliegen;

Nas Hosenlepper Lügenstepper.

Sartor inter doctores, Anser inter olores.

Dieweil man merckt, das vngern hast,
So ist vns angeholffen fast.
Zürn oder nicht, doch wie du wilt,
Ich acht nicht deinen Schneiderschilt,
Verkleib mir nur vor zorn allein
Das loch nicht mit der Nasen dein.
(A. 1. a) Was gilts, ich wil dir noch begegnen,
Vnd dich, gleich wie du wert bist, segnen,
Dich mit dem Heiligtumb bestreichen,
Darmit du vns wolst gern vergleichen.
Meim Stand ist nicht so zuuerweisen,
Wie euch, die jr euch Geistlich heissen:
Mus man zu hören jeder frist
Eim Lumpenwescher, wie du bist,
Vnd recht dir, schlimmen schwetzer, lassen,
Der du bist also auffgeblasen,
Das auch nu trotz bietst allen fromen?
Meinst, das die warheit mües erstummen?
O nein, es sollen ehe die stein,
Vnd was man acht auff Erden klein,
Reden vnd kriegen einen Mund,
Ehe das die warheit ging zu grund.
Es müssen ehe die Fischer predigen,
Eh Christus lies die warheit schedigen.
Es müssen ehe die kleinen Kinder
Hie werden der warheit Vormünder,
Ehe das die Warheit liet ein schaden;
Denn Gott braucht noch sein alte gnaden.
Der wird vmb seines Namens willen
All lestrer vnd stoltz Nasen stillen,
Welchs du wol magst bedencken, Nas,
Wenn du besichst das Spiegel glas,
Vnd dich forthin erinnern bas,
Das Gottes Wort nicht schad dein hass,
Sondern wechst fort gleichwie das Gras.
Hiemit so butz dein grobe Nas,
Wenn du jetzund wilt lesen das.

Solt denn kein mund die Nasen schweigen?

Ein kleiner regen kan ein grossen wind legen

(A. 1. b) Jes. Syr. 4.

Hüte dich für vngerechter Sache, vnd scheme dich nicht
für deine Seele, das recht zu bekennen. Denn man kan sich
335 so schemen, das man Sünde daran thut, etc. Diene nicht
einem Narren in seiner Sache, vnd siehe seinen trotz
nicht an: Sondern verteidige die Warheit
bis in todt, so wird GOTT der Herr
für dich streiten, etc.

(A. 2. a) # Von Sanct Dominici vnd S. Franciſci, der Bettelmünch, Wunderthaten vnd Leben, dem Naſen zu Ingelſtat, dem Eſelgrawen Franciscaner Münche zugeſchrieben, Darin er ſich ſeiner Münchiſchen Lügen vnd Greweln, Bepſtiſchen Anatomy vnd Vneinigkeit, fürnemlich aber der beywonung der Münch bey den Teuffeln zuerſehen hat.

ICH mus ein man mit ſeinem Kleid — *Arma virumque cano, etc.*
Beſchreiben ſampt der Heiligkeit, — Die münchiſchen
(Ich mus wie Maro fangen an, — Morones
Denn wir auch ein Aeneam han), — vnd kuttiſchen
Den ſehr die Münch gemartert haben, — Naſones.
Bis ſie jm den Nam Sanctus gaben;
Heiſt Dominus Sanct Dominicus,
Im Namen iſt gros vberflus.
Ich wolt, er hett ein kürtzern Namen,
So tönt ichs reimen bas zuſamen:
Aber den Namen las ich bleiben. — Von S. Dominico.
Sein thaten mus ich nun beſchreiben,
Wie er ſey komen aus Spanien,
Geſchifft in Heilig Italien,
Da der Dreyköpffig Cerberus
Am Tyber wont, dem ſchönen Flus.
Da ſitzt die recht Lauinia,
Vmb welche Hur manch Krieg geſchah,

(A. 2. b) Die recht Lauerna, Fatua,
Dern Büberey man lang nicht sah. *Lauinaque*
Ich mus anzeigen, wie der Man *venit Lit-*
Mit not sey da gelendet an, *tora.*
Wie sorglich jn ankomen sey
Mit der Huren sein Büberey:
(Wie solches denn beschreiben heut
Sein eigne Sön vnd Ordenslent.)
Wie jn die bösen Geister sehr
Han vmbgetrieben hin vnd her,
Da er sein Newen Gottes dienst,
Sein newen Orden, newe Künst
In Welschland hat gefüret ein,
Daher den kompt die schön gemein,
Die sawber Rott, das gros Geschlecht *Inferretque*
Der Prediger, der Bettelknecht. *Deos La-*
Darneben mus ich auch vermelden *tio, etc.*
Von Sanct Francisco, diesem Helden,
Wie er sich offt in Winters zeit,
Wann jm der kützel kam zu weit,
Im schönen Schnee hat vmbgewaltzt
Vnd sich darinnen wol gesaltzt.
Doch will ich nur desselben schwenck
Alhie sein kürtzlich eingedenck
Des Nesleins halben Frater Nasen,
Auff das er seh sein Rotz vnd Masen.
Denn was Franciscus hab getrieben,
Das ist nu lengst schon beschrieben
Im Franciscaner Alcoran,
Den jeder heut wol haben kan.
(A. 3. a) Ich aber wil mich hie bevleissen,
Dominicum recht für zu reissen,
Zu lieb dem Bapst, der heut regiert,
Der auch Dominici Orden fürt,
Vnd weil sein sawber Münchisch leben
Noch nie ist recht an tag gegeben,
Auff das man seh die Bepstisch grewel,
Wiewol der Nas wirfft weit das beihel
Vnd wolt solch schenden gar verdecken;
Aber es lan sich nicht verstecken

Die Teuffels klawen in der Kut,
Gott geb, wie man jm jmer thut.
Nun leid dich, mein Dominice,
Bis das das wetter vbergeh,
Vnd steh ein weil hie vnters Dach
Vnd predig her vns allgemach,
Wie es dir doch ergangen sey,
Auff das ichs mög beschreiben frey;
Denn ich wolt nicht gern setzen was,
Das nicht wer war, on allen haß.
Drumb brauch ich deiner leut Legend,
Die also hat dein lieb verblend,
Das sie auch von dir lügen sagen,
Nur das sie dich hoch einher tragen.
Oder ist es war, was wir lesen,
So bist ein seltzam Heilig gwesen.
Derhalben must dich leiden hie,
Ich hab kein ander Bücher je
Als deiner schönen Ordens knaben,
Daraus ich möcht dein leben haben.
(A. 3. b) Liegen sie, trage ich die Meer,
So bin ich solcher schulden leer.
So helff nun, was da helffen kan,
Ich hab an dir ein starcken Man,
Der mir ein guten beystand leist,
Ich tröst mich deiner allermeist,
Dieweil du Cherubinisch beist
Vnd alle zeitung hörst vnd weist,
Wie deine Münch denn von dir sagen.
Wie wolt ich denn an dir verzagen?
Ich hoff, du werdst auch bringen mit,
Darumb ich dich gantz vleissig bitt,
Wie etlich deiner mitgesellen,
Die sich auch wacker könten stellen,
Als Rao, Cancret, Riwalt sind,
Vnd die die drey Petri verfreund,
Auch Reymunt, Thomas von Aquin,
Der singen hört die Cherubin,
Dem Man zu seiner Doctorhauben
Mahlt alle zeit ein weisse Dauben,

Pfaffen lieb, affen lieb.

Legend, Lugend. Der Heil gen merlein.

Dominicaner sind Cherubinisch, Francisca ner Sera phinisch, Aber dem Luther wöllen sie das *tibi Cherubin et Seraphin etc.*

Den Hugo mit dem rothen Hut, nicht lassen.
Vnd wer dich sonst gedunckt gut.
Fürnemlich aber möcht ich leiden,
Das du auch wolst hieher bescheiden
Den Seraphinischen kunden,
Franciscum, mit dem Seil gebunden.
Zieh jn strack her bey seiner Corden,
Weun du schon feind bist seinem Orden;
Jch denck, du habst verziehen schon,
Was er dir hat einmal gethon,
Da er dir einen dück bewies
(A. 4. a) Vnd dich ins Wasser fallen lies,
Wiewol zwar dein Nachkomen heut,
Die Prediger die schwartzen Leut,
Mit jren schwartzen weiten Kappen
Noch nicht vergessen dieser schlappen
Vnd sehen an noch neidig krumb
Die Eselsgrawen Münch darumb,
Die Holtzschucher vnd die Barfüsser, Lackeyen schuher,
Die recht schmutzigen Suppengiesser. Holtzschuher.
Man solt zwey widerwertig Heer,
Die schon einander schlugen sehr. *Lignipedes.*
Viel ehe vertragen, auff mein Eyd,
Als diese schöne Heiligkeit,
Als die zween stoltze Bettelorden,
Die selbst ein ander schenden, morden,
Da jeder Orden schreit vnd klagt,
Der ander halt nicht, was er sagt.
Die Prediger han für gewiß,
Das jr Cathrina von Senis
Hab die fünff Wunden Christi recht, Streit von den fünff wunden Christi.
Dargegen die Holtzschuher knecht,
Die trappeln vnd han ein geschrey,
Das es jr Sanct Franciscus sey,
Der hab die Wunden vnd das Zeichen;
Darumb so wöllens niemand weichen.
Da kompt es denn zu einem reissen,
Ein jeder wil sein wunden weisen,
Der Prediger zeugnus vnd kern
Jst mit dem Schneiderknecht zu Bern,

Die Barfüsser beweisen es
Aufsm Buch, heist Conformitates,
(A 4. b) Darin stehn Eulenspieglisch bossen, Alcoran
Die auch ausgangen sind mit glossen; der Fran-
Ja sie liegen auch vmb die wett. ciscaner,
Der ein Münch von Francisco redt, durch
Er kom ins Fegfewr alle Jar M. L.
Vnd lös die Selen aus gefahr;
Denn alle Teuffel mussen lauffen,
Wenn sie jn hören gehn vnd schnauffen,
Vnd trappeln auff Holtzschuhen her
Wie ein beschlagner Esel schwer.
Der ander Münch leugt dem zu leid,
Sagt, das Dominicus allzeit Daher sol
Ins Fegfewr allen Sambstag schleich der samb
Vnd nem daraus die Selen gleich, stag Do-
Dieselben Seelen, die bey leben minicus
Han jrem Orden etwas geben. dies heis-
Item, sie han ein zanck darbey, sen von
Welcher Orden am eltsten sey, Domini-
Vnd ob der Sanct Dominicus co.
Vber Franciscum sitzen mus.
Sie haben auch ein langes kieffen,
Wie man ein jeden an soll ruffen
Vnd was für schu ein jeder trug
Vnd wie man betteln sol mit fug.
Item, sie han ein Disputatz,
Ob auch Franciscus trüg ein latz, Kesieger
Denn solches alles, sagen sie, kistenfe-
Dient zu der seligkeit alhie, ger.
Wie man solt alte Leut versehen
Vnd in jr stinckend Kutten nehen,
Welcher im Himel sey am höchsten
(B. 1. a) Vnd bey Gotts Stul am aller höchsten,
In welchem Tron ein jeder wohn,
Was jeder auffstrag für ein Kron, Hoffleut
Was jeder für ein Ampt verwes. Domini-
Denn der Franciscus, wie ich les, cus vnd
Der sol im Himel Kantzler bleiben, Francis-
Der alle ding mus recht verschreiben, cus.

Dominicus ist Thresorirer, Ich wils
Sanct Benedictus Fendlinfürer, sehen, sagt
Die Empter sind gar wol besetzt, einmal
Die Herren sind gar wol ergetzt. ein Blin-
Ich mus jn schencken nu den Wein, der.
Das ich mich kauff bey jnen eyn,
Ob ich auch möcht ein Emptlein kriegen,
Thorhüter Ampt solt mich begnügen.
Drumb ist so bös zu handeln nun
Vnd mit den München han zu thun,
Denn sie seind drumb so stoltz vnd prechtig,
Weil sie jm Himmel seind so mechtig,
Weil jr Patronen han gewalt,
Das sie alls thun, was jn gefalt
Vnd han den Vortheil eyngenomen,
Das niemand mehr zum sprung kan komen.
Daher ist also Rotzig, Klotzig *Frater*
Die Sewnas, Frater Nas, vnd Trotzig, Hans
Vnd flicket gar aus grossem Hass Nas.
Itzunder gros Schenturias,
Vnd pletzt der lose Schneiderknecht
Centones für sein Faden recht, Lügen-
Vnd leuget, das die Werckstat kracht. flicker
Er meint, er hab des gute macht,
(B. 1. b) Weil vor jm haben mehr gelogen,
Vnd all Münch darauff seind erzogen.
Er meint, wenn er schon für sey komen
Vnd droben wird für Gricht genomen,
So kan jm helffen sein Patron,
Der Cantzler, das man seinen schon,
Der wird denn höfflich zu jm sagen
Vnd freundlich auff die Achssel schlagen:
„Wilkomen, Domine Nase,
In nostro ordine rase:
Vos estis valde subtilis:
In nodlis, dintis & in filis.
Eratis sartor vestium
Et factus sartor scelerum.
Derhalben sitzet auff ein seit, Ein ehr
Man wird euch geben bald bescheid, an gethan

Doch butzt die Nas nicht, schöner Knab, das maul
Das eim kein Bein nicht werffest ab, auff den
Das keim kein Nestel nicht zuspring, Tisch ge-
Die Nasen riechens sonst gering." rieben.
Da wird der Nas die Nasen rümpffen,
Da gilt es nicht so mit jm schimpffen,
Es sey denn, das ich mich denn schlag
Zum Tresorier, der helffen mag
Mit seinem Gelt vnd mit bestechen,
Das wir das Recht da mögen schwechen.
So kan ich mich denn wol ausreissen,
Dem Nasen wol ein tück beweisen:
Lasst jn nur dapffer laussen an,
Er wird noch finden seinen Man,
Der jm die Nasen recht wird schneitzen;
(B. 2. a) Man mus die Gsellen etwas beitzen.
Es wird jn keine Freyheit schützen,
Des Bapst Brieff werden jn nicht nutzen,
Noch in dem Himmel sein Patron,
Das man sein schon für sein Person.
Wolan, ich schreit auch schier zu weit, Vrsach
Das macht des Nasen Rotzigkeit. des streits
Ich hab darob gezeiget an der Predi
Von dem schrecklichen streit vnd span, ger vnd
Den die zwen Bettel Orden han, Barfüser.
Den niemand nicht vertragen kan:
Nu aber möcht mich einer fragen,
Das ich jm doch bescheid wolt sagen,
Woher doch kom der sorglich streit,
Der also ist gewachsen weit
Zwischen diesen beyden Orden,
Die hent sind also mechtig worden.
So kan ich mich zwar nicht enthalten
Vnd mus es lan die Musas walten, *Musa mihi causae*
Die sich getrew allzeit erzeigen *memora*
Vnd nützlich ding nicht bald verschweigen. *etc.*
Nun hilff, von Senis Caterina,
Weil bist studiorum Regina
(Wie deine Münch aus geben dan),
Vnd sag mir hie fein kürtzlich an,

Was doch die Vrsach gründlich war
Des zorns in der beschornen Schar
Der schwartzen Münch hie mit den grawen,
Die mit den Dapen vnd den Klawen, Ketzermünch.
Wie schwartz vnd grawe ramlecht Katzen
Nun lange zeit einander kratzen.
(B. 2. b) Es wanderten auff eine zeit Vom wandern Franciſci vnd Dominici.
Die zwen Geſellen allebeid,
Franciſcus vnd Dominicus;
Da kamen ſie zu einem Flus,
Da ſolten ſie hinüber jücken,
Aber ſie fanden keine Brücken.
Was ſolten thun die zwen geſellen?
Sie müſten ſich zum vortheil ſtellen
Vnd thun wie jener Lahm vnd Blind,
Da einer trug, der ander zindt.
Franciſcus hett kein Hoſen an,
Wiewol die Münch gros zancken han,
Ob er hab Holtzſchuch angehabt,
Darmit er hab darher getrapt,
Gleich wie denn die Minores wöln; Minores die Minbrüder.
Aber es ſeind gar zart Geſelln.
Ich wils mit Capucinern halten,
Die ſagen, das er auch im kalten *Franciſca ni de capucio.*
Barfus ging vnd hett an kein Bruch,
Denn er ſpart allezeit das Thuch.
Wie ſie nun ſtunden bey dem Bach, Die gefahr Dominici.
Dominicus ſah ſawr zur ſach
Vnd ſprach: „Mein lieber Frater Frantz,
Nun wird ſich heben recht der Tantz;
Wie ſollen wir hinüber komen?
Aber Gott verlies nie die Fromen,
Die Not ein wol rhatſchlagen lert;
Gott hat ein Brücken vns beſchert
An deinem Rücken vnd den Lenden:
Du gebſt barfüſſig wie die Endten,
Derhalben ſchürtz dich, Münchlein, ſchürtz dich,
(B. 3. a) Vnd nem denn auff den Rücken mich
Vnd watt hinüber, denn du weiſt,
Das mir nach tracht der böſe Geiſt,

Auff das er mich mög nackend sehen,
Das er mir mög ein bossen drehen, Da rich
Wie dir ein mal, da du gingst grasen, mein Na-
Vnd bückst dich also vber d'Nasen, se mit der
Das die Gsellen hingen für, Nasen,
Da war der Teuffel hinder dir, du magst
Vnd fast dieselben also bald, jm wol
Gab jn ein zupff fluchs mit gewalt, am höch-
Darauff er gleich von dannen floh; sten bla-
Du aber rüfftest Mordio sen.
Vnd rütschtest auff deim Ars so heis. Histori
Gleich wie ein Hund, den etwas beis, aus den
Auff das mir solchs nicht widerfar, Floribus
So zih ich mich aus nimmer gar. Francisci.
Nun thu das best, mein Frentzlein, nun, Were jm
Es ist dir leichtlich doch zuthun: schier
Trag mich hinüber auff dem Rücken, gangen
Ich wil mich wol fein an dich schmücken, wie dem
Auff das ich dir nicht sey zuschwer; hündlein
Wolan so gangs, nun watt daher." von Bret-
Franciscus lies sich das erbeten, ten.
Er nam jn auff, fieng an zu tretten:
Da dacht er: „Der Schalck ist zu fett,
Wie, wenn ich jm ein bossen thet,
Wie jener Esel mit dem Saltz,
So kem der Laur mir von dem Hals."
Ein Bawr sah die zwen also gehn
Vnd bleib lang zweifelhafftig stehn
(B. 3. b) Vnd meint nicht anders, denn es wer
Ein grawer Esel, trúg so schwer Ein gra-
An einem Kolsack, sah sich vmb, wer Esel
Ob auch hernach der Koler kom: mit dem
Denn graw war des Franciſci Kleid, Kolsack.
Dominicus trug schwartz allzeit. Kolsack
Die Farben han ein bald verfürt, gibet kein
Drumb ist der Bawr auch da verirrt. Wollu-
Nun, wie Franciscus gar arbeitsam sack.
Recht mitten in das Wasser kam,
Da fragt er den Dominicum:
„Hör, sag die Warheit, bistu fromb? Francis-

Tregstu auch jtzund bey dir Gelt, cus gros
Weil du abgstorben bist der Welt?“ Misfallen
Dominicus sprach, das er hett trug,
So viel, das er die Reis verthet. Das er
Da replicirt Francisens drauff: nicht auch
„Das ist der Welt gemeiner lauff; hett gelts
Aber in meiner Regel Orden genug.
Ist mir gar hart verbotten worden,
Das ich kein Gelt nicht tragen sol;
Du aber hast dasselbig wol —“
Vnd eh er solchs hett ausgered, Domini-
Da lies er plumpen auff der stet ci Bad
Dominicum ins wasser dieff; Da bad
Er aber fluchs darüber liess. die Laus.
Da stund der schwartz Dominicus
Gantz pfudelnaß im gröbsten flus *Benedici-*
Vnd sah so gar barmhertzig aus *te balneum.*
Gleich wie ein schwartz getauffte Maus.
Er ruffet dem Francisco lant,
(B. 4. a) Das er jm das nicht hett vertrawt.
„Ist das die brüderliche Lieb,
Die du verheist, das allzeit blieb?
Aber ich merck zu dieser zeit,
Woher dir kompt der Groll vnd Neid.
Nemlich da wir han angefangen
Vnd feind für ein Thür bettlen gangen,
Da hat dichs offt verdrossen sehr,
Das ich war angenemer mehr. Man
Wiewol es mir nicht sonders schad, mus den
Denn ich hab langzeit nicht gebad, Koler in
Doch hastus nicht gethan eim Kind; das Bad
Was gilts, wo ich dich nicht drumb sind?“ schicken.
Francisens lies jn murren fast,
War fro, das von jm kam der Last,
Ging für sich vnd lies den da sitzen
Vnd lang genug im Wasser schwitzen. Das
Zuletzt kroch mein Dominicus Münchs
Aus dem Flus, nicht on gros verdrus, Bad.
Vnd zog sein nasse Kappen noch, Das heist
Verschmeht jn hoch hie diese Schmoch Sew ge-

Vnd setzt sich an das Vfer dort. schwempt,
Vor trauren redt er nicht ein wort: sagt der
Das Wasser trüfft aus allen enden, Teuffel,
Er schüttelt sich vnd rürt die Lenden erseufft
Gleich wie ein schwartzer Wasser Hund, er ein wa
Der aus dem Wasser kompt zur stund. gen voll
Er saß dort wie ein Katz verjrrt, Münch.
Die durch den Bach gezogen wird. Domini=
Doch, das es werd verglichen ehrlich, cus aus
So saß er dort so vngefehrlich dem Wal
(B. 4. b) Wie Jonas in der Sonnen saß, fisch.
Da er aus=m Walfisch komen was.
Er trücknet sich recht wol genug
Vnd ging, wo jn der Weg hin trug.
Das seind doch so erbermlich sachen,
Das sie ein weinen solten machen,
Denn ist das nicht verfolgung gros,
Wenn man ein in das Wasser stost?
Ey, das dich all der Jar Ritt schüt! *Tantaene*
Du Sanct Francisce, schemst dich nicht, *animis coe-*
Das du solchs deinem Bruder thust *lestibus*
Vnd machst, das er sein Kutt verwüst? *irae.*
Drumb hat dich Gott auch wider funden
Vnd dir zur straff geschickt fünff Wunden,
Weil du vnd auch dein gantzer Orden S. Fran=
Seind hie zu Widerteuffern worden cisus ein
Im Münchsbad des Dominici. Wider=
Jr werd solch schand abweschen nie. teuffer.
Jch gleub, das all die Nasse Knaben,
Die heut die Münch bey jnen haben,
Komen aus diesem Bad heraus,
Wie Nas ist, die los Bettlers Laus.
Seht: Also habt jr nu vernomen,
Woher der span vnd streit sey komen
Zwischen diesen beiden München,
Der sich noch nicht lest verdünchen Die secten
Bey jren Orden, München Secten, vnd zwy=
Wiewol sie solchs gar gern verdecken, tracht der
Auff das man nicht sol mercken heut grawen
Jr Zwytracht vnd Vneinigkeit, vnd sch=

Vnd darumb Syncretismos spieln, warzen
(C. 1. a) Die sich darmit so zuuerhüln. Münch.
Aber man siht es teglich doch,
Wie sie einander plagen noch
Fürnemlich an denselben enden,
Da man sich nuns nach jnen wenden
Vnd da man sich nuns fürchten mehr,
Als vor dem Teufel vnd seim Heer.
Wens schon in Teutschland nicht geschicht,
Das sie einander plagen nicht, Ein Esel
Weil jn daselbs zum guten theil schilt den
Vertrieben ist der kützel geil, andern
So seh man aber ander Ort, lang ohr.
Wie sie mit schmach vnd lesterwort
Einander so auffsetzig seind, Die Mü
Wie auch die ergste, gröste seind. nch predi
Denn on dis, das die Orden beid gen wider
Im grawen vnd im schwartzen kleid einander.
Auch wider einander predigen
Vnd offentlich beschedigen
Vnd auff einander also stechen Der nam
Wie Otter, Schlangen, sich zurechen, ist recht
Wie ich denn solchs erfaren hab den mün-
In Flandern, da es sich begab, chen geben
Das ein Minbruder, wie mans nent, Min brü-
Stund auff die Kantzel vnd bekent, der reim-
Das wol die Jacobiter Brüder pt sich
Den Ketzern seyen sehr zu wider, auff sie
Dieweil sie Ketzermeister seind, eben.
Doch weren sie zuviel verfreund Ein Ex-
Der Welt, die sie doch hassen solten, empel der
Denn sie offt draus was vnreins holten Münchif
(C. 1. b) Vnd sich offt mit der Welt beflecken chen vnrei
Vnd sich in Weltlich Hendel stecken, nigkeit
Auch offt mit Menschenblut vmbgingen, im predi-
Zuuiel auch offtmals Gelt empfingen. gen.
Aber in jrem reinen Orden
Sey solches nie gesehen worden:
„Waer wy (sprach er auff flemmisch dick)
Ontflihen datt gar stoutelick;

Wy heben de recht Veerdigkeit,
Dat Ryck der Hemmeln en Seligheit. Zanbre-
Derhalben keuffet vnser Werck, cherische
Dieselben haben Krafft vnd Sterck." Münch.
Vnd rüfft aus sonst mit vielen Worten
Seinen schönen Barfüsser Orden
Wie ein Quacksalber vnd Zanbrecher
Vnd schalt darfür sein Widersecher.
Solchs alles thet er vmb den Bauch, Der dieb
Nur das man jm solt steuren auch, zeucht
Denn man gab viel zun Predigern, vor dem
Auff daß sie wern genediger, Hencker
Wenn einer kem in jre Pein, den Hut
Dieweil sie Ketzermeister sein. ab.
Das merckt dieser Kesprediger wol
Vnd schrie, das man jn stewren sol,
Denn jre gute Werck vnd Frücht,
Die stincken nach der Welt hie nicht;
Vnd ander Gewesch auch noch viel mehr
Treiben sie hin vnd wider sehr. Der
Aber vnangesehen dis, Münch
Welchs doch Neidstücklein sind gewis, Partheyen
So seh man zu von wunder heut, in Disputa
(C. 2. a) Wie miteinander allezeit tionen vnd
Vmbgehen die zwen Orden noch, Schulen.
Wie je der ein den andern Poch
In jren Disputationen,
Da keiner wil dem andern schonen.
Wenn zu Paris die Sorboniſten Sorboni-
Ein Disputation zurüsten, sten die
Da wird es nicht wol mögen fehlen, Sophi-
Man wird ein hundert Münch da zehlen. sten.
Doch sinds gemeinlich solch Gesellen, *Sy à Paris*
Die nicht viel disputiren wöllen, *par la rue*
Denn sie dis nicht gelernet han, *paszeras,*
Man weist sie nur auff Betlen an; *Ou un asne, ou un moyne trouueras.*
Sonder ein jeder kompt dahin,
Das er da seinem Orden dien
Mit zischen, klopffen vnd mit scharren,
Mit poltern, pfiesen wie die Narren.

Denn wenn ein schwartzer Münch vielleicht
Mit einem Argument herschleicht,
Da sind die grawen Münch behend
Vnd scharren aus das Argument
Vnd fangen denn ein klopffen an,
Das keiner kan kein wort verstahn.
Kompt denn ein grawer Münch getrolt,
Der etwas gern fürbringen wolt,
So han die schwartzen Münch ein schlagen,
Als wolten sie den Judas jagen
Vnd klopffen mit den feisten Henden
Auff den Büchern, an den Wenden,
Als hetten sie die Narrensucht;
Ist das mir nicht ein schöne zucht?
(C. 2. b) Man kan aus diesem mercken wol,
Das sie seind Bawrn knöpff zumol.
Wenn sie vns schon solchs nicht beschreiben,
Man merckts an dem wol, was sie treiben,
Das all jr Stammen vnd Geschlecht
Kom her nur von zwen bawren knecht.
Denn der Franciscus ist gewesen
Ein Welscher Bawr, wie wir das lesen,
Vnd der Dominicus gewis
Ein Spanischer Bawr, wie ich lies.
Drumb schreiben sie so sauber auch,
An dem gesang kent man den gauch,
Vnd liegen, das die Klöster brechen,
Das sie damit jr sachen schwechen
Wie Frater Nas vnd sein Gesellen,
Die gar die Lügen vberschwellen
So Bewrisch, Münchisch unuerschampt.
Denn jre lögen allesampt
Die trappeln auff Holtzschuhen her,
Das man sie merckt so hart vnd schwer.
Desgleichen sicht man auch den Neid
Hie dieser schönen Ordenslent;
Wenn vnsere Magistri nostri
Vnd die andern Theologastri
Halten ein Disputation,
Da stechen denn wie Scorpion

Sie sind gewont der finstern met ten, Bey jren Gret lein vnd den ketten.

Adel der Münch.

Sie schreiben jrem Adel gemes, Wers sehen wil, den Nasen lefs.

3. *Magistri nostri nalde praeposteri.* *Math.* 23.

Die zwo Rotten on vnterlan *Ne uocemi*
Auff einander mit spot vnd hon, *ni magi-*
Vnd je ein Münch den andern schend, *stri nostri,*
Er hab ein ketzrisch Argument. *unus enim*
Des einen Argument sey vile, *noster ma-*
(C. 3. a) Des andern exile vnd puerile, *gister Ch-*
Das dritt das sey nicht Bernhardinisch, *ristus.*
Das viert das sey zu viel Aquinisch, *Bernhardi-*
Das fünfft gantz Scotisch vnd Holcotisch, *nus de se-*
Das sechst Capreolisch vnd Lescotisch *nes F.*
(Dann jeder Münch braucht die Gelerten, *Thomas*
Die in seinen Orden gehörten). *de aquinis*
Item das ein ist Nominale, *D.*
Das ander ist zu viel Reale, *Scotus*
Eins ist aus Theologia Mystica, *Holcot.*
Das ander ex scholastica, *Capreo-*
Das ein ist opinio erronea, *tus.*
Das ander opinio Nasonea *Lescot.*
Eins ist questio per debet,
Et soluitur per non lubet,
Der ein kompt Respondens respondebo, *Ciceronis*
Der ander Docens docebo *Latein,*
Vnd vestra Magistralitas, *die sprach*
Jr lebtag nicht viel kunst vergas. *verrhet*
Vnd nun mit solchen schlimmen Zotten *sie.*
Schumpffiern einander die zwo Rotten,
Bis das die stund fürüber wischt,
Denn ist ein jeder, wie er ist,
Vnd haben denn viel ausgericht
Gleich wie ein Hund, der Haeffen bricht.
Ja offtmals werden sie so grimmig,
Das sie auffaren vngestimmig
Vnd sehen an einander greslich,
Ja schmehen offt einander heslich
Vnd krümmen offt die Meuler gar,
Auff das man recht jr Witz erfar.
(C. 3. b) Noch mus solch zancken, reissen, beissen
Der Friedsam Geist bei jnen heissen,
Heist alles nur Catholisch sehr,
Wenn es schon Katzenwollisch wer, 4.

Wie wenn ich erst jetzt solt beschreiben, Die Bet-
Was sie in Welschland drinnen treiben, telorden
Wie jeder Orden tticht vnd tracht, stechen
Das er den andern zschanden macht, auch vmb
Auff das man nichts dem andern stewr die Cardi
Vnd trag jm nur in seine Schewr. nels hüt.
Ja, wie sich die zwen Orden dringen,
Auff das sie was vom Bapstthumb bringen: Einsen
Ein roten Hut, ein Cardinal, hinder-
Wie sie sich trücken vmb die Wahl nus ist
Vnd reissen vmb die Narren kappen, des an-
Wie jeder wil das best erdappen, dern für-
Auff das er zu der Bapst Kron kom dernus.
Vnd hab das gantze Heiligthumb,
Wie je ein Münch den andern druckt,
Das er jm nicht das best verzuckt:
Wenn ich (sag ich) solch Symoney
Vnd solchen streit, jr Gleisnerey
Solt hie beschreiben nach der leng,
So wird mir wol das Buch zueng.
Ich spar es auff ein andermal, 5.
Es sol jn noch zukomen wol, Die Fran
Sie wöllens heut doch also han, ciscaner
So sag ichs eben, wie ich kan. Secten.
Desgleichen mag ich nicht allhie N. N. B.
Die zeit verderben vnd die müh, *Anatomia*
Das ich hie solt erzehlen weit Francisci
(C. 4. a) Den langen Hader, Zanck vnd streit,
Der in die drithalb hundert Jar
Zwischen den Franciscanern war
Nur vmbs Francisci sein Gesatz,
Sein Regel, Kleider, Bruch vnd Latz
Vnd kam so hoch derselbig Span,
Das auch die Franciscaner han
Sich in die vierzehen Sect getrent,
Wie sie noch werden heut genent:
Als seind Holtzschuher vnd die Seiler
Vnd die Gaudentes mit dem Weiler, *Pauperes*
Die von der Armut, von der Corden, *Cordeli-*
Desgleichen der Münbrüder Orden, *ers.*

Die Minimi vnd die Minores,
Die Amedei vnd Collatores,
Der Orden vom Capucio
Vnd der vom Euangelio
Vnd der von Portiuncula,
Von Angelis vnd Sancta Maria,
Item von Poenitentia
Vnd der von Obseruantia,
Vnd letzlich die Conuentuales,
Seind all Mendici vnd Chorales.
Nun alles dis Geschmeis vnd Gifft
Hat nur der Teuffel selbst gestifft,
Der hat sie also gar verblend,
Das sie sich haben so getrent
In manche Sect, in manche Rott;
Wiewol ein jede rümpt vnd spot,
Das sie von Sanct Francisco kom
Vnd branch sein Euangelium
(C. 4. b) (Denn also nennen diese Flegel
Jr Menschen Thand vnd Ordensregel).
Welchs ich nicht gleub, es sey denn sach,
Das man viel Sanct Franciscos mach,
Oder das man zulassen wöll,
Er hab gehabt der Regel viel
Vnd hab nicht ghalten den allein,
Sondern gar viel, welchs nicht kan sein,
Weils doch ist wider jr Legend
Vnd jren Eyd vnd Jurament.
Wie sie nun nicht eins werden konten,
Hatt jedes Kloster bald erfunden
Ein sonder Regel, die es halt,
Vnd die fürgeben gar für alt,
Als obs von Sanct Francisco sey
Vnd war doch nichts als Trigerey;
Vnd wo nicht gwesen wer dafür
Bapst Sixt der vierdt, so hetten schier
Die Secten noch mehr zugenomen,
Bis das es wer auf hundert komen.
Aber der Bapst hatt jn gebotten,
Das sie sich nicht mehr söllen Rotten

Minorarij in Alpibus.
Collatores genant vom Collatzen;
die Amadei vom Buler Amadys de Gaule;
Portiuncula von guten Portzen.
Der fünffte Euangelist Franciscus ist wie auch viel Nasen, die alle ding benasen.
Anno 1471.

Vnd also voneinander schlagen,
Sondern sie sollen forthin tragen
Zu eim zeichen der einigkeit
Alle ein Eselgrawes Kleid,
Auff das man wiß jr Esels art,
Das man kein Kunst von jn erwart. 6.
Was sol ich melden erst den Neid, Der neid
Den man find in allen Klöstern heut, regirt in
Dieweil dasselb ligt an dem Tag eim jeg-
(D. 1. a) Vnd ist gar ein gemeine Sag, lichen
Ja ist ein Sprichwort worden draus, Kloster.
Der Neid werd zu hoff gheckt aus,
Aber in Klöstern werd erzogen,
Darmit die Münch einander plagen,
Vnd sterb erst in dem Spittal ab,
Da legt man jn erst in das grab.
Solchs wird ein jeder war befinden,
Wer nur nachtrachten wil vnd gründen.
O Nas, wenn ich solt suchen schier
Jn deiner Wolffsgrub nur bey dir,
Es dunckt mich, das ich finden wolt,
Die dir nicht günstig seind, noch holt.
Das du ein solches brangen treibst S. A. C.
Vnd dich mit gros Buchstaben schreibst,
Des stals zu Rom Concionator
Vnd aller Klöster Visitator, S. A. V.
Solch Narrenwerck vnd ander sachen
Wird bey dir viel schel Brüder machen.
Ich mag nicht viel Exempel setzen,
Ich würd jn sonst von Huren schwetzen,
Wie sich zwen Münch zu Lüttich nur
Erstochen haben vmb ein Hur.
Noch mus solch zancken, morden, gramen Die Rüden
Füren den Catholischen Namen beissen
Vnd wöllen all lieb Brüder heissen, sich vmb
Da sie des Cains lieb bas beweisen. die braut.
Ich mein, es sey ein Bruderschafft,
Die der Teuffel zusamen rafft,
Der ist jr Rechter Vatter worden
Jn so viel gar vngleichen orden;

(D. 1. b) Denn sie wöllen Gott den Herren
Nicht für jrn Vatter verehren,
Noch Christum zum Patronen han,
Sondern Franciscus mus daran,
Der mus jn helffen sie bewaren,
Das sie nicht in das Fegfewr faren,
Vnd seind so stoltz die grawen Esel
Vnd die ruessigen schwartzen kessel,
Das sie sich auch der Leyen schemen
Vnd sie nicht an zu Brüdern nemen,
Dieweil sie nicht im Kloster stecken
Vnd nach dem schmeer vnd Kutten schmecken,
Da Christus vns doch allzugleich
Zu Brüdern macht in seinem reich.
Weil sie sich denn von Christen trennen,
So seinds auch Christen nicht zunennen
Vnd bleiben Fratres ignorantiae,
Sub priore patre malitiae.
Aus diesem nun, jr Christenleut,
Ist je genug bewiesen weit
Die Zwytracht vnd vneinigkeit,
Die bey den München ist allzeit

7. Warümb die Papisten vnter einander streiten.

Vnd also auch bey den Papisten,
Wiewol sie vleissig solchs verdüsten.
Ja, das am aller ergsten ist,
So ist der streit nicht zugerüst
Vmbs waren Glauben sein Artickel;
O nein, kein Münch sich da verwickelt,

N. N. B.

Sonder vmb stoltz, pracht, geitz vnd raub,
Das ist jr Gottesdienst vnd Glaub,
Nur vmb den Bauch, gewin vnd pracht
(D. 2. a) Da streiten sie in alle macht,
Das wöllen sie kurtzumb erhalten
Vnd solt die Welt darüber spalten

8. Die Münch trachten andere auch zu verwirren.

Durch krieg, verfolgung, brand vnd mord,
Wens schon wer wider Gottes Wort;
Ja, han so gar mit sondrem vleis
Gelert des Teuffels art vnd weis,
Das sie auch allzeit dichten, trachten,
Wie sie vneinigkeit doch machten

Auch zwischen andern Leuten noch, *Καχογέ*
Das mag sie denn erfrewen hoch. *λαστος.*
Solch Volck mus selbs der Teufel speien,
Die sich eins frembden vnglück frewen.
Vnd nun, wiewol ich solchen span
Vnd diesen streit wol ziehen kan
Auff ander Stend im Bapsthumb auch,
Wil ich doch halten meinen brauch 9.
Vnd nicht zu gar weitleufftig schreiben, Neid vnd
Sondern bey meiner kürtze bleiben. streit in
Denn wenn ich erst solt hieher setzen, allen sten
Wie Cardinel einander pfetzen, den des
Wie sie mit Gifft einander plagen, Babst-
Vnd solt erst von Prelaten sagen, humbs.
Bischoffen vnd auch den Pfaffen,
So würd ich mir gros arbeit schaffen.
Ich weis, es wird den Nasen gwis
On das zu lang gedruncken dis,
Das er meint gentzlich in seim sin,
Das man gar nicht beweisen kön,
Das unter jn sey neid vnd streit
Vnd einige vneinigkeit.
(D. 2. b) So mag er dis zum vortrab haben, Vortrab
Bis das noch mehr hernach wird traben, hat Nach
Bis man jm auch erst zeigen wird, trab.
Wie alles sey so gar verwirt
Durch feindschafft, zwytracht, haß vnd groll 10.
In andern Orden allzumal, Hundert
Deren ich noch erzelen will vnd sech-
Hundert vnd sechtzig, das seind viel. tzig Rot-
Noch wil ich solches jm erzelen ten noch
Vnd wil nicht an eim Orden fehlen unterm
Vnd jre Rotten klar beweisen, Bapst
Das will ich Nasen nun verheissen; N. B.
Aber ein andermal vielleicht. Nas.
Wenn mir der Mund in dNasen reucht,
Denn ich kanns nicht gleich allzumal
In einem Büchlein handlen wol,
Bis ich so manche Kutt beschrieb, An farben
Die eine hell, die ander trüb, kent man

Die ein vom Fegfewr gar gerenchert,
Die ander bleicher vnd viel weicher,
Den einen Münch graw wie ein Spatz,
Den andern hellgraw wie ein Katz,
Den einen weis gleich wie der Schne,
Den ander wie ein Winterkrae,
Ein Kapp vermengt von schwartz vnd weiß,
Gleich wie die Atzeln vnd die Leus,
Die ander wie ein Reiger graw,
Die dritt wie Raupen grün vnd blaw,
Die vierdt Schwebelfarb vnd Wolffsfarb,
Die fünfft Eschenfarb vnd Holtzfarb,
Die sechst den Kolschwartz wie ein Rap.
(D. 3. a) Wenn ich (sag ich) solt jede Kap
Beschreiben alse nach den Farben
Vnd was sie trieben vnd erwarben,
Vnd wie sie setzen drauff jr Heil,
Wo kem ich hin wol mit der weil?
Ich solt wol in der saubern Wahr
Verirren in der Kutten gar.
Der ein wil halb beschoren sein,
Der ander gantz (O Nas ein Schwein);
Etlich seind bartecht, etlich nicht,
Nachdem sie gern ein Megdlein sicht;
Etlich gehn barbenpt, viel barfüssig,
Aber all mit einander müssig.
Der ein wil ligen auff der Erden,
Wenn jm vielleicht kein Bett kan werden,
Der ander wil im Pantzer schlaffen,
Der drit in Beltzen von den Schaffen;
Denn sie sich vberreden gar,
Das Adams Beltz ein Münchskap war.
Etlich sind Wöllnen, etlich Leinen,
Etlich harrecht, etlich Schweinen,
Aber jr keiner ist so keck,
Das er wolt tragen geflochten Röck,
Wie anhatt Sanct Antonius,
Es wer zu schwer dieselbig Bus.
Aber sie tragen gern schön Mentel
Vnd weiß Piret vnd rote Bendel

Vögel vnd Narren.

11.

Partheyung der Münch in Kleidern.

Mancherlei Mummerey, Kleider für die Schneider.

Sarrabaite.

Adams Beltz ein Münchs Kap.

Alt Sün de, newe Bus.

Vnd schöne Röck vnd Hembter drüber,
Vnd sicht es frembd, so ists dest lieber.
Auch hüpsche Schapler vnd Rotund,
Von manchen Farben, rund vnd bund,
(D. 3. b) Von Arles, ja gar offt von Seyden,
Das mögen sie viel bas erleiden,
Als Sanct Johans Camelshaut rauch.
Sie haben auch ein feinen brauch,
Das sie an Kleidern auff der Brust
Ein Zeichen füren nur mit lust,
Gleich wie die Jüden Ringlein tragen:
Der ein zwey Schwert, Creutzstreich zu schlagen,
Der ander ein klein Crucifix,
Das braucht er für ein Bottenbüchs,
Das er die Brief in Himel trag,
Die man den Heilgen schreiben mag;
Der drit zwen Schlüssel, sind gar alt,
Das er auffthu dem Botten bald,
Der vierdt ein Stern vom finstern Stern,
Der fünfft der fürt ein Krentzlein gern,
Der sechst ein Spiegel, sich zu spiegeln,
Der siebend Bischoffshut mit Flügeln,
Der acht ein Scheer, des Nasen Wapen,
Der neunt gar seltzam Berendapen,
Der Zehend Kelch vnd Jakobsstab
Vnd Muscheln von Sanct Jacobs Grab,
Vnd etlich geisseln, etlich schildt,
Auff das sie sich nur stellen wild,
Vnd was sonst seind für seltzam Grillen
Von Paternostern, Ring vnd Brillen;
Das setzen sie alls auff die Brust,
Es fehlt jn nur der Fedterbusch,
So weren sie zum Krieg bereit,
Feltzeichen sind schon ausgestreit.
Hieraus ist je zu sehen gut,
(D. 4. a) Was für ein Geist sie treiben thut,
Vnd was das sey für einigkeit,
Die also ist zertrennet weit,
Da jeder Orden, jeder Stand
Wil besser sein, Gott meh verwand,

12.
Die man cherley losung vnd Jüdenringlein der Münchs orden.

Da jeder vberredt die Leut,
Durch jn kom man zur Seligkeit,
Sein Orden sey die Pfort vnd Thür,
Dardurch man kom zum Himel schier,
Vnd ist doch nur ein Weg dahin, Joan. 10.
Durch Christum, der vns Gott versön. 13.
Die andern seind all Dieb vnd Mörder, Vngleich
Sie suchen frembde Thür vnd Ortter, Weg vnd
In Christi Schafstal einzubrechen, Vortheil
Wie denn die Münch seind all zurechen. der Mün-
Denn ist das nicht Gottslesterlich, ch in
Das einer kompt vnd rhümet sich, Himel
Er wöll durch sein Fischfressen gleich steigen.
Gott abverdienen hie sein Reich, Fisch fres
Als obs gelübt wer also schwer, serische
Das man kein Fleisch last bringen her, Gartheu-
Frist aber doch die besten Fisch. ser.
Mit solchen Gsellen eben ist,
Wie jenem Esel ist gewesen,
Der ein gelübt that, nichts zu fressen
Als Dornen vnd die brennend Nesseln, Kutten
Welchs ist der best Salat den Eseln. Heiligen
Etlich aber, die seind noch böser Kappen
Vnd rhümen jre Kutten gröser, vnd Kalck
Das sie darmit den Himel gewinnen, drücken
Dieweil ein loser Münch steckt drinnen. manchen
(D. 4. b) So sind die Leuts auch selig wol, Schalck.
Die in den Kapen stecken vol.
Etlich die dringen in den Himel Heilige
Mit Schwert vnd Spiessen mit getümel; Ritter.
Etlich die komen gar zu frembd,
Wöllen hineyn im Panzerhembd: Holtzsch
Etlich han Holtzschuch an den Füssen, uch Hei-
Meinen, Sanct Peter müs auffschliessen, ligen.
Wenn er sie höret trapeln weit,
So solt er gleich da sein bereit. Rot
Etlich mit roten Schuhen prangen: Schuch.
Denn komen gantze Koppeln gangen Münchs
Von Himelgrawen Münch vnd Kappen, Koppeln
Die alle nach dem Himel schnapen graw wie

Vnd werden doch gewiesen ab,
Das man ja nicht von nöten hab.
Jr viel die Farb an Kutten preisen
Vnd wöllen denn dieselb beweisen
Von heilgen Leuten, Augustino,
Ambrosio vnd Hieronymo,
Da solt jr sehen, wie so schön
Ein hauffen für dem Himel stehn
Von allen Farben seltzam sehr:
Das ist das recht bund wütend Heer.
Wenn alle Vögel in Gemein
Solten also beysamen sein,
So ists vnmüglich schier zu achten,
Das sie so seltzam Farben machten
Als diese gros beschorne Schar;
Vnd ist doch zuerwundern gar,
Das sich die saubern Ordensleut
(E. 1. a) Bschemen des gelben Judas Kleid;
Dieweil sie doch sein Seckel füren,
Solt jn sein farb auch wol gebüren.
Vnd wenn die schön gemalte Rott
Schon lang wart auf S. Peters bott,
So mussen sie zu letzt doch all
Ins Fegfewr in den Pfaffen stall.
Etlich die gehn zu Murmeln vmb
Vnd thun, als ob sie weren stumb,
Vnd plappern mit dem maul vnd murren,
Gleich wie die grossen Hummeln schnurren,
Vnd reden nichts, das man verstand,
Tragen viel Büchlein in der hand,
Marialia vnd Rosaria,
Missalia vnd Coronaria,
Darmit sie meinen zu bethören
Sanct Peter, das ers müs erhören,
Denn auch die Münch in diesem Fall
Stehn nicht gar wol in einem stall,
Sonder ein jeder Orden auch
Hat nun erdacht nach bösem brauch
Besonder Bettbüchlein vnd Segen
Von jren manchen heilgen Wegen.

Katzen dreck.
Farb Heiligen.
Narren han gern mancherley farben.
Bund geschmückt wie des Keysers Narren Esel.
Geschmerbte vnd gefarbte.
Rosaria. Mar. 7. Dis Volck ehret mich mit jren Lefftzen, das hertz ist aber weit darvon.
Hortulus animae. Würtzgarten.
Spiegelgebetlein.
Breuiarium Rosenkreutz.
Diabolaria.

Denn weil ein jeglichs Kloster hat
Ein sonder Heilgen, den es bat, 14.
So war es auch von nöten je, Vngleiche
Das new Gebet erdachten sie, gebet der
Mit den man ruff den Heilgen an, Münch.
Darmit ers mög auch recht verstan.
Daher seind so viel Büchlein worden,
So viel man Klöster sind vnd Orden;
(E. 1. b) In jedem Kloster, Kirch, Capell,
In jedem winckel, Chor vnd Cell
Hencket ein sonder Teflein dort,
Darauff ein sonder gbet vnd wort,
Welchs ist eim sondern Heilgen gschrieben.
Darmit sie han die Leut vmbtrieben
Vnd gar Gottslesterlich beredt,
Das, wenn sie sprechen solch gebet,
So haben sie vergebung gleich
Für sechtzig Jar on alle Beicht, Nichts
Ja, sagen eim verzeigung zu so bös, es
Sein lebtag, Gott geb, was er thu, wird mit
Ja, offtmals bis an Jüngsten tag, Gelt ge-
Das man drauff frölich sündigen mag. löst.
Ist dis nicht schrecklich doch zu hören,
Gschweig, das man solt den grewel ehren?
Heist das von Gott nicht abgewiesen,
Ja, gar getretten Gott mit Füssen?
Noch seind die Münch so gar besessen
Vom Teuffel vnd so gar vermessen,
Das sie setzen jr Seel zu pfand,
Die doch schon steht ins Teuffels hand,
Vnd schimpfen in so hoher sach
Vnd stechen, wers am ersten mach.
Denn wer da kan am meisten liegen,
Viel Jar zusagen vnd betriegen,
Der würd den grösten zulauff haben.
Des lachen denn die Teuffels knaben
Vnd sprechen sein zu einem schein,
Die Welt wil doch betrogen sein.
Es wöllens also han die Leut, Es seind
(E. 2. a) Sagt jener Pfaff vnd that bescheid, narren

Aber sie werdens noch wol fühlen,
Mit wem sie also albie spielen,
Wenn der Teuffel das pfand wird holen,
Was gilts, wo sie viel sollen schmollen?
Dies sey so kürtzlich auch geredt
Von jrer einigkeit ein gbet;
Ich wolt darnon mehr melden wol,
Aber es kompt ein andermal.
Mit vleis mus ich viel schreiben auff,
Auff das mirs nicht zu weit hie lauff;
Ich kan dem Nasen halten doch,
Was ich jm hab verheissen noch,
„Als mit der zeit," sagt jener Apt,
Wie man jn ob der Magd erdapt.
Ich mus jetzunder meldung thun
Von jrem schönen bettlen nun,
Wie die vier Bettelörden all
Im betlen komen offt zu fall,
Als Franciscaner, Jacobiner
Vnd Carmeliter, Augustiner,
Wie sie einander schielen an,
Wenn sie für ein thür betlen gahn
Vnd sackum super nackum tragen,
Darnon man nicht darff sonders sagen,
Weils doch bewust ist jederman
Vnd solchs noch heut man sehen kan,
Das sie wie Hund einander beissen
Vnd vmb das Bein einander reissen,
Wie jeder wil den vortrab haben
Vnd heist den andern fürbas traben,
(E. 2. b) Er sey der erst bey dieser pforten
Vnd weist den andern ab mit worten,
Ja, offt mit schlegen vnd mit streichen,
Da wil keiner dem andern weichen,
Bis sie die Brodseck on alls schewen
Einander vmb die köpff da blewen
Vnd gebn einander aus genug,
Wie zwo Kriegshüren in dem zug.
Als denn, wenn man macht fried vieleicht,
Ein jeder in sein gruben schleicht

dies vns gehen, sagt jener Cardinal, furt er 3000. Gülden für Ablas aus Teutschland. Das waren pecca ta Germanorum, daraus er ein palast bawt.

15.

Der Bettelorden Zwytracht im betlen.

Luc. 10. Jr solt nicht von eim haus in das ander gehen, etc.

Das Almusen gumpt

Schmaltz bettler, falschbetler.

Vnd klagen jre grosse not,
Die sie vmb Eyer batten, Kes vnd Brod.
So predigen denn die Münch darnon,
Das man jn so mit streichen lon.
Aber von den geringen sachen
Wil ich hie nicht viel wesens machen,
Sondern von andern hendeln singen,
Wie sie in not die Seelen bringen
Vnd mit den armen krancken hausen,
Das eim darnor mus warlich grausen,
Das sie vmb Gelt die Seel verfüren,
Lan auch jrn Neid bey krancken spüren.
Denn wenn sie zu den krancken gehn
Vnd solten sie nun trösten schön,
Das sie auff Christi leiden schawen
Vnd nicht auff eigne Werck vertrawen,
Was thun sie da, die Seelverherger?
(Ich hett sie schier genennet erger.)
Sie thun das widerspiel mit schanden,
Kein trost ist bey jn nicht vorhanden.
Am ersten kompt herfür ein Orden,
(E.3.a) Ein Franciscaner mit der Corden,
Vnd heist ans Seyl den krancken rüren,
Da werd er Heiligkeit gleich spüren,
Vnd murmelt bald ein Segen her,
Das er die Teuffel mit beschwer;
Darnach zeigt er Francisci Bild,
Sagt, wie er sey so gut vnd mild,
Das, wenn er den werd ruffen an,
So werds jm wol jm Fegfewr gahn.
Denn wöllen sie auch für jn beten,
Das er jn draus sol bald erretten,
Er sol jn nur in Orden steuren,
Sie wöllen nicht mit singen feyren;
Je mehr er geb, je bessers sey,
So werd er bald des Fegfewrs frey;
Er dörff den andern Orden eben
Nicht auch so viel wie jnen geben,
Denn jr Orden, der sey der Elst,
Die andern seyen fast gefelscht,

Wie die Münch im Todt bett so schreck- lich die leut tröstenn; Sie keren das sprich wort vmb, bes- ser die Wolu ver- loren denn das Sch- affe. Francis- caner trost mehr denn ein fur- wen kost. Ins Feg- fewr beten sie die Leut, Denn jn der Hi- mel ist zu weit. Armut vnd geitz lert liegen, Vngunst vnd neid macht kriegen. Armut macht manchen

Er hab genug an jren Wercken ; tugent-
Sich mit zubhelffen vnd zustercken. hafft, Sie
Sie wöllen jm gewis verschreiben, macht
Das jre gute Werck jm bleiben, auch man-
Mit diesen werd er on all zweifel chen lü-
Sich weren wider all Teüffel ; genhafft.
Daranff sol er Franciscum küssen Domini-
Vnd jn anruffen gantz gestissen. caner trö
Wenn nun der ein hat sein bescheid sten gibt
Vnd jm ein bent ist zugesetzt, gut Gro-
So trit er gern denn auff ein seyd. schen,
Als denn kompt der im schwartzen Kleid Sagens
(E. 3. b) Vnd zeigt jm sein Dominicum, eim in die
Sagt, der sey auch gewesen fromb, Ohren,
Wenn er denselben werd verehren, vnd sie sas
So werd er jn gewis erhören ; sens in
Denn er ist wol im Himel dran, Beutel.
Das er jm leichtlich helffen kann,
Er sol sich nichts an andre kehren,
Er wöl den nechsten Weg jn lehren,
Das er jr gute Werck vnd Thaten Die guten
Von jnen kauff, das wöll er rhaten, werck die
Vnd las sich in jr Kutt begraben, Münch
So werd der bös nichts an jm haben; verkeuf-
Wenn er jn werd viel stewren meh, sen, Die
So kompt er aus dem Fegfewr eh, bösen be-
Denn all Sambstag Dominicus halten sie
Ins Fegfewr geht, löst Sehlen druss, mit hauf-
Franciscus im Jar nur einmal. sen.
Daraus ist je zusehen wol, Drumb
Wer jm am besten helffen mag. ist Domi
Das er daran kein zweifel trag, nicus so
Sol er in Arm das Bild nur fassen, schwartz
Das werd jn nimmermehr verlassen. verbrend,
Wenn nu dem auch ist was vermacht weil er so
Vnd hat erlangt, darnach er tracht, offt ins
So kompt der drit Münch Augustiner, Fegfewer
Gibt für, er sey auch Gottes Diener lendt.
Vnd hab ein Bettelsack voll Werck, Augusti-
Die er jm geb zu seiner sterck, ner Trost

Er sol jn viel in Orden schencken, gibt Kes
So wöllen sie sein offt gedencken, vnd Most.
Jr Augustinus sey so hoch, Gib mir
(E. 4. a) Das er jm helffen kan darnach, vnd mangel du,
Dieweil er sitzt im nechsten Chor Predigen die
An den Apostelu, das ist wor, Münch
Er sol nichts nach den andern fragen, immerzu.
Er sols auff jre Seel hin wagen.
Zum vierdten kompt ein Carmeliter,
Der sagt jm zu gar grosse Güter, Carmeliter Trost,
Wie das er jm verkauffen wil ist schier
Sein gute Werck on alles ziel, verrost.
Die seidher des Elias zeit Wo Brot
Geschehen sind in Orden weit, mangelt
Die auch Elias etwan that da ist alles feil.
Auff dem Berg Carmel, da er bat: 16.
Das sol er jm gewis vertrawen Die Münch
Vnd gar auff jren Orden bawen. sind in
Seht, was seind das für Tröster hie? der Selig
Es ist hieraus zu sehen je, keit nicht
Was für ein schöne Einigkeit eins.
Die Münch han in der Seligkeit,
Da jeder weist ein sondern Weg,
Dardurch man selig werden mög,
Vnd solcher Orden sind noch viel,
Da jeder hat ein sonder ziel,
Darnach er zu dem Himel schies,
Vnd fehlen doch gar vngewis:
Denn weil nur ist ein Seligkeit,
So ist auch nur ein Weg bereit. Seind
Aber die Münch so viel Weg gründen, Vielsorger kein
Als man mag Kuttenfarben finden; Seelsorger.
Drumb sol ein Seel auff sie nicht bawen,
Ein Schwein wer jn eh zuvertrawen,
(E. 4. b) Die können sie viel bas bescheren,
Als eine Seel im Todt bekeren.
Desgleichen ist hieraus zusehen,
Wie sie einander selber schmehen
Vnd selbst einander stechen ab,
Auff das das best ein jeder hab,

Stoffen einander on unterlas,
Wie Geier vnd Rappen vmb ein Ass,
Das jeder die gröst Beut erlang.
So machen sie dem Krancken bang
Vnd bringen jn vmb Seel vnd Gut.
Ist das nicht grosser Vbermut?
Heist das die Schefflin nicht geschunden?
Ja, heist mit Haut vnd Haar verschlunden,
Denn wie gar manchem han im Todt
Die Münch gebracht in solche Not,
Das er jn hat so viel vermacht,
Das seine Kinder seind verschmacht
Vnd das die Münch den besten zogen,
Da die Erben hetten den Rogen,
Ist das auch Christlich denn gehandelt?
Heist das in Armut hie gewandelt?
Es heist wol recht ein Tyranney
Vnd die aller gröst Schinderey,
Das sie die Sterbenden auch zwingen,
Sie müssen jn jr Gut verdingen;
Denn hett es einer nicht gethan,
Man hett jn nicht begraben lahn.
Solch Leut sind erger in ein Land
Den Jüden, Wucher, Mord vnd Brand;
Denn sie nicht Blut vnd Gut allein,
(F. 1. a) Sonder auch Seel bringen in pein,
Neren sich aus ander leut schaden,
Aus todten wie Würm, Schlangen, Maden,
Wo Leichten seind vnd grosses leid,
Da suchen sie jr beut vnd freud,
Gleich wie Widhopffen in dem Wust
Vnd jn Grebern han jren lust.
Noch ist bey den Münchischen geir
Die trew so seltzam vnd so tewr,
Das sie auch vneins werden dick
Vber dem Raub vnd Bubenstück,
Vnd treiben einander sehr darnon,
Auff das eim werd dest mehr zu lohn,
Auff das jm nicht werd was verzuckt,
Tracht er, wie einer werd vertruckt;

Münch vnd Pfaffen, Hüner vnd Nonnen Sind nimer sat, seind löcherecht dunnen.

In Mülen vnd Klöstern, kan nicht fehlen, Ist laut geschrey vnd heimlich stehlen.

Kertzengang, schmertzen gang.

Denn wo zu viel der Brüder seind,
Da gibt es schmale theil vnd freund.
Leſs einer doch von wunders wegen,
Was dieſe Rauber zuthun pflegen,
Im Erasmo, der hat beſchrieben,
Was ſie etwan haben getrieben
Mit Georgio Balearico,
Wie ſie seins Gelts waren ſo fro,
Vnd wie ſies ausgetheilet haben,
Das ſie den Erben nicht viel gaben,
Auch wie die Orden vor gemelt
Sich haben alſo letz geſtelt,
Da noch ein Bettelorden kam,
Der Creutziger Orden mit nam,
Vnd wolt auch zu dem Aas da naſchen,
Auff das er möcht ein beut erhaſchen,
(F. 1. b) Da gabs ein zanck vnd ſtreit behend
Von den vier Orden obgenent;
Die ſchalten die Creützbrüder ſehr,
Das jr Orden vnehrlich wer,
Denn nur vier Orden ſolten ſein,
Die bettlen möchten hie allein,
Denn wo hat man je mögen hören,
Das vier Reder am Karren weren,
Die Kirch nur auff vier Redern geht,
Dardurch jr Orden man verſteht,
Es weren ſoviel Bettelorden,
Als Euangeliſten ſeind worden.
Da ſchreyen alſo hoch gereitzt
Die Brüder, die man nennt vom Creutz,
Wie denn der Karch der Kirchen gieng,
Da noch kein Orden nicht anfing,
Ob er on reder gangen ſey,
Oder wie giengs, da nur warn drey?
Es reimen ſich Euangeliſten
Zu vnſerm orden, lieben Chriſten,
Gleich eben wie das Bretſpiel auch,
Das hat vier eck nach altem brauch.
Ey lieber, laſt euch auch erinnern,
Wer hat vergunt den Auguſtinern,

D. *Erasmus in suo funere.*
Geltfreund vnd gülden freund die Münch ſeind.
Wo ſpeis, da meus.
Creutzbrüder der fünfft Bettelorden.
Plaustrum Ecclesie.
Der karch der Kirchen da der Bapſt furman iſt.
In mensa philusophica lib. 4.
ſtehet, es ſah ein bruder den Teufel im Kloſter ſpatzirn gehn, fragte jn, was er da thet, Antwort der Teufel, was das fünfft rad am Karch, on das es jn ſtürtz.
Edax cur-

Das sie so betlen on all rhu? *rus.*
Wer lies den Carmelitern zu?
Wo liest man, das der Gottes Man
Elias sol gebettelt han,
Daher die Carmeliter doch
Hent ziehen jren Orden noch?
Desgleichen Augustinus auch,
(F. 2. a) Wo hatt ers betteln je gebraucht?
Derhalben last vns vngeirrt,
Wir sind vom Bapst auch confirmirt.
Da waren die vier Orden auff
Vnd schryen: „Crucifige!“ drauff:
„Creutzige die Creutziger Herren.
Laufft hin, eh wir euch gar zerzerren!“
Da mocht die fünfft Rott nicht bestehn,
Must mit dem Creutz von dannen gehn.
Noch war der handel nicht geschlicht,
Denn da der ein ward hingericht,
Da kamen erst zusamen recht
Auch die vier grosse Bettelgschlecht,
Denn die Dominicaner sagten,
Wie auch die Franciscaner klagten,
Das Augustiner, Carmeliter
Nicht weren rechte Bettelsglieder,
Sonder sie hetten sich durch list
In Bettelorden eingemischt
(Denn bettlen ist gros herrligkeit,
Wie jr denn secht an diesem streit).
Das wolten nicht die andern leiden
Vnd zeigten jn auch jre Kreiden,
Wie das sie gar Tyrannisch weren,
Das sich all Orden jr beschweren.
Sie striten also lange zeit,
Bis das der kranck zerlegt den streit
Vnd den Augustinern verhies,
Wie auch den Carmelitern dis,
Das sie von wegen einigkeit
Heim solten gehn; er wolt jn beid
(F. 2. b) Eben so viel jtzund beschreiben,
Als wenn sie gegenwertig bleiben,

Der Esel gehört vnter die Affen.
Sie gehn miteinan der vmb, wie sew mit dem Bettelsack.
Da liegt im pfeffer der Hafs: riech vnd schmeck du schöne Nas.
Berat dich Gott, ich geb dir nechst ein Wurst.

Denn er mercht wol die harten Köpff,
So hetten diese Bawren Knöpff,
Vnd wie sie weren auffgeblasen;
Er must jn jren Willen lassen.
Ist aber dis nicht schöne Lieb,
Die man bey krancken Leuten üb?
Sol dis sein die gros Bruderschafft,
Die sie heut rhümen Lügenhafft?
O aus mit der Verrheterey
Vnd dieser grossen Heucheley,
Darmit sie ander Leut verfüren,
Dardurch jr neidig Hertz probieren
Vnd jren Geitz vnd schendlich leben
Darmit an tag so greifflich geben.
Noch treiben sie die schand auch heut,
Das sie berauben so die Leut:
Denn sie müssen sich neren drab,
Was sie den Krancken schwetzen ab,
Sie hetten sonst gar nichts zufressen,
Wenn sies nicht aus den Todten pressen.
Aber es sol jn noch gedeyen
Wie Judas, das sies wider speyen,
Weil sie den Trost Christum verschweigen,
Die Leut auff jre Lügen neigen. 1. Reg. 21.
Es ist doch eitel Achabs Gut,
Welchs gwonnen ist mit Naboths Blut,
Mit Selenmord, mit Haß vnd Neid;
Drumb sols jn auch bekomen heut
Wie Achab, der ward ausgerott
(F. 3. a) Mit seinem Stammen gar von Gott.
Also sol noch aus gedilgt werden
Alls dis geschmeis von dieser Erden
Vmb jre grosse Simoney,
Die sie noch treiben on all schew
Vnd wöllen Gotts genad verkeuffen
Vmb Gelt, wenn mans jn giebt mit hauffen,
Vnd schinden nicht allein die leben,
Sondern die krancken auch darneben;
Ja sie kratzen noch Gelt vnd schaben
Auch aus den Todten, schon begraben,

Ey Frater rey wolte ich sagen.

Das gemacht kein leut mehr zu affen, als das heilig gschlecht Münch vnd Pfaffen.

Daher schreibet Sopho-

Wiewol es doch on alle List
Wider Francisci Regel ist,
Denn je darinnen klerlich steht,
Das seine Brüder, wie es geht,
Kein Gelt nicht sollen nemen nie;
So komen meine Münchlein hie
Vnd machen drüber eine Glos,
Die laut fein grausam Meisterlos,
Das man den Text sol so verstahn,
Das man kein Gelt sol rüren an
Mit blossen Fingern vnd den Henden,
Aber man mög das Gelt versenden
Zu iren Schaffnern, die es nemen,
Daruon sie darnach mögen demmen.
Das wer ein meinung, liebe Münch.
Nun ist der handel wol verdüncht;
Nempt dapffer Gelt auff diesen trost,
Dieweils nicht ewer finger kost,
Nempt dapffer Gelt, allweil mans gibt.
Ich kan auch halten dis gelübt,
(F. 3. b) Denn es begibt sich manches Jar,
Das ich kein Gelt anrür fürwar:
Das ist mir auch ein schwerer Orden,
Wiewol ich noch kein Münch bin worden.
Wie meinst, Nas, wer es noch gewin,
Wenn wir vielleicht dort komen hin
Vnd söllen miteinander stechen,
Die Warheit vor dem Cantzler sprechen,
Wer vnter vns hie in der Welt
Empfangen hab das meiste Gelt,
Ich oder du, vnd auch dein Orden?
Es dünckt mich schier mit wenig worten,
Ich wolt dir nicht benor viel geben,
Denn man weis wol, wie jr da leben
Vnd was jr han must vngefehrlich
Für eynkomen jm Kloster jerlich.
So bistu gwesen auch zu Rom,
Du hast geholt ein guten Krom,
Den Tittel Ecclesiae mastix,
Darmit treibstu gar gros gefüchs,

cles in Antigone, τὸ μαν τιχὸν γὰρ παμ φυλάρχυ ϛον γένος.

Glossa magistralis.

Die Münch haben gelobt, (wie jener Münch sagt) Armut in dem bad, vnd gehorsam vber Tisch, vnd keuscheit vber dem Altar.

Dubitatio Papistica.

Ey *ecclesiastes.*

Vnd hast doch thewr bezalt den Namen,
Das du dich billich magst beschamen,
Denn nichts hat man on Gelt zu Rom;
Denn Rom ist ein ewiger Krom.
Es heist so, Curia Romana,
Quo magis est facta cana,
Eo plus vult, vt altra lena:
Vt sint nummis omnia plena,
Solch Armut ich auch halten wolt,
Das ich kein Gelt anrüren solt,
Wenn andre solchs für mich ausgeben,
(F 4. a) Wie kont ich haben besser Leben!
Hört aber, was die Brüder sagen,
Wenn einer wil die Münch verklagen,
Das sie die Regel gar verkeren
Vnd vbel von der Armut lehren,
So sprechen sie, es ist kein Regel,
Sie leid das man sie bas vernegel,
Kein Regel on ein Excipe,
Kein Bull on nummos exhipe;
Derhalben hat Bapst Benedict
Die Auslegung darzu geflickt,
Das man das Euangelium
Francisci sol verstehn kurtzumb
Nach seinem Kopff, nach seiner weis,
Das nemlich das Gelt nemen heis
So viel, als nicht mit Henden rüren,
Sonst mag man zu mit Karchen füren
Vnd Körb vol in die Klöster tragen,
Wie ich des wolt Exempel sagen,
Welchs Vius schreibt, das sey geschehen
In Spanien, das ers hab gesehen.
Aber dieweil es jeder weis,
So las ichs aus allhie mit vleis.
Seht aber hie, jr grosse Nasen,
Die schön Auslegung vber dmassen,
Wer könt sie besser doch erfinden,
Als selbst der Babst? der weis das schinden,
Er weis die grieff vnd rechte bossen
Zu kisten, die hie seind beschlossen,

Ein Esel gen Rom, ein Esel herwider. Rom hat alter Hu ren art, Je elter sie wird, Je meh sie spart.

Sol man ein euangelium vnd S. Francisci Heilig thumb al so felschen vnd keren vmb.

Vnd wie man Leut vmbs Gelt sol bringen;
Derhalben möcht jr Münchlein singen:
(F. 4. b) Gaudete, inueni drachmam meam:
Der Bapst vns grosses Gut bekam,
Jn diesem möcht jr an Bapst gleuben,
Denn welcher lehren wil das Rauben,
Der mus es von eim Reuber han,
Wie denn der Babst ist, der es kan.
Doch wundert mich, das jr verschweigt,
Das dieser Babst (der so erzeigt — Kein Krahe
Jn dieser Glos sein grosse Witz) — pickt der
Gewesen sey ein Ordensstütz, — andern
Ein Franciscaner grawer Bruder, — die Augen
Dem auch gefiel das Bettel Luder. — aus.
Aber man merckt gar wol hieran,
Warumb jr solches habt gethan,
Nemlich auff das es bleib verschwiegen,
Wie jr die Leut nur thut betriegen
Vnd ewer mütlein an jn kület,
Vnterm Hütlein mit jn spielet
Vnd helfft einander durch den Bach,
Auff das nicht ausbrech ewer sach,
Vnd schweigt einander wie die Dieb,
Auff das verdust der Diebstal blieb,
Auff das jr ewer Bubenstück
Lang treiben kont durch solche tück — Bettler
Vnd also fein in einem schein — geben
Der Armut viel Gelts bringen eyn. — gern
Aber der Herr, der hassen thut — Dieb.
All falschen schein vnd Vbermut,
Der wird noch machen gar zu schanden
All die Schmaltzbettler vnd Clamanten,
Die andern Armen in der Not
(G. 1. a) Abschneiden vor dem Maul das Brod, — Betrug
Gleich wie jr thut, jr Bettelseck, — der Bet-
Dies betlen brauchen für ein Deck, — telmünch
Auff das man nicht spür oder schmeck — im betlen.
Den Reichthumb, der in Klöstern steckt,
Die jr acht für gros sünd vnd schand,
Gelt anrüren mit bloser Hand

Vnd nempt daſſelbig heuffig doch
In ewer Hendſchuch immer noch,
Oder wenn jr geht vber Felt,
Tragt jr volauff im Nasthuch Gelt. Vrſprung
Daher habt jr ſo rote Naſen, der Bar-
Gantz Maltzig faul vnd voller Maſen, füſer Gar
Oder jr könt das Gelt wol ſappen tineli-
In ewre weite ſchmutzige Kappen, ſchen ro-
Oder heiſts ewerm Schaffner reichen. ten Na-
Da macht jr für euch gar kein zeichen ſen.
Vnd macht euch kein Gewiſſen drumb,
Jr nemt es, wer nur gros die ſum.
Allein im rüren ſteht die Sünd, Mit den
Als ob man nicht die Sünd empfind henden
Im Gwiſſen viel mehr vnd jm Hertzen: raubt
Seht, wie die Münch mit Gott nur ſchertzen, man.
Sie wöllen nur die Haut rein halten, Mit dem
Das gwiſſen an zum Teuffel walten. hertzen
So laſt ſie fahren nur dahin, gleubt
Sie han getracht nach dem gewin, man.
Pluto, Mammon, der Bauch, das Gelt
War hie jr Gott in dieſſer welt,
Der wird ſie auch wol tröſten dort,
Sie mögen drauff ſo faren fort,
(G. 1. b) Sie werden Gott kein Naſen drehen,
Er wird auff jr weiß Hend nicht ſehen,
Sondern in jr falſch geitzig Hertz,
Halsſtarrig hart, gleich wie das Ertz,
Die ſeinem wort auch widerſprechen,
Sein Creatur für bös gar rechen, 1. Tim. 6.
Da jede doch iſt werth vnd gut,
Nachdem man ſie nur brauchen thut.
Denn je das Gelt vnd auch der Wein
An jnen ſelbſt nichts böſes ſein,
Sondern nach dem mans brauchen thut,
So werden ſie bös oder gut. Wie iſt
Wie kompts, das ſie den Wein denn ſauffen, denn ewer
Darbey viel args doch mag verlauffen? Münchs
Wie kompts, das ſie das Gelt beſehen maul rein,
Vnd nicht die Augen darumb ſchmehen? Wenn jr

Steht denn die Sünd allein im Finger?
Sind jre Augen was geringer?
Wie kompts, das sie die Hendlein zart,
Die sie han in der Kutt verwart,
Vnd jn der Faulkeit weich erzogen,
Den Weiblin, die sie etwas frogen,
So freundlich bieten auff der gassen,
Die sie doch heist jr Regel hassen?
Ja, wenn ichs in Teutsch sagen sol
(Wie ich solchs hoff zu thun einmal),
Wie kompts, das sie mit jrem Leib
Beflecken manches Ehrenweib?
O nein, da brauchen sie kein Hend,
Der Teuffel bschis sie sonst am end,
(G. 2. a) Sondern das Betbuch an dem Seyl,
Das ist so gar muttwillig geil.
Wie kompt, das sie in solchen sachen
Nicht auch ein Creutz gleich für sich machen?
Aber sie meinen hie vielleicht,
Das kein Weib für eim Creutzstreich fleucht;
Das Gelt aber, das slicht darnon
In jr Nasthüchlein, da es won.
Ach Gott, hieraus wird wol erkent,
Wie alle Münch sind sehr verblend
Vnd was sie für ein Teüffel reyt,
Nemlich Geitz vnd Werckheiligkeit,
Die Faulkeit vnd Abgötterey,
Verzweifflung vnd die Heücheley,
Die Sünd machen, da kein nicht ist.
Mein, sag mir, ob du besser bist,
Als Petrus oder Paulus war,
Die doch das Gelt anrürten zwar.
Es ligt nicht an dem Gelt anrüren,
Sondern das du nicht solst verwirren
Dein Hertz darinnen vnd dran hangen,
Sonst wird es gar darin gefangen,
Das es auff arg nur tracht vnd tticht
Vnd nicht auff Gottes güte sicht.
Jr Keswürm aber, Kuttenhengst,
Habt Gottes Wort verworffen lengst,

euch sauf fet voller wein.

Der Mü nch faul- keit, des Teuffels faulbet. Münch feind des Teuffels meistsch- wein doch Vnd wens den Nas verdrös schon noch.

Psal. 53. Darumb der Babst denn jube lirt. Das petrus gelt hat angerürt. Denn al- so meint er, hab er recht, das er der

Dicht sonder Lehr, demselb zutratz, Welt gut
Vnd wölt verbessern Gotts Gesatz anſich
Gleich wie die Jüden Müntz verbessern. brecht.
Wolt doch am rechten ort nicht wessern, *Ephe.* 5.
Da solches sehr wol nötig wer, *Psal.* 51.
Sondern schweifft lang herumb daher *Luc.* 38. 12.
(G. 2. b) Gleich wie ein Katz geht vmb den Brey
Vnd stifft zu letzst doch Gleisnerey.
Wie auff den schein man leben sol,
Wenn schon das Hertz ist Grewels voll,
Was man sol vor den Leuten treiben,
Das man jn kan ein Aug verkleiben,
Vnd setzt noch auff solch lumpenwerck
All ewer Seligkeit vnd Sterck
Vnd wolt verdammen vnd verschmehen
All, die auff Gottes gnad nur sehen,
Die nicht annemen heut kurtzumb
Ewer fünfft Euangelium, Mancher
Welchs vom Babst vnd Francisco kompt, ler weg
Welchs jr auff manche weis vermumpt, der selig-
Nun in die Orden, nun in dMeß, keit
Darnach in Götzen vnd Proces, erdencken
Nun in die Bull vnd Ablasbrieff, die papi-
Darnach das man ins Fegfewr schlieff, sten heut.
Nun in die Wallfart, Krefam, Saltz, Vnd sol
Darnach ins Heilthumb, Oel vnd Schmaltz. doch heis-
Vnd wer kan alles dis erzehlen, sen einig-
Daranff jr setzt das Heil der Seelen, keit, Der
Vnd wie jr heut was approbirt Teuffel
Vnd morgen wider renocirt, gleub es,
Heut endert, was jr regulirt, der sie
Morgen addirt vnd indulgirt, leit.
Vnd dispensirt vnd reseruirt, Der
Vnd suspendirt vnd Satanirt. wolff en-
Solch flickwerck, vnbestendig wesen dert sein
Kan man in ewern Büchern lesen, Beltz vnd
Wie ein Babst hab was news erdacht, Haar,
(G. 3. a) Der ander wider abgebracht, Aber die
Wie ein Concili was gefellt, Art nicht
Der ander solches abgestellt. vnd die

Nun habt jrs für recht zugelossen; Jar.
Darnach für vnrecht gar verstossen, 9. q. 3. *c. cuncta*
Nun habt jr weiß vnd schwartz geredt, *c. sic omnis, dist.*
Wie solchs selbst in Decreten steht. 19. 17. q.
Wie kan man solch leichtfertigkeit 4. *c. nemo, dist.*
Für einigkeit denn preisen heut? 40. *can. si papa.*
Wie kan man nemen an so dumm
Dis vngwis Euangelium,
Welchs Bepstisch ist on allen Glauben,
Welchs Christo gar sein Ehr wil rauben,
Da man gar nicht versichert ist,
Wie man jn Himel kom gerüst,
Da man ein auch noch zweiffeln heist
An der genad, die Gott beweist?
Wie kan man doch (ja sag ich noch)
Annemen dis Antichristisch joch?
Desgleichen, wie mag einer heut
In solchem liecht der Warheit weit
Erst diesen grossen grewel schützen Nas macht nicht mehr ehrliche Kleider, Ist worden der gröbsten buren sch neider.
Vnd begeren zu vnterstützen,
Gleich wie die vnnerschempte Nas,
Der nur ein Hosenflicker was
Vnd aus verzweifflung erst ist worden
Ein Münch in dem Barfüsser Orden,
Gottslesterlich aus muttwil nur
Beschönen wil die Römisch Hur?
Vnd sind doch nichts, der lügenschneider
Vnd alle lose Warheit neider,
(G. 3. b) Darmit er seine Hur vermutzt,
Als lügen, die des Teuffels butz Heraus
Aus seiner Nasen heraus grübelt, mit dem
Deren er vol ist gar geschwübelt, butzen
Das gwis der Lügengeist, der Teuffel, aus der
Mus in jm stecken on all zweiffel, nasen.
Der aus jm red vnd aus jm schreibt,
Denn er je gar nicht anders treibt
In sein Büchern Menturijs,
Als das er lestert jens vnd dis,
Vnd beid Religion verlacht, Beseh
Hat keine nicht in sonder Acht, das glös-

Redt also spöttisch gar daruon, le 2. Tim.
Das es kein Heid nicht bett gethon. 2. gleich
Verkert die Schrifft gantz vngelert, in der
All Stend mit lügen er beschwerd Vorrede
Vnd leuget an die Oberkeit, der vierd-
Reitzt an zu Krieg vnd grewligkeit, ten men-
Den Psalmen Dauids er verspott, turie.
Ein Veste burck ist vnser Gott.
Die Engel seind jm auch nicht klug, Das heist
Denn sie verstehn die Mes nicht gnug den rüssel
(Wie gern wolt er auch reformiren in Himel
Jm Himel, wenns jm möcht gebüren?) gboben;
Der alles vnglück, Krieg vnd leid, o Nas
All sterben, tewrung nun zur zeit ein mum
Nur auff das Euangeli legt, thet wol
Als ob es Sünd vnd Laster begt, von oben.
Welchs Christus doch hat selbs gegeben,
Heist das nicht Christo widerstreben?
Die Münch thun grad hierinnen nun,
(G. 4. a) Gleich wie auch dort die Teuffel thun,
Die Christus aus besessnen jagt, *Math.* 8.
Die auch getobt han vnd gesagt: *Marci* 5.
„Was kompst vns, Jesu, nun zu plagen?“ *Lucae* 8.
Also auch vnser Münchlein sagen: *Quid ue-*
„Was sol das Euangelium, *nis Jesu ad*
Welchs not vnd creutz bringt wiederumb?“ *cruciandum*
Weisen Christum aus jrem Land, *nos?*
Wie Gergesener gar mit schand,
Dieweil sie jre Sew verlieren,
Weil Christus wil den gwin verfüren.
Aber Herr Christus würd sich rechen
An diesen Teuffeln, die solchs sprechen, O Sew-
Vnd sie vertreiben in die Sew. nas, hüt
O Naß, erinner dich hiebey, dich vor
Das du nicht werdst gestürtzt ins Meer der
Mit allen Teuffeln vnd seim Heer, Meta-
Weil du in deinen Büchern auch morpho-
Dis Teuffels Liedlein bast jm brauch, sey.
Vnd wilt noch gantze Legion Des Na-
Teuffels Bücher on vnterlon sen Buch

Von deinen Menturijs schreiben. heiß Le-
Meinthalben magstus so lang treiben, gion, wie
Bis in die Münch sein Mestschwein all sich selbst
Vnd in dich selbst der Teuffel fall hat der
Mit Legionen vnd dich stürtz Teuffel
In abgrund, da dein weil verkürtz. schon mit
Dein Schnudelbüchlein vnd dein Lügen dem nam
Werden doch nicht viel schaden mügen, in Luca
Weil auch Papisten in den sachen ausge-
Dein schendlich Lügenmaul verlachen. than.
(G. 4. b) Dein lügen halten nicht den stich,
Auch nicht mit Nodeln liederlich; Die lug-
Man greifft sie, so grob ist die Naat. ner seind
Weist nicht, was dich gelehret hat viel eh zu
Der Eulenspiegel mit dem knopff? fangen,
Bistu so alter Schneider tropff als die
Vnd weist nicht, das ein knopff solt schrauben löwen, wie
An deine Lügen sol mans gleuben? sie gangen.
Sie wischen durch, sie hafften nicht, Der Nas,
Derhalben keinem wee geschicht, die schnei
Den du schon schilst vnd schmeheſt hoch, dergeis,
Weil von eim lügner kompt die schmoch. der sch-
Die lügen, weil sie auff nichts gründen, neider,
Selbst mit der zeit auch gar verschwinden. kunst
Du kompst vnd wilt Poetisieren noch nicht
Vnd kanst kein reimen noch staffieren; weis.
Las dir ein weil noch britzen schlagen, Aber die
So weistu sie recht nach zusagen. lügen zu
Was meinstu, wölst die Lent verfüren zuschnei-
Mit reimen vnd mit kelberieren, den,
Durch Hurenmerlein, grobe schwenck, hat er
Wie du denn selbst nenst dein gezenck wol ge-
Ein kurtzweilig geleß viesierlich, lert mit
Gantz lecherlich vnd gar bossierlich. freuden.
Botz Sewnas, wer hett je gemeint, Es ist
Das Münch so gar kurtzweilig seind? der lügen
Drumb hat man sie zu hoff so gern art, das
Vnd schicken nach jn grosse Herrn. sie nicht
Ich aber meint, es seyn Verbotten, lang
In Klöstern solche grobe zotten verbart.

Vnd das sie ghören in das Hew,
(H.1.a)Nicht in die Kirch vnd auff die Weih. *Introitu*
Ich meint, das nur in Klöstern was *curios si-*
Des Catonis seueritas, *mulant*
So ist nun drin scurrilitas *sed elodius*
Vnd nur Nasonis lenitas. *exit.*
Derhalben weil der Poetaster, Die Mün-
Der Nas, voll lügen vnd voll laster, nch wol
Mit Reimen hat gefangen an, etwan
Vnd hat sein grossen lust daran, scham-
So wil ich hie auch reimens weis hafft wa-
Erkleren dieser Schneider Geis, ren, beut
Die Meerlein vom Dominico, lassen sie
Weil er so ist der Lügen fro; all scham
Denn wo er hat kein Lügen nicht, gar sa-
So sieht er, wie er Lügen dicht, ren.
Vnd ist in Lügen so beredt, Nas lü-
Vt lügen maribus efflet. genrei-
Ich wil der Nasen hie beschreiben mer, lü-
Vnd teutsch gnug in die Nasen reiben, genspreier
Wie das es grob erlogen sey, vnd lü-
Das er schreibt gar on alle schew genschreier.
In seinem vierdten Lügenbuch, Wie Ca-
In siebentzigsten verfürung such, cus sewr
Das jre Heiligen vnd Lerer thet
(Ich dürfft sie nennen schier verlerer) von jm
Mit niemand haben sonst gehandelt, blasen, so
Als mit den Engeln nur gewandelt. blast nas
Denn er hieraus erzwingt vnd treibt, lügen aus
Das, weil der Luther von jm schreibt, der nasen.
Wie er hab viel anfechtung glitten
Vom Teuffel vnd mit jm gestritten
(H.1.b)(Wie solchs denn frommen widerfehrt, 2. *Cor.* 12
Wie Paulus selber solchs bewert), *Pro.* 11.
So sey er gewesen erger drumb Die bö-
Vnd gar des Teuffels eigenthumb. sen hilfft
Heist das mir nicht bewiesen sein, nichts,
So weis ich nicht, was Nasen sein. wenn sie
Ich meint, man solt aus einsen lehr auch alle
Beweisen, das es vngrecht wer. hend (vnd

So lesen sie solch schnacken zsamen
Vnd wöllen draus ein Ler verdammen,
Die sie sonst in kein weg nicht mögen
Aus Gottes Wort recht widerlegen.
Aber auff das es werd erkent,
Was solchs sey für ein Argument,
Wil ich sie auch so vberweisen
Aus jren Lerern, die sie preisen,
Nemlich aus Dominici leben,
Den sie für heilig doch angeben,
Wie er sein kurtzweil thet vertreiben
Mit allen Teuffeln, wie sie schreiben,
Wiewol ich wol hie brauchen könt
Zu Exempeln die gantz Legend,
Die schier nichts als von Teuffeln sagt,
Wie sie die Münch han sehr geplagt,
Vnd fürnemlich in einer Sum
Franciscum vnd Anthonium,
Die, wie denn steht in jren thaten,
Mit Teufeln sehr viel kundschaft hatten,
So las ichs bleiben doch zur hand,
Dieweil sie seind was mehr bekant,
Vnd wil nun leisten mein verheis,
(H.2.a) Welchs ich that droben, wie ich weis,
Vnd schreiten zum Dominico,
Der vor dem Teuffel auch nicht floh.
O lieb Sanct Catharina werd,
Wo du mich droben hast gehört
(Wie ich denn mein), da ich dich bat,
So schalt nun weiter an dem Rad,
Denn ich mus jetzt erst recht daran,
Welchs dich auch trifft zum theil denn an.
Dieweil du selbst ein Göttin sein
Der Predigermünch in gemein,
So hilff jr nun für jr Person
Allhie erhalten jrn Patron.
Mein liebe Jungfraw, ich dich bitt,
Wölst kein verdrus hie fassen nit,
Mir zuerzehlen kürtzlich hie
Dominici sein not vnd müh.

Nasen) zu samen theten.

Legend der Heiligen das Summer theil vnd Winter- theil. Item *uitae patrum* die legend von den Altmetern vnd Einsidler. Nas dürfft hie wol so naswis sein, vnd verstehn Luthers Catharein.

In Spanien ligt eine Stat
An dem Flus Iber, da es hat
Ein Bisthumb vnd heist Calaborra
Vnd liegt im Königreich Nauarra
Vnd war Dominici Vatterland,
Von Numantia wol bekant,
Nicht gar von alt Carthago weit
(Denn in Spanien auch eins leyt):
Aber sehr ferr liegt Spanien
Von Tyber, Rom, Italien.
Doch wiewol es ist weit gelegen,
Noch hat solch Land wol brauchen mögen
Zu seim gewin vnd seim gewalt
Die Römisch Bepstisch Juno bald,
(H. 2. b) Vnd hat kein flus gebabt schier lieber
Nach Armo, Doria vnd Tyber
Als Tagum, Dorim vnd den Iber,
(Rhein, Thonaw, Elb seind jm nu trüber).
Nach Rom hett der Bapst auff kein land
Mehr acht, als auff Spanien vorgnant,
Dieweil er nns (wie die Münch meinen),
Das etwan solten daraus scheinen
Die Liechter zwey, Dominicus
Vnd Dominns Sant Ignatius,
(Vom ersten seind die Bettelsglieder,
Vom andern seind die Jesuwider),
Auff das er die zwey Münchs geschlecht
Zu nutz in seinem Bapstfall brecht.
Denn vor lengst las der Bapst einmol
In Offenbarung, wie da sol
Gott ein Christgleubig völcklein wecken,
Welchs werd die Babels hur entdecken,
Bapsts reich vnd kron zuschanden machen,
Bis in das fewr wirfft Gott den Drachen.
Solchem derhalben für zukommen,
Hat jm der Bapst bald fürgenommen
Solch Münchisch frösch vnd lose schreier
Vnd Kutten gleisner, Lugenspeier
(Wie denn die Bettelmünch nun seind
Vnd Jesuwider, jn verfreund),

ber.
Die vnge
schickten
Münch
nennens
Karaloga:
sonst heist
es auch
Galagu-
ria

Doros
heist
Golt,
dem ist
der Babst
so bolt.
Hic illius
arma, hic
currus fuit.

Die Pre-
diger-
münch
vnd die
Jesuwi-
ter seind
Lands
leut.
Apoc. 17.
Tantae mo
lis erat Ro
manum con
dere gentem.
Apoc. 16.

Zu brauchen, sein Reich zu beschützen
Vnd (so es hilfft) zu vnterstützen.
Aber solch Wehr mag nichts erschiessen,
Weil Gott vil anders wil beschliessen,
Denn eben solches lügen gsind
(H. 3. a) Dem Bapsthumb jtzt den fall verkünt.
Derhalben, weil sich mit der zeit
All ding mus schicken (wie man seyt),
So must aus Calaborra her
Dominicus auch vber Meer
Verschieffen in Italiam,
Da er denn nicht gar wilkom kam;
Denn weil er schon ein Münch war worden,
Hett gar erdacht ein newen Orden,
So gings jm auch, wie München geht,
Das, wenn sie reysen, Regen steht,
Vnd bestund gar gros gfahr zu Meer
Von Wind vnd Wasserwellen sehr.
Der Eolus, der Herr der Wind,
Der war gar wider jn gesinnt.
Der arme Münch ward fast geplagt,
Er hat erfaren, was man sagt,
Wies auff dem Meer so schrecklich gang.
Er seufftzet offt vnd ward jm bang,
Ein schauder ging jm durch den Leib,
Den kalten Schweiss er jm austreib.
Da sprach er: „Sol ich hie verderben?
O selig, die da heimen sterben
In Spanien, bey den Eltern sein,
Da fein die Lufft Catholisch sein
Vnd nicht so Ketzrisch wie allhie;
O wer ich durch, her kem ich nie!"
Aber es halff jn nicht solch klagen,
Auff das er lernt mitleiden tragen
Mit Leuten, die in Meers not sind.
Denn wie ich in seim Leben sind,
(H. 3. b) So rüfft man jn zum Meer auch an.
Denn also sie geschrieben han,
Das auff ein zeit fuhr für gewis
Ein Schiff gen Genua von Carpis;

Wenn Münch reisen, so regnets, oder wil regnen.

(Quibus ante ora patrum contigit oppetere.)

Der lufft ist gar Intherisch, sagten die Spanier in Frischland, wie sie sehr starben.

In der 48. gesch icht der

Da hat solch Wetter sich begeben, legend
Das sie verzweiffelten zu leben; Domini-
Da rufften sie an alle Gott ci.
Vnd sehr viel Heilgen in der not, Die Mä
All die man schier beschrieben sind, nch nen-
Aber es halff nichts für den Wind; nens Je-
Da war bey jn ein Leyenbruder, na.
Der sprach: „Hie hilfft nicht Gottes Muter: Baals
Folgt mir, Ich weis den rechten Man, Gott.
Ruffet Sanct Dominicum an, Die sonst
Gelobt jm etwas thun zu ehren, genennet
Wenn jr zu Genua ankeren.“ wird
Sie rufften laut, verhiessen gleich, *stella ma-*
Das, wenn der Sturmwind von jn weich, *ris.*
So wöllen sie Barfüssig gehn Domini-
Zu seiner Kirch mit Kertzen schön. cus wil
Da ward zur stund das Meer gestilt den Nep-
Vnd sie han jr gelübt erfült. tunum ab
Seht, ob Dominicus nicht hab stechen.
Gott seine Kunst gestochen ab:
Es müst bey den Papisten nun
Ein loser Münch meh beystand thun
In nöten, als der Gütig Gott.
Ist das nicht Grewel, Gottes spott?
Noch han sie solch Abgötterey
Den Christen fürgeschrieben frey,
Als ob man dem nachfolgen sol.
(H. 4. a) Sind nicht solch Leut gantz Teuffilisch doll?
Die Seekunst hett ein Münch gewis Kein see
Lang nicht gewust, wo er nicht dis kunst.
Erfahren hett wol auff dem Meer,
Wiewols jn an kam sawr vnd schwer;
Denn nach dem er hett viel erlitten
Vnd auff der See gar lang gestritten,
Lend er zu letzst mit Zanck vnd Span
In einem Welschen Hassen an. In der
Denn weil er kein Gelt bey jm trug, 32. Wun-
Dn was er gbettelt hett mit fug, derthat.
So kont er nicht gar zalen wol *Diogenes*
Den Schifflohn, wie man billich sol. *Cynicus*

Darauff ein kleiner streit erwuchs; *cum Charonte.*
Aber er ward vertragen fluchs,
Nach dem er seltzam bossen riss
Vnd Wunderzeichen sehen lies.
Denn wenn er sah nur auff die Erd,
So hett er Gelt, so viel er bgert,
Er dörfft darzu keine Bergknappen,
Er zogs herauß mit seiner Kappen. In der 92. Geschicht Dominici.
Darnach macht er sich von dem Ort
Mit sein Apostel Pferden fort
Auff Rom; da traff jn auff der Stras
Ein solcher Regen vber dMas,
Das jm sein Kutt ward nass vnd schwer,
Das sie troff wie ein Mülrad her;
Sein Bettelsack nam zu an Gwicht,
Das er jn schier möcht ketschen nicht.
Wie er so watt im Dreck herumb,
Da dacht er an Alexium,
(H. 4. b) Was er vnter der Stiegen lit,
Da man mit Wasser jn beschüt.
Das Herrlein ward gar Melancholis:
„Sanct Velten, ist dis Land Catholisch *Asinus cumpluitur.*
Vnd hatt so ketzrisch wetter doch;
Was plagt mich erst der Regen noch!
Er wird mich doch nicht weschen weis:
Ich bin drumb nicht auff dieser reis.
Ich weis nun, wie ich jm wil thun, Münch,
Ich wil im Dorff hie bleiben nun, Betler
Bis das fürüber wischt der Regen; vnd Dieb
Ich wil mich in mein Andacht legen." han die
Wie er ins Dorff kam gleich zur stund, Hund ni
Kamen an jn die Bawren Hund, cht lieb.
Die jn schier für ein Wolff zerrissen,
Han jm die Kutt gar fast zerbissen,
Welchs jn denn zwar thet hoch verschmehen.
Er meint, es solt jm nicht geschehen, Etlich
Dieweil er auch wer Hunds geschlecht; Münch
Denn von jm die Münch schreiben recht, wöllens
Das, wie sein Mutter mit jm ging, verbösern,
Da trennpt jr, wie das sie empfing beissens

Ein Hund, dem ging Fewr aus der Nasen. — ein Wolf,
Die Nasen sind allzeit so rasent, Aber sie
Die Münch, die müssen Nasen haben, verstehen
Die Fewr speyen, sind sonst arm Knaben. nit, was
Wie nun der arm Dominicus wolf ist,
Von Hunden kam nicht on verdrus, wie auch
Setzt er sich in ein Herberg hin die nas
Vnd füret da zu mut vnd sin verstehet
Sein grossen Jamer vnd sein Creutz, vil, was
(J.1.a) Dardurch er ward zum Schlaff gereitzt, ein Bruch
Denn schwer gedancken machen kranck. ist.
Er schlieff vnd streckt sich auff den banck,
Denn er gewont war hart zuliegen In der
Von Mutter Leib auff vnd der Wiegen. 2. that.
Denn von jm steht geschrieben das,
Wie er noch ein klein Büblein was,
So hatt er offt in seinem Bett (Ein Rut
Nicht wöllen schweigen, wie man thet, bett wol
Aber er schwieg on all beschwerden, gethan.
Wie man jn leget auff die Erden.
Dis that das Kind, wie sie denn sagen,
Des leibs wolust mit zuuerjagen;
Aber jr keiner meld noch sagt,
Wie er des leibs vnlust verjagt.
Ich denck, die Nas habs wol gerochen,
Was hinden jm sey ausgebrochen, Domini-
Hetten sie die Reliquias, ci Ge-
Es macht Heilthumb daraus die Nas. schicht.
Wie nun der Münch dort lag vnd schlieff *Et iam fi-*
In seiner andacht hart vnd dieff, *nis erat*
Es war jm schier (wie ich denn mein) *etc.*
Gleich wie dem Jacob auff dem stein,
Da trennet jm, wie das er seh, Also ma-
Das Christus in den Lufften steh chen die
Vnd hab zur hand drey lange Speer, Münch
Die er wil schiesen hin vnd her, Christum
Die Welt darmit vmb jre Sünd gar grew
Gantz zu verderben gar geschwind, lich, Auff
Sah aber auch, das für jn kniet das jr feg
Maria vnd es widerriet, fewr vnd
Meſs
wachs
trewlich

(J. 1. b) Vnd sprach: „Mein Son, verschon du jn;
Ich man dich, das ich dein Mutter bin; O greuel.
(Das sind die Wort, die die Münch setzen,
Das man nicht mein, ich wöll sie pfetzen),
Verschon, die Leut han Bus gethan.
Ich hab nun ein trewen Caplan, Dominicus vnser
Dominicum, der wird sie leren, frawen
Das sie sich wider zu dir keren, Caplan
Denselben ich dir wol befehl; was mag
Desgleichen ist noch ein Gesell, Franciscus han?
Franciscus, der thut auch das best.
Mein Son, das sein zwen gute Gest,
Die las du dir befohlen sein."
Da sprach der Son: „O Mutter mein,
Das ist fürwar ein guter Rhat,
Ich wils verrichten mit der that
Vnd sie aus senden in all Land,
Auff das sie werden weit erkannt."
Hie mit war der Traum also aus,
Da trat Dominicum ein Laus,
Das er aus der Andacht erwacht. Hund sei
Dem Traum hat er lang nachgetracht, chen gern
Fürnemlich hett er gros verlangen, an einen
Das er Franciscum möcht auffangen, stock.
Den er aus diesem Traum erkant, *Asinus Asi*
Das er wer für jn gleich zur hand. *no pulcer-*
Seht, Ist das nicht ein schöner Traum? *mus.*
So schön könt ich erdencken kaum. Man sol
Wens war ist, so ist für gewis mit treu-
Ein Teuffelstraum gewesen dis, men den
Der durch solch Treum die Leut verblend Glauben
(J. 2. a) Vnd Christen vom Herrn Christo wend nicht rei-
Vnd weist sie an Mariam hin, men.
Das man dem Gschepff fürn Schepffer dien.
Sie hat vns nicht vom Todt erkaufft,
In jrm Namen ist niemand gtaufft,
Drumb sol man sie nicht beten an,
Sondern jr Tugend für Augen han.
Oder ist solch Gesicht erlogen, Parabel
Was hat man denn die Leut betrogen geb man,

Vnd solches jn für war geprediget, keine fabel.
Damit man meh die Leut beschedigt,
Als das man sie solt fördern sehr,
Das man draus nem ein rechte Lehr,
Da man nicht sol Exempel geben,
Die Gottes Ehr gar widerstreben.
Exempel sind gnug in der Bibel,
Wer diesen folgt, der fehrt nicht vbel.
Aber kurtzumb, die Münchlein müssen
Meerlein haben, die sie cyngiessen
Vnd liegen gar aus altem brauch
Auff jre eigne Heilgen auch.
Denn der Dominicus allhie,
Wenn er daran gedacht schon nie, War jm
Noch mus er den Traum han gehabt, wie dem
Auff das jr Grewel werd verkapt. wolff, der
Nun, wie er gnug hett nachgedacht nüchtern
Dem Traum, der jm ein mütlein bracht ein Fortz
Vnd macht jn was hoffertig mehr, lies, mei-
Weil er bekant im Himel wer, net, es sey
Da ward er wider lüstig drauff, ein gros
Zu vollnbringen sein Weg vnd Lauff zeichen
(J. 2. b) Vnd zog darnen im Regen wider. vnd amen.
Wie er nun anfing werden müder,
Da dacht er erst an einen Segen,
Der jtzund gut wer für den Regen,
Vnd sprach denselben gleich darauff:
Da hört der Regen ob jm auff, Ey, wie
Drey elen lang, vorn vnd hinden, fleugt
Er hett kein Tach nicht können finden, der Regen
Darunter er so trucken ging. von der
Seind das mir nicht gar wunder ding? Münchs
Wenn ich forthin meh reisen wil karv we-
Vnd das das Wetter nicht steht still, gen.
So wil ich nur ein Münchlein mieten, Dem E-
Der mus dem Wind vnd Regen bieten. sel schad
Sie schreiben sonst von jm ein wunder, kein regen.
Welchs er im Regen trieb besonder,
Das er offt ward mutwillig nass
Vnd dennoch zu keim Fewr nicht sass,

Das er sich da getrocknet hett,
Sondern er ging gleich auff der stet
An seine Andacht also nafs
Vnd wenn er denn gar fertig was,
So war sein Kutt gleich trocken wol.
Ich denck, er that es allemal
Im Summer in Hundstagen heifs,
Wenn jn sehr beissen Flöh vnd Leus;
Denn solchs hett er von Hunden gsehen,
Das man sie bad, sie abzuflöhen,
Denn hetts im Winter er gethan,
So bin ich in eim solchen wohn,
Er wer zu eim Eysschollen worden,
(J. 3. a) Das wer ein grosser spot dem Orden.
Wiewol, jr Münch, ich hab geirrt,
Denn ich hab nicht zu sin gefürt,
Das nimmer nicht Francisci Kapp
Verwüst sey, wenn er sich beschlapt,
Auch sey sie nimmer nicht gefroren,
Wenn er sie schon bis vber dOren
Hat vmbgeworffen in dem Schne
Gleich wie ein Schefer in dem Klee.
Denn Münchskappen sind andre schlappen,
Als sonst gemeine Narrenkappen,
Sie decken sonst gar warm den Schalck,
Das nicht erfrür der zarte Balck.
Derhalben widerruff ichs nun,
Auff das jr mich in Bann nicht thun,
Denn ich nicht tausent Gülden nem,
Das ich für Ketzermeister kem,
Sie würden mich zum Fewr verdammen,
Das ich von Sanct Francisci stammen
Vnd seiner Kutt so Ketzrisch halt
Vnd sag, sie sey im Schne verkalt.
Wolan, nun wider auff den Weg.
Dominicus weis weg vnd steg,
Der ist nun aus dem Regen komen
Vnd hat ein Gsellen an sich gnomen,
Der Berchtram heist vnd mit jm reist
Vnd sich des Ordens auch beuleist.

Ein esels haut mag vertragen den Regen vnd das Schlagen.

Wenn dem Frentzlin ward nach Frau wen wee, So sties er sein Fleisch in den Schne, Vnd sagt zun frawen: seht jr freund, das ich kein Gott bin wie jr meint.

Da kamen zu jm vngefehr
Auff dem Weg Teutsche Pilgram her,
Gar gut Gesellen, wie ich halt,
Die machten mit jn kundschafft bald;
(J. 3. b) Doch keiner nicht verstund den andern,
Wiewol sie miteinander wandern,
(Ich denck, das sie auch han geredt,
Gleich wie der Frantz mit Vögeln thet).
Sie zechten miteinander dick,
Dominicus nam an das glück,
Das er nichts dörfft verzehren gar
Vnd lies die Teutschen zahlen par,
Denn er für sein theil hett kein Gelt
Vnd zog on Gelt so vber Feld.
Aber er thet den Teutschen auch
Dapffer bescheid nach jrem brauch
Vnd lernt das erst teutsch zimlich wol,
Wie man auff teutsch zutrincken sol:
„Ich trinck à vostra Seignoria,
Stah gar von questa compagnia.“
Noch dennocht hett Dominicus
Ab dieser Sprach noch gros verdrus,
Weil er sie nicht kont reden gar
Vnd redt so Ketzrisch jmmerdar,
Vnd sprach zu seim Gesellen bald:
„Mein, last vns bitten mit gewalt,
Das vns doch Gott teutsch reden lehr.“
Sie knieten nider, baten sehr:
Da konten sie kaum beten aus,
So wischt die Teutsch Sprach gleich heraus.
„Frisch auff, jr Gsellen, zu den sachen,
Jtzt wöllen wir recht kontschafft machen:
Vor haben wir nur Welsch parlirt
Nun seind wir auch auff Teutsch staffirt.“
Da sassen sie zusamen nider
(J. 4 a) Vnd trancken auff die Kuntschafft wider,
Denn nur von wegen guter Brust
Hat mancher (wie man sagt) meh durst.
Die Gselschaft gfiel Dominico
Also wol vnd war auch so fro,

Dominicus leret teutsch reden.

Die Münch schreiben nur von speisen, Aber ich wils vom trincken beweisen, Sauffen vnd schweren thut man eh als beten leren.

Dominici Pfings tag beym Wein.

Et loquebantur variis linguis.

Gut wein, gut latein.

Das er vier Tag bey jnen blieb,
Das scheiden war jn gar nicht lieb.
Doch da es muſt gescheiden sein,
Da schieden sie wie Freund gemein.
Dominicus aber befahl
Seim Gsellen, das er vberall
Nichts sagen solt von dem burschieren,
Man möcht sonst seine bossen spüren;
Doch sagt er, das er drumb nicht wolt,
Das man solchs von jm wissen solt,
Weil er solch Wunderzeichen thet
Vnd het sie viel Teutsch bald geredt,
Das jn der Bapst nicht strafft gereit,
Das er hielt Pfingstag vor der zeit,
Weil dem als auch der Bapst sorgt vbel,
Es wird zu Teutsch vielleicht die Bibel.
Jr Teutschen möcht wol prangen sehr,
Das ewer Sprach geschicht solch Ehr,
Das sie auch jtzund reden kan
Gottes Caplan, der Heilig Man.
Er wird kein Spanisch Hertz nit haben,
Denn sie sind feind den teutschen Knaben.
Nun, er zog mit sein Gsellen fort.
Da kamen sie zu einer Port
An einem Kloster, die war zu.
„Nun rhat, mein Berchtram, wie man thu,
(J. 4. b) Das wir anfangen kein Rumor
Vnd dannecht komen eyn zu Thor;
Du sichst, das es ist Mitternacht
Vnd das sie singen in all macht.
Wir müssen nicht die Herrlein irren,
Denn Andacht leſt sich bald verwirren;
Derhalben last vns jtzund beten,
Maria wird vns bald erretten."
Sie knieten nider vnd sie baten.
Man weis nicht, wie die zwen jm thaten,
Sie waren gleich im Kloster drin
Gar wider allen Menschen sin,
Denn gar kein Thor auffging, noch Thür.
Das seind vnglenbig sachen schierr,

O wie
helt die
welt,
wenn sie
eim ge-
felt.
Der hund
wolt gern
den kot
verscher-
ren.
In der
35. Mün
chischen
warheit,
Hund
heulen
vor dem
Thor.
Hunds-
geheul
vnd Nacht
eul be-
deut kein
Heil.
Solch
künstlein
weren für
die Dieb,
Die han

Es sey denn, das sie wie die Lauren
Gestiegen seyen vber dMauren
Oder zum Wasserstein eynkrochen
Wie Hund, die etwas han gerochen,
Welchs ich glaub, das Dominicus,
Wenn jn die Nacht vnd Finsternus
Bald vberfiel, offt Practicirt,
Denn er bey Nacht gern reist vnd jrrt,
Welchs jm nicht nachthun warlich heut
Sein nachkomen vnd Ordensleut,
Die Ketzermeister, denn dieselben
Müssen sich Nacht vnd Tag verdelben,
Auff das nicht, wenn sie kemen aus,
Man sie sein daysser wol zerzaust
Vmb jre grosse Grewligkeit,
Die sie anthun der Christenheit.
Nun, wie sie in das Kloster waren
(K. 1. a) So wunderbarlich eyngefaren,
Da gingen sie zum Schaffner gleich
Vnd baten, das er Essen reich.
Der Schaffner klagt jn jre not,
Wie das sie hetten nur zwey Brod
Vnd weren doch der Brüder viel,
Die fressen arm ein Reiche Mül.
„Ey," sprach Dominicus, „wolan,
Ich weis was meh denn der Gmein Man;
Folg mir vnd schneid die Brod zu stücken,
Es wird sich alle ding wol schicken."
Es gschah, es ward fein klein zerschnitten.
Dominicus trat in die mitten
Vnd nam das Brod in seine Hend,
Sprach einen Segen drüber bhend
Vnd lies es tragen für die Brüder.
Sie setzten sich zum fressen nider
Vnd frassen sich so drüber sat,
Das man auch vbrig bhalten hat.
Aber der Körb han sie vergessen,
Wie viel derselben seyen gwesen.
Oho, das ist auch gar zu grob,
Es ist gar vber Christi lob,

gros wesen auch nicht lieb.

In der 36. Münchischen narrheit oder warheit.

Hett er dem Munchlein Gavannen darfür gegauckelt. Dominici Brodkunst.

Der hat mit sieben Brod gespeist
Vnd der Dominicus beweist
Die Brodkunst mit zwey Brod allein,
Er wölt gern vber Christum sein
Vnd jm die Brodkunst auch absehen,
Wie mit der Seekunst ist geschehen.
O aus mit solchen schlimmen zotten,
Jr můst die Lügen bas beschrotten
(K. 1. b) Vnd mit der Holtzscher wol beschneiden,
Die Lügen sind sonst nicht zu leiden.
Doch das man nicht die Lügen spür,
So komen meine Münch herfür
Vnd wöllen bös mit bösem zieren,
Ein Lügn mit der andern staffieren,
Vnd sagen, das er auff ein zeit
An Brod sehr grossen mangel leid
Vnd hett nur drey Brod vberal
Vnd viertzig Brüder an der zal.
Da legt er drey Brod auff die Tisch,
(Sie han vergessen Christi Fisch);
Die Brüder sangen lang darüber
Vnd hetten doch gefressen lieber.
Darnach, wie aus was das Gesang,
Da sassens nider on gepreng,
(Denn zwar ein hungeriger Bauch
Hat nicht viel prangens in dem brauch).
Da kamen Jüngling, vnbekant,
Die hett vom Himel Gott gesand
Von wegen des Dominici,
Auff das er nicht sterb hungers hie;
Die hetten an Handzwehlen weis
Vnd weis Brod drin mit allem vleis,
Denn leichtlich konten sie ermessen,
Das Münch nicht Röcken Brod gern essen,
Fürnemlich mein Spanische Herrn,
Die han das blanco pane gern.
Sie gaben in eim Augenblick
Dominico das gröste stück,
Denn er hett sehr vmb Brod geschryen,
(K.2.a) Drumb ward jm auch das gröst verliehen;

Ein gifft vertreibt das ander.
In der 17. Münchischen narrheit.
Es Lutherano pan, ist Lutherisch brod, sagen die Spanier in Niderland, wenn man jn bringt panobaco oder bru-

Die andern sie auch nicht vergassen, no sch-
Gaben nach Ordnung, wie sie sassen. wartz
Darnach, da es ward ausgespend, Brod.
Gingen die Jüngling weg behend, Nach der
War also die Comedey aus. ordenung
Sie lebten sonst in gutem saus, wie der
On das vergessen Ward der Wein, Teufel die
Darauff sie han gewart allein. Münch
Denn sehr lieb hett Dominicus im Sch-
Den Wein vnd den mit vberflus. weisbad
Die spat anfangen Wein zusauffen, (Fegfeu-
Die trincken jn darnach mit hauffen, er) fraßt.
Denn er kein Wein tranck zehen Jar, *Conuiuium*
Bis das er vberredet war, *caninum:*
Das er jn gsundheit halben tranck. *quia non*
Des wust er Leuten grossen Danck, *habent ui-*
Denn er hett darnach allezeit *num.*
Zu Wein ein solchen lust vnd frend,
Das er sich nicht begnügen lies, In der
Wenn man jm nicht vollauff zusties. 37. Mün
Denn von den München wird gemeld, chischen
Wie er einmal zog vber Feld warheit
Mit seinen sieben Rottgesellen, Domini-
Die auch nach gutem Wein gern stellen, ci Hoch-
Da kert er in ein Herberg eyn; zeit in
Da bracht man ein Becher voll Wein, Cana Ga
Der solt genug für sieben sein, litea.
Welchs Dominicum nicht dúncht sein,
Denn er nicht recht darnor erwarmpt.
(K. 2. b) Darúber er sich denn erbarmt
Vnd heist ein gros Fas bringen her
Vnd dareyn giessen also leer
Aus dem Becher, dieweil er liess;
Da ward das Faß voll Wein vnd diess. Bey es-
Da schrien meine Münch Euoea, sen trin-
Hielten Hochzeit in Cana Galilea cken
Vnd soffen wie die Bürstenbinder; *exultamus*
Den Rücken theten sie darbinder, Beim se-
Auff das der Wein nicht blieb dem Wirt. ckel zie-
Die Herrlein hetten wol planirt, ben

Sie gluten vmb den Kopff herumb,
Als ob man aus dem Fegfewr kom,
Vnd waren frölich, guter ding,
Das gehn kam sie an gar gering.
Sie gingen darnach noch so weit,
Eim jeden war, als ob er reit,
Denn man sagt gentzlich für gewis:
Gut Wein, gut Pferd vnd gute Fús,
Auch hat man heut reliquias
Vom selben Becher vnd dem Fass,
Man zeigt es noch für Heiligthumb
In Welschland drinen vmb vnd vmb,
Wie selbst solchs die Legend beschreibt,
Darbey denn dis mein Büchlein bleibt.
Doch sagen etlich Widersecher,
Es sey Sanct Ceciliae Becher,
Den sie voll Wein auff ein zeit schanck
Dominico, das er draus tranck;
Er aber tranck jn nicht allein,
Sondern er gab jn in gemein.
(K.3.a) Vieleicht hat er nicht wöllen trawen
Sanct Cecilien, der Jungfrawen,
Vnd hat gefurcht wol eigentlich
Für einem Welschen Súplein sich,
Oder der Wein war nicht zu gut,
Wie jn die Münchschafft rbümen thut,
Oder der Becher war so gros,
Das er vieleicht hielt etlich mos,
Das er jn nicht allein mocht demmen,
Wie man denn solches mag abnemen
Aus dem, das sie fein deutlich melden,
Das dreissig Brüder, starcke Helden,
Aus eim Becher voll Wein allein
Sat (wie sies nennen) worden sein.
Das Heiligthumb möcht ich gern sehen
Vnd diesen Becher wol erspehen,
Weil draus hat so viel Wein gequilt,
Das er hat dreissig Münch gefült
Vnd das man auch mücht spüren gar,
Was er für ein Weingenslein war.

suspiramus.
Münch sagen:
Nos nihil damus, Quia nos mendicamus.
Heiligthumb für gute schlucker.
Er wust der buler sitt, Das man mit Meidlein nit
Sol trincken als aus einem glas, So hat er augen drin vnd Nas, Vnd sicht vnd riecht was drin nen was.
In dem 43. Münchischen

So han die Münch von jm ausgeben, gedicht.
Das aus seim grab wuchsen Weinreben. Dominicus wird Bachus.
O lieber Sanct Dominice,
Sech, wie man mit dir vmb hie geh,
Du must dein München dienen auch
Zu jrem vollen schlauch vnd bauch,
Vnd must jn auch jr Bachus werden
Vnd jr Vrbanus hie auff Erden,
Auff das sie nicht weit lauffen müssen
Zu andern Göttern, die sie grüssen.
Sie wöllen auch, man sol dich schlecht
(K. 3. b) Für Bachum oder Bachi knecht
Anruffen in Weins nöten hie,
Denn derhalben erdencken sie
Falsch Exempel, wie denn eins ist In der 50. Menturia.
Mit jener Frawen, die durch list
Dem man den Wein stal aus dem faß Dominicus ein diebs Patron.
Vnd gab den losen München das,
Darnach, wie nichts mehr drinnen war,
Lieff sie zu Dominico dar
Vnd bat, er solt das Feßlein füllen
Vnd er erfüllet jren willen. Mercurius oder Lauerna.
Ja, wers nicht gleubt, der ist verdampt,
Ja, wer es redt, leugt unnerschampt.
Was sol man solchen lügen glauben,
Die sich weder biegen noch schrauben,
Darmit man Gott sein ehr wil rauben
Vnd all Abgötterey erlauben,
Da man von Gott die Christen reist
Vnd auff ein stinckend Münchkut weist?
Was sol man so die Heilgen ehren,
Die solchen grewel nicht begeren?
Jr Münch wolt hoch die Heilgen heben
Vnd macht zum grewel sie darneben;
Denn was ist anders dis gedicht
Vom Weib, als nur dahin gericht,
Das jr kurtzumb Dominicum
Zum Bacho macht im Christenthumb,
Als ob er nicht gnug ehr hie hab,
Sonder wöl auch nun stechen ab

Sanct Vrban von seim Emptlein alt,
Das er so lang zeit hat verwalt,
(K. 4. a) Macht jn also zum spot vnd schmoch,
Da jr jn doch wolt heben hoch.
Weuns mit den Heilgen also wer,
Wie jr darnon denn plappern sehr,
So wer kein wunder schier zu achten,
Das jr ein auffrur vnter jn machten
Vnd einen Götter Krieg erregten
Vnd wider einander sie bewegten,
Weil jr in ewern Schrifften frembd
Dem einen gebt, dem andern nempt,
Als ob jr des wol hetten macht.
Da sicht man ewern stoltz vnd pracht,
Wie jr den Rüssel in Himel heben
Vnd auch den Heilgen Empter geben.
Wenn ich es nu könt thun mit fug,
So wolt ich euch erkleren gnug
Den Götter Krieg in den Legenden,
Wie jr ein kunst auff viel offt wenden
Vnd als vntereinander wülen
Vnd gebt ein macht offt jren vielen,
Da jr es doch solt vnderscheiden.
Denn secht jr nicht, wie bey den Heiden
Sie nicht zuschreiben dem Neptuno,
Das Jupiter hat oder Juno?
Aber solch ding hat hie kein weil,
Denn ich mus nun mit grosser eil
Auff den Weg zum Dominico,
Der bey Rom ist jetzunder noh,
Auff das hinnein ich mit jm kumb
Vnd seh sein bossen vmb vnd vmb.
Denn zwar, ich hett schier vbersehen,
(K. 4. b) Was jm vier nacht darnor ist gschen,
Eh er gen Rom hinnein ist komen.
Denn also haben wir vernomen,
Das er in einer heiligen nacht
In seiner andacht lag vnd wacht,
Vnd da seind jm der Kirchen Reder
Erschienen, S. Paul vnd Sanct Peter,

Theoma chia Monachorum der Münch Götterkrieg oder Legenten Krieg.

Wer vber sich boltz hawen wil, dem faln in die augen spen viel.

In der 12. münchtischen Fabel.

Vtere curris, de asi-

Vnd gaben jm ein Buch vnd stecken, *nis nihil*
Darmit solt er all ding aufsecken: *laborans.*
Das Buch solt er zum schein nur tragen
Vnd mit dem stab die Hund veriagen.
Doch wölln die Prediger münch heut
Daraus probieren allezeit
Das henckrisch Ketzermeister ampt, *Ecce duo*
Welchs jn Sanct Peter allesampt *gladio hic.*
Im Prediger Orden geben hab. *Domini-*
Denn morden, brennen bdeut der stab, *cus ein*
Das Buch bedeut falsch schrifften fürn, *Ketzer-*
Gotts Wort meistern vnd ketzerierm; *meister.*
Wo mans Buch nicht wil recht erkennen,
Sol man mit Holtz vnd stecken brennen. *Hoch-*
Ist das mir nicht ein schöner fund *mut, blut*
Vnd jres brennens guter grund? *vnd glut*
Heist das nicht Meisterlos auslegen *Ist der*
Auff jren brand, strick, Schwert vnd Degen? *Dominica*
Das seind mir seine Steckenknecht, *ner rhut.*
Die können recht jr Hencker recht
Vnd Inquisition probieren;
Der Teuffel wird das fewr jn schüren,
Der wird jr Ketzermeister werden
Im Fegfewr, welches sie begerten.
(L. 1. a) Sie hetten hie nur lust zu Fewr,
Das han sie in der Hell zu stewr.
Den Teuffel hans mit Fewr verwalt,
Der wird sie auch nicht setzen kalt.
Nun wider zum Dominico,
Der war seins Buchs vnd Stecken fro,
Zog wacker mit seim Stecken her,
Das Buch, das war jm schier zu schwer,
Denn ich denck, das darin sey gstanden
Der Proces, der jtzt noch vorhanden,
Wie man mit Ketzern handeln sol,
Fluchs auff die Folter vnd die Roll,
Das man jn kein verhör sol geben,
Die Ohren stopffen vnd verheben.
Denn solche jre Heimlichkeit
Hat Hogstrat selber ausgestreit.

Wie nun der Münch trolt so daher,
Kam auff dem Weg so vngefehr
Zu jm der Bischoff von Tholos,
Der auch gen Rom zog starck zu Ros,
Der nam jn an zu eim Caplan
Vnd zog mit jm auff Rom daruon.
Da kam er zu der Babels Huren,
Darnach er thet so lang zeit gluren,
Jn deren lieb er war verblend,
Das er jr dienen wolt on End.
Da thet er auch gar vleissig bitten
Bapst Innocentium den dritten,
Er wöl jm doch bestettigen
Sein Orden vnd sein Predigen.
Aber der Babst schlugs ab mit vleis,
(L. 1. b) Dieweil vor wer viel Münchs geschmeis;
Er thet wie frome Huren pflegen,
Die jren Bulern sind entgegen
Vnd jn abschlagen offt ein sach
Vnd ist jn doch nicht ernst darnach.
Denn er gab bald dem Orden raum
Nur aus eim liederlichen traum
(Wenn er auch anders war sol sein,
Vnd nicht vom Teuffel geben ein);
Denn dem Bapst traumpt dieselbig Nacht,
Wie die Kirch zu Latron sehr kracht
Vnd wolt nu fallen gleich zuhauffen,
Da kam Dominicus gelauffen,
Vmbfing die Kirch mit Armen beid
Vnd hub sie auff mit grossem leid.
Dem Traum dacht nach der Babst vnd sprach:
„Das ist fürwar für dich ein sach,
Denn ich nicht anders kan gedencken,
Denn wenn das Bapsthumb sich wolt sencken,
So werd helffen Dominicus
Mir mit seim Orden auff den Fus."
Vnd hat gleich confirmirt darauff
Dominicum vnd seinen hauff.
Wie er nun ward Bapsts Lehenman,
Nam er sechtzehen Brüder an

In der 10. Münchischen Parabel. Die Münch nennens dolus.

Anno 1220. die Münche setzen 1206. Canis in uincula.

In dem 12. Münchischen Traum.

Latro heist ein Mörder.

Für böse

Vnd bracht sein Regel auff die ban, bund ein
Das keiner sol nichts eigens han kurtzer
Vnd auch besitzen gar kein Lehen strick.
(Sie han nicht eins beut, sonder zehen),
Vnd wöllen sein nur arme Pilger;
Heut sein sie Würger vnd Vertilger,
(L. 2. a) Die all jr Gelt vnd Hab vnd Gut
Bekomen durch Fewr, Glut vnd Blut.
Darnach blieb er langzeit zu Rom
Vnd pflantzt sein Münch vnd Ordensfom, In dem
That Wunderzeychen vielerley, 13. Münchischen
Dardurch er kam in ein geschrey, Laruenwerck.
Das mancher sich zu jnen that,
Fürnemlich Riwald der Prelat, Riwald,
Der gar ein reicher Techand was die Franzosen nennen jn
Vnd aller Büberey vergas Ribault.
Vnd ward ein Münch in alten Tagen.
Zu dem thet Dominicus tragen
Solche gunst vnd solche Lieb,
Das er nur sein Achates blieb
Vnd theilt jm auch sein Künstlein mit,
Das er der nechst gleich an jm rit.
Nun, wie Dominicus sein Freund,
Den Riwalt, nun zu brauchen meint
Vnd fing an, mit jm Rhatzuschlagen,
Was für ein Kapp sie wöllen tragen,
Die seltzam vnd viesierlich seh
Vnd doch vor Leuten heilig steh, Des
Da wird der gute Riwalt kranck Wolffs
Vnd lag jr Rhatschlag vnterm Banck, krancheit Ist
Welchs sehr Dominicum verdros des Schaffs gesundheit.
Vnd lieff in einem Eyffer gros
Jn eine Cell, bat vnser Fraw,
Das sie doch jren Jamer schaw
Vnd gang vnd bet gleich jren Son,
Das er das best mit jn wöl thun
Vnd Ribalt lenger lassen leben,
(L. 2. b) Der jn erst newlich sey gegeben.
Dieweil er also schrie vnd that
Vor dem Mariae Bild vnd bat,

Dieweil ging die Maria hin,
Das sie dem siechen Rebald dien,
Hett zwo Jungfrawen auch bey jr, Vieleicht
Die Salben trugen im geschir. Christen.
Da sprach Maria zu dem krancken:
„Ich wil dir lösen dein gedancken,
Die du vom Münchskleid hast gehabt,
Wie du gern seltzam werst verknapt.
Bitt was von mir, was du nur wilt,
So sol es werden gleich erfült.“
Der Ribalt sich gar lang besan;
Da fing der Jungfrawn eine an:
„Was wilt dich lang besinnen nun?
Bitt, das sie dir genad wöl thun.“
Maria nam darauff die Salb
Vnd schmiert den Riwalt bis auffs halb
(Ich mag es nicht so grob hie setzen,
Wie selbst die Münch vom handel schwetzen),
Denn deutlich von jn gschrieben wird, Ich mein,
Das vnser Fraw jm hab geschmiert das heist
All seine Glieder vmb vnd vmb. Mariam
Wenn ichs schrieb, so schilt man mich drumb, geehrt.
Wenn ich nur solt all Glieder melden,
Würd man mich für ein Ketzer schelten.
Aber sie seind gewont der Zotten, Nasische
Der vnflat ist jn nicht verbotten. Vnflete-
Sie schreiben auch, wie sie thet salben rey.
Mit jrer Hand jn allenthalben,
(L. 3. a) Da sey die Salb in Siechen krochen
Vnd sie hab drüber noch gesprochen Ist er-
Die wort, die jeder Priester spricht, dacht von
Wenn er die Siechen olt vnd bicht. München
Daraus je klerlich wol erscheint, die letzt
Was sie für Glieder han gemeint, olung zu
Denn man kan wol die Glieder zelen, beweren.
Die vnser Pfaffn an siechen oelen. Münchs
Wie nun die Oelung ist geschehen, kappen fli
Da hat man erst ein Liecht gesehen, gen vom
Denn vnser Fraw, die zog herfür Himel.
Münchskappen schön nach aller zier,

Die gab sie Rivalt mit beschеid
Vnd sprach: „Hie hastu nun das Kleid,
Darauff du hast so lang gedacht,
Das hab ich dir von Himel bracht
Vnd Dominico, deim Gesellen,
Der noch bet für dich in der Zellen,
Das solt jr tragen jmmerdar
Von meinetwegen offenbar."
Sie gab jm auch zur selben zeit
Das gros Buch der Volkomenheit,
Das man kein Sünd mehr bey jm spürt
Vnd hett auch nie kein bös begird,
Daher auch all die Ordensleut
Werden volkomen zubereit,
(Ja gar volkomen voll vnd fett,
Für feist man auch volkomen redt).
Wie nun der Rivalt ward gesund,
Da weich Maria zu der stund,
Vnd kam Dominicus zu jm
(L. 3. b) Von seim gebet mit vngestüm
Vnd sah, das er schon war vom bett
Vnd das er zwo Münchskappen hett,
Die waren schwartz vnd weis vermengt,
Vnd hört, das sie Marie schenckt.
Da zog ers an von jret wegen
Vnd sprach darüber fluchs ein Segen.
Sie war jm also gar gerecht,
Als ob jms selbs ein Schneider brecht,
Wie wol ich nicht weis, was für schneider
Im Himel seind, so machen Kleider,
Es wis denn solches eben recht
Der Frater Nas, der Schneiderknecht.
Doch felt mir jetzund eben ein,
Wer droben mus der Schneider sein,
Denn die Münch schreiben von der sach,
Das vnser Fraw viel Kappen mach
Vnd sagen, das in Engeland
Ein Probst war, der gros widerstand
Den München that on vrsach nicht,
Weil sie viel args hat angericht,

Woher die Münche volkomen sein.

Volkomen wie des Beckers Mor.

In der 43. Münchischen lügen.

Solcher Pfaffen neid heist heut Catholisch eitigkeit.

Vnd ging im Kloster auff vnd ab,
Auff das er auff sie achtung hab.
Das er sie schelten mög mit fug
(Heut sind er laster bey jn gnug).
Er ging auffs Schlaffhaus, weil sie asen,
Ob sie da hetten was gelasen;
Vnd wie er sah in alle Ort,
So sicht er in eins Münchsbett dort
Ein schöne Jungfraw sitzen still,
Die nehet ein Münchskap subtil.
(L. 4. a) Da sagt der Probst: „Nun sind ich was,"
Vnd sprach zur Frawen, die da sas:
„Ist das dein Neehschul vnd dein Stul?
Sag mir, wer ist dein lieber Bul?"
Sie sprach: „Du bist mein lieber Man
Vnd hie mach ich ein Kap dir an;
Mit meinen Henden mach ich sie,
Du must ein Münch noch werden hie."
Darmit sie gleich daruon verschwand;
Darab der Probst denn wol erkant,
Das es wer die Heilige Mutter.
Er nam die Kapp vnd ward ein Bruder.
Sehet, also sind der Kappen drey,
Die vnser Fraw hat gemacht new
Vnd nur in einem Orden doch.
Wie wenn sie erst solt machen noch
In andern Orden auch so viel,
Wenn kem sie zu eim end vnd ziel,
Weil jren schier zweyhundert sind;
Nun rhat, wie viel sie machen künt.
Hie sicht man doch, jr Kuttenschlangen,
Wie jr mit den Heilgen vmbgangen,
Vnd wie jr sie habt für ein spot.
Schempt euch, jr lose Kuttenrott,
Das jr die Heilgen so verlachen
Vnd sie zur Handwercksburs erst machen
Vnd macht die Gottsgebererin
Zu einer Kappen Nederin,
Als ob das Hochgelobte Weib
Jrn lust mit neehen nur vertreib,

Ey das die braut nicht hör ner hat.

Als ob es seyen Göttlich sachen,
(L. 4. b) Schmutzige Münchkappen machen.
Fürwar, ich wolte glauben eh,
Das sie des Teuffels Mutter weeh,
Weil doch aus dieser Mummerey
Nichts kompt als nur Abgötterey,
Das man beredt die Leut, jm Kleid
Steck grosse Krafft vnd Heiligkeit,
Vnd wenn man eyngeneebt sey drin,
So wisch man gleich in Himel hin,
Ja, wenn man nicht vieleicht behangt,
Weils loch eng ist vnd Kutten lang.
Warzu ist doch die Lugen nütz,
On das man mit den Grewel butz?
Man merckt, warumb jr also Lügen,
Das jr die Kapp von Himel kriegen,
Auff das jr nemlich heilig macht
Die Narrenkapp, dern jeder lacht,
Auff das man euch drumb nach sol lauffen
Vnd euch dieselbigen thewr abkauffen;
Oder jr wolt mit solchen dingen
Die Leut fein höfflich dahin bringen,
Als ob sie meinen sollen gleich,
Wens sehen ein Megdlein bey euch,
Das es sey vnser liebe Fraw.
Ja wol, Sanct Velten euch vertraw!
Man weis, was für Mariam hetten
Die Münch zu Bern, wie sie jm theten,
Wie sie zu hülff die Teuffel namen
Vnd in gestalt Mariae kamen.
In Summa, mit so groben Lügen
Werd ich mich zwar dahin vermügen,
(M. 1. a) Das ich die gantz Legend zumal
Nicht mehr werd glauben vberal
Vnd für ein Grewel es verfluch
Vnd halt es für ein Lügenbuch.
Fürwar, solch Laurenwerck vnd gspöt
Macht, das ich was hefftiger redt,
Denn wer kann solch Gottslesterung
Vertragen on verantwortung.

Selig
sind die
schneider,
Die machen
Münchs
kleider,
Vnd selig
wird nas
geschetzt,
Das er
viel Jar
hat Kap-
pen pletzt.
Münchs
kap, Sch-
antlap,
Kutten-
sack, Kot
sack.
Anno
M. D. IX.
Das spiel
damit dem
Schnei-
derknecht
Reimet
sich auff
den Na-
sen recht.
Denn deut
auch die
Papisten
wöllen
Ehr ein
legen mit
dem Sch
neider ge
sellen.

Auch treibt mich solch Büberey ab
Von meim fürnemen, das ich hab, Von den
Denn ich hett lengst gern beschrieben, Münchi-
Was mein Dominicus hat trieben schen Teu
Mit den Teuffeln vnd seinem hauff; feln, wie
So kom ich jtzund erst darauff, Domini-
Denn jm die Münch zu viel zulegen, cus mit jn
Was er für stück riß vnterwegen, Kuntsch-
Das ich mit jm verhindert ward afft ge-
Auff der Reise vnd auff der Fart, habt.
Vnd hab die Reis langsamer than,
Auff das ich alles zeiget an.
Nun aber, weil ich komen bin
Gen Rom, da Teuffel wonen in,
So kom ich erst auff Teuffel recht,
Wie Dominicus mit jn fecht.
Denn vor war er nie so geschickt,
Das er sich vnter Teuffel flickt,
Bis das er sah die Babels Hur,
Da endert er gleich sein Natur.
Nun kom du her, du schöne Nas,
Beseh dich hie im Spiegelglas,
Wer mehr mit Teuffeln kuntschafft hat
(M. 1. b) Als deine Münch, dein Kutt vnd Platt,
Deine Patres vnd Patriarche
Vnd deine Fratres vnd Cynarchae.
Wens nicht kanst sehen, nem ein Bril,
Odr deins Francisci Besemstil,
Dardurch er sah in Himel hineyn, *Baculus*
Der dennoch sol im Himel sein *stat in an-*
(Ich denck, das man jn darumb hab, *gulo: Ergo*
Das man die Hund mit treib herab). *Francis-*
Was gelts, wo ich dir nichts beweis, *cus est in*
Was mit den Teuffeln kuntschafft heis? *coelo.*
Vnd wenn dein Argument sol gelten,
Welchs ich denn droben thet vermelden,
So mus zwar dein Dominicus
Bilch heissen Daemoniacus, Abgefürt
Weil er was zimlich abgefürt wie ein
Auff die Teuffel, wie folgen würd. Würffel.

Denn nach dem er den Teuffelskrom
Vnd allen Grewel sah zu Rom
Vnd sein daselbst in Rosen sas
Vnd allen Jamer da vergas,
Da nam er zu an Wunderzeichen,
Wie die Münch schreiben viel dergleichen,
Die sich han also weit erstreckt,
Das er auch Todten aufferweckt.
Denn auff ein zeit ein Cardinal
Dummelt den Klepper eng vnd schmal,
Da fiel er von dem Ros zu todt,
Da war gros jamer, klag vnd not.
Wer er wie die Apostel gangen,
So hett er den lohn nicht empfangen.
(M. 2. a) Dominicus kam zu dem klagen
Vnd lies jn in sein Kamer tragen,
Rufft aus dem Fegfewr gleich die Seel,
Da ward er lebendig on fehl,
Ich gleub, es sey am Sambstag gwesen,
Wenn er on das pflegt Seeln zu lösen.
Auch thet er von dem Todt erwecken
Einen, der solt sein Kloster decken,
Da ward er von eim Stein erschlagen.
Ich merck, warumb sie solches sagen,
Nemlich, das man sol meinen frey,
Das es ein gar heilig Werck sey,
Wenn man ein Kloster deck vnd mach;
Darumb erdencken sie solch sach.
Nach dem jm solche ding gebieten,
Das er dem Fegfewr kont gebieten,
Da fing er Teuffel an zubschweren,
Die man durch beten solt abkeren.
Denn im Kloster der schwartzen Nonnen,
Welchs er hett selber angesponnen
Vnd selber zu Sanct Sixt gestifft,
Da hat er sein erst Kunst geprüfft.
Da war ein Non gar fast besessen;
Wie nun Dominicus wolt lesen,
Da schrien aus jr böse Geister
Vnd nenten jn ein falschen Meister,

Sas in Rosen wie ein Hund in Flöhen.

Im 25. Nonnenmeerlein.

2. Thes. 2. Des Widerchrists Zukunfft wird sein nach des Teuffels wirckung mit allerley lügen hafftigen Zeichen, Krefften vnd Wundern, darumb das sie die liebe der warheit nicht haben auffgenomen.

Ja ruften: „Ribault, Schelm vnd Dieb,
Hör auff, vnd ander Leut betrüb,
Du wilt vns allzeit pochen sehr
Im Fegfewr, trutz, kom jtzund her,
Wir haben nun dis Haus gewonnen,
(M. 2. b) Sind vnser sieben in der Nonnen
Vnd sind die Fürsten in der Hell,
Trutz thu vns was, du Vesperschell!"
Dominicus ward zornig fast,
Das man jm so sein Ehr antast,
Fing an die Teuffel zubeschweren.
Sie aber wolten sich nicht wehren
Vnd fuhren gar stillschweigend aus,
Da war gereinigt schon das Haus.
Seht, ob nicht hie der schöne Knab
Mit Teuffeln gute kuntschafft hab,
Weil sie jn mahnen vnd jm sagen,
Das er sie sol daraus verjagen,
Ja weichen jm gantz williglich
Vnd gaben jm manch guten stich,
Vnd nennen jn mit solchen namen,
Das er sich dern mag billich schamen,
Singen die Laudes jm so grob,
Das er erzürnet recht darob.
Wenn der Teuffel so gscholten hett
Den Luther, wie er diesem thet,
Wie solt der Nas nur jubilieren
Vnd daraus gleich Argumentieren,
Er sey also gewesen drumb.
Ey liebe Nas, bistu so thumb
Vnd hast solch Argument im brauch,
So mustu mir vergönnen auch,
Das ich solch Argument kehr vmb
Vnd wends auff dein Dominicum,
Wiewol ich nicht dis Argument
Wil haben drumb für gut erkent;
(M. 3. a) Sonder ich mus nur zeigen frey,
Was der Nas für ein Esel sey,
Der nie nicht hat was recht gelert,
On was zum schneiderhandwerck ghört,"

Kratz du mich, so kratz ich dich.

Der Nasen nach.

Den Esel mus man mit Ben geln schlagen, Die er thut aus dem Wald selber tragen.

Vnd wil noch dennoch Bücher flicken,
Darüber er doch wird erſticken,
Wie jener Hund, der Ledder fraß,
Dieweil es ſeine ſpeis nicht was.
Er mach ſtumpff, doppel oder vierfach,
War doch nie keiner, der nicht brach.
Nun weiter, mein Dominice,
Las hören, wie es weiter geh.
Du muſt mir jetzund dienen zwar
Wider den Naſen deiner haar.
Doch las ich aus an dieſem ort,
Wie du das Fieber mit eim wort
Vertrieben an den Nonnen haſt,
Welchs jn that groſſen vberlaſt,
Weil ſie im bett offt muſten bleiben
Vnd jre Metten drin vertreiben.
Aber ich kan mir hie nicht Maaſen,
Das ich das beſt ſolt vnterlaaſen,
Wie Maria auff dich thet warten
Gleich wie auff Chriſtum in dem garten,
Denn alſo ſchreiben deine Brüder:
Es wolt einmal zu bett gehn nider
Dominicus, da ſah er gehn
Spatzieren drey Jungfrawen ſchön
Auff dem Schlaffhaus vor den Zellen,
Die ſich gar lieblich könten ſtellen.
Er ſah ſie an, beſchaut ſie eben,
(M. 3. b) Welcher er wolt den Apffel geben,
Denn er meint, Paris da zu ſein,
Das er austheilen ſolt den Stein.
Da dunkt jn doch bald in ſeim ſinn,
Das es die mittelſt wol gewin
Vnd das es wer die aller hüpſcht,
„Ein Schelm werſtu, wens jr nicht gibſt.“
Aber da fiel jm plötzlich ein,
Es möchten drey Maria ſein,
Die zu dem Grab hintrug der Weg,
Nemlich zu ſeim bett, da er leg.
Da fiel er für die ſchönſte nider
Vnd weil ſie hett die Reinſten glider,

Dem Gſel gebörn diſteln.
Das vier fach hundert.
In der 19. Münchif chen war heit.
In dem 21. merlein.
Judicium Paridis.
Dominicus nasutus spectator formarum.
Wie wenn es drey Kloſter weſcherin gweſen weren.
In der ge

So meint er, es wer vnser fraw,
Sprach: „Liebe Jungfraw, mir vertraw
Vnd zeig mir an hie deinen Namen,
Du darffst dich gar nicht vor mir schamen."
Sie antwort: „Ich bin vnser Fraw,
Beseh mich eben vnd genaw,
Vnd bin geschickt von meinem Son,
Das ich sol hilff beim Orden thun
Vnd sein deins Ordens bschirmerin,
Auff das euch niemand steel hierin.
Jr solt sein vber ander Leut
Hie Inquisitores all zeit
Vnd ich wil Inquisitrix sein
Vber euch vnd ewer Gemein.
Derhalben sey nun frölich recht,
Dieweil du wirst ein Frawenknecht."
Darauff sprach der Dominicus:
„Fürwar, ich noch was fragen mus.
(M. 4. a) Sagt mir doch als eim guten freund,
Wer hie die zwo Jungfrawen seind,
Dieweil sie scheinen wie der Stern.
Ich hett auch mit jn kuntschafft gern."
Sie sagt: „Ein ist Sanct Catharina,
Die ander Fraw Cecilia."
Darmit gieng vnser fraw darnon
Vnd lies jr nachgehn jren Caplon,
Nam aus dem Kessel oder Krug,
Welchen Sanct Catharina trug,
Weihwasser vnd besprengt die Bett
Der Brüder, die das Kloster hett,
Vnd lies die guten Patriarchen
Jn betten liegen vnd fein schnarchen.
Aber für einen gieng sie vber,
Welchen sie hett geschlagen lieber,
Als das sie jn besprenget hett.
Dominicus solchs mercken thet
Vnd fragt, warumb sie jn verges.
„Ja", sagt sie, „er liegt nicht gemes
Seim Orden hie vnd seinem Stand;
Er ligt allhie, es ist ein schand,

schrifft
nennen
sich nicht
gern die
Engel.
Vt ego
sum magi-
ster noster.
Jch bin
vnser
Schul-
theis.
Dominici
Courtoy-
sie.
Zwo
keusch
Jung-
frawen
Marie.
Wie gern
die Mün-
nch hier-
aus bege-
ren, Das
weihwas
ser zu be-
weren.
Ein ben-
gel bett
sie mehr

Er liegt im Bett fürwar nicht Geistlich, auffgeweckt, als ein Weib wadel.
Sonder vnfletig, wüst vnd Fleischlich."
So bald sie dis hett ausgeredt,
Verschwand sie vor jm auff der stett.
Das sind doch leiden gute schwenck,
Mir nicht, das ich sie so erdenck,
Sonder die Münchsköpff sind so spitzig,
Das sie durch lügen also schützig
Die leut zu vberreden meinen,
(M. 4. b) Das sie seyen allein die reinen,
Als ob Maria vberall
Sonst kein spatziergang wis noch Sal,
Als jr schlaffhaus vnd heimlich gmach.
Ich mus grob reden von der sach,
Weil ich hab vor mir grobe knöpff:
Die Laug mus sein gleich wie die köpff.
Doch las ich jetzund dis passieren,
Weil jeder mag die Lügen spüren,
Vnd schreit zu viel eim andern gsicht,
Welchs diesem noch ein aug austicht.
Denn sie schreiben, das gleich zu stunden,
Nachdem Maria ist verschwunden,
Da ward Dominicus verruckt,
Mit haut vnd haar in Himel gzuckt.
Da sah er die Dreyfaltigkeit
Vnd alles Himlisch Heer bereit.
Er wust nicht, wie jm da geschah,
Das er soviel schön Engel sah
Vnd soviel Heilgen hin vnd wider.
Er sah fast vmb sich hoch vnd nider,
Ob er ein Munch doch möcht ersehen,
Aber er kont kein Brüder sehen.
Da dacht er: „Ist das nicht ein plag,
Das ich kein Kutt nicht sehen mag?
Hat sie denn all der Tenffel hin,
So weis ich schier nicht, wem ich dien.
Es sind eh viel begraben worden
Allein in meinem Newen Orden,
Wenn ich nur einen möcht erblicken,
So könt ich mich darab ergnicken."

Im 22. Münchs traum. Vieleicht ins Fegfewer Vieleicht den dreyköpffig *cerberum*. Die lügen ist vom him mel hoch. Die leyen komen nicht hernoch.

(N. 1. a) Aber er sah da nindert keinen.
Da wolt er schier anfangen weinen, Dominicus ist traurig im Himmel.
Denn Münch könen sich kleglich stellen,
Wie die Hund seichen, wenn sie wöllen.
Da sprach zu ihm Herr Christus gleich:
„Hola, Dominice, wie so bleych?
Was wolstu hie erst traurig werden?
Es geht hie nicht zu wie auff Erden.
Du bist ein gar seltzamer gast,
Denn alle andre jauchtzen fast,
Wenn sie herauffer komen seind;
Jr keiner zwar hat nie geweint,
Sonder sie wölln on all obstackel
Auffschlagen gleich jr Tabernackel;
Vnd du kompst vns einmal zu bsuchen
Vnd sichst, als wolstu Marter fluchen.
Es mus gewis ein vrsach han,
Das du so sawr sichst, mein Caplan."
Da seufftzt Dominicus vnd schnaufft
Vnd antwort gar schwermütig drauff:
„Ja Herr, solt aber ich nicht weinen, Hie sol man die Papisten mercken, Die Gott den Himmel wöllen abwercken. Vnser frawen flöh.
Weil ich seh meiner Brüder keinen;
Nicht ein meins Ordens ich vermerck
Vnd thun wir doch viel gute werck,
Das wir hie billich solten sein.
Das macht mir also grosse pein."
Da hies jn vnser Herr nur schweigen
Vnd sprach: „Kom her, die wird dirs zeigen,"
Vnd klopffet auff sein Mutter dar,
Die jm gleich an der Seiten war.
Wie vnser Fraw solchs hett gehört,
(N. 1. b) Da hat sie sich nicht lang gewert
Vnd auffgedeckt den weiten Mantel, Ey warumb nicht das Hembt oder den Rock.
Der denn gemacht war zu dem handel.
Da stacken eitel Münch darunter,
Dominici Bruder besonder,
Welchs sehr Dominicum verwundert, Wie Flöh vnd leus.
Er kont nicht zalen all die hundert.
Sie saßen also heis vnd warm, Die Mü
Das keiner hett geregt ein arm,

Hieng an einander das gantz Kloster
Wie Schlangeneyer, Pater noster.
Sie schmuckten sich gar nah zu jr,
Das sie der Teufel nicht hinfür.
Da also sah Dominicus
Die Seelen so mit vberflus
Vber einander heuffig ligen
Wie junge Hund vnd matte Fliegen,
Da kont er halten nicht das lachen
Zu disen wunderbaren sachen.
Vor grosser frend, die er da hett.
Da fieng er an ein schöne Redt
Vnd bat den Herren Christum sehr,
Das er jn einer bitt gewehr
Vnd keinen las verloren werden
In seinem Orden hie auff Erden,
Vnd wo ein böser kem darein,
Der vieleicht solt verloren sein,
Das er jn heimlich darzu bring,
Das er vor aus dem Orden ging.
Dis schreiben meine Münchlein frey
Vnd melden dis auch fein darbey,
(N. 2. a) Das Christus jm hab das gewert
Vnd hett er auch noch mehr begert.
Oho, das heist zur Metten glitten:
Die lügen ist gar wol beschnitten,
Man kan sie schier mit Gabeln greiffen.
Jr must sie warlich bas beschleiffen,
Das jr die Lent wolt vberstreiten,
Das hie bey euch schönen geweihten
Nur eitel Engel seyen gar
Vnd das die Kutt nichts args bewar.
Ja, Teuffel seyd jr aus der Hellen,
Die Gott sein macht einstellen wöllen,
Als ob er müst euch, Kuttengschmeis,
Selig machn auff ein sonder weis.
Heist das nicht grob gelestert Gott
Vnd sein fürsehung gar verspot?
Heist das nicht d ewig freud verlacht
Vnd vnser Seligkeit veracht,

nch den Teuffel sehr besorgen, weil sie sich bey Mari am ban verborgen.
Im 23. Traum stücklein vnd Münchischer grewel.
O Schelmerey.
In summa die Münch wöllen ein künfft Euangelium haben.

Als ob Christus solt den entwichten
Ein sonder Testament anfrichten
Vnd mit jn machen sondre packt,
Die seim wort widerstrebten strack?
O aus mit diesem grewel weit,
Mit lügen vnd vermessenheit,
Das jr zunmesset ewrem Orden,
Man sey dardurch gar selig worden
Vnd sey kein schalck nie drinnen blieben.
Ja, wenn es nicht stünd dort geschrieben,
Wie die Münch seind zu Bern gefaren,
Auch da sie noch im Orden waren,
Da sie dem Teuffel sich ergaben
(N. 2. b) Vnd jm drumb handschrifft geben haben.
Ja wie wenn ich beweisen wolt,
Wie das der Teuffel hab geholt
Ein Münch im Kloster in der Kappen,
Was wer es denn, jr Kutten lappen?
Meint jr, das dieser lose Fritz
Auch vnter Marie Kleidern sitz,
So mus sie manchen lecker decken,
Der hie sein Leib nur thet beflecken
Mit huren, sauffen, mord vnd blut,
Wie heut fast jedes Kloster thut.
Ich gleub gar wol, wie das jr lert,
Das keiner nicht verloren werd,
Denn wenn euch holt der Teuffel hie,
So seyd jr nicht verloren je.
Fürwar, ein Christ mus drab erschrecken,
Wenn er mit Gott hört also gecken,
Das man so spötlich lengt vnd redt
Von der Göttlichen Maiestet.
Denn wo hat Paulus je verjehen,
Was er im Himmel hat gesehen,
Dieweil es ist gar vnaussprechlich?
Vnd die Münch melden so verechtlich,
Dominicus hab on all Mittel
Bernssen gleich das gantz Capitel,
In angezeigt die himlisch Schetz
Vnd aus dem Himel als geschwetzt.

Es wird nichts verloren, denn wenn Gott ein nicht wil, so ist der Teuffel sein fro.

Dominicus ist ein böser Thresori-

Ich möcht jm wol han zugehört,
Ich denck, er hab darnon gelert,
Wie man redt vom Schlauraffenland,
Welchs sich wol reimpt zum Münchenstand,
(N. 3. a) Dieweil sie gern gut leben haben
Vnd nicht gern hacken oder graben.
Ich kan mich kaum enthalten gar,
Das ich heraus nicht anders fahr
Vnd schüttel jn den Narrenkittel.
Such Esels Ohren mit dem Knittel;
Aber ich mus mich mit gewalt
Abziehen, auff das ich nur halt,
Was ich dem Nasen hab verheissen,
Das ich in kurtz jn woll beweisen
Der Münch gemeinschafft mit den Teuffeln,
Daran denn keiner nicht wird zweifeln,
Wenn er wird die nachfolgend gschichten
Betrachten, die die Münch berichten.
Denn auff ein Nacht, beschrieben sie,
Hett Dominicus grosse müh,
Das er bey liecht sein Predig schrieb,
Welchs jm den kützel wol vertrieb.
Da kam zu jm gesprungen bald
Der Teuffel, wie ein Aff gestalt,
Vnd trieb gar seltzam Affenspiel,
Wie denn die Affen können viel.
Den schwartzen Arsch erzeigt er jm:
„Aus diesem Hörnlein Dinten nim!"
Er bleckt die Zen, schmatzt mit dem maul,
Mit springen was er gar nicht faul,
Vnd was er nur kont guts erdencken,
Trieb er auff Stülen vnd auff Bencken.
Dominicus, der sah jm zu:
„Das springen gibts, du bist kein Kuh.
Ich kenn dich schönen Gauckler wol,
(N. 3. b) Dein gauckten mich nicht hindern sol,
Wiewol du dich gar fast beweist.
Ich kenn dich wol, du böser Geist.
Komm her, mein Efflein, kom herbey,
Ich biet dir bey den Pfaffen weib;

rer, weil er aus den Thresor schwetzt.

In der 21. Mü nchs fa- bel. Der Teu fel in Af- fen ge- stalt.

Tout pas- se par le cul du sin- ge.

Da seh die bschor ne plat, wer lust hat. Wie ein Geis, die vber den Graben sprang.

Wölstu allhie so müssig gehn
Vnd in das Liecht der München stehn?
Ich wil den Kützel dir vertreiben,
Halt mir das Liecht hie zu dem schreiben."
Das Efflein sah gar saur zur sach
Vnd griess das Liecht an allgemach
Vnd must jms gar demütig halten:
„Der Teuffel mag des schreibens walten!
Mus ich erst in mein alten Tagen
Eim schlimmen Münch sein Kertzen tragen?"
Aber das murren halff nicht viel,
Er must das Liecht doch halten still,
Wiewol er macht ein krum Gesicht.
Vnd da nun fast abnam das Liecht,
Da brent es an die Finger jn,
Vnd russet: „Münch, ich brin, ich brin!
Ich werd das Liecht nicht halten dörffen,
Sonst werd ichs hinder die Thür werffen!"
„Wie?" sagt der Münch, „machst dich verwehnt?
Hab ich dich nicht hieher gelehnt,
Das du das Licht solst halten mir,
Bis ich hab ausgeschrieben schier?
Was bistu für ein schlimmer Teuffel?
Du bist so faul on allen zweiffel.
Bist denn dem Fewr jtzund so feind?
Ich hab doch allezeit gemeint,
(N. 4. a) Du seyst des Fewers gewont gar,
Weil in der Hell sitzt jmmerdar."
Da antwort jm das Efflein drauff:
„Ich halt es, das ich schwitz vnd schnauff;
Das macht, das Fewr thut mir so weh,
Fürwar, dis Liecht das brend mich meh
Als selbst das hellisch Pech vnd Fewr,
Wiewols manchen dünckt vngehewr.
Die vrsach ist, die Wachsen Kertz
Ist geweihet, das thut mir schmertz."
Der Münch sprach: „Was geht dis mich an?
Du must kein kurtzweil alhie han.
Hastu vor dapffer können springen,
So halt das Liecht jtzt zu den dingen,

Der Teufel wird Dominici Liecht stock.

Ein vnwilliger Liechtstock.

Faul wie Münchs Fleisch.

O weh, wie ist so schew der Teuffel vor der weih.

Ein schar pffer Pre

Trutz das du hie von dannen fliehst, ceptor
All weil am Liecht ein stücklein siehst; für die
Der Teuffel wird dich sonst bescheissen, Teuffel.
Ich wil dich leren bossen reissen."
Der arme Teuffel must es halten,
Vnd wer er drüber auch zerspalten,
Bis das es ausgeschrieben war.
Da war das Liecht vergangen gar,
Vnd fuhr daruon der Teuffel bald
Gar zornig, wütig, flucht vnd schalt:
„Der Teuffel kom forthin zu dir,
Die Hend sind abgebrunnen mir."
Seht, also ward der Bös betrogen,
Vom Dominico vmbgezogen.
Ich mein, er hat jm weh gethon.
Wie hestig lieff er nun daruon!
Er darff wol nicht mehr treiben können
(N. 4. b) Sein Handwerck vnd sein Brod gewinnen,
Weil jm die Hend sind gar verbrend.
So gehts, wenn d'Münch hans Regiment.
Ich gleub, das all die Münchlein heut
Die Bücher flicken nur aus Neid,
Den Liechtstock brauchen, der jn zind,
Weil man für sie kein bessern sind.
Fürwar, ich schier was gros verwett, Der Teu
Das Frater Nas den Liechtstock hett, fel bey dem
Wenn er flickt sein Schennurias, Nasen
Wiewol er vor der grossen Nas sitzt, Das
Den Teuffel nicht recht sehen mag. er jm zint
Das selbig ist auch meine klag, vnd fetter
Das er noch nicht so gschickt ist worden switzt.
Gleich wie Dominicus im Orden,
Das er den Teuffel recht erkent,
Der jm sein Hend vnd Fetter lend
Vnd sitzt jm in der Kutt dahinden
Vnd hilfft jm dapffer Lügen finden.
Wie meinst hie, Nas, wenn ich nun auch
Argumentir nach deinem brauch *Nasutum*
Vnd sag, der Teuffel hat gezint *argumen-*
Dominico, da er sich bsind *tum.*

Auff seine Predig: Ergo guck, *Diabolus*
So hat der Teuffel jn verzuckt! *luminauit*
Ergo ist sein Rhat gewesen, *Domini-*
Dieweil er ist bey jm gesessen. *co: Ergo*
Wiltu mir dis so lassen gelten, *illumina-*
So wil ichs warlich auch nicht schelten; *uit eum.*
Du must mirs aber gelten lossen,
Weil dus hast selber ausgestossen
(O. 1. a) Vnd selber also Arguirest
Vnd solche schöne bossen fürest.
So bleib nun dein Dominicus
Des Teuffels rhat vnd fürdernus,
Vnd alle Münch vnd sein nachkomen,
Die seine Lehr han angenomen.
Aber auff das man je nicht mein,
Das on vrsach also erschein
Der Teuffel in eins Affen weis,
So wirs man, das mit sondrem vleis
Er hat die Münch anbilden wöllen,
Was es seyen für sein Gesellen,
Nemlich das hie wie an den Affen
Alles ist lecherlich geschaffen
Vnd spötlich alles, was sie thun.
Also seind vnsere Münchlein nun,
Sind Effisch im kleid, gstalt vnd wesen,
Jn reden, schreiben, singen, lesen,
Vnd thun gleich wie die Affen nach, *Gleich*
Was liederlich ist, schand vnd schmach. *wie die*
Vnd wenn sie schon viel guts nacheffen, *Beyst*
So können sies doch nicht recht treffen. *sind Chri-*
Jn summa: Pfaffen vnd Munchaffen *sti affen,*
Die seind auff eine weis geschaffen; *Also sind*
Derhalben hie der Teufels Aff *Münch*
Gar wol der Münch eigenschafft traff *vnd ander*
Vnd fürnemlich der Affen Nas, *Pfaffen.*
Die alls verlacht aus neid vnd hass.
Nun weiter zu der sachen fort,
Jch mus es machen auff ein ort.
Dominicus predigt ein mol
(O. 1. b) Jn einem Frawen Kloster wol. *Jn der*

Da kam der Teuffel jm zu tratz
In Kirch, gestalt gleich wie ein Spatz,
Vnd sprang den Nonnen auff den schos
Vnd auff die Köpff on vnterlos.
Die Weiber hetten sehr zu weren,
Darmit konten sie nicht zu hören
Vnd rufften: „Ey du grawes Spetzlein,
Wie tratzstu vns mit deinem detzlein?“
Dominicus, der merckt dis,
Das es der Teuffel wer gewis
Vnd schrey: „Du loser grawer Spatz,
Was kompstu mir herein zu tratz?
Ich bin doch kein Barfusser nicht:
Dieselben sind graw, wie man sicht,
Sonder mein Münch- vnd Ordenskleid
Ein schwartz vnd weiser Schwalb bedeut.
Wiewol sie beid seind schedlich Thier,
Hat doch die Schwalb gefallen mir,
Weil jr Rock ist halb schwartz vnd weis
Vnd ist gar zart, kompt auff kein Eys.
Was darffst mich denn, du spatz, vexiern,
Du grawer Teuffel, auch verfürn
Vnd hindern in meim predigen
Vnd meine Nönlein bschedigen?
Pack dich hinweg ins Teufels Namen,
Eh ich dich sonst werd gar verdammen.“
„Ja,“ sprach der Teuffilisch Spatz zu jm,
„Ich ken gar wol die Schwalben stim,
Ich wust wol, du wirdst mich nicht leiden,
Denn die Natur thut solchs bescheiden,
Das Schwalb vnd spatzen in eim Haus
(O. 2. a) Einander zeitlich jagen aus.
Jetzunder hab ich dich probirt
Vnd manches Frewlein hie verwirt.
Hiemit Adey, du loser Schwalb,
Du bist doch je nur halb vnd halb.“
Das ist die dritt Teuffilisch geschicht,
Wie vns die Münch denn han bericht.
Daraus erscheint die predig war,
Die auff ein zeit gantz offenbar

26. münchischen warheit. Der heilig Geist in einer gstalt einer spatzen, Wil die Münch vnd Nonnen fatzen. Kurtz vom Vogel. Prediger Münch ein Schwalb sind halb vnd halb, Barfüsser gram fratzen vnd katzen, Die gern kratzen vnd tratzen.

Passereaux comme aussi moyneaux Sont deux fins et treffaux oise aux.

Zwen Münch predigen wider ein ander. In Tisch reden

Wider einander gethan haben — Lutheri
Zwen schwartz vnd grawe Kuttenknaben. — von
Der graw sagt, das man sich solt hüten — München.
Vor München, die wie Schwalben wüten,
Die die Küh stechen, sich zu rechen, — Predig-
Vnd Leuten in die Heuser brechen, — schwalben.
Die Fleisch fressen vnd den Bienen
Schaden, die den Leuten dienen
Vnd rauffen Woll den Schaffen aus,
Darmit sie fütern denn jr Haus,
Von jrem Kot die Leut erblinden,
Die sich im fliegen seltzam winden.
Der ander schwartz Münch schry dargegen: — Barfuser
„Man solt die grawen Münch erlegen, — spatzen.
Denn sie sind schedlich wie die Spatzen,
Die aus der Erd den Weitzen kratzen,
Die alles rauben, was sie kriegen,
Vnd sich nicht an dem Obs benügen,
Sonder auch Gerst vnd Habern fressen
Vnd sind von geilheit so besessen,
Das sie auch sterben vor der zeit:
(O. 2. b) Derhalben sie nur ausgerent!“ — Item es
So recht, jr Münchlein, also dran, — kem auch
So kompt die Wahrheit auff die ban. — hie zu
Wenn jr einander selber zwagen, — platz, Die
So wil ich euch hie Laug zu tragen — Lerch die
Vnd euch allhie mit diesem spatzen, — bey Fran-
Der den Dominicum thet satzen, — cisco was,
Fein ein anleitung geben haben, — Da er
Das jr einander bas begaben — starb zu
Vnd fein einander meh schumpfiern. — der Be-
Die Spatz hie wird euch können fürn. — sperzeit,
Sie sind doch ewer Heilger Geist — Wie wol
Vnd auch des Nasen allermeist, — die Lerch
Denn er hört gern von solchen kratzen, — den Abend
Von Kautzen, Raben, Schwalben, Spatzen. — schewt.
Zum vierdten sind man noch ein that, — In der
Die Dominicus bwiesen hat — 30. Wun
Mit den Teuffeln, die jn wol kanten, — derthat.
Die er sehr offtmals macht zu schanden, — Der Teu-

Weil er mit jn gut kuntschafft hett
Vnd wüst, was jn wirsch vnd weh thet.
Denn einmal hat er sich bemüht,
Ist für den Altar beten kniet,
Da war gleich da der Heldt der Welt,
Als ob er auff jn wer bestelt.
Der Teuffel warff ein Stein herab,
Der ging jm ab der Kappen ab;
Dominicus hat sich kaum gebückt,
Den Kopff kaum hinder sich gezückt,
Da dacht er: „O Schelm, der ist fehl,
Mein Kapp besteht für ein Rundeel,
(O. 3. a) Das auch daran kein schus nicht hafft;
Vom Weihwasser hat sie die Krafft."
Doch dacht er: „Was frag ich darnach,
Ich wil jm schweigen nur zu schmach.
Was sol ich jn viel jtzund stroffen,
Er hat mich doch nicht recht getroffen;
Es wird jn heimlich doch verdrissen,
Das er nicht besser lernet schiessen."
Vnd murmelt fort in seim Gebet.
Er hett mit jm kein wort geredt,
Welchs sehr den Teuffel thet verschmehen,
Das jn der Münch nun nicht wolt sehen
Vnd mit jm wie sonst bossen reissen
Vnd jn nun was viesierlichs heissen;
Macht sich derhalben bald daruon,
Schmach vnd schande, das war sein lohn.
Sebt, sol man aber hie nicht lachen,
Das sie die Kapp so heilig machen,
Das man sie auch nicht treffen kan,
Gott geb, wie man auch schies daran?
Wie kompts denn, das der Frater Nas
Sich fürchtet also vber dmas,
Das, wenn er hinkem in die pfaltz,
Da wol gerhaten ist das Schmaltz,
Das jn mit Steinen vnd mit Kot
Die Kinder würffen gar zu todt?
Sein Kapp wird Apostatisch sein
Vnd nicht so heilig vnd so rein;

fel wirfft mit steinen nach den Narrnkapen.

Der Kutl schad nichts als die Helisch glut. Die Kapen so heilig sein sollen, Das wenn der teuffel ein Münch wil holen, So mus er jm die

Weil er so schwachen Glauben hat,
Glaub ich, der Teuffel treff das Plat.
Ich kan auch schwerlich glauben drumb,
(O. 3. b) Das der Teuffel Dominicum
Begert hab je ein mal zu treffen,
Sondern hab jn nur wöllen effen,
Denn er gut Kuntschafft mit jm hett
Vnd jm nicht liederlich was thet.
Solt er der Scheibn fehln so glatt?
Han doch die Münch ein breite Plat.
Derhalben ich hieraus probier,
Das Dominicus für vnd für
Hie ein Gesel der Teufeln war,
Die bey jm steckten jmmerdar
In dem Kloster vnd in der Zellen;
Es gfiel jn bas denn in der Hellen.
Ja sie sind gar in Orden komen
Vnd han die Kap auch angenomen,
Welchs ich denn nun beweisen wil
Mit diesem nachfolgenden spiel.
So schreiben sie, das auff ein Nacht,
Da Dominicus hat gewacht,
Sah er den Teuffel angethan
Wie ein Münch vor dem Altar stahn
Vnd murmelt fast vnd neigt sich sehr,
Als ob er gar andechtig wer,
Vnd legt vnd streckt sich auff die Erden
Vnd braucht sonst alle die Geberden,
Die er gar offt gesehen hat
Von Dominico, wenn er bat.
Dominicus, der sah jm zu,
Wie er so gar andechtig thu,
Vnd meint nicht, das es wer der Teuffel,
Denn er gleubt gar on allen zweiffel,
(O. 4. a) Der bös Geist dörfft das Kappen Kleid
Nicht ziehen an vmb Heiligkeit,
Sondern er meint, es wer ein Bruder,
Den so die andacht stos vnd puder.
Aber die sorg was nicht vonnöten,
Dan meine herrlein anders theten

Kapp zie hen aus, Sonst bringet er jn nicht zu haus.
Teste Francisco.

Der Teufel wird ein Münch.
In der 31. Münchischen warheit. Teufels mummerey in Münchs kleidern.
Lest man den teufel in die Kirch, so wil er gar auff den Altar.
Ein Münchskapp kan zwen gesellen, ein teuffel vnd ein narrn verstellen.

Vnd lagen in der Andacht tieff
In Betten, da ein jeder schlieff.
Dominicus dem Teuffel winckt,
Das er sich in sein Bett verdingt,
Denn die andern weren entschlaffen,
Er wird jn sonst drumb schwerlich straffen,
(Denn sie bey Nacht nicht dörfften reden,
Aber wol wincken, was sie theten).
Der Teuffelische Münch sich neigt
Vnd folgt dem andern, was er zeigt,
Vnd legt zu andern München sich.
Da er denn liegt gantz rhuwiglich
Vnd noch bey jnen liegen mus,
Weils jm vergunt Dominicus.
Da nun hinweg der Teuffel kam,
Dominicus erst für sich nam
Sein Andacht vnd sein alte Bossen,
Die er allein trieb vnd verschlossen.
Des morgens er den München gbot,
Das sie forthin nicht also spat
In der Kirchen so solten stecken,
Das Glöcklein wird sie können wecken;
Den er wolt nicht gern, das man wust,
Was er thet in der Finsternus.
Die ander Nacht kam widerumb
Dominicus vnd wolt sein fromb.
(O. 4. b) Da sah er seinen alten gast
Noch in der Kirchen betten fast
Vnd war noch wie ein Münch bekleid
Vnd murmelt für sich allezeit.
Da kont er nicht enthalten sich,
Lies die Zung schiessen zorniglich:
„Was machstu hie, du loser Frater?
Was treibstu lang viel gros geschnater?
Hab ich verbotten nicht die sachen,
Das vmb die zeit sol keiner wachen
Vnd du bist vngehorsam mir?
Ich glenb, du kompst nur drumb herfür,
Auff das du wolst erspehen hie,
Was ich mach also spat vnd frü?“

In Betten ist gut beten vnd halten metten.

Der teuffel wird zum andernmal ein Münch.

Dominicus nent den Teufel seinen Bruder.

Da lacht der Teüfel vber laut:
„Oho, mein Frater, dunnne haut,
Was gilts, ich hab mich nun gerochen, Dominicus ein
Das du dein schweigen hast gebrochen, dummer
Welchs du lang zeit nicht büssen magst? Münch.
Kein wunder wers, das du verzagst."
Welchs sehr Dominicum verdros,
Das er jn btrog so Meisterlos.
Ist gwis, es hett mich auch verdrossen,
Wenn mir der Teuffel ris die bossen,
Fürnemlich aber drumb allein,
Das er sich mit mir mach zu gmein,
Vnd das er nur mit solchen sachen
Mich gentzlich wil verzweiffeln machen.
Komm her, du Nas, brauch deine brill,
Beseh mir hie dis Fasnacht spiel,
Zu wem sich deine Münchgesellen,
(P. 1. a) Was dieser Münch hie aus der Hellen.
Was sagstu denn, das deine Leut
Mit Engeln vmbgehn alle zeit, Ja Engeln, die
So hie der Teuffel doch ist worden dort in
Selber ein Münch in deinem Orden die sew
Vnd hat die Kapp auch selbst getragen faren.
Vnd hat die Landes können sagen Die Kap
Vnd sind jm so wol angestanden wird Mönchskleider, das auch mit schanden
Dominicus betrogen ward? nicht
Sih, wie der Bös sich offenbart. genehet
Wenn er in eines andern gstalt haben.
Also erschien, so wirstu bald
Daraus beweisen wollen klar,
Er sey des Teuffels gantz vnd gar.
Ey lieber, so kom nun herfür
Vnd sprech hieraus das vrtheil dir,
Oder, wenn du es nicht wilt thun,
So wil ichs selber sprechen nun
Nach deiner Dialectick fein
Vnd sag, hie auch in diesem schein
Der Teuffel sich in Münch verstelt
Vnd sich zu München viel geselt; Münchi-

Ergo so seinds Teuffels kunten
Vnd sind jm auff den schwantz gbunden.
Gelt, ich hab dein Kunst auch gelert,
Die ich dir mittheil vnbeschwert,
Auff das sie in dich frest zum bossen,
Gleichwie du sie hast ausgestossen.
Aber auff das ichs recht vollend,
Der Affen Nasen Argument,
(P. 1. b) Welchs er thut wider Luthern füren,
So wil ichs auch also formieren
Vnd sag, der Teuffel hat getracht,
Das er den Munch verzweiffeln macht.
Ergo so hatt er Rhat jm geben,
Wie er hie leren sol vnd leben.
Oder ich wil es anders machen,
Auff das die Nas nur riech die sachen.
Der Teuffel mant Dominicum,
Das er halt sein Silentium.
Ergo so kompt das Kloster schweigen
Vom Teuffel her vnd ist sein eigen
Vnd also auch per Consequens
All Münchs Gesetz Obedientz.
Sieh, Nas, hie hast dein Argument.
Gleich wie du sie hast angewend,
Also wil ich dirs vberlieffern,
Wens nicht gleubst, so rechens mit ziffer.
Ich wolt dir anders wol beweren
Vnd dir die Teuffel bas erkleren
Mit dem, das Dominic beweist
Vnd den Teuffel sein Bruder beist.
Aber ich machs nicht gern zu lang,
Zu weit gehn ist kein spatzir gang,
Die kürtze ist viel angenemer
Vnd der gedechtnus viel bequemer,
Wil derhalben nun wider komen,
Was vnser Münch hat fürgenomen.
Derselbig wacht schier alle nacht,
Wenn auch der Teuffel hat gewacht
Vnd gingen mit einander offt
(P. 2. a) Auch in die Kirch gar vnverhofft,

Nasische Argument.

Korn vmb Saltz. Würst vmb Würst.

Da keiner von dem andern wich,
Bis einer mus ergeben sich.
Da nun Dominicus so dick
Erfur des Teuffels Bubenstück,
Da war er seiner gar gewont,
Das er zu zeiten sein verschont
Vnd mit einander sich beredten
Von jren Hendeln, die sie hetten,
Vnd auff ein Nacht sie beide kamen
Im Kloster in der Kirch zusamen,
Denn damals war der Teuffel frumb
Vnd ging gern in der Kirchen vmb.
Da sprach zu jm Dominicus:
„Hör, Teuffel, was ich fragen mus.
Wie kompts, das du nicht bleibst darausſen
Vnd kompst im Kloster nur spatzmausen?“
„Ja, lieber, frag“, sprach der bös Geist,
„Ich hab zuthun hie allermeist,
Denn ich zů nacht jtzund entwehn
Dein Münch, das sie spat schlaffen gehn,
Faulentzen alsdenn in den Betten,
Verschlaffen drüber offt die Metten.“
Da sprach Dominicus zu jm:
„Jtzund ich etwas mehr vernim.
Kom mit, ich mus dich fragen meh,
Wies weiter in dem Kloster geh,“
Vnd fürt jn in dem Chor dahin.
„Sag, was ist hie denn dein gewin?“
„Hie“, sprach der Geist, „so kann ich machen,
Das sie nicht singen, sonder lachen
(P. 2. b) Vnd auch jr schweigen offt verbrechen
Vnd frembde sachen hie ausrechen,
Auch aus dem Chor gar zeitlich gehn
Vnd nicht andechtig drinnen stehn,
Desgleichen noch wol anders treiben,
Das ich so kurtz nicht kan beschreiben.“
Da fürt er ins Reuenter jn
Vnd fragt, was da wer sein gewin.
„Ich“, sprach der bös, „mach an dem ort,
Das sie sich speisen nicht vom Wort,

In der 32. münchischen warheit. Ja frag, was der fuchs im Hünerstal thu. Dominicus verſucht den Teufel in der wüsten. Mat. 4. 1. *Pinna templi.* Ein ware abcontrafeytung vnserer Klöster. 2. *Die ut lapides hi etc.* Ein gutsbislin (sagen meine Nonnen) er-

Sondern von jeder lecker Speis,
3500 Das sie sich fressen drüber beis,
Das jn darnach der kützel steigt
Vnd auff die geilheit sein geneigt;
Ja, fressen sich hie doll vnd voll,
Das jn denn steigt der hass vnd groll
3505 Vnd Gott dest minder könen dienen,
Sonder nur nach der Küchen gienen
Vnd trachten nicht nach Geistlichem,
Sondern nach bösem Fleischlichem;
Denn sie von Kost seind so beschwert,
3510 Das sie der fett Bauch truckt zur Erd
Vnd nicht viel schön Gedancken haben
Von Gottes lieb vnd seinen Gaben,
Viel minder, das sie recht studirn,
Denn voller Bauch wil kelberirn.
3515 Sech, hab ich nicht an diesem End
Ein wol bestelts Bauch Regiment?"
Da fürt Dominicus jn weiter
Ins Sprachhaus vnd sprach: „Sag mir heyter,
Was du hie args kanst vnderwerffen,
3520 (P. 3. a) Weil sie an dem Ort reden dörffen?"
Der Teuffel lacht von heller haut:
„Oho, dis Haus hab ich gebawt.
Hie bin ich Herr vnd gar factotum,
Hie treiben dMünch recht den Azotum.
3525 Viel vnnütz ding sie allhie schwetzen
Von Büberey vnd jren Netzen
Vnd wie es zugang in der Welt
Vnd was jn sonst daran gefelt,
Das mus im Sprachhaus auff die ban,
3530 Was nirgend man ausrichten kan,
Vnd richten da solch Sachen aus,
Das mir daruor offt warlich graust.
Wie mag ich denn solch ding entdecken,
Daruor ich selbst mus dick erschrecken."
3535 Dominicus sagt: „Nun wolan,
Wir wollen jtzund weiter gan,"
Vnd fürt den Teuffel ins Capitel.
Der Bös sprach: „Hie bin ich ein Büttel,

weckt das eder-lein.
Pontificalis coena.
Nach küchen gienen sie vnd keiner Kirchen.
Vol macht faul.
Aber kein Buchregiment.
In jr Sprachhaus.
Veto quisquam hic faxitoletum.
3.
Excelsum montis.
Ein jeder redt von dem, das ist jm angenem.
Nauita de uentis etc.
Da bedörfft der Teuffel mehr denn ein Kühhaut.
Der Teufel im Ca

Der den Gewissen angst kan machen;
Doch verlier ich hie manche sachen,
Dieweil man hie die Herrlein strafft,
Wenn einer seine zeit verschlafft
Oder sonst schlechtlich sich vergreifft,
Die gros Sünd sich hindurchher schleifft,
Die man doch billich solte büssen,
Darfür jr Antwort geben müssen.
Hiemit so scheid ich nun davon.
Du Münch, denck dran on vnterlan,
Wie viel mehr die hellischen Geister
Wissen denn jr Ketzermeister,
(P. 3. b) Vnd das sie scherffer inquiriern.
Ja, wenn es vns auch möcht gebürn,
So wolten wir euch reformiern,
Das jr es in der Hellen spürn."
Darmit so wiche der Tentator
Vnd der Münch bester Reformator,
Lies den Dominicum nachsinnen,
Was er für lauren hett darinnen
Vnd wie es nicht als Heilig wer,
Was in der Kappen ging daher,
Sondern das offt nicht vber zwen
In Klöstern seyen rein vnd schön,
Wie solchs bezeugt hie die Geschicht,
Die vnser Münch han selbst erdicht,
Trutz, das die Nas solchs leugnen darff,
Weils jm scheint vnter dAugen scharpff.
Trutz, brauch er hie das Argument,
Welchs er so gern auffn Luther wend
Vnd sag auch also: „Das der Teuffel
Mit Dominico on all zweifel
Von sachen hat gedisputiert,
Derhalben hat er jn verfürt.
Der Teuffel hat dem Münch erklert
Wie das sein Kloster sey verkert,
Vnd der Münch Laster wol beschrieben,
Ergo: So hat er Schertz getrieben."
Ja wol schertz, mein Herr von der Nasen,
Er wird dich noch wol sehen lassen

vitel,
Steckt
noch dar-
innen, wie
man schü
tel.

Die Frö-
sche müs-
sen ein
solchen
König
vnd Refor
matorem
haben.

Ist nicht
alls Hei-
ligthumb,
was von
Gott gleist.

Vel.

Vnd deine Münch, ob er hab gschertzt,
Welchs jr erfaren werd mit schmertz,
Wenn jr dorthin ins Fegfewr komen
Vnd wolt daselbst erst vbersummen
(P. 4. a) Die guten Werck, die jr hie thaten,
Die jm nicht sonders werden schaden,
Dieweil er weis all ewer tück
Vnd auch die heimlich Bubenstück.
Ich sorg, das bös werd vberwiegen
Vnd das Gut werd gar vnterliegen,
Denn wenn er auff ein Weg wird setzen
Die Münchskutt, die jr Heilig schetzen,
Vnd auff die ander Wag ein Schalck
Oder vielleicht ein Hurenbalck,
Wie meint jr, das da werde sein
Der ausschlag? Fürwar, gar nicht klein.
Jr Münch dörfft euch so weifs nicht brennen,
Der Teuffel kan euch wol erkennen,
Also, das auch Dominicus
Gar nichts darwider sagen mus.
Vnd so denn damals schon der Orden
Jst also gar mutwillig worden,
Da er noch new war vnd nicht lang,
Wie meint jr, das es heut denn gang,
Da er schon alt ist vnd schon kracht
Vnd trachtet nur auff Pracht vnd Macht,
Da alle Büberey regirt
Vnd in den Klöstern triumpfiert?
Fürwar, es also drinnen steht,
Wie hie der Teuffel hat geredt,
Das nemlich heut die Münch so hausen,
Das eim darvor nms warlich grausen,
Welchs leichtlich zubeweisen wer,
Wenn es nicht wer zu lang daher,
Allein nur aus der Nasen Bücher,
(P. 4. b) Daraus ich einen denn versicher,
Das einer kan erkennen frey,
Was ein verzweifelter Münch sey,
Der alle war Religion
Macht zu eim schimpff, spot, neid vnd hon,

Den Teufel nichts so wol erfrewt, Als was geschicht in heimlichkeit.

Newe besem segen wol.

Vncis na-

Der schimpfflich schreibt von Gottes Wort, *ribus indul*
Welchs doch ist vnser höchster Hort, *get.*
Der Christo stehlen wil sein Ehr
Vnd sie dem Bapst zulegen mehr,
Der Gott im Himel lestert droben
Vnd wil dem Bapst darfür geloben,
Der gar mutwillig schmecht vnd schend
All ware Lerer, die man kent
Vnd meint darfür, das leren heis
Holhiepen auff des Teuffels weis
Vnd toben vnd halstarrig sein
Vnd hie betrüben Gotts Gemein.
O Nas, wie wird es dir ergohn, Ezech. 13.
Das du vmb Gelt, Ehr, Bauch vnd Lohn Verrha-
Christum vnd seine Glieder schendst ten Gott
Vnd dich auff Antchristum wendst vmb ein
Vnd dienst demselben so gefliessen hand vol
Auch warlich wider dein Gewissen! Gersten.
Denn wer ist heut so vnuerstendig,
Den nicht die Warheit mache bendig,
Wenn er derselben gibt gehör
Vnd hebt sie zu Herr Christi Lehr,
Vnd anders nicht mutwillig heut
Wider den Stachel trit vnd streit?
Du aber, der sie list vnd hörst,
Dannocht dieselbig noch verstörst,
(O. 1. a) Wiewol sie dir in dAugen scheint,
Noch dennoch bist der Warheit feind;
Wiewol sie nicht kanst widerlegen,
Noch dennoch stelstu dich dargegen;
Wiewol du keinen grund nicht hast,
Noch lesterstu dieselbig fast.
Derhalben mus dich, lose Nas
Gott stürtzen mit dem neid vnd has
Vnd an dir ein Exempel stellen,
Wie er vmbgeh mit solch Gesellen,
Nemlich, das sie bis an jr end
Bleiben verstockt vnd gar verblent,
Das sie denn nimer können kommen
Zu der erkantnus aller frommen.

Aber was brauch ich erst viel müh, Der Esel
Dich ernstlich zu ermanen hie, wird
Dieweil schon, wie man leicht versteht, daub in
Solch vrtheil vber dich ergeht der Mü-
Vnd schon in ein verkerten sinn len, Das
Gerhaten bist vnd geben hin. er kein
Ich wil dein unuerschampte Nasen wort
Itzunder allhie bleiben lassen noch
Vnd von dem Dominico sagen, streich
Wie er die Teuffel mag veriagen. kan fülen.
In seinem Kloster ist gewesen
Ein Bruder, der was sehr besessen,
Den hies er tragen auff der stett Im 35.
Für den Altar, welchs man denn thet. Legenten
Da sprach Dominicus zu jm: merlein.
„Du böser Geist, wie vngestim!
Wie stelst dich auch so letz vnd wild,
(O. 1. b) Wirstu denn nimer nicht gestilt?
Was hastu in dem Haus zu schaffen?
Weist nicht, das du der Münch vnd Pfaffen *Omitte*
Solst müssig gehn, sie nicht berüren, *uatem.*
Weil sie sich ölen vnd Clistieren?"
Der böse feind, der sprach darzu: *Diabolus*
„Er hat verdient, was ich jm thu, *est trucem*
Denn er war nechten in der Stat (sagt je-
Vnd tranck sich zimlich vol vnd sat, ner Pre-
Aber das Creutz er gar vergas: lat)
Da fuhr ich jm gleich in das Glas, *sed fugit*
Vnd also auch fein mit dem Wein *crucem*
Fuhr ich dem Münch in Leib hinein." *et lucem.*
Darmit da er dis hett geredt,
Da fuhr er aus gleich auff der stett
Vnd lies die Münch all in dem wahn,
Als ob es wer gros Sünd gethan, Auch
Wenn einer nicht zu allen sachen Wasser,
Ein Creutz kan zirckeln oder machen; denn Ba-
Denn dreymal vmb den Becher faren vst Leo
Kann vor dem Teuffel Wein bewaren, hat den
Da doch Sanct Paulus leret frey, Teuffel in
Das alle speis geheiligt sey, eim Bech

Wenn mans mit danckſagung genies, er mit
Sagt nicht, das man drein creutzlein ſtis. eim creu-
Denn heut han ſie Creutzlein gegoſſen, tze vnd
Wenn die werden in Wein geſtoſſen, küſſen
So iſt der Wein geheiligt bald ſchier er-
Vnd ſauffen darauff mit gewalt. ſteckt.
Denn wenn ſich meine Herrlein ſchon Sind a-
Volſanffen, das ſie vber gohn, ber gewei
(O. 2. a) So ſorgen ſie doch nimer zwar, het creutz
Das in ſie drumb der Teuffel fahr. lein.
Seht, alſo ſterckt der Teuffel hie
Die Münch in Irthumb je vnd je
Durch falſch geſchicht vnd wunderzeichen,
Die ſich mit Gottwort nicht vergleichen
Vnd iſt gewis, kein Regiment
Ward je auff Erden ſo verblend
Vnd ſo geſtifft vnd zugericht Fürnem-
Von eitel Traumen vnd Geſicht, lich noch
Als ebn das Bapſthumb heut zu tag, an vnſer
Wie man ſolchs heut noch ſehen mag. Jeſuit-
Vnd wenn auch die gemelt geſchicht tern.
Sol war ſein, wie man vns bericht,
So hat gewis der Teuffel auch In der
Dominicum gemacht zum gauch, 41. mün-
Wie er jm ſolchs hat mehr gethan, chiſchen
Wie droben iſt gezeiget an, warheit.
Vnd wil es nun beweren heyter Domini-
Mit der geſchicht, ſo folget weiter. cus
Denn auff ein zeit begab es ſich, wil die
Das man in Kirch bracht offentlich Teuffel
Einen mit viel Teuffel beſeſſen; wurgen.
Wie nun alſo wird innen deſſen
Dominicus, ſo laufft er her,
Als ob er auch gar raſend wer,
Vnd nimpt die Stol, die er hett an,
Vnd wirfft ſie an den hals dem Man
Vnd zieht ſie an der Kelen zu,
Auff das kein Teuffel jm nichts thu,
Vnd rufft: „Jr argen böſen Geiſter,
(O. 2. b) Gelt, ich bin ewer Ketzermeiſter?

Was gilts, ich hab euch nun gefangen,
Das mir nicht einer ist entgangen?
Jr Teufelsköpff, fluchs raumpt dis haus,
Oder ich bring euch sonst heraus."
Da schryen sehr die bösen Geister:
„O schon, du lieber Ketzermeister,
Wir wolten gern hie raumen alls,
Wenn du die stol thetst von dem hals,
Vnd wolten vnser Lebenlang
Keim Menschen nimer machen bang;
Des wolten wir dir Burgen setzen,
Die du wirst für genugsam schetzen."
„Wie?" sprach Dominicus darneben,
„Was wolt jr mir für Burgen geben?"
Sie rufften: „Welche du nur wilt,
So sol es werden dir erfült."
Da antwort Er: „So wil ich haben
Der Martrer Bein, hierin begraben,
Die man für heilig helt vnd ehrt;
Solch Burgen ich von euch begert."
Da schrien sie: „O Gotts Caplan,
Die Burgen mögen wir nicht han,
Denn wir han lengest schon verloren
Der Heilgen hulde ausserkoren."
Da sprach zu jn Dominicus:
„Nicht einer hie herausser mus,
Bis das ich Burgschafft vberkum,
Das jr forthin wolt bleiben frum."
Den Teufeln thet gar weh dis manen,
Vnd da sie sich nun lang besanen,
(O. 3. n) Da rüfften sie: „Hör, lieber Man,
Jtzunder komen wir daran,
Was wir für bürgen wöllen geben,
Nemlich die Heilgen, so noch leben.
Wart nur ein weil vnd thu gemach,
Bis wir verrichten vnser sach
Vnd ein Legaten dahin senden
Zu allen Heilgen an den Enden,
Da sie denn seind vnd sie sehr beten,
Das sie vns wöllen hie vertretten."

Die stol war geweicht, Derhalben der Teufel fleicht.
Der Teufel gibt burgschafft, from zu sein.
Aber nicht das fleisch vnd den staub.

Der liebe Herr Dominicus
War billich, gab jn rhu vnd mus
Vnd hielt doch steiff mit seiner Zweelen
Den Besessenen bey der Keelen.
Da schickten aus der Gfengnus bald
Die Teuffel einen mit gewalt,
Der auff der Post gleich reyt vnd kum
In das Campum Elysium,
Da alle Heilgen sind beysamen,
Bet sie in aller Teuffel namen,
Das sie sich wöllen doch verbürgen
Für Teufel, die man wöl erwürgen.
Der gfand richt alles vleissig aus,
Kam zeitlich von der Reis zuhaus.
Da rufften alle Teuffel laut:
„Das hetten wir lang nicht vertrawt,
Das so fromb die Heiligen weren,
Das sie sich auch gar nicht beschweren,
Für vns arm Teufel zuuersprechen,
Welchs wir für grosse gnad denn rechen.
Derhalben las vns jtzund ledig,
(O. 3. b) Weil vns die Heilgen sind genedig."
Dominicus war ein Lurist,
Besorget sich vor hinderlist
Vnd sprach: „Woran sol mercken ich,
Das die Heilgen verbürgen sich?"
Die Teuffel gaben antwort jm:
„Dasselb allein daraus vernim
Zu eim Warzeichen in dem fall,
Das vnser Bürger Heupter all
Werden beim Altar vmbkert sein:
Das magstu sehen vnd die Gmein."
Er lies darauff die Teuffel los,
Zubsehen nur dis wunder gros.
Da fand er alles vmbgekert,
Wie er von Teuffeln ward gelert.
Wer wolts erdencken, wenns nicht wehr?
Solch Lügen sind zu spinnen schwer.
Wie ist nur diese so verwirt,
Das auch die Münch sind drin verirrt?

Ein Sch erg trawt nicht, was der Dieb sagt.
Wie kam der gfand vber die geweicht Stol, ich denck, hin den zum Thürlein aus.
Welchem Francis- co scho net, dem sol Domini cus nichts thun.
Ich denck, der vorri- ge Legat hab sie auff der Legation vmbkert.

Sie han kein stiel der Lügen funden, Ein lügen
Ist weder gflochten noch gebunden; sol han
Sie habens künstlich wöllen machen ein stiel,
Vnd han verderbt so gar die sachen, Sonst merckt
Das man draus kein verstand empfangt, man das
Woran es hanget oder langt. spiel.
On das daraus wird klar bekant
Jr grosser, grober vnuerstand,
Das sie meinen durch falsch Gedicht,
Durch Lügentreum vnd Teuffels Gsicht
Jr Grewel vnd Abgötterey
Zu bstettigen on alle schew.
(Q. 4. a) Da sicht man doch die Lügen spin
Vnd jr Abgöttisch Hertz vnd Sin,
Das sie doch wissen gar kein grund
Jrer Lehr, als solch Teuffels sund.
Kein Gottes Wort sie füren eyn,
Sondern Meerlein vnd Menschenschein.
Denn seht hie die'e Lügenspunst,
Wie sie gern wolten brauchen Kunst,
Das sie verkaufften allenmol Der Teu
Für heilig die Handzweel vnd Stol, fel lest
Als ob man darmit würg vnd bind sich bin-
Die Teuffel, die doch Geister sind. den von
Noch schreyen sie so dauh vnd doll, wem er
Das man nicht widersprechen soll wil.
Dem Münchsgeyffer vnd diesem Grewel, Ketzer-
Sie wöllen sonst mit Schwert vnd Beyhel meister
Solchs rechen vnd so grob beweisen, widerle-
Das einer nicht lang Brod sol beissen. gen mit
Ich mein, das heist jr Recht bewiesen Galgen
Wie Landsknecht mit den langen spiessen. Fewr vnd
Ist das die Apostolisch Wehr? Degen.
Ist das des Herren Christi Lehr,
Das man zur Lehr sol vnterweisen,
Nicht zwingen vnd zum Fewr hinreissen?
Es heist doch: Euntes, docete
Vnd nicht: Obeuntes, torrete.
Aber Gewalt vnd Tyranney,
Lügen, Beschis vnd Trigerey

Ist ewer bester Schirm vnd Schutz,
Darmit jr meint zu bieten trutz.
Denn kónt jr ewer Todtenbein,
(O. 4. b) Das Heiligthumb so gar gemein, Die
Beweren auff kein besser gstalt, Münch
Als mit solch Fabeln schimlecht alt, probiern
So sól der Teuffel euch vertrawen, jr Heilig
Mir nicht, das ich daranff kan bawen, thumb
Dieweil jr solchs beweisen wolt aus der
Mit Teufeln, so dem Grewel hold. Hellen.
Was gehn michs Teufels Bürgen an?
Ein Christ sol auff Gotts Wort bestahn.
Hieraus wird klerlich doch bewert,
Wie das der Teufel hab generrt
Dominicum vnd jn gegeckt,
Also das nichts fürwar erschreckt.
Denn lieber, wo hat jm gezimpt,
Das er von Teufeln Bürgen nimpt?
Wo hat er solchs gelesen je
Von Christo vnd Apostelu hie?
Das heist mit Teuffeln pacisciereu
Vnd gentzlich mit jn colludieren.
Nun, frater Nas, hör zu mit vleis,
Wie ich itzund auff deine weis
Probier, das dein Dominicus
Mit Teufeln sehr viel handeln mus
Vnd das ein Münchisch warheit sey,
Das du schreibst von den Münchlein frey,
Das hie jr Kutten Heiligkeit
Mit Engeln vmbgehn allezeit.
Denn sag mir, sind das Engel gwesen,
Die du hiefornen hast gelesen
In Spatzen, Affen, Münchs gestalt
Vnd sonst auff weis sehr manigfalt?
(R. 1 a) Desgleichen, sind dis Engel gwesen,
Die hie den Menschen han besessen,
Die hie Dominicus der Man
Mit einer Handzwel fangen kan?
Daraus ich also schliessen mus,
Es handelt der Dominicus

Mit Teuffeln, wie mit andern Leuten,
Nimpt Burgschafft von jn auch zu zeiten.
Derhalben mus er jn vertrawen
Vnd viel auff jren Glauben bawen
Vnd mus mit jn gut kuntschafft haben,
Weil sie jm gute Burgen gaben.
Item es lest der Teuffel sich
Von München fangen liederlich
Nur mit eim schlechten Duch vnd Stol,
Drumb mus er sie zwar kennen wol.
Item Dominicus Caplan
Nimpt von Teuffeln zu Burgen an
Todtenköpff, die können nichts sprechen;
Derhalben ist dasselb zurechen,
Das solches er aus freundschafft that,
Die er zu allen Teuffeln hat.
Item, der Münch verleiht verzug
Den Teuffeln, welchs ist freundschafft gnug.
Item, sie geben jm die wahl
Vnter den Burgen vberall.
Drumb haben sies gar gut gemeint
Mit dem Münch als mit einem freund.
Derhalben mus in einer Sum
Der Teuffel den Dominicum
Gehabt haben für ein Gesellen,
(R. 1. b) Doch sag ich gar nicht in der Hellen;
Denn ich mags so grob machen nicht
Gleich wie der Nas in seim gedicht.
Denn warumb wolt ich schelten drumb
Den armen Münch Dominicum,
Dieweil die Münch von seinem Leben
So grobe sachen heut ausgeben.
Ich weis doch noch nicht für gewis,
Ob alles sey warhafftig dis,
Was seine Münchlein von jm schreiben,
Oder ob sie jr bossen treiben.
Denn weil die Münch so gar gewonen
Zu liegen vnd niemand verschonen,
Auch nicht der frommen Ehren Leut,
So mus ich warlich gleuben heut,

Nasische vnd Münchische Argument.

Der Teufel lest sich greiffen von den neun, die jm pfeiffen.

Wer zu liegen gewont, seiner verwandten auch nicht schont.

Das sie auch auff Dominicum
Viel liegen hie vmb vnd vmb.
Denn wie solt er sein so verblend,
Das er des Teuffels list nicht kent,
Vnd so verstockt, das er nicht merck
Des Teuffels hinderlist vnd sterck.
Solt er so gar erfaren sein
Vnd wissen nicht des Teuffels schein,
Vnd das er mach nur ein geplerr,
Das er die Leut verfür vnd nerr?
Solt er aus diesem Teufels gsicht
Von Teuffeln nemen erst bericht,
Wie er die Heilgen ehren sol,
So wer er doch gar Teufflisch dol
Vnd must die Teuffel halten gar
Für seine rhatgeb immerdar.
(R. 2. a) In summa, ich gleub gar mit nichten,
Das warhafft seyen die geschichten,
Sonder das sie die Münch erfinden,
Iren grewel darauff zu gründen.
Oder ists war, wie sie denn sprechen,
So ist daraus leichtlich zu rechen
Wie gros gewalt hie ward verliehen
Den Teuffeln, die Münch ab zuziehen
Von Gott vnd sie gar zu verfürn,
Welch straff jn billich thut gebürn,
Dieweil sie Gottes Wort verliessen,
Darauff der Gottesdienst sol füssen,
Vnd sich nur auff die Treum begaben,
Die sie denn gar verfüret haben,
Vnd also von Gott abgeleyt,
Das man find bey jn heut zur zeit
Kein fünclein kaum des Gottesdiensts,
Wie du in Gottes Wort denn findst;
Sonder sie wöllen felschlich leren,
Das man die Bilder sol verehren
Vnd das die Todtenköpff vnd Bein
Sollen vnser Heiligthumb sein,
Vnd das man auch sol neben Gott
Anruffen ein Heilige Rott,

Wer jn kent, der kennt jn nicht.

Wo man weicht ab von Gottes wort, Da hat der Teufel platz vnd ort.

Ein langen Zedel vol der Seelen *Litania*
Vnd der Heilgen, die sie erwehlen, *sanctorum.*
Vnd können solchs doch nicht beweren *Orationes*
Aus Gottes Wort vnd es erkleren, *sanctorum.*
Sonder durch vnnütz Fabelwerck, *Anshelmi*
Welchs gar nicht hat noch krafft noch sterck, *profundi.*
Welchs sie erst macht zu spot vnd schanden.
(R. 2. b) Denn in der gschicht, so itz vorhanden,
Da wöllen sie die Heilgen preisen
Vnd jr gros lob gar hoch erweisen
Vnd verhönen sie doch darneben.
Denn ist dis nicht ein schön lob geben,
Wenn man die Heilgen wil verschreyen,
Das sie der Teuffel Bürgen seyen?
Fürwar ein sorglich Vnterpfand!
Mir nicht, das ich für solches stand,
Denn weil itzunder viel vnd dick *Bürgen*
Der Teufel braucht sein Bubenstück *sol man*
Vnd bricht sein trew on alles schemen, *würgen.*
So wird man für die Burgen nemen *Kammer*
Vnd sich an jn erholen wöllen, *gerichts*
Wenn sie sich noch so letz drab stellen. *hendel im*
Es wird da gelten procedieren *Himel.*
Vnd die sach gerichtlich ausfüren;
Das wird Proceß im Himel geben,
Das ist für Jüristen gut leben.
Des mag sich auch Franciscus frewen,
Der Himlisch Cantzler der partheyen.
Dis ghört zum Götter Krieg ins feld,
Von dem ich oben hab gemelt,
Welchs hie nicht not ist erst zusetzen,
Denn ich mag nicht erst mehr verhetzen *Der Teu-*
Die Teuffel, die ich nun genug *fel ist gut*
Beschrieben hab allhie mit fug. *zumolen,*
Ich bin nicht wenig heimlich fro, *aber bös*
Das ich mit meim Dominico *zu besch-*
Bin durch die Teufel durch getrungen, *reiben.*
Welchs vns nicht vbel ist gelungen,
(R. 3. a) Dieweil wir gnugsam han gezeigt *Einer*
Der Nasen, die gar vngern schweigt, *trifften den*

Auch aus seiner eignen Legend, Nas ist
Was gelten seine Argument, nicht bald
Das itzt der Nasen Neslein wol zu wehren.
Seins eignen gstancks kan werden vol
Vnd muss sich itzund bey der Nasen Job. 40.
Fein selber ziehen vnd nun fassen Wie vn-
Vnd hie mit schanden nun erfaren, gehewr
Was auch sein beste Münchlein waren, das Thier
Nemlich ein Gsind, welchs kontschafft hett ist, noch
Mit Teuffeln, wie er selber redt? fengt man
Was sind erst vnser Münchlein heut, jn mit sei
Die warlich noch sind leiden weit ner eigen
Von jrer Patriarchen Leben, Nasen.
Ja demselben gar widerstreben
Vnd noch nicht so ein erbarn schein
Wie jre Patres füren rein,
Sondern in Faulheit, Sicherheit,
Jn Geilheit vnd Rachgirigkeit,
Jn Neid vnd Hass vnd Hurerey,
Jn Vnkeuschheit vnd Schwelgerey,
Jn Trunckenheit, Vneinigkeit,
Jn Ehrgeitz, Frechheit, Schandparkeit,
Jn Vnghorsam, Abgötterey,
Jn Grewlichkeit vnd Heucheley, τὰ βυνα
Jn Geitz, Stoltz, Pracht vnd heimlich Sünden; βονα.
Jn summa, bey jn ist zu finden Feigen
Ein Grundsup aller Laster fast, nent man
Das nun in meisten Klöstern rast, Feigen,
Gleich wie im Troyanischen Pferd, Ich kan
(R. 3. b) All Vntugend auff dieser Erd. nicht sch-
Wie solt denn nicht bey dem Gesind weigen.
Welchs allem bösen hilfft vnd dient,
Die Teuffel wohnen all zugleich,
Weil man jn eynraumpt solches Reich?
Derhalben nicht sehr vnrecht sagen Waher
Die Münch vnd von jn selber klagen, gespenst
Das sehr die Teuffel vmb sind gangen in Klö-
Jn jren Klöstern, sie zufangen; stern.
Denn weil jr Hertz war nur gericht 2 Thes. 2.
Auff Heucheley, Treum vnd Gesicht, Darumb

So han die Teuffel leichtlich mögen
Sie durch gespenst dahin bewegen,
Das sie vom Wort sind Abgetretten
Vnd han gefolget einem schetten,
Daher man denn mit gresser gfahr
Im Bapsthumb vnd in Klöstern zwar
Sehr viel Gespenst erfaren hat,
Weils Teuffels Reich fand platz vnd stat,
Vnd weil man seiner Trigerey
Hat glauben geben on all schew.
Heist das nicht grob gemeinschafft pflegen
Mit Teuffeln vnd sich jr vermögen?
Ja wir: Man find noch für gewis
In warhafften Historijs,
Das sich die Münch auch gar ergaben
Den Teuffeln vnd jn gefolgt haben,
Denn vnter keinem Volck allhie
Hat es mehr Zeubrer geben je
Als vnter München, wie denn dis
Sonst jederman weis für gewis:
(N. 4. a) Vnd wenn es not wer zubezeugen,
So wolt ich auch allhie nicht schweigen
Vnd bald ein dutzend han beschrieben
Der Münch, die Zeuberey han trieben,
Ja, wolt ein dutzend Bepst hie nennen,
Die all die Teuffelskünst wol kennen.
Aber ich nms es ziehen auff,
Auff das mirs nicht zuweit hie lauff;
Denn mich die kurtze Zeit thut treiben,
Das ich mus etwas kurtzer schreiben
Vnd nms auslassen viel der sachen,
Die ich mir hie könt nützlich machen,
Nemlich, wie das er vor den Frawen
Den Teuffel wie ein Katz lies schawen,
Welcher denn fuhr ins Glockenseil
Vnd lent die Metten ein gut weil.
Der Glockner steckt in Klöstern noch,
Der sie regier, führ, nerr vnd poch;
Item, wie er mit seiner Kapp
Den Teuffeln gab manch gute schlapp

das sie die liebe der warheit nicht han angenomen, hat jn Gott gesand krefftige jrrthumb, das sie glauben der lügen vnd falschen zeichen vnd wundern.

Bruder Rauschen Gesindlein.

Bepst treiben zeuberey Vnd Petrus vertriebt die Zeubrer frey.

Wie reimpt sich aber dis herbey?

In der 37. Münchischen warheit. Der Teufel in Katzen gestalt.

In der 61. Münchischen

Vnd treib sie von des Sandars Bett narrheit.
Mit seiner Kutten, die er hett; In der
Item, wie er hat können blenden, 34. Lu-
Das ein sein Weltlich Kleider brenten gend.
Vnd must ein Kutt anziehen resch, Domini-
Auff das das Fewr also erlesch. ci Tod.
Aber ich kan von kürtze wegen
Solchs alles hie nicht Pantzerfegen,
Ich mus jtzunder gleich behend
Beschreiben Dominici End.
Sie schreiben, das, wie er wolt sterben
(R. 4. b) Vnd nun Mariae Rock erwerben, In der
Das er auch ses darunter warm 46. Mün
Bey andrem seinem Kuttenschwarm, chischen
Da weinten sehr in diesem fall warheit.
Die Münchlein vnd die Nönlein all.
Dominicus, der sah sie weinen
Vnd sprach: „Was hilffet euch ewer greinen?
Es ist euch gut, das ich verscheid,
Das ich euch dort den Weg bereit,
Auff das ich euch denn helffen kan,
Wenn jr mich vleissig beten an.“
Das sind doch gar grewliche Wort.
Wer hat je von Aposteln ghort,
Das sie befohlen jemands hetten,
Das man sie sol für Gott anbeten?
Hat nicht der Engel sehr gewehrt,
Wie jn Johan zuuiel verehrt? *Apoc.* 22.
Aber der Grewel ist zu greiffen;
Derhalben wil ich weiter schweiffen.
Wie er nun war verschieden gar, Die Of-
Da sah der Prior offenbar, fenbarung
Das sich der Himel gantz entschlos Dominici.
Vnd gehn herab zwo Leitern gros, *Aperite*
Vnd hört die Engel lieblich singen *portas.*
Vnd vmb die Leiter dapffer springen.
Die ein hielt starck die Gottes Mutter,
Dieweil auffstieg ein starcker Bruder,
Die ander vnser Herr allein,
Aber er kam daselbst nicht ein.

Wie er hinauff nun komen was,
Da war er von dem steigen lass;
(S. 1. a) Da bracht man fluchs ein stul daher
Vnd setzt darauff den Bruder schwer. Er kam
Die Augen waren jm verhült, nicht na-
Als ob man der blinden Meus spielt. ckend in
Da fürt jn vnser Fraw daruon Himel
In den allersubtilsten Thron, wie Fran
Da sitzt er, da wird man jn finden, ciscus, der
Wer jm vieleicht wil was verkünden. zog das
Aber die Münch han mir vergessen, Nider-
Ob er auch sey einmal gesessen kleid aus,
Vnter Mariae Rock vnd Mantel, wie er
Weil es auch dient zu meinem handel. solt ins
Denn wenn sie Brüder wöllen sein, himlisch
So sol die ehr auch sein gemein, Haus.
Vnd sol Dominicus auch sitzen, Die Mü
Vnter Mariae Kleidern schwitzen, nch komen
Weil seine Brüder drunter stecken; blind in
Das mag sie all für Regen decken. Himel.
Den andern tag, in grosser meng, Jn der
Vnd wie sie schreiben, mit gepreng, 48. mün-
Han sie Dominicum begraben chischen
Vnd jn für heilig hoch erhaben, warheit.
Das Grab verwacht wol vmb vnd vmb *Veto quis-*
Das niemand steel das Heiligthumb, *quam hic*
Vnd stanck sowol der Madensack, *faxit*
Das auch die Erd hielt den geschmack, *olerum.*
Das sie bracht eitel Lilgen, Rosen
Vnd schöne Veyeln vber dmossen;
Vnd wer die Erd anrüren mag,
Der riecht darnach viertzehen tag
Vnd wird gesund von allem gpresten.
(S. 1. b) Die Leut, die trugens heim in Kesten,
Weil sie kein Bisem dursten keuffen.
Da war ein reissen vnd ein lauffen, Wolfeil
Dieweils dient für Petrolium, Biesem.
Für Bisem vnd für Heiligthumb.
Man find den Münch begraben noch
Zu Bononien zimlich hoch

In einem Sarg von Marmelstein,
Auff das es geb dest grössern schein.
Da ist ein grosse Walfart hin,
Auff das man diesem Münchlein dien,
Denn seine Münch thun von jm schreiben, Jer. 23.
Das er all scheden kön vertreiben; Bin ich ni
Derhalben leufft das gsindlein zu, cht ein
Sucht bey jm gsundheit, rast vnd rhu, Gott, der
Meint, Gott sey jn zu weit gesessen, nahe ist,
Hab jrer gantz vnd gar vergessen, Vnd nicht
Welchs sie noch wol erfaren werden, ein Gott,
Wenn Gotts zorn anbrent hie auff erden. der ferne
Wie sehr die Münch auch jmmer plitzen sey, etc.
Vnd die Abgötterey beschützen,
Wie sehr sie solchen grewel loben,
Verlacht sie doch der Herr von oben
Vnd thut nur jres freuels spotten,
Das sie sich wider Christum rotten,
Vnd wöllen jm sein macht vnd ehr
Eim schlechten Münch zulegen mehr.
Man kan was Göttlichs kaum erdencken,
Das sie Dominico nicht anhencken,
Machen jn also zu eim Gott.
Denn ist dis nicht ein grosser spot,
(S. 2. a) Das sie dem Münch zulegen gar, Wie sol-
Das, wie er hie auff Erden war, ches zuse
Hab er gewust allzeit vorhin hen in der
Der Leut gedancken, mut vnd sinn, 7. gschicht
Vnd sey ein Hertzkündiger gwesen, zu Albu-
Welchs wir allein von Christo lesen. ne, Vnd
Secht, sind dis nicht sehr schrecklich sachen, 41. von
Die einem wol ein grausen machen, verbrenten
Das man ein Münch vnd fleisch vnd blut Ketzern,
Gott gleich wil setzen, was er thut. vnd 42.
Desgleichen mag ein jeder sehen, von dem
Wie das heist Christi Leiden schmehen, Pfarrherr
Das sie melten on allen fug, zu Flo-
Das er sich allzeit dreymal schlug, rentz, etc.
Das erstmal vmb sein Sünd allein,
Zum andern vmb der Christen gmein,

Zum dritten mal denn vmb die Selen, *Acutae naris. potest odorari animum.*
Das heist, ein Newen Christum wehlen,
Als ob was Christum thet versеumen,
Welchs Dominicus erst must reumen,
Als ob vns Christi todt vnd sterben
Gotts huld nicht gnugsam thet erwerben
Vnd hab hieher erst müssen senden Zu der 30. Münchischen warheit.
Dominicum für ein Supplenten.
Die Münch seind newe Jüden zwar,
Die Dominicum offenbar
Für den andern Messiam halten;
Herr Christus wil jn schier veralten. Dominicus der Münch, ander Messias.
O Jesu, reche du die schmach,
Du bist der war Messias doch,
Der du vns Gott allein versönst
(S. 2. b) Vnd vns die ewig Freud gewinst:
Dich wölln wir für ein Heiland rechen Ein todter hilfft dem andern todten. *Mortuus mortuum excitat.*
Vnd solt das Hertz den München brechen.
Darzu verleih vns du genad,
Mach zu schanden jr rhat vnd that,
Die dich so gern verdunckeln wolten,
Das wir an frembde gleuben solten.
Denn heist das nicht von Gott abziehen, In der 19. geschicht im Land Zimlay (vielleicht in Galicia) vnd 31. von dem man, der ertranck, Vnd 32. von Lodi sie son, item 53. von Dama, Gott barts son in Vngern, vnd 15. von dem man, der nicht
Wenn man heist zu den Heilgen fliehen
Vnd darff von Dominico schreiben,
Das er kön heimlich Sünd vertreiben
Vnd kön das Hertz auch machen rein,
Welchs wir von Christo han allein.
Vnd wer kan all die Grewel setzen,
Von denen vnser Münchlein schwetzen,
Fürnemlich das sehr gros geschrey
Von Wunderzeichen mancherley,
Die vnser Münch Dominicus
Getrieben hat mit vberflus
Mit seinem Cörper nach seim Todt,
Das er halff Todten aus der not,
(Wiewol ich nicht weis, ob sie gecken,
Das ein Todt soll den andern wecken),
Deren von jn fünff werden gdacht,
Die er hat zu dem Leben bracht.

Denn liegen sie gar vngeschwungen,
Das, wenn vieleicht eim ist gelungen,
Das er ist durch den todt getrungen,
Han jn sein freund herausgezwungen
Vnd han ein Walfart auffgenomen,
Sind gleich für Dominicum komen,
(S. 3. a) Haben ein tutzend Kertzen gbrent
Vnd viel vnkosten angewend,
Vnd denn bei seinem Marmelstein
Geschryen, das er vbereyn
Iren verstorbnen Freund sol wecken,
Weil sie mit Liechtern jn bestecken.
Darauff ward gleich (wie sie erzehln),
Der Todt lebendig on alls fehln.
Das sind gar grosse Wunderthaten,
Dergleichen mag man kaum errhaten,
Apostelu müssen schlaffen gehn,
Bey den Münch künnens nicht bestehn,
Das man nicht list von iren Beinen,
Das sie auch für den Todten scheinen.
Aber sie sagen, das die Kertzen,
Die man den München steckt von Hertzen,
Die könen solche Kunst vollenden,
Denn man list von jenem Studenten,
Der fast kranck zu Bonony lag,
Der macht ein Kertz auff einen tag,
Die war so lang vnd ausgefüllt
Wie Dominici Rock vnd Bild,
Da wird er frisch vnd gsund behend;
Sobald die Kertz war ausgebrend,
Denn Wachs vnd Fewr hat grosse krafft
Vnd verliert doch sein Eygenschafft,
Wenn sie vieleicht geweihet sind.
Denn man auch dis beschrieben find,
Das Dominici Bücher all
Wol geweiht waren vberall
Vnd auff dem Fewr drey stunde lagen,
(S. 3. b) Verbrunnen doch nicht, wie sie sagen,
Daher die Ketzermeister dann
Ir Fewr auch hergnomen han.

an Dominicum gleuben wolt.

2. Thes. 2. Des Antichrists zukunfft wird sein mit aller ley lügen hafftigen Zeichen vnd Wundern, das sie gleuben der lügen, auff das all die gericht werden, die der warheit nicht gleuben, sondern an Vngerechtigkeit ein gefallen gehabt haben.

In der 57. Münchischen warheit.

Jn summa, vnser Münch beschreiben
Mehr wunder, die er thet treiben
Jm Todt als hie in seinem Leben,
Die sich all seltzam han begeben:
Denn ist dis nicht sehr wunderlich,
Wie er geheilt hab meisterlich
Mariam de Bolonia?
Deren von Leib weh weh geschah,
Welchs so bös was, nach jrer gesag,
Das sie am Rücken allzeit lag,
Die hat der gut Dominicus
Sampt zwen stark München on verdrus
Gesalbet allenthalben so,
Das sie ward gar gesund vnd fro.
Desgleichen ist er auch gewesen
Ein Augen Artz, wie wir das lesen,
Wenn alten Weibern triefft das Aug
Zu waschen mit der scharpffen Laug.
Jtem, er macht auch sehend gar
Ein, der war blind achtzehen jar.
Steinschneiden war jm auch bekant,
Schnid den mit seiner eigen Hand,
Aber doch den Jungfrawen nur,
Wie solchs einmal denn widerfuhr
Der Tochter von Augst on alle Pein,
Deren Dominicus allein
Den Stein schnid on all widerstand
Vnd gab den Stein jr in die Hand,
(S. 4. a) Den sie hat zu seim Grab gehenckt,
Das man zum besten jm gedenckt.
Den Aussatz kan er heilen auch,
Nicht nach der alten Priester brauch,
Sondern auff Eliseisch sein,
Da er den Naman machet rein
Vnd hat sein erste Prob bewiesen
An eim Barfüser mit begiesen.
Derselbig war so maltzig gar,
Das jm, eh das ers ward gewar,
Sein grosse Nas wolt gar verschwinden,
Darfür kont er kein Mittel finden,

In der letzten Münchischen Lügen. Wenn Münch Jungfrawen salben, So gibt es darnach anderthalben.

In der 64. Münchischen warheit.

In der 55. Geschicht Dominicus schneid einer Jungfrawen den stein.

In der 56. Lügen vnd Greuel.

Ein Aufsetzige barfüssige Nas.

Die Kranckheit hat in jm erregt
Sauffen vnd Geilheit, wie es pflegt.
Nun, diesem Münch wars grosse pein,
Das er solt abgesondert sein
Vnd wer auch schier gestorben lieber,
Ward auch so Melancholisch drüber,
Das er in Vnmut gantz entschlieff
Vnd kam in solche Andacht tieff,
Das er in Himel ward verzuckt.
Da hat er seltzam vmb sich guckt
Vnd nach dem Herrgott nur gesehen,
Den er lang zeit nicht kont ersehen,
Bis man jm den mit Fingern deut.
Da sah er Gott dort sitzen weit
In einer Münchskapp schwartz vnd weis,
Den er beschawt mit gantzem vleis,
Denn es gedünckt jn seltzam sehr,
Das Gott ein Münch auch worden wer.
Da hört er, das Gott hart befahl
(S. 4. b) Dominico für andern all,
Das er zu jm die Engel nem
Vnd zu dem Maltzigen Münch kem
Vnd badt denselben on beschweren
In einem Gülden Schaff mit ehren,
Welchs alles denn ward gleich volnbracht.
Vnd da der Maltz nun ist erwacht,
Da griff er fluchs an seine Nas;
Da fült er, das sie frischer was,
Denn jm war, gleich wie jedem Hund,
Wenn die Nas kalt ist, ist er gsund,
Weil er empfand wol in dem Traum,
Das man die Nas kont weschen kaum,
So faul war sie vnd stanck so vbel
Wie ein Lisabonischer Kübel.
Es ist ein seltzam wunder sach,
Wer diese Creaturen bach,
Das hie die grawen Kutten Knaben
Allzeit so maltzig Nasen haben.
Wie gar ein sauber Neslein doch
Han hent bey jn die Münchlein noch

O Greuwel. Gott bat ein Münchs Kapp an.

In züchten vnd in ehren, wie man die Sew sch wempt.

Contactuque omnia foedant.

An Frater Nasen Elenlang,
Er seh, das er nicht dran behang.
Wie ist sie nur so gar ausseţig,
So maltzig, stinckend, faul vnd kreţig;
Was můst man nur für Laugen brauchen,
Das man jm möcht die Nasen bauchen?
Was můst man für starck Wasser nemen,
Das jm den vnflat möcht verschwemmen?
Man hat versucht all linde Mittel,
Aber eim Esel ghört ein Knůttel,
(T. 1. a) Es hilfft da keine Lindigkeit,
Desgleichen kein bescheidenheit.
So mus man warlich itzund dran
Mit scharpffen Mitteln auff die ban
Vnd hinder die faul, lose Nas
Wischen mit dem Etzwasser bas,
Ob man heraus mög etwas etzen,
Oder heraus seyheln vnd wetzen,
Vnd wo dasselb nicht helffen mag
Vnd das der Schaden wechst von tag,
So hat sie Gott bald ausgerent,
Der nichts fauls in sein Grentzen leid
Vnd mag kein solche Nasen sehen,
Die alls verlachen vnd verschmehen;
Sonder er raumpt sie in eim Haw,
Das man nicht jren vngluft schaw,
Darfür dich, Sewnas, wol magst hůten,
Es ligt an schelten nicht vnd wůten.
Gott lest sich warlich nicht verspotten
Durch bossen, die du treibst, vnd zoten;
Er kan solch spöttisch Affen Nasen,
Wie du bist, wol anlauffen lassen,
Das sie zerlauffen Nas vnd Gsicht
Vnd das der Kopff jn drüber bricht.
Er kan begegnen alse grob,
Das man lest Leib vnd Seel darob;
Wie denn geschach dem Juliano,
Vnd der Hundsnasen Luciano,
Der alle Lehr hat angebollen,
Verspott, gescholten vnnerholen,

Das keiner vber die Nasen fall.

Nasus et podex loti onem uincunt.

Perfrican dae nares sunt, ut odo rari discant.

Kein Mensch, der Athem vnd stoltz in der Nasen hat, sind vor dem Herren stat.

Hund werden offt von Hunden zerrissen

Zu letzt hat jn Gott drumb gefunden
(T. 1. b) Vnd ward zerrissen von den hunden.
Da ward sein lecherliche Nasen
Fein vmbgezogen auff der gassen.
Das war zwar sein verdienter Lohn,
Solchs bringt vom spotten man darnon.
Wenn man nicht helt den Rüssel still
Vnd mit dem Herren schertzen wil,
Welchs dir, Nas, auch mag widerfaren,
Wo du nicht wirst den Athem sparen.
Wenn du es hie schon nicht erfehrst,
So seh doch, das dich dort erwerst
Vor Cerbero dem Hellenhund,
Das er dich nicht fas in den schlund
Vnd reis dich bey der Nasen vmb,
Frag nichts nach Kutten, Heiligthumb.
Da rimpff die Nas vnd spott genug
Gleich wie der Cynicus mit fug,
Vnd werd auch ein Diogenes
Vnd kempff mit jm wie Hercules,
Schlag vmb dich mit der Schneider El,
Dieweil es dir gilt deine Seel,
Werff vmb dich mit Menturijs,
Brauch deine Nadeln für ein Spies;
Las sehen, wer es wird gewinnen. *Non audet*
Wenn du jm wirst als denn entrinnen, *Stygius*
So wil ich halten dich on zweiffel, *Pluto tentare, quod*
Das erger seyest denn der Teuffel, *audet*
Denn Münch vnd alte Kupplerin, *Nasutus*
Han gegen Teuffeln offt gewin. *Monachus, etc.*
Aber ich denck, verhater Nas,
Das den Schnarchhansen guter mas,
(T. 2. a) Wie du bist, wol zergang der kützel,
Sie dencken nicht viel an scharmützel.
Der reich Man war ein pochhans auch: Lucc. 16.
Wie kleglich schrey er in dem Rauch
Vnd wolt nur Wasser auff die Zung,
Darmit er offt treib Lesterung,
Des du treibst so viel nacht vnd tag,
Das man sie nicht erzehlen mag,

So Teufflisch seind sie vnd so grewlich,
Das dran zu dencken ist abschewlich,
Schweig, das ich zu lieb deiner Nasen — Art lest
Die all solt in die Feder fassen. — von art
Doch hab ich etlich hie gesetzt, — nicht.
Auff das man draus die andern schetzt — (Eze. 22.
Vnd wie die gsetzten greifflich sind, — Ire Pro-
Also man all die andern find. — pheten
Auch hab ich hie gebraucht mit vleis — tünchen
In bschreibung Dominici weis, — (Mün-
Zugfallen meinen Münchlein heut, — chen)
Jr eigen Legent vnd Heiligkeit, — mit losem
Auff das man daraus sehen kan, — Kalck
Was Münch für art zu liegen han, — (schalck)
Vnd wie sie auch von anfang her — vnd predi-
Durch falsch gedicht vnd Lügenmeer — gen (Pre
Die Leut gedacht han zu verfüren, — digermü
Jr los Abgötterey zu zieren. — nch) lose
Derhalben ist nicht zu verwundern, — teyding,
Das sie noch heut mit lügen dundern, — vnd weis-
Jr Grewel, Jrthumb, Baalsdienst — sagen jnen
Zu schirmen durch all falsche künst, — lügen
Vnd ist dis Münchisch widersetzen — (Lugen-
(T. 2. b) Des Teuffels letzte wehr zu schetzen, — ten).
Der hetzt vnd treibt sie all zugleich,
Weil heut nimpt ab sein Bepstisch reich
Vnd ist doch nur ein Frösch gesang,
Welchs vieleicht wehrt ein Monat lang.
Derhalben ist nichts drauff zu geben,
Wenns schon hallstarrig widerstreben,
Denn sie seind also vberzeugt
Durch Gottes wort, welchs nimmer leugt,
Das sie kein Grund nun wissen mehr
Jrer Bepstischen falschen Lehr,
On das sie wie die Phariseer — Joh. 8.
Werden Lotterbuben vnd schmeher
Vnd werffen nach Christo mit steinen,
Weils warheit können nicht verneinen
Was nun für gros Abgötterey
Vnd offentliche trigerey,

Welche die Münch han teglich trieben,
Find kürtzlich man hierin beschrieben.
Noch wöllen sie den grewel all
Handhaben, Gott geb, wie es fall,
Nicht durch Geschrifft vnd Gottes wort,
Sonder durch gwalt, list, brand vnd mord.
Jr Götzendienst vnd Bilder Ehr
Vnd von der Meß die grewlich ler,
Jr Heiligthumb vnd Todtenbein,
Jr Nebelkapp vnd falschen schein,
Jr Walfahrt, Weih vnd Kirchenraub
Vnd das man in die Heilgen glaub,
Jr Fewrig Ketzermeisterampt
Vnd jr schmaltz betteln unnerschampt,
(T. 3. a) Jr Ereſam, Oelen vnd jr schmieren,
Jr Hündisch art zu inquirieren,
Jr Heucheley, Werckheiligkeit
Vnd das sie die Volkomenheit
In eusserliche Werck hie setzen
Vnd Christi gnugthun mit verletzen,
Jr falsche Wunder, Zauberey,
Jr Teuflisch Treum vnd Teuscherey,
Dis alles wöllen sie kurtzumb
Handhaben, sey schlecht oder krumb,
Ja, lestern Christum noch darbey,
Sein Leiden, sterben on all schew,
Vnd setzen jm Mariam für,
Wie solchs habt oben gelesen jr,
Als ob Herr Christus folgen müs — Lestrung
Mariae, wenn sie etwas hies, — wider Ch
Ja, schreiben von Gott lecherlich, — ristum.
Das er auch nuns verkleiden sich
Vnd eine Münchskapp streiffen an,
Wil er der Münch huld anders han.
Des gleichen ist jr falsch zuspürn
In dem, das sie wöllen probiern
Durch los Geticht vnd nerrisch meinung
Vnd der Marien falsch erscheinung
Die Anruffung der Mutter Gotts: — Lestrung
Denn ist dis nicht gnug Hons vnd Spots, — wider

Das sie von jr ausgeben dick, Mariam.
Wie sie Münchs kappen nee vnd slick
Vnd das die zarte Jungfraw rein
In jren Kammern offt erschein
Vnd da spatzier für lange weil
(T. 3. b) Vnd sie bespreng vnd mach sie heil,
Auch das vnter Mariae Rock
Der Münchisch hauffen wohn vnd hock
Vnd ander Gotteslestrung mehr,
Die sie ausrichten für jr Lehr,
Als von Dominico, dem Gsellen, Lestrung
Wie er im Fegfewr helff der Hellen wider
Vnd in der Kranckheit vnd im Todt, die Hei-
Desgleichen in der Wassers Not, ligen.
Auch wie sein fauler Cörpel heut
Thu Wunderzeichen nah vnd weit,
Vnd wie er sol begeret ban,
Das man jn ruff im Himel an.
Ja, das abschewlich ist zu hören,
Das sie auch von jm schrecklich leren,
Er hab hie für die Christenheit
Gelitten durch sein Reinigkeit
Vnd sey ein Hertzkündiger gwesen.
Wer hat je schrecklichers gelesen! Dan. 9.
Heist das nicht grosser Seelen Mord Mat. 24.
Vnd Grewel am Heiligen Ort?
Wer nun heut nicht wil mercken dis,
Der ist geschlagen für gewis
Mit Pharaonis Blindheit gar,
Deren denn ist ein grosse Schar,
Denen ich denn allhie zu lieb
Hab angezeigt, was sie betrüb,
Fürnemlich von des Nasen wegen,
Sein gros geschrey zuwiderlegen.
Welchs er denn führt von vnsrer Lehr,
Das sie vneinigkeit hie mehr,
(T. 4. a) So hab ich jm allbie bewiesen,
Was für vneinigkeit ensprieszen
Allein aus Orden vnd den München,
Die mir kein Roznas wird verdünchen.

Vnd wo ich hett gehabt die zeit,
So hett ich solchs beschrieben weit
Vnd es auff andre Bepstisch Stend
Auch hie gezogen vnd gewend,
Wie sie nicht streiten vmb die Lehr
Vnd vmb des Herren Christi Ehr,
Sondern aus Freuel, vbermut
Vnd macht vnd gwalt, vmb gelt vnd gut.
Aber weils je nicht war bequem,
So nem die Nas für gut mit dem,
Er mach nun drüber, was er wil,
Ein Pfeffer oder Hünerfüll
Vnd schreib so viel Menturias,
Bis er bekom die Furias.
Er schreckt die Leut nicht wie die Hasen
Mit seinem brestlen von der Nasen,
Sondern er manet erst vnd treibt,
Das man jm vnter dNasen reibt
Die Münchisch Lügen, die sie schreiben
Vnd nun ein lange zeit her treiben,
Auch was die Orden han für grund,
Vnd wie sie sind des Teuffels fund.
Derhalben hab ich sonderlich
Im abgemalt hie eigentlich
Die Teuffel, wie sie han hausiert
In Klöstern vnd die Münch verfürt,
Vnd wie sie auch gar nicht verschonen
(T. 4. b) Irer Heilgen vnd Patronen.
Drumb mag die Nas sich wol rimpffen
Vnd nicht mit fromen Leutten schimpffen
Vnd sie so felschlich gar verschreyen,
Das sie des Teuffels eigen seyen,
Weil er sie, gleich wie Christum auch,
Führt in versuchung nach seim brauch.
Denn ja in diesem Büchlein hie
Genugsam ist beweret je,
Das nirgend mehr die Teuffel stecken,
Als in den Kappen, Kuttensecken,
Welchs Nas mag also in sich fressen,
Gleich wie er andern hat gemessen,

Ein Hund bleckt die Zeen, eh er beist, Für dem man sich zu hüten weist.

Matt. 4.

Ein solchen Flegel ge-

Die Eel wird an jm angelegt, hört ein
Die er an andern brauchen pflegt. solcher
Wolan, nun ist es hie an dem, schlegel.
Das ich einmal auch vrlaub nem
Von dir, mein Sancta Catharina,
Weil still steht mein Schiff vnd Carina,
Denn wir sind jtzund angelend.
Du hast fürwar schier müde Hend
Vnd hast nun lang gefürt das Ruder
Vnd ist Krentz schwer hie dieser Bruder,
Vnser Aeneas Dominicus,
Auch laufft gar streng hie dieser Flus,
Das ich mich warlich dein erbarm,
Das ich dein zart Jungfrewlich arm
Hab hie bemüht so lange zeit
Mit diesem schweren Münch so weit.
Aber ich denck auch jtzt dargegen,
Das dis wol wirst verschmitzen mögen.
(V. 1. a) Wenn du jtzund wirst auffgenomen
Vnd mit deim Dominico komen
In den Seraphinischen Thron,
Da kriegst ein guten Schiffmans lohn,
Welchs ich dir denn wol gönnen mag.
Hiemit Ady, ein guten tag;
Ich will das Schifflein binden an,
Auff das heraus gang der Caplan.
Aber wie seltzam stelt er sich,
Wie thut er nur so seuberlich,
Ich glenb, er wöll noch nicht heraus:
Ob jm vieleicht vor etwas graus,
Das jn sein Engel hie nicht hol,
Oder das fahren thut jm wol.
Holla! Frater Dominice,
Was hilfft es, das man lang hie steh?
Du bist jetzt lang genug gefahren,
Meinst, das man lang auff dich sol harren?
Bistu so faul allein vom sitzen,
Wie meinst erst, das wir schifflent schwitzen?
Was schenstu dich? wie stelst dich so? Sicht,
Es ist doch ja kein Teuffel do! wie ein

Wir sind eh durch sie durch gewischt. Kloster
Was ist es, das so murrisch bist? voller
Ich gleub fürwar, das dich verdries, Teuffel.
Das ich dich nicht gnug höfflich grüs,
Weil du ein Hoffman bist im Himel.
Verzeih mir, denn das gros getümel
Mit deinen Teuffeln hatts gemacht,
Das ichs nicht alzeit hab betracht.
Verzeih mir, bitt ich, wo ich hett
(V. 1. b) Vielleicht zu grob geschimpfft, geredt;
Denn deins Francisci rott Gesell,
Meister Nas mit seiner Eel,
Der hat verursacht solches gar
Mit seinen Schnudelbüchern zwar,
Das er sein schertz mit Gotts Wort treibt
Vnd so Gottslesterlich ding schreibt,
Das er werht wer, das er das Seil,
Welchs er tregt vmb die Lenden geil,
Trüg vmb den Hals vnd vmb die hend,
Auff das er denn wüst, was er schend.
Was solt ein solcher schender leren, In Francisci fünff
Der nichts kan, als das gut verkeren? ten Euan
Er wird noch lang nicht mit seim lestern gelio,
Die Vögel, Sanct Francisci Schwester, *Franciscus*
Hertzu locken, wie Frentzlein that, *Orpheus.*
Der jn gar süs geprediget hat
Vnd nennet sie mit jrem Namen *Nasus mor*
Sein liebe Schwester allesamen, *phacus.*
Sonder er brecht sein Brüder dSew In Francisci con-
Mit seim Sewrgeln ehe herbey formitatibus.
Vnd auch die Esel, seine Brüder,
Welchs denn sind sein Ordensglieder. Ein Esel
Denn ja Franciscus, wie sie melten, wird ein
Nam Menschen in den Orden selten, Barfuter
Aber er nam on allen span Bruder.
Ein Wolff vnd einen Esel an.
Denn da er hat ein mal gelesen,
Da fieng ein Esel an ein wesen,
Da rüfft er: „Bruder Esel, schweig,
Ehe ich dir sonst den stecken zeig."

(V. 2. a) Der Bruder Esel schwieg gar gern,
Folgt wie ein Junger seinem Herrn.
Desgleichen er auch unterwies
Ein Wolff, das er kein Schaff mehr bis,
Sonder ein Sack er jm anhieng,
Darmit er vmb in Dörffern gieng
Vnd bettelt wie ein Münch sein Brod,
Hielt Francisci Regel vnd Rhat.
Derhalb, Nas, mach dich nicht so breit,
Denck an dein Brüder allezeit,
Predig dein Eseln vnd den Wölffen,
Solst billich deinen Brüdern helffen,
Deren du viel in Klöstern hast,
Die heut die Schaff noch fressen fast
Vnd wie die Esel noch nicht schweigen,
Wenn man jn wil die Warheit zeigen,
Deren denn du auch einer bist,
Wie ausweist dein geschrey vnd mist.
Drumb wird es sich nicht schicken wol,
Das ein Esel den andern sol
Viel leren gros geschicklichkeit,
Ich sorg, sie bleiben Esel beid.
Derhalben wil ich hie zu end
Denselben, der die sinn erkent
Vnd die Naturen endern kan,
Hiemit fleissig gebeten han,
Das er euch Eseln all zu gleich
Das Hertz auch ender vnd erweich. Mos. 24.
Der Herr, der eines Menschen mund
Bileams Esel geben kunt Dan. 4.
Vnd König Nebucadnecer
(V. 2. b) Kunt machen zu eim Ochsen gar
Vnd aus eim Ochsen wider auch
Ein König nach Menschlichem brauch,
Derselbig Herr vnd gütig Gott,
Der wöll euch Münch vnd Esels rott
Auch mut vnd sinn auff bessers keren
Vnd euch sein Weg vnd Gsetz leren,
Das jr euch nicht mehr bey der Nasen
Vom Teuffel gfangn vmbziehn lassen;

In der offenbarung S. Francisci. Ein Wolff wird ein grawer Bettelmünch.

Sonder der Herr geb euch verstand,
Das euch sein Warheit werd erkant,
Wünscht euch J. F. Mentzer gnant.

Laus Domino soli.

(V. 3. a) Joh. 10.

Wie vngehewer das Thier ist, noch sehets man mit seiner eigen Nasen.

Joh. 2.

Was Athem vnd Stoltz in der Nasen hat, bleibet vor dem Herren nicht.

Jerem. 23. Von den Legendischen Treumen.

Ich höre es wol (spricht der Herr Herr), das diese Propheten falsch predigen, vnd wie sie vnter meinem Namen Lügen weissagen, und sprechen: „Mir hat getreumpt.“ Wie lang wil das in dieser Propheten Hertz stecken, das sie Lügen weissagen? Sie wöllen machen mit jren Treumen, das mein Volck meins Namens vergesse, wie auch jre Vetter meines Namens von Baals wegen vergessen haben. Ein Prophet, der Treume hat, der predige für sich allein seine Treum: Wer aber mein Wort hat, der predige mein Wort lauter. Wie reimet sich zusamen Sprewer zum Kernen? Spricht der HERR. Ist mein Wort nicht wie ein Fewr? Spricht der Herr, vnd wie ein Hamer, der Felsen zerschmeisset?

ENDE.

Lesarten und Anmerkungen.

I. Lesarten*).

1. Nacht Rab**).

S. 3 Z. 6 Geckel — V. 231 Gatt — 563 Cononisirt — 763 gesatzt — 774 Welchs — 1053 Hunenum — 1071 zus ersten — 1185 heometer — 1398 stren — 1432 Dem — 1548 ein — 1556 nicht seind so — 1591 Satt — 1870 De richt — 1879 doß — 1899 Gottos — 1976 geschmieret — 2007 es — 2021 drnaß — 2025 Pregigampt — 2073 sab — 2075 si — 2155 bört — 2211 Teuffels Crentz — 2258 diemeil — 2318 Er will — 2321 ward — 2341 Stell — 2384 druchbleget — 2419. 20 R si-ne Scurra — 2440 beffir — 2473 R indicis — 2477 im schner — 2482 Ich schlaff — 2489 Aristolis — 2532 geschickt — 2571 Als seim verfinstern — 2627 jre — 2719 R Jesniticae sactae — 2777 Pannizias — 2785 Vulgamus — 2796 gebärt — 2798 Vnd Gott — 2800 tragen ere — 2891 vor — 2902 all — 2927 bettst — 3133 wundert nicht allein — 3172 von ger Erden — 3188 bekennen — 3236 vertrurgen — 3289 auch der Jesuwider — 3290 gliederr — 3305 Jesu-

*) Da die in diesem Bande mitgetheilten Gedichte nur in Einer Ausgabe vorhanden sind, kann es sich natürlich nicht um verschiedene Lesarten handeln. Dagegen sind hier die ziemlich häufigen Druckfehler des Originals angegeben, die in unserer Ausgabe verbessert wurden. Es schien dies aber um so nothwendiger, als die Veränderungen oft eigentliche Conjecturen sind. —

**) Ein R nach der Zahl bezeichnet die Randglossen.

wider der auff — 3326 ewedt — 3367 schön — 3476 Ob wan — 3511 ἀστοργοι — 3554 Dem Heilgen — 3567 sandt — 3574 dur — 3635 ich hie — 3681 dannoch — 3720 fürgeb: —

2. Kutten vnd Sectenstreit.

91 schwüt — 231 habe —

3. Dominici Leben.

a. Dedication.

240 Gottsstrung — 308 Ein — 317 mussen —

b. Das Gedicht.

20 lag — 77 R Hei — 85 Cherubinisch — 87 on dir — 311 solcs — 312 R Fraciſci — 314 5 R schier gan gangen — 368 R Koles — 425 Vnd da man sie mus — 450 vngreins — 481 R Disptationen — 493 R *paszdras* — 510 R finsterg — 647 R bemasen — 866 So suchen — 987 schrieben — 1015 gehn — 1043 eih Segen — 1060 zustecken — 1189 R maus — 1191 R fünff — 1194 erhassen — 1228 conformirt — 1243 R schemck — 1248 R gab — 1357 R selchen — 1395 vertwiegen — 1490 anrürren — 1491 anrüten — 1504 R 38. Luc. 12. — 1762 Saut — 1784 Bapstbumb — 1847 Seelkunst — 1847 R seelkunst — 1851 erlittten — 1866 zögs — 1965 R traumen — 2003 Regen — 2004 Segen — 2038 sich — 2094 Kunstschafft — 2194 Brob — 2207 R Luthrrano — 2396 R Dominicaner — 2462 Hie han — 2526 in — 2545 solt ich — 2720 R allrr-ley — 2731 jm — 2768 bistn — 2794 vertrieben — 2806 Apffen — 2818 Reinstein — 2959 Mücnhlein — 3110 sind mir abgbrunnen mir — 3125 slckt — 3204 R *Passercaux* — 3206 R moyncaux — 3473 komptst — 3547 daron — 3588 R erfrew — 3940 liegen hie vmb — 3981 R *Oationes* — 3984 R *profurdi* — 4034 Patros — 4035 Sondern ein — 4049 Gsind — 4300 erst — 4431 der — 4636 verschmitzen — 4704 R Franzisii — 4722 derselben — 4734 auch — 4741 H. F. — S. 253 Z. 20 den Felsen.

II. Anmerkungen.

1. Nacht Rab.

Titel Z. 5 Hans Jacobs Gackels. Ob der Name Gackel eine volksmäßige Abkürzung von Jacob ist, was wahrscheinlich ist, oder ob er sich auf irgend etwas Anderes bezieht, kann ich nicht entscheiden.

Ueberschrift Z. 6 „Suiter"; eine Verunstaltung des Wortes „Jesuiten", wobei Fischart vermuthlich an das lateinische Sus gedacht haben mag.

V. 27 ff. Anspielung auf die bekannte Fabel vom Raben und Fuchse, über welche Waldis, Esopus 1. Buch 11. Fabel und die Anmerkungen zu derselben zu vergleichen.

V. 49 „Mit seinem Buch vom Bischoffs stand. S. d. Einleitung S. XLVII.

76 Jebusiter, eine der sieben mythischen Völkerschaften, welche Moses besiegte. Fischart gebraucht das Wort nach seiner Weise für „Jesuiten". — 92 f. Zu Rom u. s. w. Ueber das Collegium Mori finde ich Nichts; ich vermuthe, daß es von Thomas Morus, dem Enkel des großen Kanzlers Thomas Morus, gegründet worden ist. — 98 „Dann er wil gar Braunschweigisch sein." Warum? — 103 „Wie er im holtz gelegen ist." Worauf bezieht sich dies?

175 „Das *Petri patrimonium*". Im eigentlichen Sinne versteht man darunter das Besitzthum der römischen Kirche, in-

dem der Apostel Petrus als Gründer derselben angesehen wird; hier bezieht sich dieser Ausdruck wohl auf das Wesen der römischen Kirche.

183 „Trecktetlein", eine Fischartische Umdeutschung des Wortes „Tractätlein", wie er „Drecket" statt „Decret" gebraucht, — „ablehnung"; der Titel dieses Werkes ist in der Einleitung angegeben.

198 *Aquinas* — Thomas von Aquino, aus dem gräflichen Geschlecht von Aquino im Neapolitanischen, geb. 1224, trat 1243 in den Dominikanerorden, ging später nach Köln, um den Unterricht des berühmten Albertus Magnus zu genießen, trat nach wenig Jahren in Paris als Lehrer der Philosophie auf, als welcher er sich bald einen ausgezeichneten Ruf erwarb. Im Jahre 1261 berief ihn Urban IV. nach Italien, um in Rom, Bologna und Pisa zu lehren. Zuletzt hielt er sich im Dominikanerkloster zu Neapel auf. Als er 1274 auf Befehl Gregors X. nach Lyon zur Kirchenversammlung reiste, überraschte ihn der Tod in Fossanuova. Johannes XXII. versetzte ihn 1323 unter die Heiligen Thomas war einer der einflußreichsten Scholastiker; seine Anhänger hießen nach ihm Thomisten.

199 *Donat.* Aelius Donatus, ein römischer Grammatiker und Commentator, lebte um 335 n. Chr. Seine grammatischen Schriften dienten zur Grundlage der ersten Elementarbücher und im Mittelalter als einziger Leitfaden beim Unterricht, daher man auch die lateinische Grammatik im Allgemeinen den Donat und einen Verstoß gegen die gewöhnlichsten Regeln derselben einen Donatschnitzer nannte.

217 *Beda venerabilis*, geb. 672 in Northumberland, erwarb sich durch seine Erklärungen des Alten und Neuen Testaments, so wie durch seine Homilien, Hymnen und durch seine Kirchengeschichte Englands großen Ruhm. Er starb am 26. Mai 735.

218 *Scotus.* Johannes Duns Scotus, einer der berühmtesten und einflußreichsten Scholastiker des 14. Jahrhunderts, geb. zu Dunston in Northumberland, nach Andern zu Dunse in Südschottland, trat frühzeitig in den Franziskanerorden und lehrte in Oxford mit Beifall Philosophie und Theologie. Im Jahre 1301 oder 1304 ging er nach Paris, wo er im Gegensatz zu Thomas von Aquino die unbefleckte Empfängniß der heiligen Jungfrau mit großem Eifer vertheidigte. Er

starb 1308 in Köln, wohin er zur Bekämpfung der Begharden berufen worden war. Seine Anhänger heißen nach ihm Scotisten. — Der Zusatz „in der finsterniß" bezieht sich wohl auf seine spitzfindige Dialektik, die oft in Dunkelheit ausartete. Seiner Spitzfindigkeit, oder wenn man lieber will, seines Scharfsinns wegen nannte man ihn Doctor subtilis.

219 *Anshelmus*. Anselm von Canterbury, geb. zu Aosta in Piemont 1033, wurde 1060 Mönch, 1078 Abt des Klosters Bec in der Normandie, 1093 Erzbischof von Canterbury und starb am 21 April 1109. Er ist einer der bedeutendsten Scholastiker. — *Petrus Lombardus*, geb. in einem Flecken bei Novara in der Lombardei, (daher sein Beiname), war Abälards Schüler, seit 1159 Bischof zu Paris, wo er 1164 starb. Sein Werk Sententiarum libri IV, welches unzählige Mal commentirt wurde, hatte bis zur Reformation fast classisches Ansehen.

220 Schweinhardus?

226 fossas. Aus dem V. 228 zu erklären. — 241 Jetus *Fratres*. Ist dies ein Druckfehler statt Jesus Fratres, d. h. Jesuiten?

276 Und wie Franzöjisch du außsichst, d. h. wohl, wie du die venerische Krankheit hast.

279 *Prixcianus*, mit dem Beinamen Caesariensis von seiner Vaterstadt Cäsarea, der ausgezeichnetste lateinische Grammatiker, lehrte im 6 Jahrhundert n. Chr. unter Justinian die lateinische Sprache zu Constantinopel.

280 Ein wenig führen *ad Donatum*, d. h. seine Unwissenheit nachweisen. S. oben die Anmerkung zu V. 199. — 363 Theodorus Gaza, geb. 1398 in Thessalonich, flüchtete 1430 nach Italien, als die Türken seine Vaterstadt erobert hatten, lernte die lateinische Sprache und trat seit 1440 an verschiedenen Orten als öffentlicher Lehrer der griechischen Sprache und Literatur auf, wirkte durch seine Uebersetzungen griechischer Schriften ins Lateinische und durch eine griechische Grammatik wesentlich zur Verbreitung des Studiums der griechischen Sprache und Literatur. Er starb 1478 in Calabrien.

385 Desiderius Erasmus, geb. zu Rotterdam am 28. October 1467, trat, von seinen Vormündern gezwungen, in den geistlichen Stand und mit dem 17. Jahre in ein Kloster, von welchem Zwange ihn jedoch der Bischof von Cambray befreite Nach großen Reisen durch Frankreich, England, Ita-

lien, die Niederlande und Deutschland ließ er sich in Basel nieder, wo er am 12. Juli 1536 starb. Erasmus machte sich durch seine zahlreichen Schriften vielfach um die Wiederherstellung der Wissenschaften verdient, auch trug er viel zur Vorbereitung der Reformation bei, nahm aber aus Furcht und aus Liebe zur Ruhe keinen Antheil an den reformatorischen Bewegungen. — 389 Welchs Testament u. s. w. Erasmus dedicirte seine Ausgabe des Neuen Testaments (Bas., Frobenius, 1516 f.) dem Papst Leo X., der das Werk jedoch kalt aufnahm.

399 Sorboniſten. Die Sorbonne war ursprünglich eine Bildungsanstalt für arme Weltgeistliche auf der Universität zu Paris. Ihren Namen hatte sie von Robert aus Sorbon in der Champagne, dem Kaplan Ludwigs des Heiligen, der sie um 1250 stiftete. Sie gelangte mit der Zeit zu solchem Ansehen, daß ihr Name auf die ganze theologische Fakultät der Pariser Universität überging. Die Doctoren der Sorbonne (Sorbonnisten) genossen in religiösen und kirchlichen Fragen ein großes Ansehen.

414 Höuen, wenn ich nicht irre, Einer von denen, welche in den Epistolae obscurorum virorum lächerlich gemacht werden.

417 *Magistri Nostri*, so werden in den Epistolae obscurorum virorum die Dunkelmänner von den Ihrigen genannt. Vgl. Waldis, Esopus III, 92, 82 und die Anmerkung dazu.

427 Tectorijs — Schlafzimmern? — 450 Daß ſie auch haſſen die Papiſten, d. h. daß die Papisten sie auch hassen; daß sie sogar von den Papisten gehaßt werden. (Nach Papisten ist durch Druckfehler der Punkt ausgelassen.)

483 Tholl, d. h. Toul im Departement der Meurthe. — 487 Duay, d. h. „Douay" im Norddepartement. — 489 Wien. Ich finde hierüber Nichts, wenn nicht die Thatsache gemeint ist, daß Kaiser Maximilian II. den Jesuiten einen theologischen Lehrstuhl an der Universität und ein Seminarium nahm, worin sie bisher die adelige Jugend erzogen hatten. S. Pet. Phil. Wolf, Allgem. Gesch. der Jesuiten (4 Bde. 8. Zürich 1789—1792) Bd. 2 S. 110. — 512 Daß jhn nicht zu zu Weiben ſteh, d. h. daß es ihnen nicht zustehe zu weiben (heirathen).

530 Daß nur daſſelb gang allen fort, d. h. daß nur dieses (Gottes Wort) Allem vorgehe.

549 Die Priester han die Ehe zugelassen, d. h. welche den Priestern die Ehe erlaubt haben.

556 Note Z. 1 Das Nicäische Concilium wurde 325 abgehalten, und nicht 323. — Z. 2 Das Concilium in Chalcedon fand 431 Statt und nicht 469. — Z. 3 In Gangra. einer Stadt in Paphlagonien, jetzt Changreh, wurde um das Jahr 365 ein Concilium abgehalten, in welchem Eustathios, Bischof von Sebaste, verdammt wurde, welcher behauptete, daß nur der selig werden könne, der sich so strengen Bußübungen unterwerfe, wie er selbst. — Z. 10 Quintus Septimius Florens Tertullianus, geb. im 2. Jahrh. n. Chr. zu Carthago, Bischof daselbst, verfaßte eine große Menge Schriften, darunter eine Epistola ad Uxorem. — Z. 11 S. Ulrich, aus dem Geschlecht der Grafen von Dillingen, geb. um 890 in Augsburg, 923 Bischof daselbst, gest. 4. Juli 973, im Jahre 993 vom Papst Johann XV. unter die Heiligen versetzt. Er soll einen Brief an den Papst Nicolaus I. geschrieben haben, darinnen er sowohl aus der Bibel als aus der Kirchengeschichte erwiesen, wie unrecht es sei, daß man den Geistlichen die Ehe verbiete. Da aber Nicolaus I. schon 867 gestorben war, kann S. Ulrich nicht der Verfasser dieses Briefes sein, der übrigens schon vor der Reformation bekannt war und von dessen Vertheidigern einem frühern Bischof von Augsburg dieses Namens zugeschrieben wird. — Z. 12 omnes § ad peranchariam etc.? — Z. 18 Der heilige Ambrosius, einer der berühmtesten Kirchenväter, geb. um 340 wahrscheinlich zu Trier, wo sich sein Vater als Präfekt von Gallien aufhielt, 369 Präfekt von Oberitalien, erwarb die Liebe des Volks in solchem Maße, daß er 374 einstimmig zum Bischof von Mailand ausgerufen wurde. Er ließ sich hierauf taufen (er war bisher nur sogenannter Katechumen) und empfing acht Tage darauf die Weihe. Er starb im Jahre 397. — Z. 19 Aurelius Augustinus, der einflußreichste unter den Kirchenvätern, geb. 354 zu Tegeste in Afrika, führte Anfangs ein regelloses Leben, schwankte dann lange in seinen religiösen Ansichten, bis der Umgang mit Ambrosius in Mailand und das fleißige Lesen der Briefe des Paulus eine völlige Sinnesänderung in ihm hervorbrachten. Er ließ sich 387 taufen, verkaufte seine Güter, und vertheilte den Erlös unter die Armen, für sich nur soviel behaltend, daß er davon mäßig leben konnte. Er kehrte nach Afrika zurück, trat in den geistlichen

Stand, und wurde 395 Bischof. Er starb im Jahre 430. Seine Schriften haben den größten Einfluß auf die Entwickelung des Christenthums gehabt. — Z. 20 Clemens I. soll im Jahre 102 als Bischof der römischen Kirche gestorben sein. Die ihm zugeschriebenen Schriften sind zum größten Theile nicht von ihm. — Z. 22 Der heilige Hieronymus, geb. 331 oder 342 zu Stridon in Dalmatien, ließ sich 360 in Rom taufen, begab sich 373 nach Syrien, ging 374 in die Wüste, wo er vier Jahre unter vielfachen Büßungen als Einsiedler lebte. Später ging er nach Rom, wo er Viele, namentlich Frauen, für seine ascetischen Ansichten gewann. Eine derselben, Paula, begleitete ihn 386 nach Palästina, wo er von ihren Reichthümern ein Kloster bei Bethlehem gründete, in welchem er bis zu seinem Tode (419 oder 420) lebte. Seine lateinische Uebersetzung der Bibel liegt der Vulgata zum Grunde.

559 560 Daß die Consilia, gesetzt alhie, Seind nicht Catholisch, d. h. daß die hier erwähnten Concilien nicht katholisch seien.

579 Nicen S. oben die Anmerkung zu V. 556. Note.

582 Decreten oder Decretalen heißen die päpstlichen Entscheidungen, unter welchen das Decretum des Papstes Gratian im 12. Jahrhundert, eine systematische Zusammenstellung solcher Entscheidungen, großes Ansehen genießt.

583 f. Dann weil du daß ein gsatz darinn Von Priester Ehe verwirffest hin, d. h. weil du den Einen Satz darin von der Priester Ehe verwirfst.

606 *Tripartitam Historiam.* Unter Tripartita Historia versteht man die von Theodoritus, Sozomenos und Sokrates aus Constantinopel verfaßte Kirchengeschichte, welche früher häufig gedruckt wurde.

632 Nicht ein Gottes wort leidt ewer stein, d. h. ihr steinigt (verfolgt) jedes göttliche Wort. — 747 Der Römisch *Midas*, d. h. der Papst.

751 cynedos von *κίναιδος* i. e. impudens ut canis, doch soll es wohl cinaedos heißen von *κίναιδος* Wollüstling, unzüchtiger Mensch.

799 Fratres erratici, umherschweifende, vagabundirende Mönche. — 834 So fein lest mahlen auff ein Buch, auf welches? — 857 Der hörnen Sewfrid. Der Name

Siegfried ging später in Seyfried und dann sogar in Sewfried, Säufried über.

858 Der Münch Ilsän. Der Mönch Ilsan, eine Hauptgestalt im „Großen Rosengarten". S. m. Literaturgeschichte 1, 548.

870 Sanct Mauritz, Führer der sogenannten Thebäischen Legion, welche im Jahre 286 auf Befehl des Kaisers Maximinianus niedergemetzelt worden sein soll, weil sie sich weigerte, den Göttern zu opfern. Hier wohl wegen seines Muths angeführt.

873 *Hosius*. Der Cardinal Stanislaus Hosius, geb. 5. Mai 1504 in Krakau, gest. 1579 zu Rom, ist durch seine Bekämpfung der Reformation in Polen und seine eifrige und erfolgreiche Vertheidigung der Vorrechte des Papstes auf dem Trienter Concilium bekannt geworden. Er stiftete das erste Jesuitencollegium in Polen.

878 *Canis*. Petrus Canisius, eigentlich de Hondt, geb. am 8. Mai 1524 zu Nimwegen, trat 1543 zu Köln in den Jesuitenorden, für dessen Zwecke und Verbreitung er eine höchst erfolgreiche Thätigkeit entwickelte. Seinem großen Einfluß auf Kaiser Ferdinand I. ist es hauptsächlich zuzuschreiben, daß die Reformation in den österreichischen Staaten und im übrigen südlichen Deutschland zurückgedrängt wurde. Er starb im Jesuitencollegium zu Freiburg in der Schweiz, das er nebst andern gestiftet hatte, am 21. December 1597. Seine Katechismen fanden große Verbreitung, namentlich der kleine, der unzählige Mal gedruckt und in fast alle europäischen Sprachen übersetzt wurde. Canisius ist bekanntlich in neuester Zeit vom Papst Pius IX. unter die Heiligen versetzt worden. — Fischart nennt ihn hier und an andern Orten, den Namen nach seiner bissigen Weise verändernd, Canis d. h. Hund.

879 Seht die viereckt hütlein an, d. h. die Jesuiten, weil sie viereckige Barette trugen.

971 Michel Bentz. Ich finde über diesen Nichts, als in Lippenius, Bibliotheca theolog. realis die Titel zweier polemischen Schriften gegen die Lutheraner.

977 *Frater* Naß. Ueber denselben s. die Einleitung S. XLVII ff.

1029 Thollosey. Was heißt dies? — 1076 Friedrich Staphylus, geb. in Lithauen 1513 von deutschen Eltern,

studirte in Wittenberg, wurde Professor der Theologie in Königsberg, Gegner Osianders, trat 1553 zur katholischen Kirche über, in deren Interesse er Mehreres schrieb. Er starb zu Ingolstadt als Inspector der Universität den 5. März 1564. — 1077 Schalichius — mir unbekannt. — 1092 Auff daß er gleich rit großen Herrn, d. h. damit er gleich großen Herren reiten könne.

1101 Nach „finden" sollte ein Komma stehen.

1107 Thollegant. Was heißt das?

1121 Es steht dort, welt Herrn Regieren, d. h. es steht dort, ihr wollt die Herren regieren.

1133 Der Dominier, d. h. der Herren.

1135 ff. d. h. Hört die allergrößte Spitzfindigkeit des Rabe unter den Schriftgelehrten oder vielmehr unter den Schriftverkehrten.

1205 Es gieng jn wie der henneu dort u. s. w. Vgl. Waldis, Esopus 3, 32 und die Anmerkungen dazu.

1228 Cardillum — Caspar Cardillo de Villalpando, geb. 1527 zu Sevilla, wohnte dem Trienter Concilium bei, wo seine Predigten Beifall fanden; er starb 1581 in Alcala. Unter seinen Schriften sind mehrere gegen die Evangelischen gerichtet.

Piglium, Druckfehler für Pighium. Albertus Pighius, Probst und Archidiakonus bei St. Johann in Utrecht, ein bekannter Gegner Luthers, stand bei den Päpsten Hadrian, Clemens VII. und Paul VIII. in großem Ansehen. Er starb zu Utrecht im Jahre 1542. Seine polemischen und übrigen Schriften sind sehr zahlreich.

Tilletan. — Ist vielleicht Franciscus Titelmann gemeint, ein Minorite aus dem Lüttichischen, der am Anfang des 16. Jahrhunderts lebte und im Jahre 1537 als Provincial der römischen Provinz starb? Wenigstens hat dieser sehr viele theologische Schriften verfaßt. — 1229 Fontidoneus, eigentlich Petrus Fontidonius oder Fuentiduegna, geb. 1516 zu Alba in Segovien, Canonicus zu Salamanca und Archidiaconus, lehrte die Theologie und Redekunst in Alcala, wohnte dem Trienter Concilium bei, wo er mehrere Reden hielt, die mit andern im Druck erschienen. Er starb im Jahre 1579.

lindan — Wilhelm Lindanus, geb. 1525 zu Dort-

recht, studirte zu Löwen und Paris, wurde von Philipp II. zum Inquisitor in Holland und Friesland, dann zum Bischof von Ruremonde ernannt, wo er von den Reformirten verjagt, aber später wieder eingesetzt wurde. 1588 zum Bischof von Gent erwählt, starb er daselbst in demselben Jahre. Er hat mehrere Streitschriften gegen die Protestanten, namentlich gegen das Concordienbuch geschrieben.

1235 Wie er ein mal viel anders hielt, d. h. auf ganz andere Weise beurtheilte.

1237 Pighistina — mir unbekannt. — 1238 Die er vons Bapsts Reich flicket vbel, d. h. die er wegen der Herrschaft des Papstes arg mitnimmt.

1256 Wilh. Occam oder Ocham, von seinem Geburtsorte, einem Dorf in der Landschaft Surrey, so genannt, blühte am Anfang des 14. Jahrhunderts. Er trat in den Franciskanerorden, war ein Schüler des Duns Scotus und hieß Doctor invincibilis, venerabilis, inceptor und Doctor singularis. Er lehrte eine Zeitlang die Theologie in Paris, wurde hernach Provincial seines Ordens in England, später von Johann XXII. wegen einiger gegen denselben gerichteten Schriften in den Bann gethan, von Kaiser Ludwig aber in Schutz genommen. Er starb 1347. Seine zahlreichen Schriften standen bei den Scholastikern in großem Ansehen.

1257 Richardus Villa — mir unbekannt. — 1258 Alexander. — Ich weiß nicht, welcher unter den vielen dieses Namens gemeint ist und verstehe auch den Beinamen nicht, wenn es nicht ein Druckfehler statt irrefragabilis.

1259 Bonaventura, geb. 1221 zu Bagnarea im Toskanischen, trat 21 J. alt in den Franciskanerorden, lehrte die Theologie in Paris, wurde darauf General seines Ordens, dann Bischof zu Albano und Cardinal. Er starb am 15. Juli 1274, wurde 1482 heilig gesprochen. Seine theologischen Schriften sind zahlreich und genießen bei den Katholiken eines großen Ansehens.

1260 Frantz de Maronis oder Magronius, ein Franciskanermönch, Doctor illuminatus oder acutus genannt, aus Mairone in der Grafschaft Nizza, ein Schüler des Duns Scotus, lehrte im 14. Jahrhundert die Theologie an der Sorbonne. Seine theologischen und philosophischen Schriften sind sehr zahlreich.

1261 Petrus de Candia — mir unbekannt. — 1262 Frantz de Marcha oder Marchia, ein Minorite aus der Marca di Ancona, schrieb Commentaria in IV evangelistas, in IV libros sententiarum und in Aristotelis physica und metaphysica. Es ist unbekannt, wann er lebte.

1263 Vatro — mir unbekannt. — 1264 Nicolaus Bonet, ein spanischer Franciskaner, lebte um 1480. Er hinterließ mehrere theologische und philosophische Schriften im Sinne des Duns Scotus. — 1265 Vortilo — mir unbekannt. — 1266 Eximius de Orbellis. Nicolaus de Orbellis, auch Dorbellus genannt, aus Angers gebürtig, gest. 1455, war ein Franciskaner und Anhänger des Duns Scotus, in dessen Sinn er viele Werke schrieb. — 1267 Petro Aureoli — Petrus Aureolus, eigentlich Oriol, mit dem Zunamen Doctor facundus, war aus Berberie an der Oise gebürtig, lebte am Anfang des 14. Jahrhunderts. Er war ein Barfüßermönch, später Professor der Theologie in Paris, dann Provincial in Quiemon und endlich Erzbischof von Aix. Er hat viele theologische Schriften hinterlassen.

1268 Gotfridus (oder Galfredus) de fontibus, lebte um die Mitte des 13. Jahrhunderts in England, trat in den Orden der Minoriten, erhielt den Beinamen venerandus und lehrte die Theologie in Paris, wo er Guardian seines Klosters war. Er schrieb unter Anderm Expositionem in regulam S. Francisci und in IV libros sententiarum.

1269 Bertrandus aus Mailand, blühte um 1325. Er trat in den Franciskanerorden und wurde später Cardinal. Man hat Predigten und andere Schriften von ihm. — 1270 Astaxamus — mir unbekannt.

1271 Petrus de Tarantasia, geb. 1225 zu Tarentaise in Burgund, trat in den Orden der Dominikaner, dessen Provincial er wurde, sowie später Doctor und Professor der Theologie zu Paris, dann Bischof zu Lyon, Tarentaise und Ostia, hierauf Cardinal und oberster Pönitentiarius der römischen Kirche, endlich 1276 Papst (der erste aus dem Dominikanerorden) unter dem Namen Innocentius V., als welcher er schon nach wenigen Monaten starb. Seine theologischen und philosophischen Schriften sind ziemlich zahlreich.

1272 Horatius de S. Catharina. Es ist wohl S. Catharina Senensis gemeint, der, im Jahre 1347 zu Siena

geboren, in den Dominikanerorden trat, sich durch seinen Eifer für die Kirche großes Ansehen erwarb und mehrere ascetische und andere theologische Werke in italienischer Sprache schrieb. Er starb 1380 und wurde 1461 heilig gesprochen.

1273 Alexander de Alesio oder Halesius, hatte seinen Namen, weil er im Kloster Hales in England erzogen worden war. Er war ein Minorite, Professor der Philosophie und Theologie in Paris, wo er 1245 starb. Man nannte ihn wegen seines Scharfsinns Doctor irrefragabilis, der Unwiderlegliche, und fons vitae. Er war Verfasser zahlreicher theologischer und philosophischer Schriften.

1274 Paulus de Francisci baculo — mir unbekannt. — 1275 Petrus de Palude, Paludanus oder de la Palu, ein Dominikaner aus Bresse, Generalvikar seines Ordens, hinterließ Commentare über die Bibel, Predigten u. a. Schriften mehr.

1280 Gleich wie ein Esel voll Lampreten. Lampreten, gewöhnlicher Neunaugen, Bricken genannt. „Sie stecken voll subtiliteten Gleich wie ein Esel voll Lampreten", d. h. sie haben keine subtiliteten.

1286 Matern Cholin — „Maternus Cholinus ist einer von denen ersten mit, so de Academiis orbis Christiani geschrieben. Es ist solch Werck zu Cöln 1572 gedruckt. Teisseir Elog. T. II" (Zedler, Universal-Lexicon Bd. 5 S. 2178). Dies ist Alles, was ich über den Namen finde.

1289 Vnd dem Aquinatischen See, d. h. den zahlreichen Schriften (oder Anhängern?) des Thomas von Aquino.

1317—1319 Auch wans jm schon verbotten ist Von seinem Herren Jesu Christ, Das jn nur heist in armut leben. Entweder muß es V. 1319 heißen: „Der jn ꝛc." oder Fischart hatte aus dem Verb „verbotten" (1317) das Substantiv „Verbot" im Sinn und bezog das Relativum darauf.

1322 Auff geistlich, d. h. in geistlicher Weise.

1333 Aber sie müssen vor empfangen, Die Marterkron allhie erlangen, d. h. sie müssen die Marterkrone zuvor empfangen und hier erlangen.

1365 Sie auch — Sich auch?

1450 Vom Geist weltlichen Bischoff, d. h. vom geistlich-weltlichen Bischof.

1498 Vnd kompſt doch nimmer darvon rein, d. h. und wirſt dabei doch immer geſchlagen.

1499 f. Lauff u. ſ. w. Bezieht ſich auf eine mir unbekannte Anekdote aus Rabe's Leben.

1514 Gleich wie Pilatus heimlich ſarck, wohl ſo viel als „des Pilati heimliche Cantzley" bei Grimmelshauſen (S. unſere Ausgabe Bd. 4 S. 6), ein Ausdruck, deſſen Bedeutung leicht zu verſtehen, aber ſchwer zu erklären iſt. — 1553 Von Leiter vnd *Coruini* gſchlecht — Leiter, ein ausgeſtorbenes adeliges Geſchlecht in Krain, S. Valvaſor, Ehre des Herzogthums Crain, B. 9, Kap. 3. Dagegen finde ich kein ungariſches Geſchlecht dieſes Namens. — Corvinus — der Aelteſte dieſes Namens iſt Johann Corvinus, genannt Hunyad, natürlicher Sohn des Königs Sigmund von Ungarn. Berühmter iſt ſein Sohn Matthias Corvinus, der im Jahre 1458 König von Ungarn wurde.

1554 Sowerwol, daß man ſich bedecht, d. h. ſo geſchähe es wohl, daß man ſich bedächte.

1564 Pintzger bawren — Pinzgau, ein Thal im Salzburgiſchen, deſſen Bewohner meiſtens Kröpfe haben. — 1577 Wiewol die Rappen u. ſ. w. Anſpielung auf die bekannte Fabel vom Fuchs und Raben. S. die Anmerkung zu V. 27 ff.

1594 Thologantiſch — mir unverſtändlich. — 1595 f. Man wird ſchier auch von deinem werck Schreiben ein newen Kalenberck. — Der Pfaff von Kalenberg, deſſen Streiche Philipp Frankfurter am Ende des 14. oder 15. Jahrhunderts beſchrieben hat, iſt bekanntlich eine Art Eulenſpiegel.

1619 ff. Bezieht ſich wiederum auf eine mir unbekannte Thatſache in Rabe's Leben.

1662 Setzt vbers haupt jetzund den finger. Dieſe ſprichwörtliche Redensart findet ſich in Wanders Sprichwörterlexicon nicht. Sie bedeutet ohne Zweifel, daß der Untergebene über das Haupt geſetzt wird.

1676 Dann diß iſt ein new kunſt vnd art. Die Jeſuiten fingen zuerſt an, ſich den Bart zu raſiren. — 1719 *Strapecorda*, in Wickrams „Rollwagenbüchlein" (in unſerer Ausgabe S. 58 Z. 7) „*ſtropacorda*", eigentlich strapata di corda, d. h. Zug, Schlag mit dem Seil. — *Bastada*, eigentlich bastonata, d. h. Schlag mit dem Stocke.

1720 Andare di notte perla strada (nicht An dare), d. h. Nachts durch die Straße gehen.

1841 Das vnser auff der Cantzel schreyen, d. h. daß die Unsrigen auf der Kanzel schreien.

1891 Daß Christus der alleinige Mittler sei.

1939 Angspurgisch, d. h. die Augsburgische Confession.

1961 Zu Augspurg im dreissigsten Jar. Im Jahre 1530 wurde auf dem Reichstage zu Regensburg dem Kaiser das evangelische Glaubensbekenntniß vorgelegt.

1998 Der Rappus, d. h. der Rabe.

2015 Denn wenn ihm so ernstlich daran gelegen wäre.

2074 Donat, s. o. die Anmerkung zu V. 199.

2153 Catalinisch, soll wohl heißen Catilinisch.

2306 Die Gott wird warlich straffen fast. — „Die" ist auf das vorhergehende „sünd" zu beziehen; es heißt demnach „welche (Sünde) Gott hart bestrafen wird".

2323 Der Paulinisch Orden. S. über denselben die Anmerkung zu V. 545 im „Kuttenstreit".

2338 Fraw Julia — mir unbekannt. — 2350 *Marcepanen*. Ueber dieses Wort S. Grimmelshausens Schriften in unserer Ausgabe Bd. 3 S. 494.

2361 Die *Patres* mit dem tranck vnd speiß, d. h. die hölzernen Gefäße in Form von Büchern.

2388 Marcellen — unbekannt. — 2398 Daß sie so weit gelogen han, d. h. daß sie ihre Lügen in so weit entfernten Ländern gesagt haben.

2413 Frantz Xauier, geb. 1506 auf dem Schlosse Xaverio in Navarra, studirte zu Paris, wo er mit Ignatius Loyola den Plan zur Stiftung des Jesuitenordens entwarf. Im Jahre 1541 reiste er nach Ostindien, wo er viele Einwohner bekehrte, weshalb er der Apostel der Indier genannt wird. Er starb auf einer Reise nach Goa im Jahre 1552, und wurde 1619 heilig gesprochen. — 2417 ff. R Frater Laurentz Surrius. Surius geb. 1522 in Lübeck von protestantischen Eltern, studirte in Köln, wo er katholisch wurde, trat 1542 in den Karthäuserorden und starb im Jahre 1578. Außer den oft gedruckten und übersetzten Vitae Sanctorum hat er noch mehrere theologische Schriften herausgegeben.

2428 Die krafft komm auß dem Grab herauß, d. h. das Grab verliere seine Kraft.

2443 Bisnaga und Bisnagas, ehemals ein Königreich auf der Küste von Coromandel, wohin die Jesuiten Missionen gesandt haben. — 2446 Das es die alten u. s. w., sollte es nicht heißen, da sie (die Götzen) die alten u. s. w.

2463 Auch soll ein wunder sein geacht, d. h. auch soll es für ein Wunder gehalten worden sein.

2489 Posteriora Aristotelis — der zweite Theil der Analytica des griechischen Philosophen. — 2494 Criminalis — 2497 Der todte Mann. Beides bezieht sich auf Geschichten, die ich nicht nachweisen kann. — 2509 Paul Falens — mir unbekannt. — 2538 Marten Velten, in der Randbemerkung Martinus Valentinus. Ist der berühmte Ketzer Valentinus gemeint? — 2541 In Hispali. Hispalis ist der alte Name von Sevilla. — 2545 Die lügen haben schier sanct Velten, d. h. soviel als: Der Teufel hole die Lügen.

2546 Valten ist kein Druckfehler, da hier nicht der obengenannte Heilige, sondern Martin Valentinus gemeint ist, den Fischart oben V. 2538 nur des Reimes wegen Velten nannte. — 2552 Goncallo — mir unbekannt. — 2589 Wie der zu Augspurg u. s. w. Die hier angedeutete Thatsache ist mir unbekannt.

2708 Ignatius Loyol; 3440 Der Loyol Sanct Ignatius. Ignaz von Loyola, eigentlich Inigo Lopez de Recalde, geb. 1491 auf dem Schlosse Loyol in der Provinz Guipuzcoa, trat in das Heer, und wurde 1521 bei der Belagerung von Pampelona durch die Franzosen schwer verwundet. Während seiner Heilung machte das Lesen einer Lebensgeschichte Jesu und der Heiligenlegenden einen solchen Eindruck auf ihn, daß er, gesund geworden, der Welt zu entsagen beschloß. Nach manchen abenteuerlichen Fahrten ging er nach Paris, um Theologie zu studiren. Dort lernte er Laynez kennen, mit dem er den Plan zu einem neuen Orden faßte, mit dem Zweck, den katholischen Glauben zu verbreiten. Dieser wurde 1540 von Paul III. bestätigt und Loyola zum ersten General ernannt. Er starb am 31. Juli 1556 und ward 1622 von Gregor XV. heilig gesprochen.

2713 Fontarabia, eine kleine befestigte Stadt in Spanien, die sehr häufig belagert wurde. — 2757 Vnd mit dem fuß ein Jar vmbgieng, d. h. und lag ein Jahr lang an seinem kranken Fuß.

2771 Vnd komm in das Legentenbuch, d. h. und auch unter die Heiligen aufgenommen werde.

2773 Bey *Sanct Francisci* schuh vnd bruch. Die Hosen des heiligen Franz von Assisi sollen Wunderkraft haben. Dieser Glaube liegt einer vielverbreiteten Erzählung zum Grunde. Eine Frau hatte einen Franciskaner bei sich; ihr Mann kam unerwartet nach Hause. Der Franciskaner hatte nur noch Zeit, seine Kleider zu nehmen und zu entfliehen; aber in der Eile ließ er seine Hosen liegen. Der Mann bemerkte dieselben, die Frau sagte, daß es die Hosen des heiligen Franciscus seien, die sie wegen ihrer Wunderkraft zur Heilung ihres Kindes aus dem Kloster habe kommen lassen. Vgl. *Le Grand d'Aussy* 1, 299 La culotte des Cordeliers. Die Wunderkraft wird auch andern Heiligen zugeschrieben, oder die Geschichte ohne Beziehung auf einen Heiligen erzählt, indem der Mann überredet wird, daß es bei den Frauen Mode geworden sei, Hosen zu tragen. Vgl. *Livre du Chevalier de la Tour Landry* (Par. 1854) ch 42 p. 127 fr. — *Contes et Poésies du c. Collier* (bezeichnet den wegen der Halsbandgeschichte berüchtigten Cardinal Rohan; doch ist das Buch nicht von ihm) 1792, 2 Voll. Les Culottes de Saint Remou de Pennafort — *Cent nouvelles nouvelles*, Les trois monuments. — *Proverbii di Cinto dei Fabrizii*, La offerte le arme al tempio (Roman. Jahrb. 1, 316). — *Masuccio*, Novelle 3, 1. — *Casti*, Novelle: Le Braeche di San Grisfone. — Keller, Altdeutsche Erzählungen: Vom Kaufmann zu Basel. Pauli, (1567) Bl. 219 a. — Dach, Zeitvertreiber S. 325. — Happel, Akademischer Roman S. 377.

2775 Sanct Malchus, aus Syrien, hatte von Jugend auf einen tiefen Abscheu gegen die Ehe, ging daher in eine Einöde, wurde Mönch, später von den Arabern gefangen, die ihn zu heirathen zwangen, lebte aber mit Einwilligung seiner Frau in keuscher Ehe. Als er die Freiheit erlangte, ging er wieder in sein Kloster, wo er um 360 starb.

Simplicius, welcher von den siebenzehn Heiligen dieses Namens ist gemeint? — 2776 Sanct Ammon, ein Abt zu Thebais, welcher um das Jahr 400 lebte, und sich dadurch großes Ansehen verschaffte, daß er seine Mönche zu besonderem Stillschweigen verpflichtete. — S. Briccius — mir unbekannt. — 2777 Sanct Barnabas, soll ein Jünger Jesu gewesen sein; er

wird in der Apostelgeschichte als Begleiter der Heiligen Paulus und Marcus erwähnt. Er wurde später erster Bischof von Mailand. — Pannizius — unbekannt. — 2778 Chrysogonus. Es giebt mehrere Heilige dieses Namens, von denen der eine in Genua, der andere in Aquileja und ein dritter in Rom den Märtyrertod erlitten haben soll. — Servatius, Bischof von Tongern, lebte im 4. Jahrhundert. Die von ihm vorhandenen Biographien sind selbst nach dem Urtheil der Bollandisten voll Fabeln.

2779 Gothardus, ein Bischof von Mailand, der am 25. Februar verehrt wird. — Mamertus, Erzbischof von Vienne, lebte in der zweiten Hälfte des fünften Jahrhunderts. Er ist der Urheber der sogenannten Rogationen.

2780 Torpetus St. Torpes wurde unter Nero, weil er sich hatte taufen lassen und seinen Glauben nicht abschwören wollte, enthauptet. Sein Kopf, der zu Pisa verwahrt wird, thut jetzt noch Wunder. — S. Medardus, Bischof von Noyon seit 530, that schon als Kind Wunder. — 2781 Sanct Rochus, aus Montpellier, zeichnete sich durch aufopfernde Pflege von Pestkranken aus. Aus Irrthum ins Gefängniß geworfen, starb er darin im Jahre 1327. — S. Wilibrot. Der heilige Willebrord, der Apostel der Friesen, geb. um 638 in Northumbrien, wurde frühzeitig Mönch, begab sich im 33. Jahre nach Friesland, wo er sich der Bekehrung des heidnischen Volks mit rastlosem Eifer widmete, weshalb er 696 vom Papste zum Bischof von Friesland ernannt wurde. Er starb am 6. November 739.

2834 Montferat, berühmtes Benedictinerkloster in Catalonien. — 2886 Salmantica, der frühere Name der Stadt Salamanca. — 2962 crimen Suitatis, d. h. das Verbrechen, ein Jesuit zu sein.

3005 Mua dies, ist dies Druckfehler statt des in den Epistolae obscuror. viror. häufig vorkommenden Bona dies?

3298 Castalinisch Sect. S. die Anmerkung zu V. 2153 im „Nacht Raben". — 3385 Drumb müssens sterben Jesuwider, d. h. darum müssen sie als Jesuiten sterben.

3426 Joannem Morum. Ich finde keinen Cardinal dieses Namens.

3443 Jakob Laines, eigentlich Laynez, geb. 1512 zu

Almancario in Castilien, trat in Paris zu Loyola in vertrautes Verhältniß und faßte mit ihm den Entschluß, einen religiösen Orden zu stiften. Er verfaßte die Statuten und machte, als der Orden bestätigt worden war, Reisen, um für die Ausbreitung desselben zu wirken. Nach Loyola's Tod wurde er sein Nachfolger (1556). In Folge einer Reise nach Frankreich 1561 wurden die Jesuiten in Frankreich aufgenommen. Er starb zu Rom am 19. Januar 1565.

3510 ἄστοργοι, d. h. lieblos.

3592 Aeten — Ich kann dies Wort nicht erklären. Oder sollte es für Aetel stehen, das nach Frisch „Mistwasser" bedeutet? — 3732 Soschreyt er *Cras, Cras* vnd vnd vnd. Mit Anspielung auf Brant's „Narrenschiff", Cap. 31:

„Wer singt Cras Cras glich wie eyn rapp,
Der blibt eyn narr, biß jnn seyn grapp;
Morn hat er noch eyn gröſſer kapp."

Vgl. die Ausgabe von Zarncke (Leipzig, 1854), S. 363.

2. Der Barfüßer Secten und Kuttenstreit.

19 Vnd den Barfüsserischen Machomet, d. h. den heiligen Franciscus, mit Anspielung auf des Erasmus Alberus Satyre: „Der Barfüser Münch Eulenspiegel vnd Alcoran." Mit einer Vorrede Martini Lutheri. Gedruckt zu Wittenberg. durch Hans Lufft. 1542. 4., worin er das Buch: „Liber conformitatum S. Francisci ad vitam Jesu Christi" und die darin dem h. Franciscus zugeschriebenen, meist unsinnig erdachten Wunder lächerlich machte.

49 Asceſium, d. h. Assisi.

62 Minoriter oder Minoriten heißen die Franciskaner im Allgemeinen, dann aber insbesondere die Conventualen, d. h. diejenigen, welche sich zur Milderung der Regel bekennen. — 81 Sabellicus — Marcus Antonius Coccius Sabellicus, geb. um 1436 zu Vicovaro, gest. 1506, Bibliothekar an der Bibliothek zu S. Marcus, wurde hauptsächlich durch seine Venetianische Bibliothek berühmt. — 99 Frantz von Assisi, der Stifter des Franciskanerordens, hieß eigentlich Giovanni Bernardone. Im Jahre 1182 zu Assisi geboren, entsagte er der Welt in Folge eines Traums und gründete den nach ihm benannten Mönchsorden. Zwei Jahre vor sei-

nem Tode erschien ihm Christus, wie die Legende berichtet, und drückte ihm seine fünf Wundenmaale ein, ohne daß er Schmerzen gefühlt hätte. Die Mönche seines Ordens vergleichen ihn mit Christus, ja setzen ihn sogar über denselben, wie dies im Liber conformitatum S Francisci geschehen ist, gegen welchen Erasmus Alberus seine Satyre „Der Barfüser Münch Eulenspiegel und Alcoran" schrieb.

145 Parri. Ich finde in Naglers Künstlerlexicon keinen Maler dieses Namens, es müßte denn der Benedictinermönch Matthäus Parisius sein, von dem es dort heißt, daß er auch in Malerei und Bildhauerkunst erfahren wäre.

147 Brüder Lew — wer ist dieser? — 162 Achates, ein Reisegefährte des Aeneas, dessen Treue sprichwörtlich geworden ist. — 225 Catharina von Senis (Siena), geb. zu Siena im Jahre 1347, gelobte schon als Kind ewige Keuschheit, lebte von ihrem zwanzigsten Jahre an bloß von Brod und Kräutern, später bloß vom Abendmahl und trat in den Dominikanerorden, wo sie durch harte Selbstpeinigungen, aber auch durch ihre Wohlthätigkeit und ihre aufopfernde Pflege selbst der ekelhaftesten Kranken großes Ansehen erwarb. Sie rühmte sich des unmittelbaren Umgangs mit Christus, der sein Herz mit dem ihrigen vertauscht und ihr seine Wundenmaale aufgedrückt haben sollte. Sie starb im Jahre 1380 und wurde 1461 von Pius II. heilig gesprochen.

251 Das ist der Schneiderknecht von Bern. Im Jahre 1509 hatte ein Dominikaner in Bern einen einfältigen Laienbruder, Hans Jetzer aus Zurzach, durch Erscheinungen aller Art überredet, daß ihn die heilige Jungfrau ansersehen habe, den Orden zu verherrlichen. Um den fünf Wunden des heiligen Franciscus ein ähnliches Wunder entgegenzusetzen, brachten sie ihm ebenfalls fünf Wunden bei, als ob die heilige Jungfrau selbst sie ihm eingedrückt habe. Lange glaubte das Volk an diesen Betrug und verehrte den mißhandelten Jetzer wie einen Heiligen. Aber endlich wurde der Betrug entdeckt und in Folge der vorgenommenen Untersuchung wurden vier Dominikaner verbrannt. Vgl. „Von den fier ketzeren Prediger ordens der observantz zů Bern verbrennt" u. s. w., Straßb. o. J. 4. von Murner und den gehaltvollen Aufsatz „Die Jetzergeschichte" von E. F. Gelpke in der Zeitschrift „Die Schweiz", Bern 1865, S. 301 ff.

295 Chiaciner — Ich finde Nichts über diesen Orden. — 333 Der Orden vom *Capucio*, d. h. der Capuciner-orden. Derselbe wurde von Matthäus de Bassi gestiftet, und zwar aus dem Grunde, weil er glaubte, daß die Franciskaner, zu denen er auch gehörte, nicht die rechte Kapuze trügen. Er ließ daher im Jahre 1528 eine langspitzige Kapuze machen, wie der heilige Franciscus eine gehabt, und erwirkte sich trotz des Widerspruchs des Ordens die Erlaubniß, solche zu tragen. Er fand Anhänger, die sich allmählich Klöster erwarben und beson-dere Satzungen aufstellten, welche die der Franciskaner an Strenge bedeutend überboten. Den Namen aber erhielten sie von der Kapuze.

367 Das ist der Orden *Pauperes* — Von diesem finde ich nichts Näheres. — 390 Welcher genent ist von der Porten, Von *Portiuncula* zu Latein. Portiuncula heißt eine berühmte Kirche in der Nähe von Assisi, welche von einem besondern Zweig der Franciskaner bedient wird. — 446 Amadeer oder Amadeisten, ein Zweig des Franciskaner-ordens, der im Jahre 1457 von dem Spanier Amadeo gestiftet, aber schon 1517 den Observanten einverleibt wurde. — 447 Sonst gnant Brüder von Gottes Lieb, Die ich gern mit dem D. beschrieb, d. h. „Dieb" statt „Lieb".

449 Pauliner. S. Anmerkung zu V. 545.

479 Sanct Clara, aus vornehmem Geschlecht in Assisi, geb. 1193, Schülerin des heil. Franciscus, stiftete den Orden der Franciskanernonnen (Clarissinnen) und starb im Jahre 1253. Ueber die in ihrem Körper gefundenen drei Blasensteine und deren wunderbare Eigenschaft vgl. Thümmel, Reisen in das mittägliche Frankreich, Leipz. 1839. Bd. 2 S. 54 ff.

493 Clariner Brüder — eigentlich Clareniner, wurden im Jahre 1392 von Angelo die Cordona gestiftet und später mit einer weiblichen Congregation der Clareninerinnen, oder, wie Fischart sagt, „Clariner Nunnen" vermehrt, aber 1506 den Observanten einverleibt. Fischart scheint diese mit den Cla-rissinnen (s. d. Anmerkung zu V. 479) verwechselt zu haben.

512 Repentinisch — Repentiner, die Büßenden Männer, Reuer sind ein besonderer Zweig des Franciskanerordens, über welchen ich jedoch Näheres nicht zu ermitteln vermag. — 522 Frater von Observantz — Die Minoriten der Obser-vanz wurden im Jahre 1468 durch Paoletto di Foligno auf dem

Berge Cesi gestiftet. Sie zerfielen im 16. und 17. Jahrhundert in regulirte, strenge und strengste Observanten.

536 Bosiainer, mir unbekannt. — 545 Minimi, Mindeste Brüder, 1435 von Franciscus de Paula unter dem Namen der Einsiedler des S. Franciscus von Assisi gestiftet. Außer den drei gewöhnlichen Gelübden haben sie noch ein viertes, Enthaltsamkeit von allem Fleisch. Sie heißen auch nach ihrem Stifter Paulaner oder Pauliner.

565 Minores, Minoriter. S. oben zu V. 545. — 593 Collatores — eigentlich Colettaner wurden von der Clarissin Colette von Corbin für strenge Observanz gestiftet, für männliche und weibliche Conventualen. Sie wurden 1817 den Observanten einverleibt.

616 Gaudentes. Ueber diesen Zweig des Franciskanerordens finde ich nirgends Aufklärung. Hospinianus, de Templis, Tigur. 1609, pag. 224, nennt sie zwar, sagt aber nichts weiter von ihnen.

617 *Augustinis*. Die Augustiner sind ein im Jahre 1567 von Pius V. anerkannter Bettelorden. Er entstand aus mehreren Einsiedlergesellschaften, die sich im 11. und 12. Jahrhundert meist ohne feste Regel gebildet hatten. Innocenz IV. gab ihnen gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts die Regel Augustins. Sie theilen sich in Beschuhte und Unbeschuhte, welche letztere auch Augustiner Barfüßer und Recollecten (Eingezogene) genannt werden.

624 De fenestratis calceis. — Von Schuhen mit Fensteröffnungen, was in den vorigen Zeilen seine Erklärung findet. — 639 von Reformatis. Die Reformati sind ein besonderer Zweig der Observanten, mit noch strengerer Beobachtung der Ordensregel. Sie wurden unter dem Pontificate Clemens' VII. von zwei Spaniern, Stephan Molina und Martin Gußman, eingeführt.

644 Conuentualis — Conventualen heißen die Secten einiger Orden, welche eine mildere Regel beobachten, so die Franciskaner, welche eine Milderung der Armuthsregel annahmen, und die beschuhten Karmeliter. — 650 botz Naafs, mit Anspielung auf den Franciskaner Nas.

659 Alexander von Ales oder Hales — Siehe oben S. 269 Anm. zum „Nacht Raben" V. 1273. — 666 Cynodum. — soll es heißen Synodum? — 721 Niclas der

vierdt, zu Ascoli im Kirchenstaat geboren, trat früh in den Franciskanerorden, wurde 1274 Ordensgeneral, Cardinal und 1288 Papst, der erste aus dem Orden. Er starb am 4. April 1292.

723 Sixtus quartus. Franz Rovere, geb. in Cella bei Savona, ein Franciskaner, wurde 1471 unter dem Namen Sixtus IV. zum Papst gewählt. Er ist durch seine Liebe zu Künsten und Wissenschaften, aber auch dadurch bekannt geworden, daß er die Einkünfte der Kirche zu Gunsten seiner Verwandten verschleuderte, für welche er auch Italien in Krieg verwickelte.

724 der fünfft Bapst Alexander. Alexander V., ein Grieche aus Kandia, vorher Cardinal Peter Philargi, der 1409 den päpstlichen Stuhl bestieg und schon 1410, vielleicht vergiftet, starb, zeichnete sich durch Verschwendung, Freigebigkeit und luxuriöses Leben aus.

736 So sey jhr Abt der in der Hellen, d. h. der Teufel. — 750 Dominicus — Dominicus de Guzman, geb. 1170 zu Calarvejo in Altcastilien, erwarb sich in der Jugend große wissenschaftliche Bildung, wurde 1199 Canonicus und Archidiaconus zu Osma, bereiste 1205 mit seinem Bischof Südfrankreich, um die Ketzer zu bekehren, und gründete den Orden der Dominikaner oder Predigermönche, mit der Aufgabe, das Volk durch Predigten zu belehren. Dem Orden, der im Jahre 1216 von Honorius III. bestätigt wurde, wurde von Gregor IX. im Jahre 1232 unter vielen Vorrechten die Leitung der Inquisition ertheilt. Seit seiner Entstehung hatte der Orden Nebenbuhler an den Franciskanern, mit denen er in bitterer Feindschaft stand.

751 Die schwalbenbrüder — In der Randglosse zu V. 133 ff. der Dedication in St. Dominici Leben heißt es: „Weil Barfüsser gern satzen, Darumb hies sie der Teuffel spatzen. Prediger Münch sind halb, Drumb heissens ein Schwalb"; und in der Randglosse zu V. 3193 in Dominici Leben: „Prediger Münch ein Schwalb sind halb vnd halb, Barfüsser graw spatzen vnd katzen, Die gern kratzen vnd tratzen."

3. Von S. Dominici und S. Francisci Leben.

Dedication.

Ueberschrift: F. Johanni Nasen Cacolyco Ecclesiae Mastygi, d. h. dem Bruder Johann Nas Böswolf, der Kirche Geißel. — Warum Fischart den Franciskaner „Böswolf" nennt, kann ich nicht erklären.

44 Nobiskrug, d. h. die Hölle, s. die Anmerkung zu Walbis, Esopus III, 87, 42.

65 R Nasus cum Nausea — nausea d. h. Ekel, Erbrechen.

67 Eysen grein, wohl eine Anspielung auf Martin Eisengrein, aus Stuttgart, der 1560 zur katholischen Religion überging, obgleich er kurz vorher in einer Schrift seine Treue gegen den protestantischen Glauben gerühmt hatte. Er wurde in Folge seines Uebertrittes Vicekanzler der Universität in Ingolstadt, wo er mehrere heftige Schriften gegen die Protestanten herausgab. Er starb im Jahre 1578. — 135 Forder — mir unbekannt. — 151 Schenturijs, Fischartsche Umkehrung des Wortes Centurien in der Schrift des Franciskaners Nas; an anderen Orten nennt er sie mit anderer Verkehrung Menturien.

195 Wie Frater Laur, der Saur sich nent. „Laur", d. h. Schelm, hinterlistiger Mensch, für Laurentius; „Saur" für „Surius", über welchen S. oben Anmerkung zum „Nacht Raben" V. 2417.

265 Jacobsbruder, Wallfahrter, besonders nach S. Jacob de Compostella in Galicien; sie hatten ihr Pilgerkleid mit Muscheln besetzt.

Das Gedicht selbst.

1 R Arma virumque cano etc. Bekanntlich der Anfang von Virgils Aeneis.

6 R Morones soll wohl heißen Marones mit Bezug auf P. Virgilius Maro, wie das darauf folgende Nasones auf P. Ovidius Naso.

9 R Nasones — Anspielung auf Publ. Ovidius Naso und zugleich auf Nas.

17 Lauinia, die Tochter des Latinus, Gemahlin des Aeneas.

19 Lauerna, die Schutzgöttin des Gewinnes, daher auch der Diebe und Betrüger. — Fatua — Weissagerin. — 20 R Lauinaque venit Littora — Virgils Aeneis 1, 2. 3. — 34 Der Prediger, d h. der Dominikaner, da der Orden auch Predigerorden, die Mitglieder desselben Predigermönche oder Prediger hießen.

47 Franciscaner Alcoran. S. o. die Anmerkung zum Kuttenstreit, V. 19.

75 R Legend, Lugend. Aus dieser in der Reformationszeit aufgekommenen spöttlichen Verdrehung oder, wenn man will, Umdeutschung des Wortes „Legende" soll der Ausdruck „Ente" für Lüge, namentlich in „Zeitungsente" gebräuchlich, aufgekommen sein.

85 Cherubinisch. Wie die Franciskaner den heiligen Franciscus „Seraphisch" nannten, so die Dominikaner den heiligen Dominicus „Cherubinisch".

93 Rao — Cancret — Riwalt — ich finde nichts Näheres über dieselben.

94 Die drey Petri — wer sind diese?

95 Reymunt. Raymund von Pennaforte, geb. im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts zu Barcelona, studirte zuerst die Rechte in Bologna, wurde Professor daselbst, kehrte 1219 nach Barcelona zurück, und trat 1222 in den erst vor Kurzem gestifteten Dominikanerorden, zu dessen General er 1238 erwählt wurde. Die unter dem Namen der Decretalen bekannte Sammlung, die auf Befehl Gregors IX. veranstaltet wurde, ist sein Werk. Er starb gegen 100 Jahr alt am 6. Jan. 1265, und ward von Clemens VIII. heilig gesprochen.

97 Man, d. h. man.

99 Den Hugo mit dem rothen Hut — Hugo de S. Caro aus Vienne in Burgund, trat in den Dominikanerorden, wurde später Cardinal und starb zu Orvieto im Jahre 1262. Er ist der Verfasser theologischer und philosophischer Schriften.

117 Barfüsser heißen alle Mönche, welche keine Schuhe oder bloß Sandalen tragen, z. B. die Augustiner, Franciskaner, Kapuziner, Karmeliter u. A. m.

138 mit dem Schneiderknecht zu Bern. S. o. Anmerkung zum „Kuttenstreit" V. 251.

140 Conformitates. S. o. Anmerkung zum „Kuttenstreit" V. 19.

141 R Alcoran der Franciscaner durch M. L. Wie in der eben angezeigten Anmerkung berichtet wurde, ist dieses Buch nicht von Martin Luther, der nur die Vorrede dazu geschrieben hat.

211 Wilkommen Herr Nas in unserm geschornen Orden, ihr seid scharfsinnig (geschickt) in Knoten, dintis (?) und Fäden. Ihr wart ein Flicker von Kleidern und seid ein Flicker von Sünden geworden. — 309 R Histori aus den Floribus Francisci. Ich kenne nur die Flores Francisci von Car. de Aremberg; diese enthalten aber nur Lebensbeschreibungen berühmter Kapuziner, nicht auch die des heiligen Franciscus.

313 R Were jm schier gangen wie dem hündlein von Bretten. Vgl. über den Hund von Bretten Grimm, Deutsche Sagen Nr. 93; Meier, Volkssagen aus Schwaben Nr. 395. Poetisch bearbeitet ist die Sage von Simrock und Maxim. Sachs.

419 Syncretismos, d. h. Vermischung verschiedener philosophischer Systeme oder Religionen. — 420 Die sich darmit so zuerhüln — sollte es heißen: „Bmb sich darmit so zuerhüln?" — 445 Jacobiter Brüder, soviel als Dominikaner. — 457—460 Denn wir entgehen dem gar stattlich; wir haben die rechte Würdigkeit, das Himmelreich und Seligkeit. — 507 R Sie sind gewont der finstern metten, Bey jren Gretlin vnd den ketten. „Finstre Mette nennt man den Gottesdienst, der nach katholischem Kirchengebrauch zu verschiedenen Zeiten um Mitternacht gehalten wird." Vgl. Wickram, Rollwagenbüchlein S. 88 unserer Ausgabe. Durch den Zusatz „Bey jren Gretlin vnd Ketten" (Margarethen und Katharinen) spielt Fischart auf den Unfug an, der in solchen Metten oft getrieben wurde.

508 Als wolten sie den Judas jagen. Diese Redensart, die auch bei Wickram a. a. O. S. 88 vorkommt, kann ich nicht erklären. Vielleicht bezieht es sich auf die Verfolgung des ewigen Juden. — 535 Magistri nostri — S. oben. — 543 f. vile, exile, puerile, lat. Wörter: verächtlich, unbedeutend, knabenhaft. — 545 Bernhardinisch — 546 R Bernhardinus de Senis, geb. 1380 zu Massa-Carrara; stellte die alte Ordnung im Franciskanerorden wieder her, ent-

faltete als Krankenpfleger, besonders während der Pest im Jahre 1400, eine segensreiche Thätigkeit und zeichnete sich als Prediger durch hinreißende, volksthümliche Beredtsamkeit aus. Er stiftete den Orden von der strengen Observanz und starb 1444; er wurde schon 1450 von Nicolaus V. heilig gesprochen.

546 Aquinisch. Ueber Thomas de Aquino s. o. S. 260.

547 Scotisch. Ueber Duns Scotus s. o. S. 260. Holcotisch — Robert Holcot, aus Northampton, trat in den Dominikanerorden, verfaßte zahlreiche Schriften, unter welchen seine Commentare des Lombardus am berühmtesten sind. Er starb im Jahre 1349.

548 Capreolisch — Johannes Capreolus aus dem Languedoc oder Toulouse, trat in den Dominikanerorden und lehrte in Paris über die libros sententiarum des Lombardus, über welche er auch Commentarien schrieb. Er starb im Jahre 1433. Lescotisch — mir unbekannt. — 551 Nominale — 552 Reale. — Die Nominalisten und Realisten, zwei philosophische Schulen, die lange Zeit in erbitterter Weise mit einander kämpften. Die Nominalisten behaupteten, die allgemeinen Begriffe seien nicht Sachen, sondern bloße Wörter und Namen, und das Einzelne sei das wahrhaft Seiende. Die Realisten behaupteten dagegen, die allgemeinen Begriffe würden nicht vom Verstande gebildet, sondern seien der Wirklichkeit nach in den Objecten gegründet. Es ist bekannt, daß dieser Streit namentlich zwischen den Franciskanern und Dominikanern geführt wurde, von denen die erstern sich zum Realismus, die andern zum Nominalismus sich bekannten. — 615 Ueber die verschiedenen Secten der Franciskaner s. o. S. 275 ff.

643 Und hab nicht gehalten den allein, nämlich den Orden.

681 R: S. A. C., d. h. Sedis Apostolicae Concionator.

684 R: S. A. V., d. h. Sedis Apostolicae Visitator.

739 R s. κακογέλαστος, schlecht, lächerlich?

829 Gleich wie die Jüden Ringlein tragen. Die Juden mußten seit Innocenz III. in Frankreich, Deutschland und andern Ländern goldene Ringe als Abzeichen tragen. Seit 1551 wurde auf das Tragen des „Ringleins" in den österreichischen Staaten, wie überhaupt im deutschen Reich streng gehalten. Das österreichische Generaledict, das das Tragen

dieses Ringes verordnet, wurde von Dr. Kayserling im „Jüdischen Volksblatt" Jahrg. 1864, Nr. 48 veröffentlicht.

837 vom finstern Stern — althergebrachte Umdeutschung des galicischen Vorgebirges finis terrae, Finisterre. — 929 Marialia heißen die Gebetbücher, welche vorzüglich zur Verehrung und Verherrlichung der heiligen Jungfrau abgefaßt sind. — Rosaria, Gebetbücher, in welchen die verschiedenen Andachten des Rosenkranzes zusammengestellt sind.

929 R Hortulus animae — Ein vielfach gedrucktes Erbauungsbuch. — 930 Missalia heißen in der katholischen Kirche die liturgischen Bücher, welche die von der Kirche geordneten Messen enthalten. — Coronaria sind wohl auch eine Art Gebetbücher, doch finde ich nirgends Etwas über dieselben.

931 R Würtzgarten — „Der Seelen Wurzgart", ein öfters gedrucktes ascetisch-polemisches Buch, z. B. Ulm 1483, Augsburg 1504, Straßburg 1515. — 932 R Spiegelgebetlein — Unter dem Titel „Spiegel" erschienen mancherlei Gebetbücher und ähnliche Schriften. Hier ist vermuthlich „Der spiegel der selen oder das heimlich gesprech Heinrichen von Hessen" (Nürnb. 1517) gemeint.

938 Von jren manchen heilgen Wegen, d. h. wegen ihrer vielen Heiligen.

1192 Der Creutziger Orden — Es giebt viele Orden, die den Namen crucigeri, Kreuzträger, haben, wahrscheinlich ist der hier gemeint, der die Regel des heiligen Augustin befolgt.

1202 R *In mensa philosophica*, eine mir unbekannte Schrift.

1283 Achab oder Ahab, König in Israel, der mit seiner Frau Isabel viele Grausamkeiten ausübte. Unter seinen grausamen Thaten wird im 1. Buch der Könige namentlich die berichtet, daß er den Naboth, der ihm seinen Weinberg nicht überlassen wollte, steinigen ließ, nachdem Jesabel falsche Zeugen gegen ihn gewonnen hatte. — 1298 R Sophocles in Antigone, nämlich V. 1035. — 1308 R Die Münch haben gelobt ꝛc. Ein bekanntes Witzwort. — 1337 Ecclesiae mastix S. oben Seite 280 zur Ueberschrift der Dedication. — 1369 Vives. J. Ludwig Vives, geb. zu Valentia im Jahre 1492, studierte in Paris und Löwen, wurde von König Heinrich VIII. nach England berufen, verließ es aber wie-

der, als Heinrich seine Ehe mit Katharina von Arragonien auflösen wollte und er seine Zustimmung geben sollte. Er ging nach Brügge, wo er am 6. Mai 1540 starb. Vives war einer der tüchtigsten Gelehrten und Humanisten des 16. Jahrhunderts.

1540 R 9 q. Woher sind diese Citate? — 1575 Menturijs S. oben Anm. zu V. 151 der Dedication. — 1577 R ff. Befeh das glöste 2. Tim. 2. gleich in der Vorrede der vierdten menturie. In der citirten Vorrede führt Nas zwar die angegebene Bibelstelle an, doch paßt das, was er sagt, nicht auf die Behauptung Fischarts. — 1606 Gergesener — Ueber diesen Zweig des Franciskanerordens finde ich nichts Näheres.

1741 Calaborra kenne ich nicht. — 1752 Die Römisch Bepstisch Juno, d. h. das Papstthum.

1754 Armo, richtiger Arno, nächst der Tiber der bedeutendste Fluß Mittelitaliens. — Doria, ein Fluß, welcher am Mont Genèvre entspringt und sich unterhalb Turin mit dem Po vereinigt.

1755 Tagum, Tagus, d. h. der Tajo. — Dorim. doch wohl der Fluß Duero in Spanien. — Iber, der frühere Name des Ebro.

1759 Dieweil er mus; ist dies ein Druckfehler statt „Dieweil er must?"

1811 R Frischland, d. h. Friesland.

1818 Carpis — Carpi, eine Stadt im ehemaligen Herzogthum Modena, an einem Canal der Secchia, gelegen. — 1866 R In der 92. Geschicht Dominici. Fischart führt in den Randglossen ein Buch über das Leben und die Wunderthaten des Sanct Dominicus an, das er „geschicht", „münchisch warheit", „münchisch narrheit", münchisch Parabel", „Wunderthat", „münchisch gedicht", „Menturia", „münchische Fabel", „münchischer Traum", „münchisch Larvenwerck" (soll es heißen Laurenwerck?), „münchische Lüge", „Traumstücklein vnd münchischer Grewel", „Lugend" und „merlein" nennt; ich habe nicht ausfindig machen können, welches Buch er meint; dagegen habe ich die berichteten Thatsachen zum Theil bei Surius gefunden, den ich nach der Uebersetzung von Joannes a Via (München 1577. Fol. Th. 4, Bl. 324 ff.) anführe. — Ueber die hier mitgetheilte Geschichte S. Surius 4, 346 a.

1876 Da dacht er an Alexium. Der heilige Alexius, der Sohn eines vornehmen Römers, entfloh, nachdem er sich verheirathet hatte, lebte als Einsiedler, kehrte später in das väterliche Haus zurück, wo er unerkannt Jahre lang unter der Treppe lebte und erst nach seinem Tode erkannt wurde. Bekanntlich hat Konrad von Würzburg die Legende des heiligen Alexius poetisch bearbeitet S meine Literaturgeschichte 1, 458.

1895 Vgl. Surius 4, 326 a.

1912 Von Mutter Leib auff vnd der Wiegen ꝛc. Von Mutterleib und von der Wiegen an. Vgl. Surius 4, 326 a.

1926 ff. Vgl. Surius 4, 334 b.

1992 R War jm wie dem wolff u. s. w. Anspielung auf die Fabel vom Wolf, der am Morgen einen F— fahren ließ, dies für ein Zeichen großen Glückes hielt, deshalb, kleinere Beute verachtend, nach größerer ausging, zuletzt allerlei Ungemach erlitt, und hungrig und schwer verwundet sein Lager aufsuchen mußte. Vgl. Fabulae extravagantes 10, 8 De lupo pedette; auch den Roman de Renard, der mir jetzt nicht vorliegt, so daß ich die Stelle nicht bezeichnen kann. — Steinhöwel, Esopus Von dem fartzenden Wolff. — Hans Sachs Von dem stoltzen Wolff. — Eyring, 1, 234 Bitte Got, das nicht erger wird; und 2, 463 Er wil den dreck mit dreck versiegeln. — Vgl. Waldis, Esopus 1, 32 Vom Pferdt vnd Löwen und 1, 4 Von dem Hund vnd stück fleisch, 2, 73 Vom Weydtman vnd einem Sperling, sowie die Anmerkungen zu diesen Fabeln in unserer Ausgabe.

2078 Stah gar — verstehe ich nicht.

2088 So wischt die Teutsch Sprach gleich heraus. S. Surius 4, 345 b.

2112 Das er hielt Pfingstag vor der zeit, da er nämlich vor Pfingsten in fremden Zungen sprach.

2113 Weil dem als auch der Bapst sorgt vbel, d. h. weil der Papst darum in Sorgen war, daß die Bibel vielleicht zu sehr deutsch (in Deutschland bekannt) werde.

2122 ff. Da kamen sie zu einer Port ꝛc. S. Surius 4, 332 a.

2193 Vnd sagen, das er auff ein zeit ꝛc. S. Surius 4, 343 b.

2205 Da kamen Jüngling, vnbekant ꝛc. S. Surius 4, 343 a.

2244 Da bracht man ein Becher voll Wein ꝛc. S. Surius 4, 345 a.

2253 Euoea, d. h. Evoe. — 2282 Welsch Süplein, eine vergiftete Suppe: bei Wickram, Rollwagenbüchlin (148, 17), „ein Venedisch jipplin."

2306 Vrbanus — St. Urban, Bischof zu Langres in Frankreich im 3. Jahrhundert, wird vornämlich von den Weinbauern verehrt, weil er während seines Lebens durch sein Gebet die Weinstöcke vor Frost und Hagel bewahrte.

2314 Mit jener Frawen, u. s. w. Ich finde Nichts über die in dieser Stelle erwähnte Geschichte. — 2377 Vnd da seind jm der Kirchen Reder ꝛc. S. Surius 4, 335 a. — 2421 Zu jm der Bischoff von Tholos ꝛc. S. Surius 4, 334 a. — 2431 Er wöl jm doch bestettigen ꝛc. S. Surius 4, 334 a. — 2432 R 1206 soll wohl heißen 1216. S. Surius 4, 334 b. — 2472 Riwald (Ribault); bei Surius 4, 339 a heißt er Reginald.

2487 ff. Da wird der gute Riwalt kranck u. s. w. S. Surius 4, 339 a. b.

2540 Vnd sprach: „Hie hastu nun das Kleid" S. Surius 4, 339 b.

2551 R Volkomen wie des Beckers Mor — worauf bezieht sich das?

2569 Es wis denn solches eben recht, bezieht sich auf die 89ste der „Vierten Centurie" des Bruders Nas, in der es heißt: „Mancherley farb sie kleyder haben" u. s. w.

2578 bat angericht, d. h. hatten angerichtet.

2646 Die Münch zu Bern, S. oben Anm. z. „Kuttenstreit" V. 251.

2684 Cynarchae —?

2781 Wie jener Hund, der Ledder fraß — mir unbekannt.

2790 Wie du das Fieber mit eim S. Surius 4, 338 b.

2800 Es wolt einmal u. s. w. S. Surius 4, 341 a. b.

2864 Mir nicht, d. h. Ich bin weit entfernt. — 2877

Vnd schreit u. s. w. Was geht zu einer ganz anderen Erscheinung über, welche diese noch weit übertrifft.

2880 ff. Nachdem Maria ist verschwunden S. Surius 4, 341 b.

2997 Dieser lose Fritz — wer ist dieser?

3179 Da kam der Teuffel jm zu tratz S. Surius Bl. 345 a.

3209 R treffaux, soll wohl heißen très faux.

3263 Der Heldt der Welt, d. h. der Teufel.

3265 Der Teuffel warf ein Stein herab Vgl. Surius 4, 348 a.

3319 So schreiben sie, das auff ein Nacht Vgl. Surius 4, 348 a

3365 Da sah er seinen alten gast Vgl. Surius 4, 348 a.

3531 R Da bedörfft der Teuffel mehr denn ein Kühhaut; auf welche Sage bezieht sich dies?

3926 Der Nas in seim gedicht. Es ist wohl das Gedicht „Da stehet ein armer Bawersmann" gemeint. (S. die Einleitung S. L.)

4042 R *τὰ βυνα βονά* soll wohl heißen *τὰ σῦκα σῦκα*.

4099 Sandar — unbekannt. — 4117 Es ist euch gut, das ich verscheid Vgl. Surius 4, 356 b.

4167 Das sie bracht eitel Lilgen, Rosen Vgl. Surius 4, 358 b.

4331 f. Sondern auff Elisei sch fein, Da er den Naman machet rein. Elisäus oder Elisa, der Jünger und Nachfolger des Propheten Elias, heilte den Aussatz des Syrers Naaman. 2. Könige 5, 1 ff.